





Der Bund eines guten Gewissens  
mit Gott.

Bundesschließung. Bundeserneuerung.  
Bundesmahnung. Bundesstärkung.

---

Predigten

von

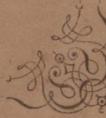
A. F. Huhn,

Prediger und Diaconus zu St. Mari in Reval.

---

Reval, 1868.

Verlag von Franz Kluge.



# Der Bund eines guten Gewissens mit Gott.

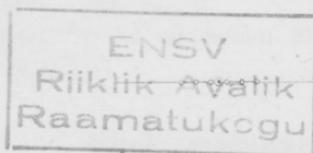
Bundesschließung. Bundeserneuerung. Bundes=  
mahnung. Bundesstärkung.

Predigten

von

A. F. Huhn,

Prediger und Diaconus zu St. Olai in Neval.



2-14974

Neval, 1868.

Verlag von Franz Kluge.



# Inhalt.

## Bundeschließung.

	Seite
I. Die Bundestreue unseres Gottes und Heilandes, wie wir derselben thatsächlich durch die heil. Taufe versichert werden. Psalm 89, 31—35	1
II. Die göttliche Weisheit und Stärke bei dem Sacrament der Taufe. 2 Kbn. 5, 9—14 . . . . .	11
III. Die hochwichtige Bedeutung unserer Taufe. Röm. 6, 3. 4 . . . . .	20
IV. Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen. Marc. 10, 13—16 . . . . .	29
V. Wie es mit der Herzensreinigung zugeht. Matth. 15, 18—20 . . . . .	38

## Bundeserneuerung.

VI. Ein Segen aus dem Allerheiligsten für uns und unsere Kinder. Joh. 19, 26. 27 . . . . .	49
VII. Jetzt glaubet ihr. Joh. 16, 31—33. . . . .	60
VIII. Ich bitte für sie. Joh. 17, 8—13 . . . . .	70
IX. Ich bin nicht mehr in der Welt, sie aber sind in der Welt. Joh. 17, 11	82
X. Und Ich, wenn Ich erhöht werde von der Erde, so will Ich sie alle zu mir ziehen. Joh. 12, 32 . . . . .	92
XI. Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden. Offenb. 3, 5 . . . . .	103

## Bundesmahnung.

XII. Lasset euch versöhnen mit Gott. 2 Cor. 5, 20. 21 . . . . .	115
XIII. Wir haben gesündigt. Richter 10, 15 . . . . .	128
XIV. Suchet den Herrn, weil er zu finden ist. Jes. 55, 6—9 . . . . .	139
XV. Lasset uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen. Hebr. 10, 19—25	150
XVI. So wir im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander. 1 Joh. 1, 7—9 . . . . .	156

XVII. Richtet wieder auf die lässigen Hände und die müden Kniee.	Seite
Hebr. 12, 12—15. . . . .	168

**Bundesstärkung.**

XVIII. Aller Augen warten auf Dich! Psalm 145, 15. 16 . . . . .	178
XIX. Also sollt ihr's essen! 2 Mos. 12, 11. . . . .	189
XX. Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden. Psalm 22, 24 . . . . .	199
XXI. Solches thut zu meinem Gedächtniß. 1 Cor. 11, 23—25 . . . . .	211

## Bundesschließung.

### I.

Die Bundestreue unseres Gottes und Heilandes, wie wir derselben thatsächlich durch die heilige Taufe versichert werden.

Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmner. Dies Wort des Herrn, unseres Erbarmners, sollte das tägliche Lied unsrer Wallfahrt hienieden sein. In guten und bösen Tagen, in Freud' und Leid, wenn wir uns über unsern Gott freuen, oder über uns selbst weinen müssen, so ist ja dies unser Eines und Alles: daß Seine Gnade nicht von uns weicht, daß der Bund Seines Friedens nicht hinfällt. Und dieses Ein und Alles haben wir. Es ist unser. Es ist uns geschenkt. Es ist uns verschrieben und bestiegelt. Und zwar in einer viel festeren Versicherung, als in dem Gefühle unserer Seele und in den Gedanken unseres Herzens. Was das Wort Gottes sagt, daß Seine Gnade nicht weichen und Sein Friedensbund nicht hinfallen soll — wir haben es in einer That des wahrhaftigen Gottes, in einer festen unwandelbaren That Gottes. Wir haben's durch das Sakrament der Taufe, die nach Gottes Befehl und Einsetzung an uns Allen geschehn. Da hat der Herr den Gnaden- und Friedensbund mit uns geschlossen. Da hat Er sich als den treuen Bundesherrn uns thatsächlich zugesagt.

Von dieser Seite laffet uns denn heute die Taufe auffassen und miteinander erwägen:

Die Bundestreue unseres Gottes und Heilandes, wie wir derselben thatsächlich durch die Taufe versichert werden.

Der Text, der unserer Betrachtung zum Grunde liegt, findet sich aufgezeichnet:

Psalm 89, 31 — 35.

„Wo aber seine Kinder mein Gesetz verlassen, und in meinen Rechten nicht wandeln, so sie meine Ordnungen entheiligen und meine Gebote nicht halten: so will ich ihre Sünde mit der Ruthe heimsuchen, und ihre Missethat mit Plagen; aber meine Gnade will ich nicht von ihm wenden, und meine Wahrheit nicht lassen fehlen. Ich will meinen Bund nicht entheiligen, und nicht ändern, was aus meinem Munde gegangen ist.“

Der Psalm, aus dem diese Worte genommen sind, handelt von den gewissen Gnaden Davids. Die Worte beziehen sich also zunächst auf ihn; dann aber und ganz vorzugsweise auf den großen Davidssohn und auf Seine Nachkommen oder Kinder. Der große Davidssohn ist kein anderer, als Jesus Christus, hochgelobt in Ewigkeit. Und Seine Nachkommen oder Kinder sind Alle, die durch die heilige Taufe Fleisch von Seinem Fleisch und Bein von Seinem Bein geworden sind. Ihnen gilt das, was Gott der Herr von Seiner Bundestreue und in derselben in diesen Worten redet.

Die Worte geben uns eine gewisse Antwort auf diese Fragen:

- 1) Worin die Bundestreue unseres Gottes bestehe?
- 2) Was wir dieser Bundestreue gegenüber bekennen müssen, und
- 3) Wie Gott es mache, um Seine Bundestreue gegen uns zu halten?

## I.

Worin besteht die Bundestreue unseres Gottes?

Meine Lieben, bei dieser Frage müssen wir wohl mit Abraham sprechen: Herr, ich habe mich unterwunden zu reden mit Dir, wiewohl ich Staub und Asche bin. Es ist ein großes Ding, davon wir reden wollen. Es ist der Inhalt des neuen Liedes, das die vollendeten Gerechten droben singen. Es ist das Wunderbarste, Tieffste und Geheimnißvollste, das wir aus dem Abgrund der göttlichen Barmherzigkeit heraus-holen wollen. Es ist das, worein die Engel hineinzuschauen gelüftet. Darum werden unsere Worte es auch nicht treffen und ausdrücken. Wir haben keine Worte dafür. Gott hat dem Menschen dafür die Thräne gegeben. Darum wenn wir davon reden wollen, so lasset uns mit Gottes eigenen Worten davon reden. Aus Seinem Worte lasset's uns nehmen, durch Sein Wort in Sein Herz hineinschauen. Fragen wir also: worin besteht die Bundestreue Gottes unseres Heilandes, so antwortet Er selbst uns in unserem heutigen Psalmentext: „Meine Gnade will ich nicht von ihm wenden.“ Meine Gnade. Das ist das freie Erwählen Gottes zur Seligkeit. Das Er-wählen, das sich an nichts in der Creatur bindet, an kein Alter, an keinen Stand, an keinen natürlichen Vorzug, an keine Erstgeburt, an kein Verdienst und keine Würdigkeit. Sondern im Gegensatz vom Sinne der Welt, heißt es von Gott: was unedel, was thöricht, was schwach, was nichts ist, hat Er erwählet, damit er zu Schanden mache, was etwas ist, auf daß vor Ihm sich kein Fleisch rühme. Und an einer andern Stelle: wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig. Diese Seine freie Gnade, mit der Gott begnadigt, weil Er eben begnadigen will, mit der Er alle Sünde und Schuld vergibt und tilgt, mit der Er gerecht und herrlich macht den Sünder ohn' all' sein Verdienst und Würdigkeit, mit der Er

das ganze Wohlgefallen, das Er an Seinem eingeborenen Sohne hat, dem Sünder zuwendet — diese Gnade hat Gott uns Allen, die wir in Christum Jesum getauft sind, zugewendet. Gewißlich und wahrhaftig. Und von dieser uns zugewandten Gnade heißt es nun im Munde des Herrn: ich will sie nicht von ihm wenden. O, bedenket das, meine Lieben, eine jede Seele für sich, was das heißt und was für eine Seligkeit, ja wie unsere ganze Seligkeit in diesem Einem liegt, daß der Herr zu mir sagt: ich will meine Gnade nicht von dir wenden. Und weiter spricht der Herr: „ich will meine Wahrheit nicht lassen fehlen.“ Des Herrn Wort ist wahrhaftig und was Er zusagt, das hält Er gewiß. Also alles, was aus dem Herzen und aus dem Munde des wahrhaftigen Gottes dir, Sünder, zum Heil und zur Seligkeit gegangen ist, alles, was in dem Bundesbuche geschrieben ist, das soll dir nicht fehlen, davon soll kein Wort auf die Erde fallen, jedes Wort soll dir erfüllt werden zu seiner Zeit, weil Gott Seinen Bund mit dir aus freier Gnade gemacht, weil Er dich aufgenommen in den Bund der Gnade und Wahrheit, weil du getauft bist in Christum Jesum. Wie auf seine Gnade, so hat Er dir durch die Taufe auf Seine ganze Wahrheit, auf alle Verheißungen Seines Testaments ein Recht gegeben. Wir sollen als getaufte Christen nicht vor den Worten des Bundes stehen und zweifelnd fragen: ja, gelten mir auch diese Worte, sind sie auch für mich geschrieben, habe ich auch ein Recht auf die Verheißungen? Alles ist Euer, weil Ihr Christi seid. Ergreifet es, glaubet es, nehmet, esset, trinket, und Ihr werdet es erfahren, daß es Euer ist, erfahren, daß Gott Seine Wahrheit nicht fehlen läßt.

Und weiter spricht der Herr: „Ich will meinen Bund nicht entheiligen, und nicht ändern, was aus meinem Munde gegangen ist.“ Gott ist ein heiliger Gott, Er kann und will nicht entheiligen. Gott ist ein wahrhaftiger Gott, wie ver-

änderlich wir Menschen auch sind und ändern, was aus unserem Munde gegangen: Er kann und will nicht ändern, was aus Seinem Munde gegangen ist. Wie Er Seinen Bund gemacht, so bleibt er stehn. Das Blut des Bundes gilt täglich, stündlich, ewig. Das Blut des Bundes schreit um Barmherzigkeit täglich, stündlich, ewig. Die Worte des Bundes: für Euch gegeben, für Euch vergossen zur Vergebung der Sünden, werden nicht geändert, sondern sie werden, wie es Psalm 8 heißt, erhalten immer und ewiglich und geschehen treulich und redlich. Das ist gewißlich wahr. Himmel und Erde werden vergehen, aber des Herrn Worte werden nicht vergehen. Und es mögen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, unser Erbarmner. Und der Geist und die Braut sprechen: Amen, Amen dazu.

Das ist die Bundestreue unseres Gottes und Heilandes. So steht Er zu dem Bunde, den Er mit uns in der heiligen Taufe gemacht hat.

## II.

Aber was müssen wir nun, Angesichts dieser Bundestreue unseres Gottes, bekennen? Wie stehen wir dem Bunde gegenüber, den Er mit uns gemacht und den Er uns gehalten bis auf diesen Tag? Er hat seine Gnade ohn' unser Verdienst und Würdigkeit uns zugewendet. Haben wir nicht in eigener Sünde und Schuld uns von der Gnade abgewendet? Seine Wahrheit hat Er an uns nicht fehlen lassen. Haben wir Seine Wahrheit geliebt? Haben wir sie gesucht? Sind wir ihr begegnet mit einem Herzen ohne Falsch? Haben wir die Wahrheit gethan in täglicher Buße und Glauben? Er, der treue Gott, hat Seinen Bund nicht entheiligt. Ach, ist uns das Blut des Bundes stets das Heiligste gewesen?! Oder

haben wir nicht trotz des Allerheiligsten, das an die Seele des Sünders nur kommen kann, uns der Unheiligkeit und Unreinigkeit doch hingegeben in Gedanken, Worten und Werken? Gott, der Wahrhaftige, Er hat nicht geändert, was aus Seinem Munde gegangen ist. Und wie veränderlich ist unser Herz gewesen! Wie hat es sich bald hierhin, bald dorthin gewandt! Wie hat es sich an dies und das gehängt, das gegen den Bund war! Wie haben wir in Gedanken, Worten, Werken gewankt, geschwankt, verleugnet, und haben das Gesetz des Herrn verlassen und in Seinen Rechten nicht gewandelt, haben Seine Ordnungen entheiligt und Seine Gebote nicht gehalten, sind zur Zeit aus Rand und Band, aus allen Wegen und Stegen des heiligen Gottes heraus gewesen, sind's vielleicht noch heute, sind's in diesem Augenblick, nicht im Bundesfrieden, nicht in der Bundeseinfalt, nicht in der Bundestreue, nicht im Stand der wahren Buße und des wahren Glaubens. Wer will es leugnen? Nein, wir können sie nicht leugnen unsere Treulosigkeit der Bundestreue unseres Gottes gegenüber.

Und diese Treulosigkeit verdammt uns. Sie läßt uns keinen Frieden. Sie nagt als ein Wurm an unserem Herzblatt. Sie häuft Sorge und Gram und Kummer über uns. Sie läßt uns keinen Segen und kein Gedeihen sehn. Sie läßt uns nicht kindlich froh sein, wenn es äußerlich gut geht. Sie läßt uns nicht Muth und Vertrauen fassen, wenn Leid und Trübsal da ist. Wir sehen nur Strafe, nur Fluch, nur gerechten Sold unserer Sünden und Uebertretungen. Wir fürchten uns vor der letzten Stunde; der Gedanke des Todes überfällt uns mit Grauen — wir möchten das Ende hinausgeschoben wissen wer weiß wie weit! Denn es ist schrecklich in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, desselben gnädigen, wahrhaftigen, heiligen, treuen Gottes — schrecklich, wenn wir nicht im Bundesfrieden stehn, schrecklich, wenn das

Herz nicht Gewißheit darüber hat, daß man eingebunden ist im Bündlein der Lebendigen, schrecklich, wenn das Herz mitten in der Verdammniß der Treulosigkeit dahinfahren muß.

So schrecklich würden wir alle dahinfahren müssen, wenn Gottes Treue sich nach unserer Treulosigkeit richtete, wenn Gott der Herr änderte, wie wir ändern, wenn auch nur Ein Wort Seines Bundes und Ein Gedanke seines Herzens über uns wankte. Aber nun wohl uns, Er hat gesagt: „meine Gnade will ich nicht von ihm wenden, und meine Wahrheit nicht lassen fehlen. Ich will meinen Bund nicht entheiligen und nicht ändern, was aus meinem Munde gegangen ist.“

### III.

Doch wie macht es unser Gott und Heiland nun, um Seine Gnade nicht von uns zu nehmen, um nicht zu ändern gegen uns, was aus Seinem Munde gegangen ist? Wie macht Er's, um Seine Bundestreue uns zu halten? Er sagt es uns in unserem Text. So lautet sein Wort: „Wo aber seine Kinder mein Gesetz verlassen, und in meinen Rechten nicht wandeln; so sie meine Ordnungen entheiligen und meine Gebote nicht halten: so will ich ihre Sünde mit der Ruthe heimsuchen und ihre Missethat mit Plagen, aber meine Gnade will ich nicht von ihnen nehmen.“ Ein ernstes — aber doch welch' ein süßes, seliges Wort! Ein Mark und Bein durchdringendes und doch so gütiges, väterliches, erbarmungsvolles Wort! O, öffnet diesem Wort Eure Herzen, Ihr alle, die Ihr Eure Treulosigkeit im Angesicht der Bundestreue Eures Gottes beweint, Ihr alle, die Ihr seufzt nach dem Bundesfrieden und voll Gram und Zweifel und Furcht darüber seid! — Gott der Herr mahnt uns in Seiner Bundestreue an unsere Treulosigkeit zuerst durch Sein Wort und Seinen Geist. Wenn wir Sein Gesetz verlassen und in Seinen Rechten

nicht wandeln, wenn wir Seine Ordnungen entheiligen und Seine Gebote nicht halten — Er hält's uns vor in Seinem Wort, Er läßt's uns fühlen und erkennen, Er straft uns innerlich durch Seinen heiligen Geist, Er mahnt uns durch Menschenmund, auch durch eines Kindes Stimme. Er nimmt nicht gleich die Ruthe. Er sucht nicht gleich mit Plagen heim. Er hat kein Gefallen an der Ruthe und Plage. Er möchte uns lieber verschonen. So doch ihr, die ihr arg seid, also über eure Kinder denken könnet, um wievielmehr euer Vater im Himmel. Keiner, keiner kann sagen und wird sagen dürfen: Gott hat mich nicht durch Wort und Geist gewarnt, Gott hat mir nicht Zeit gegeben, zu bedenken, Gott hat gleich zugeschlagen und darum habe ich mein Herz zu Ihm verloren. Das ist gelogen. Heraus aus dieser Lüge, wer noch darin steckt! — Erst wenn wir auf Wort und Geist nicht hören, erst wenn wir uns durch den Stab Sanft nicht regieren lassen wollen: dann erst greift das erbarmende Vaterherz zur Ruthe. Und Er nimmt nicht gleich die schärfste Ruthe und die größte Plage. Scheint's auch bisweilen so — es ist nicht so. Mir scheint oft an einem Andern die Züchtigung scharf, indeß sie für ihn nicht scharf, sondern das Gelindeste ist. Ja an mir selbst scheint oft die Züchtigung scharf und ist's noch lange nicht. — So ist unser Herz selbstgerecht mitten in der Züchtigung, als ob die Züchtigung immer größer wäre, als die eigene Schuld eitel und hochfahrend mitten in der Demüthigung, als ob keinem andern eine so große Plage begegnen könne, als einem selber, indeß auch beim schwersten Leiden es immer noch welche gibt, die es hundertmal schwerer haben. So ist unser Herz: in der Züchtigung Gott nichts Gutes zutrauend, sondern immer nur darauf lauend, Ihm den Vorwurf machen zu können: das ist zu arg, und das ist zu viel, und das ist zu streng. — Doch wie dem auch sei, es bleibt dabei: greift Gott zur Ruthe, so nimmt er nicht gleich die schärfste

Ruthe. O, Er hat hundertmal schärfere Rutthen, als wir bis jetzt empfunden. Ein und dieselbe gelinde Ruthe setzt Er dreimal, zehnmal, wohl auch hundertmal an. Hat Er einmal einen Weg der Zucht eingeschlagen, Er geht den Weg lange fort und kommt mit derselben Zucht immer wieder. So ist es z. B. mit leiblichen Krankheiten. Da kommt es nun darauf an, daß wir auf Seine Zucht merken. Es ist nicht zu viel gesagt, was ich neulich in einer Auslegung des Hiob las: wenn uns ein Finger wehe thut, so sollten wir auf Gottes Zucht und Absicht und auf unsre Sünde dabei merken. — Man kann sich leider auch an solche Zucht gewöhnen, ohne darauf, als auf eine Gotteszucht, zu merken. Man schleppt so daran fort, sucht hier und da Menschenhülfe, aber von der Plage Gottes, die zur Buße und Befehrung führen will, will man nichts wissen. Man ist müde, sich zum Herrn zu kehren, müde, Ihn anzurufen, daß Er bei solcher Zucht der Seele offenbare, was ihr Noth ist. Man kann sogar, indem man doch innerlich wohl ein Gefühl hat, daß es eine Zucht ist vom Herrn, die einen betroffen, darüber klagen, und gute Freunde helfen noch mit dazu, und da läßt man sich denn bedauern, wie übel es einem doch gehe, und daß man so wenig Freude habe u. s. w. Ach, wie oft, wie oft habe ich und haben wir uns auch in dieser Zeit so schnöde gegen den treuen Bundesgott versündigt! Er meinte es so gut, so väterlich mit Seiner Zucht. Er hätte uns mit dem Schwerte hinraffen können, Er hätte uns mitten in unserer Treulosigkeit wegreißen können aus dem Lande der Lebendigen. Und siehe, ich lebe — siehe, wir leben! Ja, sogar die gelinde Ruthe, Er hat sie wieder weggenommen. Denn Er nicht von Herzen die Menschen plaget. O, Ihr Bundeskinder, wollt Ihr Euch diesen Reichthum der Güte Eures Vaters nicht dringen lassen zur Buße, zur Befehrung und zu neuer Treue! Wollt Ihr unter der Ruthe und Plage das treue Gottesherz nicht durch-

fühlen und durchschmecken, daß ja nicht anders kann, weil es eben treu ist, weil es Seine Gnade nicht wenden und Seine Worte nicht ändern will! Wollt Ihr unter der gelinden Ruthe nicht schon durchbrechen in Buße und Glauben zum Bundesfrieden! O, fordert nicht durch Unbußfertigkeit die schärferen Ruthen heraus! Gott kann sie brauchen, Gott wird sie brauchen. Aber werdet Ihr Euch dann auch befehren? Werdet Ihr dann willig sein, wenn Ihr's jetzt nicht seid? Gott wird bis zum letzten Hauche Eures Lebens Euch Seine Bundesstreue halten. Aber werdet Ihr in der letzten Stunde Euch befehren können, wenn Ihr jetzt alle Zucht des Herrn zur Befehring ausschlagt? Am Tage des Gerichts wird kein Sünder, der verdammt wird, sagen können: „Gott hat Seine Gnade von mir gewendet, darum konnte ich nicht selig werden,“ — sondern: Du, du, Sünder, hast dich von der Gnade Gottes gewendet. — Mitten in der Zucht und Plage wendet Gott Seine Gnade zu uns. Denn ohne Seine Gnade verlören wir das Herz. Wenn also die Ruthe und Plage da ist, Seele, wirf nicht weg dein Vertrauen! Du hast's heute gehört, warum der Herr Seine Bundeskinder züchtigt. Nicht, weil Er dich verworfen, nicht darum kommt die Ruthe, sondern weil Er dich aufgenommen. Sprich also unter der Ruthe: mein Gott, Du kümmerst Dich noch um mich! Mein Gott, Du hast mich noch nicht weggeworfen! Du hast Deine Gnade noch nicht von mir gewendet! Du liebst mich noch, weil Du mich züchtigest! Da will ich denn die Zucht nicht geringe achten, und nicht verzagen, da ich gestraft werde. Hilf mir, daß ich die Züchtigung erdulde! Gib Gnade, daß sie ihre Frucht schaffe! Mein Gott und mein Heiland, binde mich so immer fester und fester ein in das Bündlein der Lebendigen, daß ich bewahrt bleibe darin bis auf Deinen Tag! Laß Deine Gnade nicht von mir weichen und den Bund Deines Friedens mit mir nicht hinfallen! Abba, mein treuer Bundesgott,

erhöre mich, um Jesu Christi, Deines lieben Sohnes willen!  
Amen.

## II.

### Die göttliche Weisheit und Stärke bei dem Sakrament der Taufe.

Die göttliche Thorheit ist weiser, denn die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker, denn die Menschen. Wenn irgendwo, so findet dies Apostolische Wort 1 Cor. 1, 25, seine Anwendung auf die Sakramente. Da ist göttliche Thorheit und göttliche Schwachheit, aber weiser als alle Weisheit der Weisen, und stärker als alle Stärke der Starken. Von diesem Standpunkt aus wollen wir heute das Sakrament der Taufe in's Auge fassen. Unsere Betrachtung aber wollen wir von dem Alttestamentlichen Worte leiten lassen, das sich aufgezeichnet findet:

2 Kön. 5, 9—14.

„Also kam Naeman mit Rossen und Wagen, und hielt vor der Thür am Hause Elisa. Da sandte Elisa einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: Gehe hin, und wasche dich siebenmal im Jordan; so wird dir dein Fleisch wieder erstattet und rein werden. Da erzürnte Naeman, und zog weg, und sprach: Ich meinte, er solle zu mir heraus kommen, und hertreten, und den Namen des Herrn, seines Gottes, anrufen, und mit seiner Hand über die Stätte fahren, und den Aussatz also abthun. Sind nicht die Wasser Amara und Pharphar zu Damascus besser, denn alle Wasser in Israel, daß ich mich darinnen wüschte und rein würde? Und wandte sich, und zog weg mit Zorn. Da machten sich seine Knechte zu ihm, redeten mit ihm und sprachen: Lieber Vater, wenn dir der Prophet etwas Großes hätte geheißt, solltest du es nicht thun? Wie vielmehr, so er zu dir sagt: Wasche dich, so

wirst du rein. Da stieg er ab, und taufte sich im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geredet hatte; und sein Fleisch ward wieder erstattet, wie ein Fleisch eines jungen Knaben, und ward rein.“

Wir fragen nach Anleitung des eben verlesenen Textes, dessen Anwendung auf die Taufe Ihr wohl Alle herausgeföhlt haben werdet:

- 1) Worin besteht die göttliche Thorheit und Schwachheit oder vielmehr göttliche Weisheit und Stärke bei dem Sakrament der Taufe?
- 2) Warum hat's der liebe Gott gerade so gemacht?
- 3) Was sollen wir nun machen, da Gott es so gemacht hat?

## I.

„Ich meinte, der Prophet sollte zu mir heraus kommen, und hertreten, und den Namen des Herrn, seines Gottes, anrufen, und mit seiner Hand über die Stätte fahren, und also den Aussatz abthun. Und statt dessen soll ich mich nur im Jordan waschen. Sind nicht die Wasser zu Damascus besser, denn alle Wasser in Israel, daß ich mich darinnen wüschte und rein würde?“ So sprach und dachte Naeman der Syrer. Und so denken hundert und tausend, die sich Christen nennen. So denkt der ungläubige, natürliche Mensch überhaupt. Er schließt mit seiner Vernunft von sich auf Gott. Wie er es macht, so soll es Gott auch nothwendig machen müssen. Wie der Mensch in seiner Ohnmacht und Schwachheit die größten Mittel nöthig hat, um etwas Großes zu Stande zu bringen, so soll es nothwendig bei Gott auch sein. Es soll etwas in die Sinne Fallendes, etwas Besonderes, etwas Außerordentliches sein. Die Größe und Wirkung dieses unsichtbaren Dinges und der unsichtbaren Kraft soll eine derselben entsprechende sichtbare Größe haben. Und ist es nicht so, so erscheint es dem natürlichen Menschen als etwas Thörichtes

und Schwaches. Aber der Herr unser Gott macht es gerade umgekehrt. Der Prophet Elisa, der seines Herrn Sinn wohl kennt, erscheint nicht persönlich vor Naeman und macht's überhaupt gar nicht so, wie Naeman es sich gedacht, sondern er läßt ihm durch einen Boten das Allereinfachste sagen, das es nur geben kann: er soll hingehn und sich im Jordan waschen. So macht's der Herr unser Gott, wenn Er das Größeste, das es nur geben kann, vorhat, wenn Er einen Sünder vom Aussatz der Sünde reinigen, wenn Er Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tode und Teufel an uns wirken und uns die ewige Seligkeit geben will. Bliebe das uns überlassen, daß wir es ausdenken sollten, wie und auf welche Weise und durch welches Mittel Gott solch' Großes doch wohl zu Stande bringen werde: was käme da nicht alles heraus? Wie viel persönliche Erscheinungen und persönliches vor einen Hintreten, wie viel Anrufungen und Handauflegen wären da nicht nöthig! O, es gibt ein solches Veressensein auf das Extraordinaire, Sinnliche, in die Augen Fallende, es gibt ein solches Veressensein auf besondere Gefühle und besondere Eindrücke, es gibt ein solches Sichanklammern an das Großscheinende, Imponirende auch unter denen, die sich Protestanten nennen. Aber siehe da, der liebe Gott macht's ganz anders, als die Menschen es möchten und als wir in unserer Klugheit es ausdenken würden. Zu dem Allergrößten, das Er im Unsichtbaren am Sünder wirken will, nimmt Er das Allergewöhnlichste, zu dem Erhabensten, Wichtigsten, Wesentlichsten, das in alle Ewigkeiten hinein seine Wirkung an dem Sünder äußern soll, nimmt Er das Kleinste, Geringste, Einfache und Unscheinbare: ein wenig Wasser. Das ist die Taufe, wenn wir sie mit leiblichen Augen ansehen. Und dies geringe Wasser soll nun, eben weil Gott es genommen, weil Er es mit Seinem Wort und Willen verbunden (oder wie unser Katechismus sagt: weil es in Gottes Gebot gefasset

und mit Gottes Wort verbunden ist) — dies Wasser soll nun wirken Vergebung der Sünden, dies Wasser soll erlösen vom Tode und Teufel, dies Wasser soll die ewige Seligkeit geben allen, die es glauben. Das ist so ganz gegen alle menschliche Vernunft und gegen alles menschliche Denken. Und doch ist es so. So macht es Gott, gewiß und wahrhaftig und unwiderruflich. Die menschliche Vernunft mag dagegen einwenden, wie viel sie will, der Unglaube mag verwerfen, verachten, sich darüber als über das Thörichteste und Schwächste wegsetzen, wie er will, er thut's nur zu seinem eigenen Schaden. Kehrt der Mensch nicht um und ergreift im Glaubensgehorsam das Wasser, wie der Syrer Naeman, so wird ihm keine Vergebung, keine Erlösung, keine Seligkeit zu Theil. Gott bleibt dabei: im gewöhnlichsten sichtbaren Zeichen und Mittel das Allergrößte, im Kleinsten das Wichtigste, im Einfachsten und Geringsten das, was über alles Bitten und Verstehen geht, darzureichen und zu wirken. Ja das ist das Charakteristische, das recht Eigentliche, Eigenthümliche in den Sakramenten, die göttliche Thorheit und Schwachheit, daß eben das größte Unsichtbare mit dem kleinsten Sichtbaren sich verbindet, daß in dem Einfachsten, Unscheinbaren, Geringsten, das Allerhöchste, ja der lebendige Gott selbst uns gegeben wird. Das war das Erste, was wir heute in Beziehung auf die Taufe hervorheben und aussprechen wollten.

## II.

Wir fragen nun zweitens: warum hat der liebe Gott es wohl so gemacht? Dürfen wir aber auch so fragen; oder sollen wir nicht lieber die Hand auf den Mund legen und stille schweigen und uns damit bescheiden: es wird wohl so gut sein, wie Gott es gemacht hat. Allerdings ist das Erste, wenn der wahrhaftige Gott etwas redet und thut und dar-

bietet, daß wir da nicht mit unserer Vernunft speculiren, sondern alle Vernunft gefangen nehmen unter den Gehorsam des Glaubens, wie der Apostel sagt. So mußte Noah seine Arche bauen. So mußte Abraham ausziehen aus seinem Lande. So mußte er gegen seinen Sohn das Messer ziehen. So mußten die zehn Aussätzigen hingehn. Kurz überall, wo der lebendige wahrhaftige Gott redet, thut, handelt mit dem Sünder, da gilt's zuerst, alle Vernunft gefangen nehmen unter den Gehorsam des Glaubens. Da ist nicht zu fragen: warum so und nicht anders? — Aber haben wir das gethan, nehmen wir an, glauben wir: dann sollen wir auch erkennen. Wie der Heiland sagt: so du glauben würdest, so würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen. Glauben wir, so dürfen wir auch fragen. Und Gott gibt Antwort auf diese Fragen. Denn die Fragen des Gläubigen gehen (wie die Zweifel des Thomas) nicht darauf, Gott zu widersprechen und das Dargebotene wegzuraisonniren, sondern auf das Umgekehrte, Gott recht die Ehre zu geben und das Dargebotene sich recht anzueignen und immer tiefer und tiefer darin gegründet zu werden. Der Gläubige liebt Gott und alles, was Gott thut und redet, und darum fragt er danach und darum. Fragen wir also im Glauben: warum macht's der liebe Gott so, wie wir's beim Sakrament der Taufe sehn, daß er das Größte im Unsichtbaren durch das kleinste und geringste Sichtbare gibt? so finden wir in unserem Text eine sehr einfache Antwort darauf. „Lieber Vater, sprechen die Knechte zu ihrem unwilligen Herrn, wenn dir der Prophet etwas Großes hätte geheißt, solltest du es nicht thun? Wie vielmehr, so er zu dir sagt: wasche dich, so wirst du rein!“ Mit andern Worten: Sei doch kein Thor! Dir kann auf die einfachste Weise geholfen werden, und du willst dir durch wer weiß was die Sache selbst schwer machen. Solche Thoren sind die Menschen: sie wollen wer weiß was alles sich vornehmen und thun

und büßen, wer weiß durch was für Werke sich Gottes Gnade und Hilfe herunterholen, und sie können's durch ein wenig Wasser haben. Oder wie Paulus Röm. 9 sagt: Ihr wollt in die Höhe oder in die Tiefe fahren, um Christum zu holen; Er ist dir ganz nahe, in demselben Wort, das du im Munde hast. — Also gegen alle eigene Klugheit und eigene Kraft in der Seligkeitsfache ist die göttliche Thorheit und Schwachheit gestellt. Gegen alle hochtrabende und sich selbst in den Himmel heben wollende Selbst- und Werkgerechtigkeit ist zunächst dies kleine, unscheinbare, geringe Sichtbare im Sakrament der Taufe gerichtet. Nicht dein Bestes und Größtes und Edelstes, sondern dies geringe Wasser, in Gottes Gebot gefasset und mit Gottes Wort verbunden, soll dich rein, gerecht und heilig machen. Durch dies Wort soll dir die Gnade zu Theil werden, ein neuer Mensch, ja Gottes Kind und Erbe zu werden. Das macht alle eigene Weisheit und Stärke zu Schanden, das demüthigt, das macht klein, das zieht aus von allem Eigenen, das macht einen ganz und gar zum Kinde. Aber das muß geschehen, wenn uns armen hoffärtigen Erdenwürmern geholfen werden soll. — Doch indem das geschieht, so wird damit zugleich dem Glauben eine Uebung gegeben. Etwas Sichtbares ist da. Aber das Sichtbare ist nicht von der Art, daß der Mensch nun bloß mit seinen Sinnen sich daran hängen könnte. Sondern er muß vom Sinnlichen in's Uebersinnliche, vom Sichtbaren in's Unsichtbare, wenn er anders das ergreifen und sich aneignen will, was in dem Wasser der Taufe liegt. Er muß glauben und dem Worte Gottes im Wasser trauen, wenn er von der Taufe was haben will. Durch den Glauben wird das, was im Wasser der Taufe ist, in den Menschen eingegründet; er empfängt die reelle Vergebung der Sünden, er wird reell und persönlich vom Tode und Teufel erlöst und bekommt reell und persönlich die ewige Seligkeit. Will unser Glaube an das

Wort Gottes wanken und schwanken, so haben wir das Sichtbare im Sakrament. Will unser Herz Gottes Wort verlassen und nur mit den Sinnen sich an das Außerliche hängen, so wehrt das sichtbarlich so Kleine und Geringe im Sakrament solchem fleischlichen Wesen und treibt uns immer wieder in Gottes Wort und in den Glauben. Summa: durch das Kleine und Geringe im Sakrament werden wir klein und zu nichts, aber Gott und Seine Gnade wird groß. Durch das unscheinbare Außere in der Taufe wird alles menschliche Vernünfteln und Denken zu Schanden, aber der Glaube wird aufgerichtet. Das Eigene geht in den Tod, aber das Gottgewirkte wird lebendig. Das fleischliche Wesen hört auf, aber das geistliche beginnt. Doch auch das falsch geistige Wesen, das spiritualisirende, da man sich über Wort und That und sichtbare Zeichen Gottes erhebt und einem nichts geistig genug sein kann, bis aller Geist aufhört und nichts als Geistlosigkeit und Fleisch nachbleibt — solch falsch geistiges Wesen wird an dem Wasser der Taufe zu Schanden. Und es wird dem Leiblichen und Sichtbaren die rechte Ehre gegeben. Es wird das Geistleibliche aller Heilsgüter und der ganzen zukünftigen Welt uns damit vor Augen gemalt und in uns eingegründet, und wir werden in das geistleibliche Wesen eingegründet. Das kam mir für diesmal zum Bewußtsein bei der Frage: warum Gott gerade in so geringem Sichtbaren das Größeste bietet.

### III.

Sollen wir nun noch etwas darüber sagen, wie wir zu dieser Weise Gottes im Sakrament uns verhalten sollen, so haben wir die Hauptsache eigentlich schon ausgesprochen. Wir haben es eben so zu machen, wie der Syrer Naeman es auf den Rath seiner Knechte machte. Er ließ alle Einwendungen fahren, folgte dem einfachen Rath seiner Knechte,

hielt sich an das Jordanwasser und wurde rein. — Wir haben also vor allem unsere Vernunft gefangen zu nehmen unter den Gehorsam des Glaubens. Wir haben unsere besten und edelsten Gedanken, was wir alles thun möchten und was Gott thun müßte, damit uns Vergebung, Erlösung und Seligkeit zu Theil würde, wir haben alle unsere Nührungen und Bindungen und Kämpfe und Thränen und Büssungen und Traurigkeiten, mit denen wir was erringen wollen, für nichts, ja für Schaden zu achten. Weg damit, wenn's darauf ankommt, diese Heilsgüter als Eigenthum zu ergreifen. Weg damit und zurück zu dem, was leider die meisten schon vergessen, woran sie Jahre lang nicht gedacht, daß sie's empfangen und was sie damit empfangen. Zurück zu dem Wasser in Gottes Gebot gefasset und mit Gottes Wort verbunden! — Es möchte aber jemand sagen: „Ja, wird es mir jetzt auch noch helfen? Ich habe es ja vor so und so viel Jahren empfangen, ich habe es als Kind empfangen, wo ich nichts davon wußte, wo ich's selbst noch nicht annehmen und mit Bewußtsein glauben konnte. Wenn es mir jetzt geboten würde, wo ich glauben kann, wo ich selbst ein Verlangen nach dem Sakrament trage, da würde ich doch was davon haben.“ Darauf möchte ich dich, der du so denkst, fragen: wirst und willst du denn bei der Stufe des Glaubens und Bewußtseins, auf der du jetzt stehst, stehen bleiben? Willst du nicht, daß dein Glaube und Erkennen zunehme? Würde dann die Taufe, wenn du im Glauben genommen, nicht noch mehr wirken, und hättest du nicht mehr von ihr, als jetzt? Müßtest du dann aber auch die Taufe nicht immer weiter und weiter hinausschieben, oder jedesmal, wenn du fühlst, daß du im Glauben gewachsen, dich wieder taufen lassen? Und doch soll die Taufe nach göttlicher Einsetzung nur Einmal empfangen werden. Merkst du nun, in welchem Irrthum du bist? — Meine Lieben, die vielen Jahre,

die zwischen heute und unserer Taufe liegen, ändern nichts an der Sache. Das gnadenreiche Wasser des Lebens bleibt ein Wasser des Lebens heute oder vor zwanzig, dreißig, vierzig Jahren empfangen. Die Taufe ist eine göttliche That. Und darum bleibt sie unverändert, wie jede Gottesthat und jedes Gotteswort in der Schrift. Christus ist vor so und so viel Jahrhunderten gestorben. Aber er braucht nicht heute wieder zu sterben, damit es uns zu Gute komme. Das ist eine Gottesthat, die ewige bleibende Geltung hat. Und Gott der Herr braucht nicht erst von neuem zu mir das Wort der Gnade und des Lebens zu reden. Was Er vor so und so viel Jahrhunderten geredet hat und geschrieben ist, das ist heute geredet, morgen geredet, denn es ist Gottes Wort. Jesus Christus, gestern und heute, derselbe auch in Ewigkeit. Darauf wird es nun ankommen, daß ich heute im Glauben ergreife was ich empfangen habe. Also heute noch und alle Tage im Glauben zurück zu dem Wasser in Gottes Gebot gefasset und mit Gottes Wort verbunden. Festiglich geglaubt, darin hat der Herr dir das Heil gegeben, darin hat Er dich der Vergebung, Erlösung und Seligkeit theilhaftig gemacht. Dies Wasser ist mehr, als all' deine Thränen, als all' deine Vorsätze, als all' deine Gefühle und Empfindungen und inneren Versicherungen, nach denen du hastest und rennst und jagst. Du sagst: ja was hilft Wort und Sakrament, ich fühl ja nichts davon, ich habe keine innere Versicherung davon, ich bin ganz dürr und ausgezogen. Wer weiß, ob's mir auch gilt. — Gerade solchen Seelen, die ihre Dürreheit und Trockenheit nicht tragen mögen, die alle Finger lang bekennen, daß sie Sünder sind und die unwürdigsten Creaturen, und doch mit lauter Süßigkeiten vom lieben Gott gesüttert werden wollen, die nicht merken, wie hoffärtig sie werden würden, wenn ihnen das zu Theil würde, was sie begehren — gerade denen ist diese Uebung aufgegeben, mit dürrem,

trockenem Herzen an das zu halten, was ihr Gefühl und ihre Vernunft für nichts hält. Uns allen, wer wir auch sind, ist es aufgegeben, gerade je überschwänglicher unsere Gefühle und inneren Gnadenversicherungen sind, desto mehr uns nicht darauf zu verlassen, nicht darin zu ruhen, nicht darin uns zu ergehen — nicht nach hohen Dingen zu trachten, sondern uns herunter zu halten zu dem niedrigen, zu dem geringen, unscheinbaren, kleinen Wasser in Gottes Gebot verfaßt und mit Gottes Wort verbunden. Das macht nüchtern, das macht demüthig, das hält rein, wenn man rein ist.

Nun der Gott aller Gnaden, der uns zu Seiner Herrlichkeit berufen hat durch das geringe Wasser in Sein Gebot gefaßt und mit Seinem Wort verbunden — Er wolle uns vollbereiten, stärken, kräftigen und gründen, daß wir unser Lebenlang nicht trachten nach hohen Dingen, sondern uns herunterhalten zu den niedrigen, und also seliglich erfahren, daß die göttliche Thorheit weiser ist, denn die Menschen, und die göttliche Schwachheit stärker ist, denn die Menschen. Amen.

### III.

#### Die hochwichtige Bedeutung unserer Taufe.

Jesus Christus, der Erstgeborene von den Todten, der uns geliebet hat und uns gewaschen von den Sünden mit Seinem Blute, — Er sei mit Eurem und mit meinem Geiste. Amen.

In unserem Katechismus heißt die letzte Frage bei dem Hauptstück von der Taufe: was bedeutet denn solch' Wasser-taufen? Fragt Euch doch einmal, ob Ihr die Antwort darauf wisset? Wer weiß, ob's Alle wissen werden? Und wenn Ihr's

auch wissen solltet, habt Ihr's jemals ernstlich bedacht und erwogen? Habt Ihr die Bedeutung Eurer Taufe wirklich in Euren Herzen bewegt? Wir sollen's täglich thun. Aber haben wir's auch nur einen Tag in jedem Jahr gethan? Es hängt davon, daß wir die Bedeutung unserer Taufe in unseren Herzen bewegen, mehr ab, als man meinen sollte. Es hängt die ganze Christenkraft, die tägliche Erneuerung und das tägliche Vorwärtstommen im Christenlaufe davon ab. Es ist gewißlich so. Und weil es so ist, so laßet uns diese Stunde, die uns die Gnade des Herrn zur Erbauung unserer Seelen aus Seinem Wort geschenkt, dazu benutzen, um uns über die hochwichtige Bedeutung unserer Taufe mit einander zu besprechen.

Der Text unserer Besprechung findet sich:

Röm. 6, 3 und 4.

„Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in Seinen Tod getauft? So sind wir je mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.“

Der eben verlesene Text, welcher sich auch in unserem Katechismus findet, hält uns die Bedeutung unserer Taufe vor und zwar in drei Hauptpunkten:

- 1) Recht und Kraft mit Christo zu sterben.
- 2) Recht und Kraft mit Christo begraben zu werden.
- 3) Recht und Kraft mit Christo in einem neuen Leben zu wandeln.

„Wisset ihr nicht.“ So ruft der Apostel in unserem Text, nachdem er vorher gesagt: „Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind.“ Mit diesem: „Wisset ihr nicht“ erinnert er die Christen an das Recht und an die Kraft, die sie empfangen haben, um der Sünde zu sterben und das neue Leben zu führen. O wie Noth ist

eine solche Erinnerung an die empfangenen Rechte und Kräfte den Christen auch heut zu Tage! Wie nöthig ist es, daß auch uns und einer jeden Seele unter uns zugerufen wird: wisset ihr nicht. Denn sagt einmal aufrichtig, was ist das, womit Ihr Euch antreibt, nicht in die Sünde zu willigen und nicht der Sünde zu leben, womit Ihr Euch ermahnt zum Guten? Ist's nicht bei den meisten (ich will hier ganz schweigen von den unlauteren Gründen, da man eine Sünde mit der andern vertreiben will, ich will hier das Beste anführen) ist's nicht noch der Buchstabe des Gesetzes, das: „du sollst“ und: „du sollst nicht?“ Daraus will man Kraft gegen die Sünde und für das Gute nehmen, und weiß nicht und merkt nicht, daß das Gesetz eben nur tödtender Buchstabe ist, der nur fordern kann, und wenn das Geforderte nicht geleistet wird, nur verdammen und tödten, aber keine Kraft von der Sünde loszukommen, keine Kraft zum Guten, kein neues Leben geben kann. Man weiß nicht und merkt es nicht, daß die Sünde über einen herrscht so lange man unter dem Gesetze ist, so lange man aus dem Gesetze Kraft gegen die Sünde und für das Gute nehmen, so lange man mit solchen Gesetzeswerken sich erst Recht und Gnade bei Gott erringen will, so lange man alles mögliche thun will, ohne zu fragen: darfst du es auch und kannst du es auch? so lange man alle Kraft haben will, ohne zu fragen: hast du ein Recht darauf? Man weiß nicht und merkt es nicht, daß die Sünde über einen herrscht, so lange man unter dem Gesetze ist, wie die Schrift überall bezeugt. Was hilft mir aber alles Kämpfen gegen die Sünde und alles Trachten nach dem Guten, wenn die Herrschaft der Sünde bleibt, wenn sie durch mein Kämpfen nie und nimmermehr gebrochen werden kann? Und so ist es: nicht eher hört die Herrschaft der Sünde auf als bis ich nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade bin, wie Paulus Röm. 6, 14 bezeugt: die Sünde

wird nicht herrschen können über euch, ſintemal ihr nicht unter dem Geſetze ſeid, ſondern unter der Gnade. Wer alſo unter uns bis jetzt mit dem Geſetz oder mit bloßer Moral ſich gegen die Sünde und zum Guten angetrieben, wer gemeint, im Buchſtaben des Geſetzes ſei die Kraft gegen die Sünde, die Kraft zum Guten, der wiſſe, was er bisher vielleicht nicht gewußt, der erinnere ſich an das, was er vielleicht vergeſſen, der bedenke, daß Gott mit ihm nicht einen Geſetzesbund, ſondern einen Gnadenbund gemacht, mit einem Wort, der denke an ſeine Taufe.

Was iſt es aber nun mit der Taufe? Wiſſet ihr nicht, ſagt der Apoſtel, daß alle, die in Jeſum Chriſt getauft ſind, die ſind in Seinen Tod getauft? Alſo das ſollen wir wiſſen, daran denken und uns ſtets daran erinnern, daß wir in Chriſti Tod getauft ſind, daß wir bei der Taufe und durch die Taufe in Chriſti Tod hinein getauft, oder wie Paulus ſpäter ſagt, ſammt Chriſto zu gleichem Tode gepflanzt worden ſind. Was ſoll das heißen und was iſt dadurch an uns geſchehn? Wollen wir das wiſſen, ſo müſſen wir zuerſt erkennen: warum iſt Chriſtus überhaupt geſtorben und was hat Er mit Seinem Tode zu Stande gebracht? Der Tod iſt der Sünde Sold, iſt der Gipfel aller Strafen der Sünde. Mit Seinem Tode trägt Chriſtus die höchſte Strafe für unfere Sünden. Alles was Gottes Recht und Geſetz von Strafe und Fluch über den Sünder verhängt, das büßt Chriſtus mit ſeinem Tode. Dadurch wird der Sünder von der Sünde gerechtfertigt. Denn wer geſtorben iſt, ſagt Paulus, der iſt gerechtfertigt von der Sünde. Das Geſetz kann Ihm nichts mehr anhaben. Denn Er hat mit Seinem Tode das Neußerſte geleiſtet, das das Geſetz nur fordern kann. Nun bin ich Sünder aber der Geſtorbene, ich bin es, an den das Geſetz nichts mehr zu fordern hat, ſo wahr nämlich Chriſtus meine Sünde und mein ganzes altes Weſen auf ſich genommen, ſo wahr meine

Sünde an dem gekreuzigten Christus gestraft wird, so wahr Gott den, der von keiner Sünde wußte, für mich zur Sünde gemacht hat. Davon werde ich nun durch die Taufe versichert. Die Taufe taucht mich in den Tod Christi. Die Taufe pflanzt mich zu gleichem Tode mit Christo. In der Taufe sterbe ich. Durch die Taufe werde ich also gerechtfertigt von der Sünde. Durch die Taufe bekomme ich das Recht der Freiheit von allen Strafen der Sünde. Die Taufe gibt mir also ein Recht, von allem Sündlichen und Verdammlichen frei zu werden. Ehe ich dies Recht bekommen habe, kann ich machen was ich will, ich komme von Sünde und Verdammniß nicht los. Ehe ich rechtlich, durch Recht und Gerechtigkeit, im Gerichte Gottes von Strafe und Fluch der Sünde losgesprochen bin, hilft es mir nichts, daß ich nicht mehr sündigen, sondern Gutes thun will. Die Strafe und der Fluch bleibt. Eben so wie einem Gefangenen und zum Tode Verurtheilten alle seine guten Vorsätze, nicht mehr sündigen zu wollen, nichts helfen, er werde denn zuvor losgesprochen und bekomme das Recht zu leben und nicht mehr zu sündigen, sondern ein gutes Leben zu führen. Die Taufe gibt uns also in dem Recht, mit Christo zu sterben, das Recht der Freiheit von Strafe und Fluch der Sünde.

Sie gibt uns aber auch die Kraft, nicht mehr unter das Gesetz zu kommen, sie gibt uns die Kraft gegen die Sünde. Und das wieder darum, weil wir in Christi Tod getauft sind. Kein Buchstabe des Gesetzes, kein „du sollst und du sollst nicht,“ keine Menschenvernunft und keine Menschenkraft kann die Herrschaft und Macht der Sünde über uns brechen. Nichts in der Welt kann das Sündengift in uns tödten, nichts kann unsern innersten Menschen von der uns inwohnenden Sünde scheiden, nichts kann der Schlange den Kopf zertreten. Das kann nur die Kraft, die in dem Tode Christi liegt. Mit Seinem Tode tödtet und bricht Christus der Sünde

Macht und Herrschaft in uns, so wahr Er unsere Sünde auf sich genommen, so wahr Er für uns zur Sünde gemacht ist, so wahr Er als unsere Sünde stirbt. Indem wir nun durch die Taufe in Christi Tod getaucht werden, so wird damit der Sünde Macht und Herrschaft in uns gebrochen, so werden wir in die Kraft, die allein die Sünde tödtet, hineingetaucht. Die Taufe zieht uns also mit den Kräften an, die allein die Sünde brechen können. Das ist es auch, wenn es heißt: so viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Ohne diese, durch die Taufe ertheilte Todeskraft Christi, hilft uns all unser Kämpfen gegen die Sünde nichts. Es ist als ob ein Ohnmächtiger, an Händen und Füßen Gebundener, gegen einen Starcken, an Händen und Füßen Freien, streitet; er hat nur ein Wollen und Mögen, nur ein Seufzen gegen die Streiche des Stärkeren. Das ist es, wenn der Apostel Röm. 7. ruft: Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich fühle aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüth, und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes! So seufzt der Apostel. Aber er triumphirt auch: ich danke Gott, durch Jesum Christum, unsern Herrn, — und in unserem Text: wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in Seinen Tod getauft? — Wie könnten wir also der Sünde wollen leben, der wir gestorben sind? — und die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.

Weiter sagt Paulus in unserem Text: so sind wir je mit Christo begraben durch die Taufe in den Tod. Das führt uns auf das zweite Recht und auf eine zweite Kraft, die uns die Taufe gibt. Mit unserer Sünde und mit unserem

Fluch beladen wurde Christus begraben. Als Er aber von den Todten auferstand, wo war da Sünde und Fluch und das Verdammliche? Es war begraben, es war in die Tiefe des Meeres gesenkt, es war getilgt, es war aus dem Mittel gethan, es war weg vor Gottes Angesicht. Durch die Taufe nun werden wir mit Christo begraben. Was heißt das anders, als: die Taufe gibt uns ein Recht täglich und stündlich unsere Sünde und Schuld in Christi Tod und Grab zu senken. Die Taufe gibt uns ein Recht, keine Sünde und Schuld auf uns sitzen zu lassen, uns mit keiner Sünde und Schuld umzutragen. Taucht eine Sünde wieder auf, ist eine Sünde begangen, so dürfen und können wir sie in Reue und Buße ersäufen, begraben, hineinwerfen in Christi Grab und Tod. Anders werden wir die Sünde nicht los. Anders kommen wir nicht in den Stand, daß, wie man von einem Begrabenen nichts sieht, so auch von unserm alten Menschen vor Gott nichts gesehen werde, in den Stand, daß nichts Verdammliches an uns ist. Die Taufe gibt das Recht, so zu begraben. In diesem Recht gibt sie aber auch die Kraft, den Trieb, die Lust, zu begraben. Denn weiß und glaube ich nur erst: ich darf meine Sünde in Christi Tod und Grab begraben, so ist mit diesem „ich darf“ auch schon das gegeben, daß ich kann. Darf ich erst von allem Fluch und aller Strafe der Sünde frei kommen, so werde ich auch von der Sünde Macht frei kommen wollen.

So ist es denn auch mit dem dritten Stück in unserem Text. So wie Christus ist auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Das Sollen ist hier vor Allem als Verheißung zu fassen. Die Taufe gibt uns Recht und Kraft zum neuen Leben. Als Christus von den Todten auferwecket wurde, da war, wie wir es schon vorhin aussprachen, nichts mehr vom Sündenfluch an Ihm, sondern Er war gerechtfertigt, Er war gerecht

erklärt vom Vater, Er wandelte in einem neuen Leben und Wesen. Sind wir nun durch die Taufe sammt Christo zu gleichem Tode gepflanzt, so müssen wir auch der Auferstehung Christi gleich sein. Haben wir durch die Taufe in Christi Tod die Freiheit von allen Strafen der Sünde überkommen, so bekommen wir nun auch die Gerechtigkeit in Seiner Auferstehung. Ist durch die Taufe unser altes sündliches Leben und Wesen in den Tod gegeben, so bekommen wir nun auch das neue Leben und Wesen in rechtschaffener Gerechtigkeit und Reinigkeit, das ewige selige Leben. Wir können diese rechtschaffene Gerechtigkeit, dieses neue Leben, in welchem wir allein vor Gott wandeln und Ihm wohlgefallen können, wir können es mit keiner eigenen Kraft, mit keinem Vorsatz, mit keinem Opfer und mit keinem Werk erringen. Umgekehrt, alles Gute in Gedanken, Worten und Werken kann erst aus diesem neuen Leben kommen. Wir haben als Sünder, die in des Teufels Willen gewilligt, die sich ihm als Knechte begeben, wir haben gar kein Recht auf die Gerechtigkeit und das Leben. Es hängt nicht von Dir ab, gerecht und fromm sein zu wollen. Sondern Gott muß Dir erst ein Recht dazu geben. Und darum sage ich jedem ungläubigen Menschen, der da meint, es sei nur in seiner Hand und es stände nur bei ihm, gerecht und gut zu sein: du kannst nicht gerecht und gut sein, du mußt sündigen. Du hast keine Kraft zum neuen Leben, weil du das Recht dazu nicht hast, weil du dir etwas anmaßest, statt es in Reue und Buße und Demuth erst zu suchen und zu erbitten. Und umgekehrt, kann der wahrhaft Gläubige, der bußfertig und gläubig sein Recht, das ihm in der Taufe gegeben worden, ergreift, er kann in Wahrheit sagen: ich brauche nicht mehr zu sündigen, ich bin nicht gezwungen und geknechtet, daß ich das und das Sündliche thun muß; ich kann loskommen, ich kann in einem neuen Leben wandeln, denn ich darf mich für gestorben der

Sünde halten, ich darf Gott leben. Gott selbst hat mir das Recht dazu gegeben. Darum bin ich getauft. Gott will von mir, daß ich täglich und stündlich nicht in der Sünde bleibe; Er will es, daß ich keine Strafe und keinen Fluch der Sünde, daß ich keine Anklage des Gesetzes und des Gewissens auf mir behalte. Und wenn ich hundertmal am Tage in das alte Wesen falle, Gott will nicht, daß ich darin liegen bleibe, Er will nicht, daß ich verzage und aufgebe, und wenn ich auch Jahre lang immer wieder von demselben Schlangenbiß verwundet werde. Er will, daß ich täglich in Reue und Buße das alte Wesen in Christi Tod gebe, und täglich auferstehe als ein neuer Mensch, bis daß dieser Todesleib einmal abfällt und ich nichts vom alten Sündlichen mehr an mir fühlen und sehen werde. So lange gilt's, seinen Taufbund halten. So lange gilt's, alle Tage aus allem sicheren, trozigen, leichtfertigen, fleischlichen Wesen sich aufraffen mit dem: du bist getauft, was will der Herr dein Gott von dir? Was bist du deinem Heiland schuldig? Willst du leben mit Ihm, so mußt du auch in Seinen Tod. — Es gilt, meine Freunde, alle Tage sich aufzuraffen auch aus allem verzagten, verdrüßlichen, oft verzweifelndem Wesen, da man sich selbst nicht mehr leiden und tragen möchte, da man es satt hat, immer wieder von Neuem anzusetzen, weil immer das Alte wiederkehrt, — es gilt, daraus sich aufzuraffen mit dem Apostolischen: wisset ihr nicht, daß ihr in Christi Tod getauft seid? Es gilt, täglich aus seiner Taufe das Recht auf die Vergebung der Sünden, das Recht auf die Gerechtigkeit Christi nehmen. Es gilt, bei unserer Ohnmacht täglich die neue Lebenskraft aus der Taufe zu nehmen. Die Taufe ist die Heilsquelle, die sich über unser ganzes Leben ergießt von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde, bis in die Ewigkeiten, ohne Aufhören. Vergebung, Freiheit von aller Sündenstrafe, Brechen der Sündenmacht, Töden des alten Menschen, Gerechtigkeit, neues Leben und

Kräfte der zukünftigen Welt, das alles fließt uns aus der Taufe unaufhörlich zu. Es kommt nur darauf an, daß wir an dieser Quelle bleiben, daß wir nimmer wieder von allen löchrichten Brunnen zu ihr zurückkehren. Es kommt darauf an, daß wir die Rechte und Kräfte gebrauchen, die Gott uns in der Taufe schenkt. Die Rechte und Kräfte selbst nehmen kein Ende. Sie sind ewig. Den Bund einer ewigen Gnade hat Gott mit uns in der Taufe geschlossen. O, das treibe uns alle Tage und Stunden, die Rechte und Kräfte dieses ewigen Bundes zu brauchen! Es dringe uns, den alten Adam in uns durch tägliche Reue und Buße zu ersäufen, daß er sterbe mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich herauskomme und auferstehe ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe. Amen.

#### IV.

Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen.

Marc. 10, 13—16.

„Und sie brachten Kindlein zu Ihm, daß Er sie anrührete. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Da es aber Jesus sahe, ward Er unwillig, und sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen. Und Er herzte sie, und legte die Hände auf sie, und segnete sie.“

Und Er herzte sie, legte die Hände auf sie, und segnete sie. Ach, wer wäre da nicht gern mit jenen Kindlein ein Kindlein gewesen! Von Jesu, dem wahrhaftigen Herrn und Gott, auf die Arme genommen, von Ihm an Sein Jesus-

herz gedrückt und gesegnet werden — o, das ist eine Seligkeit über alle Seligkeiten!

Und diese Seligkeit — sie ist uns zu Theil geworden, da wir Kinder waren, in der heiligen Taufe. Da hat der, im gnadenreichen Wasser des Lebens gegenwärtige Heiland, uns geherzt und die Hände auf uns gelegt uns uns gesegnet. Diese Seligkeit kann und soll uns alle Tage, so lange wir hier leben, zu Theil werden. Gewiß und wahrhaftig. Fragt jemand: wie soll das zugehn? Jesus selbst zeigt's uns in unserem Evangelio. Wir dürfen nur als die Kindlein vor Ihm stehen oder liegen. So nimmt Er uns auf Seine Arme, an Sein Herz, so segnet Er uns, so schenkt Er uns das Reich Gottes. Aber das ist auch die Hauptbedingung. Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen. Ueber diesen Ausspruch des Heilands möchte ich zu Euch reden. Der Herr erbarme sich und lasse uns das Rechte treffen.

Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen.

Dies Wort des Herrn will uns sagen:

- 1) Wir müssen Kinder werden wollen um das Reich Gottes zu empfangen.
- 2) Wir müssen Kinder sein, und
- 3) Wir müssen Kinder bleiben wollen.

## I.

Wir müssen Kinder werden wollen, um das Reich Gottes zu empfangen. Da ist nichts anderes zu machen. Der Heiland hat nun einmal die Bedingung gestellt: wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen. Wir mögen noch so alt sein, wollen wir in's Reich Gottes, so müssen wir Kinder werden. Wie wird man nun ein Kind? „Ich möchte es wohl gerne werden, denkt mancher;

ich möchte mein Leben gern wieder von vorne anfangen. Ja, könnte ich mit all' der Erkenntniß und all' den Erfahrungen, die ich jetzt habe, wieder mein Leben anfangen und noch einmal leben, da würde wohl etwas ganz anderes aus mir werden, als ich jetzt bin; was würde ich für ein ganz anderer Mensch sein, wie viel Sünde und Schuld hätte ich weniger, wie viel Gutes hätte ich mehr, wie würde ich da die kostbare Lebenszeit benutzen; mit welchem Eifer würde ich da nach dem Reiche Gottes trachten. Aber — das ist ja nicht möglich!“ — — Liebe Seele, gesetzt, es wäre möglich, gesetzt, du könntest wirklich in das Kindesalter zurückkehren und dein Leben von vorne anfangen, glaubst du wirklich, daß es besser mit dir stehen würde, als jetzt? Ich sage dir, es würde auch trotz all' deiner Erkenntniß und Erfahrung nicht besser mit dir stehn. So lange nämlich deine Natur dieselbe bleibt, wie sie von Geburt an ist, so lange du Fleisch vom Fleische bleibst, so lange das sündliche Verderben, das du mit auf die Welt gebracht, in dir wohnt, so lange hilft es dir zum Reiche Gottes nichts, und wenn du zehnmal wieder dein Leben von vorne anfangen könntest und alle Erkenntniß und Erfahrung von einem zehnmaligen Leben hättest. Denn was vom Fleische geboren ist, ist Fleisch, es taugt nichts zum Reiche Gottes, es mag noch so verständig und erfahrungsvoll, noch so gebildet und geschniegelt und gestriegelt sein. Es bleibt bei dem Wort, das der Heiland zu Nikodemus sagt: es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Wir müssen also von neuem geboren werden. Das ist's, wenn wir vorhin sagten: wir müssen Kinder werden. Daß diese neue Geburt nicht durch eine neue leibliche Geburt geschieht, das wissen wir ja aus dem Gespräch des Herrn mit Nikodemus. Wir haben auch gesehen, daß das dem Menschen nichts helfen würde. Wir müssen aus dem Geist und im Geist von neuem geboren werden. Und das ist

kein Menschenwerk, das kann niemand aus sich selbst vollbringen. Sondern das ist ein Gnadenwerk Gottes. Gott hat von Seiner Seite dies Gnadenwerk an uns allen gethan. Er hat uns durch die heilige Taufe der Geburt aus dem Geiste theilhaftig gemacht. Wir sind in Christi Tod getauft. Christi Todeskraft hat in der Taufe uns also vor Gott dargestellt, daß die alte Creatur und alles Sündliche und Verdammliche daran getödtet, getilgt, begraben ist. Christi Auferstehungskraft hat in der Taufe uns als neue Menschen vor Gott hingestellt, die in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich leben sollen. Wir sind durch die Taufe neugeborene Kindlein geworden. Nun fragt sich's: haben wir, seitdem wir denken können und Bewußtsein haben, auch solche neugeborene Kindlein werden wollen? Denn das ist klar: was ich durch Gottes Gnade im Sakrament geworden bin, wozu Gott mich gemacht hat, das muß ich auch im Glauben und von Herzen werden wollen, sonst habe ich die Gnade vergeblich empfangen. Also, wollt Ihr wirklich auch neugeborene Kindlein werden? Wollt Ihr wirklich, daß der alte Mensch sterbe mit allen seinen Sünden und bösen Lüsten? Wollt Ihr, daß alle Tage wieder herauskomme ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe? Wollt Ihr alle Tage immer wieder im Geist als die neugeborenen Kindlein von vorne anfangen? Nach jedem Fehl, nach jeder Uebertretung, nach jeder Unterbrechung eures Gnadenstandes immer wieder in Reue und Buße von neuem ansetzen und, so zu sagen, vom A. B. C. anfangen? Wir dürfen es, meine Freunde. Wir haben als getaufte Christen das Privilegium dazu. Das Wort: erneuert euch im Geiste eures Gemüthes, ziehet an den neuen Menschen, fehret um und werdet wie die Kinder — das gilt für jeden Tag, und diese Gnade ist jeden Morgen über uns neu. Wir brauchen uns nicht darüber zu zerquälen und zu verzweifeln: nun hast du's wieder schlecht gemacht, nun hast

du deinen Gnadenstand unterbrochen, nun bist du wieder so und so viel zurückgekommen, nun ist Alles wieder verloren, nun ist es aus mit dem Reich Gottes: nein, nein, wir dürfen alle Tage immer wieder von vorne anfangen; wir dürfen alle Tage als die neugeborenen Kindlein nach dem Mutterherzen Gottes weinen und zu Ihm lallen. Unser ganzes Leben hindurch dürfen wir uns ausstrecken nach dem Reiche Gottes, als wär's zum Erstenmal. Dazu hat die Taufe uns das Recht gegeben. Aber, meine Freunde, was wir dürfen, das müssen wir auch wollen. Wir müssen unser Lebenlang Kinder werden wollen, wenn wir unser Lebenlang das Reich Gottes empfangen und in dasselbe hineinkommen sollen. Das ist das Erste, was ich, auf Grund unseres heutigen Evangeliums, aussprechen wollte.

## II.

Jetzt das Zweite. Wir müssen Kinder sein wollen, um das Reich Gottes zu empfangen. Das führt uns auf den innersten Herzenszustand und auf die Grundgesinnung, die allein zum Reiche Gottes befähigen. Wir wollen uns diese so klar und deutlich als möglich vor die Seele stellen, damit, wie die Schrift sagt, auch die Thoren nicht irren mögen und niemand sagen könne: es ist mir zu hoch und zu schwer. Der Herr fängt Seine Bergpredigt mit dem Worte an: selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Er stellt also das geistlich Armsein als die Grundbedingung und Grundgesinnung zum Reiche Gottes hin. Wer ist nun im gewöhnlichen, äußern Leben arm? Offenbar derjenige, der das nicht hat, was er zum Leben nothwendig braucht. Was braucht man aber zum leiblichen Leben nothwendig, was ist unentbehrlich? Nahrung und Kleidung. Der Apostel Paulus sagt: wenn wir Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns genügen. Das brauchen wir also nothwendig. Wenn nun

ein Kind zur Welt geboren wird, so bringt es weder Nahrung noch Kleidung mit, noch kann es sich selbst Nahrung und Kleidung verschaffen, es ist also arm. Aber Nahrung und Kleidung ist für das neugeborene Kindlein bereit. Ganz so, meine Lieben, steht es mit einem Menschen, der von neuem, der in's Reich Gottes hineingeboren wird. Weder bringt er die geistliche Nahrung, das Brot der Seele, das Himmelsbrot, Christus und Sein Wort, noch bringt er die geistliche Kleidung, den Rock der Gerechtigkeit, Jesus Christus und Seine Unschuld und Gerechtigkeit mit, kann's auch aus sich selbst und durch sich selbst nicht schaffen. Denn jeder Mensch hat, wie der verlorene Sohn, Nahrung und Kleidung verloren. Jeder Mensch ist von Natur vor Gott bettelarm, und es fehlt ihm alles, was er zum Reich Gottes braucht. Das ist eben das Wesen der Sünde, daß sie den Menschen aller wahren geistlichen Nahrung und Kleidung beraubt hat. Nun ist aber für den armen, verlorenen und verdammten Menschen Alles bereit und fertig. Christus hat die Nahrung und Kleidung des Himmelreichs auf die Erde gebracht. Darum heißt es: kommt, denn es ist alles bereit: Essen und Trinken und auch das hochzeitliche Kleid. Es wird euch gegeben, es wird euch geschenkt, wie es beim Jesaja (55) heißt: kommet her und kaufet ohne Geld und umsonst! — Was wird also nun die Hauptsache sein, wenn wir das Reich Gottes empfangen und hineinkommen wollen? Gewiß dies, daß wir nicht geistlich Reiche, sondern geistlich Arme sein wollen, daß wir also das, was wir sind, auch wirklich sein wollen — Arme, Bettelarmer vor der Thür des Himmelreichs. Wir sind wie die neugeborenen Kindlein, wir haben nichts von dem, was zum Himmelreich gehört, in die Welt gebracht, können's uns auch aus uns selbst nun und nimmermehr verschaffen. Es handelt sich darum, daß wir nun auch Kinder sein wollen: in uns selbst arm, hilflos, verlegen, unmündig, schwach, nichts wissend,

nichts könnend — ganz und gar und in Allem nur auf die Gnade geworfen, in allen Stücken nur von der Gnade Gottes abhängig. Das ist der eigentliche innere Stand derer, die das Reich Gottes empfangen, das ist die innerste Grundgesinnung der zum Himmelreich wiedergeborenen Gotteskinder, ihr Lebenlang, alle Tage, daß sie geistlich Arme, daß sie Kinder und nichts anderes sein wollen. Aus dieser Grundgesinnung fließen dann von selbst alle Eigenschaften und liebenswerthen Seiten des kindlichen Sinnes. Leidtragen über sich selbst, Sanftmuth, Demuth, ohne Falsch und Heuchelei sein, nichts vorstellen wollen, gern hören und lernen, offen entgegennehmen, sich hingeben, und was sonst noch im kindlichen Sinne zum Reiche Gottes Befähigendes liegt. Nichts ist ekelhafter, ja lächerlicher, als kindlich gesinnt sein zu wollen, wenn man nicht Kind ist und nicht Kind sein will. Kein widerwärtigeres Zerrbild, als Demuth ohne geistliche Armuth, Erniedrigung ohne selbst niedrig sein zu wollen in seinen eigenen Augen. Nichts Langweiligeres und Geist- und Herzloseres, Unnatürlicheres, als die sogenannte Selbstveredelung und Selbstvervollkommnung, wie der Rationalismus sie anpries, daß die Leute dadurch sich erst zu Kindern Gottes bilden sollten. Ja, das alte Selbst und das alte Ich, das wurde damit vervollkommnet bis zu einem hohen Grade. Alle Tage hochmüthiger, alle Tage selbstgerechter und selbstzufriedener und satter in sich selbst. Und dabei war immer von einem kindlichen Herzen und von kindlicher Gesinnung die Rede. Gott erbarme sich und nehme diese Decke von den Herzen, vor welchen sie noch hängt, Er erbarme sich und führe uns Alle auf den Grund. Er gebe uns Sinn und Geschmack für die Wahrheit, daß wir nichts anderes sein wollen, als was wir sind. Er mache uns zu geistlich Armen, Er mache uns zu Kindern, die von Herzen es auch sein wollen.

## III.

Noch Eins, meine Lieben, wenn wir das Reich Gottes empfangen wollen. Wir müssen Kinder sein, aber wir müssen auch Kinder bleiben wollen unser Lebenlang. Das Reich Gottes, ob es uns gleich einmal aus Gnaden geschenkt ist, und ob wir gleich einmal aus dem Geiste in dasselbe hineingeboren, oder für dasselbe wiedergeboren werden, so muß es doch alle Tage und alle Stunden wieder von neuem empfangen werden. Ja, gerade weil es ein Gnadenreich ist, weil es nur aus Gnaden gegeben wird, so muß es alle Tage von uns gesucht, erbeten, genommen und empfangen werden. Nahrung und Kleidung des Himmelreichs muß alle Tage und Stunden von neuem eingenommen und angezogen werden. Das ist die Natur des Himmelreichs, so lange wir hienieden wachen. Es geht von Glauben in Glauben, von einem Sichausstrecken in's andere, von einem Bitten in's andere. So wie wir aufhören zu nehmen, zu glauben, zu ergreifen, zu bitten, zu trachten, so haben wir das Himmelreich nicht. Nur so lange mir alles daran liegt, nur so lange ich um das Himmelreich bitte, so lange habe ich es. Ist es so, nun dann ist es klar, daß auch die Bedingung des Herrn bleibt und für unser ganzes Leben gilt: wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen. Wir kommen nie und nimmermehr in den Stand, wo wir etwa würdiger wären, das Reich Gottes zu empfangen als die Kindlein. Anders dachten die Jünger damals. Sie meinten, daß es noch an einer menschlichen Würdigkeit liege, daher sie gar nicht begreifen konnten, wozu man die Kindlein zu Jesu brachte. Und so denken und meinen gar manche noch heute. Und auch den Gläubigen will es schwer einleuchten, daß einer, und sei er noch so treu im Dienst des Herrn gewesen, eben so wenig Würdigkeit vor Gott und zum

Reiche Gottes habe, als ein Kindlein, das noch nichts gethan. Ja, unsere alte Natur, die kann sich nun einmal in die Materie von der freien Gnade nicht fügen. Und auch mit dem neuen Herzen und mit erleuchteten Augen haben wir unser Lebenlang daran zu lernen, was Gnade ist. Und der Herr hat viel Mühe und Arbeit mit uns, uns diese Materie von der Gnade begreiflich zu machen. Man kann in dieser Stunde sich als den ärmsten Bettler und als den verlorensten Sünder fühlen, und im andern Augenblick ist doch der Pharisäer wieder da, der wer weiß was für Rechte und Ansprüche zu haben und doch besser zu sein glaubt, als Andere.

Das Reich Gottes ist und bleibt ein Gnadenreich. Darum, meine Freunde, ist nichts zu machen, wir müssen Kindlein bleiben wollen unser Lebenlang — oder wir empfangen das Reich Gottes nicht. Es scheint dies in Widerspruch zu stehen mit dem, daß wir wachsen sollen, ja daß wir bis zum vollkommenen Mannesalter in Christo hinkommen sollen. Doch das scheint nur ein Widerspruch, ist's aber nicht. Sondern umgekehrt: das Kindlein Bleiben ist die Bedingung alles Wachsens in Christo. Ein Kind wächst, wenn es begierig ist nach der Milch. So, sagt der Apostel, seid auch ihr begierig nach der vernünftigen lauterer Milch des Evangeliums, auf daß ihr durch dieselbe wachset und zunehmet. Und bist du auch schon so weit, daß du starker Speise bedarfst — das Evangelium hat's — du aber sei nur begierig wie ein Kindlein. Bist du auch schon vorgerückt vor Gott — setze du dich bei dir selbst alle Tage auf die unterste Bank. Gehörst du auch schon zu den Vollkommenen nach der Regel des heiligen Geistes, halte dich doch bei dir selbst für das Allerschwächste, wiederum nach der Regel des heiligen Geistes: wenn ich schwach bin, bin ich stark. Und wärst du auch schon in die Höhe und Breite und Tiefe und

Länge der Erkenntniß Christi eingeführt worden, denk alle Tage an das Apostolische Wort: was ihr von Anfang gehört, dabei bleibet. Das gibt einen seligen Stand. Ich versichere euch: es gibt keinen seligern Stand auf Erden und im Himmel, als ein Kindlein sein und ein Kindlein bleiben. Wir beneiden die Kinder so oft. Sie brauchen nicht zu sorgen, nicht zu reflectiren, nicht eine Stunde voraus zu sehen. Wie sie sind, so geben sie sich, so leben sie ohne zu sorgen und sich zu grämen. Meinest Ihr, man könne nicht ein solches Kind im Reiche Gottes werden? Ich meine wohl. Wir haben's heute aus Jesu Worten gelernt. Lasset's uns alle Tage lernen.

Du aber, lieber Meister, lehre es uns durch Deinen Geist. Nimm uns täglich in Deine Kleinkinderschule und gib uns den Kindersegen! Amen.

## V.

### Wie es mit der Herzensreinigung zugeht.

Ihr seid abgewaschen, Ihr seid geheiligt, Ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesu und durch den Geist unseres Gottes. Das ist ein theuerwerthes Wort! Und nicht bloß Wort, sondern das ist eine theuerwerthe That Gottes an unseren armen Seelen. Im Wasserbad der heiligen Taufe sind wir abgewaschen, geheiligt, gerecht geworden, in der Taufe sind wir rein gemacht von aller Sünde. — Aber was Gott der Herr an uns gethan, das müssen wir nun auch an uns thun lassen. Was wir durch die Taufe sind, müssen wir durch den Glauben auch sein wollen. Sind wir als rein angesehen vor Gott, so müssen

wir nun auch von Herzensgrund rein werden wollen. Wie geschrieben steht: Selig sind, die reines Herzens sind, sie werden Gott schauen, und wer solche Hoffnung hat, der reiniget sich, gleichwie auch Er rein ist. Die Taufe verpflichtet, sie dringt, sie treibt zur Herzensreinigung. Die Taufe gibt Recht und Kraft, reines Herzens zu werden.

Wie es nun mit dieser Herzensreinigung zugehe —

das lassset uns heute mit einander vor dem Herrn erwägen, und zwar nach den Worten:

Matth. 15, 18—20.

„Was aber zum Munde heraus gehet, das kommt aus dem Herzen, und das verunreiniget den Menschen. Denn aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerung. Das sind die Stücke, die den Menschen verunreinigen. Aber mit ungewaschenen Händen essen, verunreiniget den Menschen nicht.“

Merken wir dabei auf ein Fünffaches, nämlich: Erkennen — Benennen — Bekennen — Erfahren — Bewahren.

## I.

Erstens also: Erkennen, und zwar das, was verunreiniget. Mit ungewaschenen Händen essen, oder (wie der Heiland in den Worten, die unserem Text vorhergehen, sagt) was zum Munde eingehet, — das verunreinigt den Menschen nicht. Wohl aber das, was zum Munde herausgeheth. Das verunreinigt den Menschen. Denn das kommt aus dem Herzen. Das Herz ist also das Verunreinigende. Dein eigenes Herz ist die Quelle aller Unreinigkeit. „Das kann wohl sein, denkt mancher, wenn man ein schlechtes, unreines Herz hat. Aber wenn man nun ein gutes, reines Herz hat.“ — Ja, wenn!! — — Du hast kein gutes, reines Herz.

Du kannst es dir hundertmal einbilden und vorreden — du hast kein gutes und reines Herz. Sonst wäre die Abwaschung in der Taufe nicht nöthig. Sonst hätte der Heiland nicht gesagt: entweder von neuem geboren, oder du kommst nicht in's Himmelreich. Sonst hätte der heilige Geist uns nicht bitten gelehrt: schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. Und sonst hätte der Herr in unserem Evangelio nicht gesagt: aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch und alles Arge. So wahr du ein Sünder bist (und du lügst, wenn du sagst, du habest keine Sünde), so wahr ist es auch, daß du ein arges, unreines, sündiges Herz hast. Denn nicht aus der Luft, nicht von hier und da, nicht aus deinem lebhaften Temperament, und wer weiß, von wo, kommt die Sünde dir angeflogen, sondern aus dem Herzen kommt das Arge. Das Herz ist vom Sündengift durchzogen. Im Herzen sitzt das sündliche Verderben, nicht in den Augen und Ohren, in den Sinnen und Gliedern. Meine Freunde, wir können uns das arge Wesen des menschlichen Herzens nicht arg genug denken. Und nur der kann sich darüber täuschen, der mit keinem andern, als mit seinem eigenen Vernunftlicht sein Herz besieht. Dem kann es freilich zur Zeit ganz gut und rein vorkommen, wie eine gefegte Stube im Kerzenlicht, wo man die hundert Flecken und den Graus und Staub, der sich in den Winkeln verbirgt, nicht wahrnehmen kann. Die Stube sieht aber anders aus, wenn ein Sonnenstrahl hereinscheint. So besiehe du, Mensch, einmal dein Herz im Lichte Gottes; laß einmal einen Lichtstrahl des heiligen Geistes in dein Herz ein, und du wirst dich entsetzen, dir wird grauen vor deinem eigenen Herzen. Ein Geheimniß der Lüge und Bosheit ist darin, eine Gottentfremdung und Gottesfeindschaft, die über alle Begriffe geht. Denke nur daran, daß du mit dem, was aus deinem Herzen gekommen, deinen Herrn und Gott ge-

kreuziget hast. Ohne die rettende und neumachende Gnade kann das natürliche Menschenherz sein wie ein bodenloser Sumpf, aus welchem beständig böse Dünste aufsteigen, wie eine Wüste, in welcher nichts Heilsames wächst, sondern nur giftige Kräuter, wie ein Boden des Fluchs voll Schlangen und Ottergezüchte, wie eine Höhle voll wilder reißender Thiere. Aus diesen Höhlen und Abgründen des natürlichen, Gott entfremdeten und von Gott abgefallenen Menschenherzens sind die Thiere herausgeboren, von denen das prophetische Wort der Offenbarung redet, und der Antichrist und die Babylonische Hure. In diesen Höhlen und Gründen liegen die höllischen Geister, der Geist des Hochmuths und der Geist der Unkeuschheit und des Geizes und der Geist der Lästerung. Das, und nichts weniger, ist es, wenn der Heiland sagt: aus dem Herzen kommen die argen Gedanken. — Es wird manche unter uns geben, die da meinen, nun, das ist doch zu schwarz geschildert; manche vielleicht (Gott verhüte es), die nichts Besseres zu thun wissen, als einen Spott und Scherz aus dem zu machen, was sie eben vom menschlichen Herzen gehört. Der Herr erbarme sich über sie und bewahre sie vor solcher Verunreinigung und erleuchte ihre Sinnen. Wer im Lichte Gottes steht, der sagt: ja, so ist's mit meinem Herzen. Und ist all jenes Arge nicht aus meinem Herzen ausgebrochen, so ist es nur Gottes gnädige Bewahrung. — Damit ist schon viel gewonnen, wenn wir's glauben und wissen: so ist's mit meinem Herzen und das ist mein Herz. Es ist schon viel damit gewonnen, daß ich weiß und erkenne: aus meinem Herzen, und nicht anderswoher, kommt das Verunreinigende, daß ich weiß, was den Menschen eigentlich verunreinigt. Damit ist der erste Schritt zur Reinigung gethan. Also nicht für gut und rein halten, was durch und durch unrein ist, sondern Unreinigkeit auch wirklich für Unreinigkeit halten.

## II.

## Benennen.

Der zweite Schritt zur Reinigung des Herzens ist der, daß man das Verunreinigende, das im Herzen steckt, nun auch beim rechten Namen nenne. So macht's der Herr in unserm Evangelio. Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerung — so nennt Er die argen Dinge, die im Herzen sind und aus dem Herzen kommen. Das sind Namen und Wörter, die gar manche überzarte Ohren und Seelen sehr verletzen und beleidigen. „Pfui! wer wird so etwas in den Mund nehmen! Und wie kann ein feines, gebildetes Ohr so etwas hören! Das ist ja gemein. Darum muß man die Bibel der Jugend auch nicht in die Hand geben. Ihr zartes, reines Herz wird ja damit verletzt und wer weiß zu was für unreinen Gedanken und Gefühlen verleitet!“

So raisonnirt ein Geschlecht, das selbst mitten im Schmutz der Sünde liegt, das die Unreinigkeit liebt und mit Leib und Seele ihr dient. Freilich es gibt eine heilige Scham auch im Reden von Sünden, wie der Apostel bezeugt: was heimlich von ihnen geschieht, das ist auch schändlich zu sagen. Aber es ist auch wiederum ein alter Betrug des Lügenwatters, den gemeinsten Dingen feine Namen zu geben, damit das Arge als das, was es ist, nicht erkannt werde, damit die Sünde in ihrer schändlichen Blöße nicht erscheine. Liebe, Leidenschaft, lebhaftes Temperament, hinreißende Sinnlichkeit, Sympathie, Wahlverwandtschaft, so sagt man in der Welt statt Ehebruch und Hurerei; Hestigkeit, Ehrgefühl, Männerstolz und Eifer statt Mord; Gewandtheit, große Thätigkeit, Klugheit, glückliche Spekulation statt Dieberei u. s. w. Damit wird dem argen Dinge ein ganz netter Mantel umgehängt, und statt sich dessen zu schämen, so paradirt und coquettirt

man wohl noch damit. Oder man will diese argen Dinge gar nicht genannt wissen. So geht's auch, daß man sich die Sünde am wenigsten mit Namen nennt, in der man am tiefsten steckt. Solche Verschweigungen, Verhüllungen, Bemäntelungen und Namensverfeinerungen, das sind alles Bollwerke des Satan, Schlupfwinkel der Unreinigkeit, Stricke und Bände, mit denen das Herz in seiner Unreinigkeit gefangen gehalten wird. Wer in diesen Stricken und Bänden steckt, der muß sie zerreißen, oder vielmehr sich dieselben zerreißen lassen. Das thut das Wort der Wahrheit, das Gotteswort. Das nennt alles Arge beim rechten Namen. Das reißt der Unreinigkeit die Larve und Maske ab. Das stellt uns das Gemeine in seiner ganzen Gemeinheit und Blöße dar. Das zeigt uns, was jede Sünde in Gottes heiligen Augen ist, und wie Gott die Sünde bezeichnet wissen will. Wer so das Wort Gottes für das, was in seinem Herzen ist, braucht, wer für die argen Gedanken seines Herzens im Worte Gottes die Namen sucht und sie nicht anders ansehen und benennen will, als der heilige Gott sie ansieht und benennt, der hat den zweiten Schritt zur Herzensreinigung gethan. Der Herr erbarme sich und helfe einem jeden dazu! —

### III.

#### Bekennen.

Der dritte Schritt zur Herzensreinigung ist der, daß man das Verunreinigende, wenn man es erkannt, nun auch bekenne. Das hängt mit dem Nennen beim rechten Namen eng zusammen. So lange man sich selbst das Arge und Verunreinigende nicht mit dem rechten Namen benennt, wird man es auch schwerlich bekennen. Es hilft nichts, daß man sich so im Allgemeinen für sündig hält und mit einem so bloß allgemeinen Sündengefühl vor Gott kommt, sondern das Arge des Herzens im Speciellen und Speciellsten muß heraus, es

muß mit dem rechten Namen vor die Seele treten. Das, das ist in deinem Herzen. Das bist du gewesen, das bist du, das hast du gedacht, geredet, gethan! Nicht bloß als ein allgemeiner Sünder, sondern als Mörder, Ehebrecher, als Dieb und Lügner und Lasterer, oder was für ein Sünder ich sonst in der Wirklichkeit bin, nicht als ein gemalter, sondern als ein wirklicher Sünder — so muß ich vor Gott treten, so wahr dies Arge in meinem Herzen ist und aus meinem Herzen gekommen. So muß ich (wo der Geist der Wahrheit dringt, wo die Sehnsucht nach Gewißheit der Vergebung dazu treibt, wo ich allein und für mich nicht zurecht kommen kann) so muß ich auch vor eines Menschen Angesicht mich darstellen können in meiner speciellen Sünde. Wer das gethan und noch thut, der weiß, wie damit der Bann der Sünde gelöst und Satans Stricke zerrissen werden, der weiß, wie mit solchem Benennen und Bekennen der speciellen Sünde, das innerste Wesen sich scheidet von dem Argen und von der Unreinigkeit. Ja, erst mit dem Bekennen sagt sich das Herz los von dem Argen, das in ihm ist, damit erst tritt mein Ich in den Gegensatz gegen das Ureine, damit erst trete ich in einen rechtschaffenen Kampf und Streit gegen die Sünde. Alles Kämpfen und Ringen ohne Erkennen, Benennen und Bekennen der speciellen Sünde ist ein ohnmächtiges Nebeln und Schwebeln und Taumeln, ein Wollen und Nichtwollen zugleich, wobei das herauskommt, was Augustin von dieser unseligen Periode seines Lebens bekennt: indem ich mit den Lüsten rang, so vollbrachte ich sie, indem ich nicht sündigen wollte, so fiel ich. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

## IV.

## Erfahren.

Doch damit ist die Reinigung unseres Herzens noch nicht gemacht. Die Thränen über unsere Unreinigkeit machen unser

Herz auch nicht rein. Wir sind mit dem Erkennen, Benennen und Bekennen erst so weit, daß der Sündenaußsatz des Herzens uns auf die Haut getrieben ist; wir verschweigen's und verhehlen's nicht mehr, wir sehen den Greuel in seiner wahren Gestalt und wollen uns darüber nicht mehr selbst betrügen. Damit sind wir aber noch nicht rein. Rein kann uns nur der machen, der die Reinigung unserer Sünden gemacht hat durch sich selbst. Das Blut Jesu Christi allein macht uns rein von aller Sünde. Nur die Kraft des Todes und Blutes Christi scheidet unser Wesen von der Unreinigkeit, die es ganz durchdrungen. Gedanken und Sinnen unseres Herzens müssen bis in die tiefsten Tiefen von Jesu Blut und Todeskraft durchdrungen werden. Bis in alle Winkel und Falten und Abgründe des Herzens muß diese Arznei aus Jesu Marter und Wunden hinein. Das nennt die Schrift: seine Kleider helle oder rein machen im Blute des Lammes. Das geht über alles Begreifen und Verstehen. Das muß erfahren werden. Aber diese Erfahrung kann von uns erbeten werden. Wir haben sie täglich, stündlich zu erbitten, wir haben bei jedem Gedanken und Gefühl der Unreinigkeit mit Seufzen und Flehen die Blutz- und Todeskraft aus Jesu Wunden zu holen. Das macht erst ein reines Herz und ein zartes Gewissen und das feinste Gefühl auch gegen die leiseste Unreinigkeit. Das macht ein helles Auge, ein Sehnen und Sichhingezogensfühlen zu dem heiligen Gott, von dem man in seiner Unreinigkeit nichts hören mag. Das macht einem jedes Gebot des heiligen Gottes süßer denn Honig und köstlicher als Gold. Das löst die Feindschaft des Menschenherzens gegen Gottes heiliges Gesetz. In dieser Feindschaft aber ist das Menschenberz, so lange es die Reinigung von aller Sünde nicht sucht durch das Blut Jesu Christi.

## V.

## Bewahren.

Nun, meine Freunde, noch Eins. Sind wir rein geworden, so müssen wir auch zusehen, daß wir rein bleiben. Und da wollen wir uns hüten, aus des Heilandes Worten in unserm Text Schlüsse zu machen, die nicht aus dem Geist der Wahrheit, sondern vom Lügenwater sind. Wenn Jesus sagt: was zum Munde eingeht, und mit ungewaschenen Händen essen, das verunreinigt den Menschen nicht, so folgt nicht daraus, daß es nun ganz einerlei sei, was man von außen thue und treibe, wenn das Herz nur rein sei. Es gibt solche Tugendhelden, die da sagen: das, das, das kann ich alles mitmachen, mein Herz ist los davon, mein Herz ist rein dabei. Diese Helden und Heldinnen bedenken aber nicht einmal, was in ihrem Herzen ist; dann bedenken sie's auch nicht, wie viel Unreinigkeit durch alles das, was sie da und da sehen und hören und treiben, wie viel Sündliches durch ihre Sinne in ihr Herz kommt. Sie bedenken es nicht, wie viel Verunreinigendes da und da aus ihrem Munde geht. Die Schrift sagt nicht umsonst: der Friede Gottes bewahre euer Herz und Sinnen in Christo Jesu — eure Sinnen, daß durch sie nichts Unreines in das Herz komme — euer Herz, daß nichts Verunreinigendes aus dem Herzen gehe. O, laßt uns nicht mit dem Heiligsten spielen und Muthwillen treiben! Ein rechtschaffenes, durch Jesu Blut wahrhaftig gereinigtes Herz sorgt auf jedem Schritt, daß es sich bewahre und der Arge es nicht antaste. Wer es weiß und redlich erkennt und benennt und bekennt, was in seinem Herzen ist, der traut seinem argen Herzen nicht einen Augenblick. Kommt das Arge schon auf der Kammer, wenn wir von allen Versuchungen fern sind, so zu sagen, haufenweise aus unserm Herzen und in unsere Herzen — sollen wir es da noch auf-

suchen an den Orten und Plätzen, wo man zum Dienst der Unreinigkeit Leib und Seele begibt, oder wo doch die stärkste Versuchung dazu vorhanden ist.

Aber es gilt auch, sich in Gedanken und Worten in der Reinigung bewahren. Das ist es doch wohl, was der Heiland zunächst im Sinne hat, wenn Er in unserem Evangelium sagt: was aus dem Munde herausgeht, das verunreinigt den Menschen. Sage niemand: „was sind denn Gedanken und Worte! Was denkt und spricht man nicht alles! Darauf kommt es ja auch nicht an. Wenn das Herz nur rein bleibt!“ Solch' ein Raisonniren ist Unverstand und Unsinn und zeigt, wie man gar nicht einmal weiß, was ein Gedanke und was ein Wort ist. Es gibt einen innern Mund und einen äußern Mund — ein inneres Wort oder Gedanke und ein äußeres Wort. Kein inneres und äußeres Wort kommt auf die innere oder äußere Zunge ohne Zusammenhang mit dem Herzen und mit dem Herzensgrunde. Weiß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über. Jedes Wort ist eine Herzensthat. Unreine Gedanken und Worte sind unreine Thaten und verunreinigen den ganzen Menschen, wie Jacobus das so tief in seiner Epistel Cap. 3 uns zeigt. Durch innere und äußere Worte geben wir unsern ganzen Menschen in den Dienst der Unreinigkeit. Ist das Verunreinigende erst durch's Wort aus dem Munde gegangen, so hat Satan Macht darüber, wie wir am Verrath des Judas sehen, und wie Jacobus sagt: die Zunge befleckt den ganzen Leib und zündet an allen unsern Wandel, wenn sie von der Hölle entzündet ist. Steht das Wort nicht in unserer Gewalt, so steht unser ganzer Mensch nicht in unserer Gewalt. Können wir die Zunge nicht im Zaum halten, so können wir das ganze Herz nicht regieren. O, daß wir dies recht erkannten! Daß sich das recht in unsere Seele drückte! Daß der Geist der Wahrheit und Reinigung uns daran erinnerte bei all'

unserem Denken und Reden! Daß Er uns Kraft und Beistand leisten möge, die Reinigung, die wir erfahren, nun auch zu bewahren! Und wenn wir sie nicht bewahrt, daß Er uns immer wieder in's Erkennen und Bekennen, daß Er uns zu Jesu Blut und Wunden triebe! Darum, meine Lieben, laffet uns den Herrn bitten und immer wieder bitten und aus dem Born wider alle Unreinigkeit schöpfen. Amen.

## Bundeserneuerung.

### VI.

#### Ein Segen aus dem Allerheiligsten für uns und unsere Kinder.

Wir treten heute in das Allerheiligste des Leidenstempels Christi. Wir treten unter Sein Kreuz auf Golgatha. Und zwar um nicht nur für uns, sondern auch für unsere Kinder im Besonderen einen Segen aus diesem Allerheiligsten zu empfangen. Er hat es gesagt, der Herr: weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu Mir. Und diese Kinder, die jetzt vor uns sind, und die wir als Seine Kinder zu Ihm gewiesen, wollen heute Ihm, dem Gekreuzigten, und Seiner Kirche sich angeloben. Nun der Herr erbarme sich und lasse Seinen Segen auf dieser heiligen Stunde ruhen. Er erbarme sich und heilige uns Alle durch Sein heiliges Wort.

Joh. 19, 26. 27.

„Da nun Jesus Seine Mutter sahe, und den Jünger dabei stehen, den Er lieb hatte, spricht Er zu Seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.“

Ein Segen aus dem Allerheiligsten für uns und unsere Kinder.

Da nun Jesus sahe. Jesus sah. Aber auch wir müssen Jesum sehen. Und wie sehen wir Ihn, den Herrn der Herrlichkeit, unseren Herrn und Gott in diesem Augenblick? Nackt und bloß, voll Todesqual an Leib und Seele hängt Er da am Fluchholze. O, sehet Ihn recht an, wendet das Geistesauge nicht von Ihm ab jetzt und Euer Lebenlang! Denn so hat Gott Ihn, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht. So hat Gott Seinen lieben Sohn uns vor Augen gestellt. So brauchen wir Ihn unser Lebenlang. So muß Jesus uns vor Augen und im Herzen sein, wenn wir Sünde, Welt und Teufel überwinden und zu den Gesegneten Seines Vaters gehören wollen.

Doch die Hauptsache ist, daß Jesus sieht. Aus der Qual heraus, da alle Sinne vergehen, sieht Jesus. Die Liebe, die unausdenkliche Liebe zu den Sündern macht Ihm das todesmüde Auge wach und sehend. Es muß ja wahr werden, was geschrieben steht: wie Er geliebt hatte die Seinen, die in der Welt waren, so liebte Er sie bis an's Ende, bis zu Seinem letzten Hauch, und dann bis an das Ende der Zeiten und in alle Ewigkeit. — Unser Segen ist lauter Armuth, lauter Noth, lauter Schreien nach Liebe und Leben. Jesu Sehen ist lauter Reichthum, lauter Seligkeit, lauter Erfüllen mit Liebe und Leben. Werdet Ihr Ihn ansehen mit einfältigem Auge in Seiner Kreuzesnoth, so wird Er Euch ansehen mit Seinen rettenden Augen in Eurer Sündennoth. Werdet Ihr im Leben und Sterben Sein Kreuz umfassen, so wird Er im Leben und Sterben Euch mit Seinen Liebesarmen umfassen.

Da nun Jesus sah Seine Mutter und den Jünger dabei stehen, den Er lieb hatte. Also auf die wendet sich das Jesusauge vom Kreuz. Die weiß Sein liebendes Auge herauszufinden aus der Menge unter Seinem Kreuz. Das waren die Herzen, die Ihm vor Allen anhängen, die vor Allen ihr Auge nicht von Ihm abließen, die vor Allen eines Blickes und

Wortes von Ihm harreten. Das ist nicht umsonst geschrieben. Es ist auch für uns geschrieben. Denn heute noch und alle Tage weiß Er vom Thron Seiner Herrlichkeit mit Seinem allwissenden Auge herauszufinden die, welche unverwandt auf Sein Kreuz sehen. Er sucht und sieht und erwählt sie, um ewiglich nicht von ihnen zu lassen, um sie je und je zu lieben und sie zu ziehen aus lauter Güte.

Wo ein Vater- und Mutterherz rechtschaffenen Auges auf Jesu Kreuz sehen und mit Gebet und Flehen ihre Kinder vor das Angesicht des Gekreuzigten bringen — Jesus sieht's, Jesus hört's. Wo Seelen, die Elternstelle vertreten, wo Lehrer, denen Seelen anvertraut sind, mit der Sorge für die ihnen Anbefohlenen unter dem Kreuze Christi stehn und Ihn ansehen und anlaufen — derer Angesicht läßt Er nicht zu Schanden werden. Und wo Kinder, von denen Er, der ewige Erbarmen, ja gesagt hat: laffet sie zu mir kommen und wehret ihnen nicht, und weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu Mir — wo sie zu Ihm, dem Gekreuzigten, kommen, wo sie Ihn vor den Menschen bekennen — da ruht Sein Auge mit herzlichem Wohlgefallen auf ihnen. Denn Er liebt sie, liebt sie mehr, als Vater und Mutter, mehr als Sein eigenes Leben. Und wo die Gemeinde, die da ist Sein Leib, mit ihren Kindern unter Seinem Kreuze steht, und auf Seine durchgrabenen Hände unverwandt sieht, daß die den Segen ihr und ihren Kindern geben, da sieht Jesus auf sie heute noch und alle Tage. Denn Er hat geliebet die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben. Er hat sie und ihre Kinder mit Todesschmerzen geboren, auf daß Er sie darstellte unsträflich, eine Gemeinde, die keinen Flecken habe.

So, meine Geliebten, sind wir jetzt unter Christi Kreuz. Nicht nur die Herzen von Vater und Mutter und derer, die Elternstelle vertreten, nicht nur das Herz des Lehrers, dem die Seelen der Kinder anvertraut worden, sondern auch die

Gemeine, die da ist der Leib des Herrn, steht mit ihren Kindern jetzt unter dem Kreuz. Die Gemeine sieht auf Ihn, der an dem Holze des Fluches die ewigen Segen Gottes für die Sünder erwarb, und ruft betend und flehend zu Ihm empor: Herr, hast Du auch für uns und unsere Kinder einen Segen? Herr, wir warten aus dem himmlischen Heiligthum Deines priesterlichen Segens! Wen Du segnest, der bleibt gesegnet! Wen Du erwählest und zu Dir lässest, daß er wohne in Deinen Höfen, der hat großen Trost von Deinem Hause, Deinem heiligen Tempel. Erhöre uns nach der wunderlichen Gerechtigkeit, Gott unser Heil, der Du bist die Zuversicht Aller, die auf Erden wohnen! Psalm 65.

Gemeine des Herrn, und Ihr Kinder der Gemeine, ist das Euer Gebet und Flehen — nun so glaubet gewißlich, daß der Herr Sein Ohr zu Euch neigt und auf die Stimme Eures Flehens merket. Jesus hat einen Segen für Euch — für Dich, Gemeine des Herrn, und für Euch, Ihr Kinder der Gemeine.

Höret was der Herr von Seinem Segensthron spricht. In Seinem Wort ist der Segen. In dem Sakrament Seines Leibes und Blutes esset und trinket Ihr den Segen.

Er spricht zu Euch, Vater, Mutter, zu Euch Allen, die Ihr diese Kinder auf dem Herzen traget, Er spricht zu Dir, Seiner Gemeine, was Er einst zu Seiner Mutter sprach. Ja, dasselbe Wort ist zu uns geredet. Oder hat Er nicht gesagt: wer ist meine Mutter, wer sind meine Brüder? Alle, die den Willen thun meines Vaters im Himmel. So wahr wir den Willen thun wollen des Vaters im Himmel, d. h. zum Sohne kommen und an Ihn glauben und an Ihm bleiben: so wahr gilt das Wort, das Jesus zu Seiner Mutter vom Kreuze sprach, uns; so wahr ruft Er es uns jetzt in's Herz: Weib, siehe, das ist Dein Sohn!

Ach, was liegt doch Alles in diesem Worte! Was schenkt

uns doch der liebe Herr in diesem Worte! Welch' ein Strom des Segens kann aus diesem Wort auf uns und das Unfrige, auf die Gemeine und ihre Kinder fließen, wenn wir es aufnehmen und auffangen aus dem Munde des Erbarmers, wie die Mutter Jesu es unter dem Kreuz in ihr Herz aufnahm; wenn wir so des Segenswortes harren, wie Maria und Johannes unter dem Kreuz mit Sehnen und Verlangen harreten, ob der Mund des Gebenedeieten sich nicht zu ihnen neigen und Ein Wort für sie haben würde.

Ja, Jesus hatte ein Wort für sie! Er hat ein Wort für uns!

Weib, siehe, das ist dein Sohn! Damit schenkt die gekreuzigte Liebe uns unsere Kinder heute von Neuem. Er hat sie uns schon geschenkt, da Er sie durch Sein allmächtiges Wort in's leibliche Leben rief. Wir haben sie da als eine theure Gabe und als ein Unterpfind Seiner Liebe und Gnade auf unsere Arme genommen. Wir haben sie als Ersatz für so manches, danach wir weinten, mit Thränen des Dankes empfangen. Er hat sie uns noch einmal geschenkt, da Er sie durch das heilige Wasserbad der Taufe als wiedergeborene, begnadigte, geliebte und gesegnete Gotteskinder in unsere Arme legte. Von da an hat Er sie uns erhalten und bewahrt. Sein Auge ist Tag und Nacht über ihnen offen gewesen. Wo wir nicht wachten und beteten für sie, da hat Er sie auf Seinem treuen Herzen getragen. Und wo wir um sie sorgten, wo wir mit Bangigkeit in ihre Zukunft sahen, wo wir mit Gebet und Thränen sie vor Sein Angesicht brachten und Ihn fragten: Herr, wird uns bleiben, was Du uns gegeben hast, werden wir es nicht verlieren, wirst Du Dich erbarmen und gut machen, was wir an ihnen schlecht gemacht; wirst Du uns vergeben, was wir an unseren Kindern gesündigt? Werden sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen und an Dich, Herr Jesu, mit uns glauben und Dich lieb haben von ganzem Herzen?

Werden sie Dir und uns die Freude machen, daß sie bleiben bei Dir als die lebendigen Glieder Deines Heilandes? Werden sie Dich, der Du Dein Leben für sie gelassen, nicht verleugnen? Werden sie die Welt und ihre Lust überwinden? Wirfst Du uns und sie einmal zusammen darstellen vor Deinem himmlischen Vater und sagen können: Hier bin ich und die Kinder, die Du mir gegeben hast: — wo wir also unser Herz vor dem Herrn ausschütteten und unseres Herzens Gedanken über unsere Kinder Ihm sagten, da hat Er, Jesus, es gesehen und gehört, wie Er da von Seinem Kreuz auf Seine Mutter sah.

Und heute, wo wir mit diesen Herzensgedanken vor Ihm sind, heute schenkt Er uns unsere Kinder auf's Neue. Heute ruft Er dem Vater- und Mutter- und jedem Herzen, das diese Kinder lieb hat, Er ruft es Dir, Gemeinde, zu: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Fürchte dich nicht, ich habe ihn erlöst, ich habe ihn bei seinem Namen gerufen, er ist mein. Was mein ist, soll von heute an dein sein. Fürchte dich nicht; ich gebe ihm das ewige Leben, und er soll nimmermehr umkommen, und niemand soll mir ihn aus meiner Hand reißen. Fürchte dich nicht; kann auch eine Mutter vergessen ihres Kindes, daß sie sich nicht über den Sohn ihres Leibes erbarme — vergäße sie sein, Ich will seiner nicht vergessen. Siehe, in meine Hände habe ich ihn gezeichnet. Siehe, das ist dein Sohn! —

Ja, meine Geliebten, Jesus schenkt uns unsere Kinder heute, da sie ihren Taufbund vor Ihm und uns erneuern, heute, da sie selbst sich Ihm, dem Erbarmer, zuschwören für Zeit und Ewigkeit, heute, da sie zum Erstenmal das heilige Bundesmahl mit uns vor dem Angesichte Jesu halten, da wir mit ihnen Eines Brotes theilhaftig, nun auch mit ihnen Ein Leib in Christo Jesu sind — Er schenkt uns unsere Kinder heute wieder, mit neuem Licht, mit neuer Gnade, mit neuem Leben gesegnet. Mit neuem Dank, mit neuem Lob, mit neuer Liebe dürfen und sollen wir sie heute an unser

Herz nehmen als Kinder, die uns der Herr erzogen und gepflegt, als Kinder, für deren geistliches Leben und Wachsthum Er gesorgt, als Kinder, die von Stund' an unsere Brüder, unsere Freunde in dem Herrn sind, mit denen wir alles, was in unserem innersten Herzen vorgeht, theilen können, denen wir uns als Brüder und Freunde geben können, denen es eine Freude sein wird, wenn wir uns ihnen anvertrauen, die es verstehen werden, wenn wir in ihnen unsere beste Erdenhoffnung und Erdenfreude haben. O, was ist das doch, ein solches Kind an sein Herz drücken können, das den Herrn Jesum liebt! Was ist das für eine Gnade, ein Kind sein nennen können, das des Herrn Jesu Eigenthum mit Leib und Seele ist! Was sind dagegen alle Erdengüter! Dies ist ein Himmelsgut. Nichts Lieblicheres gibt es auf Erden als mit seinem Kinde Eins sein in dem Herrn — nichts Schrecklicheres, als wenn das Kind seinen eigenen Weg geht, fern vom Herrn und von den Elternherzen! — Aber auch Du, Gemeinde des Herrn, geht nicht auch Deine Hoffnung auf das junge Geschlecht? Ist es nicht unseres Herzens Gebet und Flehen, daß die jungen Seelen kräftig eintreten als Streiter Christi und vor den Niß sich stellen und fortbauen, wenn unsere Kräfte schwinden und wir von der Arbeit zur Ruhe gehen werden? Siehe, und nun spricht der Herr zu Dir, Gemeinde, von dieser jungen Schaar, die jetzt vor Dir steht: das ist Dein Sohn! So nimm ihn denn auch als solchen an Dein Herz. Nimm ihn als solchen auf in Deine Liebe, in Dein Gebet und Flehen. Und bewahre die Gemeinschaft mit diesem Sohne, den der Herr Dir heute schenkt, in Treue. Er wird uns einmal fragen, wie wir bewahrt, was Er uns heute von Neuem geschenkt. O, daß wir dann mit Freudigkeit stehen könnten vor Seinem Angesicht und nicht zu Schanden würden! —

Das ist der Segen in dem Worte der gekreuzigten Liebe für uns, für die Gemeinde. — Jesus hat auch einen Segen

für Euch, Ihr lieben Kinder. Er spricht zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Er spricht es von Seinem Kreuz zu Euch. O, laßt Euch das Wort in's Herz geschrieben sein! Gedenket heute mit herzinniger Kindesliebe der Mütter, auch wenn sie nicht mehr hienieden wandeln sollten, die Euch mit Schmerzen geboren, die manche Nacht für Euch durchwacht, die mit unermüdeter Treue Euch gehoben und getragen, die Euch die ersten Gebete zu Eurem Jesus gelehrt, die mit Euch gebetet, wenn Ihr die Augen zur Ruhe schloffet, die für Euch gebetet und gewacht mit Liebesangst, wo Ihr es nicht ahnet, nicht dachtet. Gedenket heute mit dankbarem Herzen Eurer Väter, die für Euch gearbeitet und gesorgt (auch derer, die schon eingegangen zur Ruhe droben), gedenket, daß Ihr ihre Freude, ihre Stütze, ihre besten Erdenfreunde sein sollt in ihren alten Tagen. Wem unter Euch, lieben Kinder, der Herr die Freundlichkeit erwiesen hat, daß Vater und Mutter noch am Leben sind, der danke dem Herrn und preise Ihn, in dem wache von Stund an erst so recht das Kindesgefühl auf, das Kindesgefühl, das Reue und Traurigkeit und Schmerz hat über Alles, womit ein Kind Vater und Mutter betrübte, das Kindesgefühl, das weinend bekennt: Ich habe gesündigt gegen Euch, Vater, Mutter, hier, und gegen Dich, Vater, droben, — das Kindesgefühl, das von Stund' an auf das Wort des Gekreuzigten: „Siehe, das ist deine Mutter“ — dem Herrn gelobt: ich will Vater und Mutter wieder lieben mit der ganzen Liebe meines Herzens. Ach, was ist das für ein Himmels Geschenk, im erwachsenen Alter noch Eltern haben und sie lieben können und ihnen dankbar sein können nach des Herrn Willen. Wer von Euch diese Himmelsgabe noch hat, wem der Herr Vater und Mutter noch gelassen, der mache es, wie der Jünger unter dem Kreuz, von dem es heißt: von Stund' an, da Jesus gesagt hatte: das ist deine Mutter, nahm er sie zu sich — nicht nur in's

Haus, sondern auch in sein innerstes Herz, in seine innerste Liebe.

Aber auch Ihr, denen Vater und Mutter schon genommen, für die aber Jesus in Seiner Liebestreue gesorgt durch Herzen, die Elternstelle an Euch vertreten, die mit zarter Sorgfalt über Euch gewacht, denen Ihr für Zeit und Ewigkeit zu Dank verpflichtet seid, auch Ihr werdet mit dem Worte des Heilandes: „siehe, das ist deine Mutter“, auf sie gewiesen, daß Ihr von Stund' an mit neuem Dank und mit neuer Treue sie in Euer innerstes Herz und in Eure innerste Liebe aufnehmet, und wo der Herr es will und Gelegenheit gibt, an ihnen thut, wie sie an Euch gethan haben, daß Ihr ihnen ein Trost, eine süße Hoffnung, eine Stütze und eine Freude werdet, daß sie in dem Gedanken an Euch einmal ruhig die Augen schließen können. O, Ihr Kinder alle, gedenket der Sterbestunde derer, die Vater und Mutter Euch gewesen, die Lehrer und Führer Euch gewesen! Laßt sie nicht mit Seufzen über Euch von hinnen gehn. Von Stund' an gedenket täglich Eurer Sterbestunde. Ach, daß dann nicht die Gebete von Vater und Mutter und aller Seelen, die Euch liebten, mit Centnerlast auf Euch zum Gericht fielen, wenn Ihr das Theuerste aus dem Herzen der Euirigen in den Wind geschlagen, wenn Ihr die, für Euch betenden Herzen, nicht in Euer innerstes Herz und in Eure innerste Liebe aufgenommen. Gott der Herr bewahre Euch davor! Er lasse die Gebete der Euirigen als Segen auf Euch kommen!

Aber noch Eins, Ihr jungen Seelen, sagt der Heiland Euch heute mit dem Worte: „Siehe, das ist deine Mutter.“ Er weist Euch damit auf Seinen Leib, die Kirche, in der und aus der Ihr geistlich geboren worden. Er weist Euch auf das Jerusalem droben, das unser aller Mutter ist. O, gedenket heute mit dankbarem Herzen der Gnade, die Euch der Herr erwiesen, daß Ihr Seiner heiligen Kirche einverleibt wurdet,

ehe Ihr's noch denken und bitten konntet! Gedenket der Muttertreue, welche die Kirche an Euch geübt, des Lebensbrotes, das Ihr aus ihren Händen durch Unterricht, Erziehung und Geistes- und Herzensbildung empfangen. Gedenket dankend der Segensströme, die unsichtbar auf Euch geflossen sind aus dem laueren Brunnen des göttlichen Wortes in unserer Kirche. Vor Tausenden, die nicht getragen werden von diesen lieben Mutterarmen, vor Tausenden, auf die kein Liebes- und Segens- und Geistesstrom fließt, vor Tausenden, die weder hier in der Kirche, noch im Jerusalem droben ihre mütterliche Heimath haben, die nicht sagen können: wie lieblich sind Deine Wohnungen, Herr Zebaoth, — die nicht sagen können: Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang und ich werde bleiben \* im Hause des Herrn immerdar, — ja, vor diesen Tausenden hat der Herr Euch begnadigt. Ihr habt eine Mutter mit einem Mutterherzen für Euch — das Jesusherz selbst ist es ja, denn die Kirche ist Sein Leib, die Gemeine sind Seines Leibes Glieder. Und nun sagt Er einem jeden unter Euch: „Siehe, das ist deine Mutter!“ O, laßt das ganze Kindesgefühl gegen diese geistliche Mutter Euer Lebenlang Euch in Euerem Herzen sein! Nehmt sie zu Euch, diese Mutter, nehmt sie auf in Euer innerstes Herz, in Euer innerstes Lieben. Bleibet ihre getreuen Kinder, dienet Ihr mit Euren besten Kräften. In welchem Beruf und Stand der Herr Euch auch einmal setzet, das müsse Euer Sinnen und Trachten, das müsse Euer Ruhm und Eure Freude sein, der Kirche des Herrn Jesu Christi zu dienen, als lebendige Glieder Seines Leibes Euch zu erweisen. Der Kirche, dieser Eurer geistlichen Mutter, Wohl und Wehe müsse Euer Wohl und Wehe sein. Jerusalem da droben, nach der Mutter gehe Euer Sehnen und Verlangen, Euer Gebet und Weinen, Euer Thun und Euer Leiden und Euer ganzer Wandel. Ja, gelobt es heute vor dem Angesicht des Herrn: Vergesse ich Dein, Mutter Jerusalem, so werde meiner Rechten ver-

gessen. Meine Zunge müsse an meinem Gaumen kleben, wo ich Deiner nicht gedenke, wo ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude sein!

Lieben Kinder, Ihr habt was Großes gelobt. Aber groß ist auch die Liebe des, dem am Kreuze für Euch die Zunge am Gaumen geklebt, der, ausgestoßen aus dem Jerusalem hier, draußen vor dem Thore litt, um Euch die Mutterarme des himmlischen Jerusalems zu öffnen. Werdet Ihr nun mit Ihm hinausgehn und Seine Schmach auf Euch nehmen? Wird Euch Jesus, der Gekreuzigte, lieber sein, als die Welt mit ihrer Lust? Wird Euch das himmlische Jerusalem mit seinen Mutterarmen lieber sein, als das irdische Blendwerk des Lügenvaters? Werdet Ihr, was Ihr heute in Euer innerstes Herz und in Euer innerstes Lieben aufnehmt, behalten und bewahren? Wird der Herr über's Jahr, oder über zehn Jahre, wird Er bis zur letzten Stunde Eures Lebens von jedem unter Euch zu Vater und Mutter und Gemeinde mit herzlichem Wohlgefallen sagen können: „Weib, siehe, das ist dein Sohn!?“ Wird Er zu Euch mit herzinnigem Wohlgefallen sagen können: „Siehe, das ist deine Mutter?“ Werdet Ihr das Kindesherz, das treue, das Herz ohne Falsch zu Eurer geistlichen Mutter, der Kirche, werdet Ihr ein solches Herz gegen Jesum, Euren Jesum behalten?

O bittet, bittet Ihn darum! Und wir wollen mit Euch und für Euch beten. Gebet und Fürbitte — das ist das Beste, was wir Euch mitgeben können für diese heilige Stunde und für Euren Lebensweg, den ihr von Stund' an gehen werdet. Der Gott aber aller Gnade, der das gute Werk in Euch angefangen, der wolle es vollführen bis auf Seinen Tag. Er wolle Eure und unsere Gebete erhören und Euch vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen.

## VII.

## Jetzt glaubet ihr.

Gnade, Barmherzigkeit und Friede von Gott dem Vater und unserem Herrn und Heiland Jesu Christo sei mit Euch Allen und auch mit mir. Amen.

Siehe, hier bin Ich und die Kinder, die mir der Herr gegeben hat! Das ist die Stimme des treuen Hohenpriesters mitten in Seiner Gemeinde zu Seinem himmlischen Vater. Er ist mitten in Seiner Gemeinde. Er stellt Seine erlöste Gemeinde als Kinder, die Ihm vom Vater gegeben, Seinem Vater dar. Und das ist es, meine Geliebten, was alle unsere Versammlungen so selig macht, daß Jesus, die gekreuzigte, aber ewig lebendige Liebe, mitten unter uns ist und uns als Seine Kinder dem Vater darstellt. Diese Seligkeit laffet uns vom Herrn auch für unsere heutige Versammlung im Besondern erbitten. Ja, Herr Jesu, heute mußt Du Deinen Kindern einen besondern Segen von Deinem Vater zuwenden. Denn die Gemeinde legt ihre Kinder in Deine Hände. Sie weist Deine Kinder und das Werk Deiner Hände zu Dir. Vater= und Mutteraugen hier und droben, in der Nähe und Ferne, sehen auf Dich; Vater= und Mutteraugen und so viele Herzen, welche diese Kinder, die hier vor Deinem Altar sind, lieb haben, warten auf Dich. Wirßt Du ihr Gebet und ihre Thränen, ihre Sorgen und ihr Seufzen zu Dir erhören? Wirßt Du, Jesu, diese Kinder, und mit ihnen uns Alle, bei der Hand nehmen und zu Deinem Vater sagen: siehe, hier bin Ich und die Kinder, die mir der Herr gegeben hat? O thue es, Herr Jesu, nach Deinem Herzen, mit welchem Du die Kinder liebst, thue es nach Deinem Amt, in welchem Du nichts verlieren darfst, was Dir Dein Vater gegeben. Segne, ach segne diese Kinder=

schaar und uns mit ihr! Salbe sie mit Deinem Geift. Ergreife ein jedes Herz in dieser Stunde und mache es lebendig zum ewigen Leben. Rede, Herr Jesu, Deine Segensworte in die Seelen hinein. Heilige diesen Kindern und uns Allen diese Stunde durch Dein heiliges Wort. —

Ja, der Herr Jesus selbst will zu Euch, Ihr lieben Kinder, und zu uns Allen reden. Es sind Worte, die Er unmittelbar vorher sprach, ehe Er die Seinen zusammenfaßte und sie in Seinem Hohenpriesterlichen Gebet Seinem Vater darstellte und dann für sie in den Tod ging. Höret die heiligen theuren Worte:

Joh. 16, 31—33.

„Jesus antwortete ihnen: Jetzt glaubet ihr. Siehe, es kommt die Stunde, und ist schon gekommen, daß ihr zerstreuet werdet, ein jeglicher in das Seine, und mich allein laffet; aber ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir. Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“

Jetzt glaubet ihr. O, ein großes, herrliches, über alle Maßen wichtiges Zeugniß, das der Heiland mit diesen Worten den schwachen Jüngerseelen gibt! Darauf war Sein Sinnen und Denken, Sein Reden und Thun, Seine Mühe und Arbeit alle Tage und Stunden gegangen, so lange die Jünger bei Ihm gewesen waren, daß es zum Glauben in ihnen kommen sollte. Das ist der Wille Gottes: glauben an den, den Er gesandt. Ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen. Ist der Glaube an Jesum in einer Seele gewirkt, so ist Alles in ihr gewirkt, was sie in Zeit und Ewigkeit selig machen kann. Glauben gewonnen, so ist Alles gewonnen. Glauben verloren, so ist Alles verloren. — So hatte denn der Heiland an den Seinen, nach allen Tagen und Stunden der Mühe und Arbeit mit ihnen, die Stunde erlebt, daß Er ihnen sagen konnte: jetzt glaubet ihr. So hatte Ihm Sein himmlischer Vater vor dem

bitteren Leiden und Sterben noch diese Freude geschenkt, daß Er Seine Jünger als solche, die wirklich glaubten, Er sei von Gott ausgegangen, fürbittend Seinem Vater an's Herz legen und Ihm sagen konnte: sie glauben es, daß Du mich gesandt hast. Vater, darum bitte ich für sie, darum erhalte sie in Deinem Namen, darum bewahre sie vor dem Uebel, darum heilige sie in Deiner Wahrheit.

Nun, meine Lieben, hat der Heiland auch an uns diese Stunde, diese Freude erlebt, daß Er uns, daß Er vor Gott und Seinen heiligen Engeln über uns das Wort sagen kann: jetzt glaubet ihr? Hat Seine Mühe und Arbeit es mit unser Aller Seelen (und namentlich mit Euch, Ihr jungen Seelen, die Ihr in der letztvergangenen Zeit bis heute in der besondern geistlichen Pflege des Heilandes gestanden), hat Seine Mühe und Arbeit es so weit gebracht, daß Er zu dieser Stunde Euch Allen das Zeugniß geben kann: jetzt glaubet ihr? Daß Seine Mühe und Arbeit mit einer jeden Seele unter Euch wirklich dahin gegangen ist, wer will es leugnen? Wer will sagen: Herr Jesu, um mich hast Du Dich nicht gekümmert, mich hast Du stehen lassen in meinem Unglauben, mich hast Du nicht gezogen, mich hast Du nicht gelehrt? Wer will, wer kann und darf sagen, daß der Herr Jesus Seines Bundes, den Er im heiligen Wasserbad der Taufe mit einem jeden unter Euch aufgerichtet, nicht gedacht, daß Er nicht jedes als Bundeskind behandelt, daß Er nicht jedes in die Schule und Pflege und mütterliche Sorge des heiligen Geistes gegeben, damit es nur zum Glaubensfünkeln in jeder Seele komme? Nein, Herr Jesu, Du bist treu gewesen, Du konntest Dich nicht leugnen. Aber ich bin untreu gewesen, ich habe Dich geleugnet; ich habe mich nicht von Herzensgrund um Dich gekümmert. Jesu, ich habe nicht von Herzensgrund nach dem Glauben gefragt; ich bin Deinen Zügen zum Glauben an Dich, zum Herzensumgang mit Dir so oft ungehorsam ge-

wesen. Erbarme Dich und vergib es mir! Erbarme Dich und laß das Glaubensfünklein nicht verlöschen! Erbarme Dich und laß es noch zum vollen Glauben an das in mich gepflanzte Wort kommen! Herr Jesu, wende die Schmach von mir, die ich scheue. Laß mich heute nicht als einen Heuchler, laß mich nicht als einen vor Dich kommen, der nur mit dem Munde bekennt und dessen Herz nicht glaubt. Erbarme Dich und laß mich nicht mit einem fühllosen, harten Herzen heute vor Dir stehen, laß mich nicht mit einem ungläubigen Welt-sinn zum Allerheiligsten treten! Herr Jesu, ich bitte Dich von Herzensgrund, laß mich zu denen gehören, denen Du das Zeugniß geben kannst: jetzt glaubet ihr. Ist mein Glaube auch schwach und klein, muß ich auch noch seufzen: ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben, — nur rechtschaffen, nur mit ungeheucheltem Sinn, nur mit einem Herzen ohne Falsch laß mich, Herr Jesu, vor Dir stehen, auf daß Du mich an Dein Herz nehmen und mich als das Deine in Deinem priesterlichen Herzen behalten mögest! — Ach, daß das Euer Gebet und Flehen wäre, Ihr jungen Seelen, zu dieser Stunde! Wir bitten's mit Euch. Jesus, der Erbarmere, wolle es erhören! Jesus, der Erbarmere, wolle über Euch und uns Seine Segenshände ausbreiten und Seinen Segensmund aufthun und das Segenswort über Euch und uns aussprechen: jetzt glaubet ihr. Ja, kann Jesus der Herr das zu dieser Stunde sagen, dann ist's eine Segensstunde, dann wird Heil und Segen von dieser Stunde Euch folgen Euer Lebenlang und Ihr werdet bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Jetzt glaubet Ihr. Aber — wird dieses Jetzt bleiben. Werden alle Stunden Eures Lebens von nun an Stunden des Glaubens sein? Würdet Ihr glauben zu jeder Stunde, so wäre keine Stunde Eures Lebens verloren, so wäre keine Stunde Eures Lebens eine Sünden- und Schandenstunde, keine Stunde eine Stunde des Herzeleids. Würdet Ihr glauben

zu jeder Stunde, so hättet Ihr Licht, Trost, Frieden, Seligkeit auch mitten im tiefsten Erdenjammer, so müßten Euch alle Dinge zum Besten dienen, so wäret Ihr die glücklichsten Menschen zu jeder Stunde. Ach, wenn es doch von jeder Stunde heißen könnte: jetzt glaubet Ihr! Aber siehe, spricht der Herr, es kommt die Stunde, und ist schon gekommen, daß ihr zerstreuet werdet, ein jeglicher in das Seine, und mich allein lasset. — Ja, die Stunde kam wirklich, da dieselben Jünger, denen der Herr sagen konnte: jetzt glaubet ihr, zerstreut wurden, ein jeglicher in das Seine und Ihn, den treuen Freund ihrer Seelen, allein ließen. Das Kreuz und die Furcht vor dem Kreuz war es, welche die jetzt um Jesum gesammelten Schafe zerstreute. Das Kreuz und die Furcht vor dem Kreuz war es, was auch einen Petrus dahin brachte, daß er den Herrn verleugnete und ihn verließ. Ach, und wäre es nur das Kreuz und die Furcht vor dem Kreuz, wie bei den Jüngern, dann könnte der Herr die zerstreuten Schafe bald wieder sammeln, wie Er die Jünger sammelte nach Seiner Auferstehung und die Thränen eines Petrus trocknete, den Bann in dem Herzen eines Thomas löste und alle Wunden Seiner armen verirrtten, zerstreut gewesenen Schafe heilte. Aber der Vater der Lügen, der Mörder von Anfang, er weiß die Heerde, die der gute Hirt sich gesammelt, noch ganz anders zu zerstreuen; er weiß noch ganz anders das Glaubensfünklein zu überfluthen und die armen Seelen aus dem Zusammenhang mit Jesu zu reißen und von dem Herzen ihres allertreuesten Erbarmers loszumachen. Kann er's nicht durch Furcht, so sucht er durch List die Seelen von Jesu in das Ihre zu zerstreuen. Und das ist die Gefahr der Zeiten und Stunden, in denen wir jetzt stehen. Die wenigsten werden vom Kreuz, die meisten von der Lust verfolgt. Zum Taumelfeld der Weltlust reizt und lockt der Vater der Lügen, der Mörder von Anfang die armen Seelen. Weltlust, Augen=

lust, Fleischeslust und Hoffart will man mit dem Glauben an Christum vereinen, dem wahren Gott und diesen goldenen Kälbern der Welt zugleich dienen. Und doch steht es geschrieben unwandelbar: Ihr seid der göttlichen Natur theilhaftig geworden, so ihr anders fliehet die vergängliche Lust der Welt. So manche junge Seele wird beim Unterricht im Evangelio zur Kenntniß der Wahrheit gebracht, es scheidet sich in ihr Christi Sinn und Welt Sinn, es fängt das Herz warm an für Jesum zu schlagen. Aber wie lange dauert es? Die jungen Seelen sehen die Erwachsenen aus dem Taumelkelch der Weltlust trinken und sie machen's ihnen nach und machen's in kurzem noch ärger, als sie. O, wenn Ihr es bedächtet, Ihr Eltern, welche Verantwortung Ihr in diesem Stück für Eure Kinder habt! Wenn Ihr's bedächtet, Ihr erwachsenen Gemeiniglieder, welch' eine Verantwortung Ihr für die jungen Seelen in der Gemeinde habt, welch' ein Mergerniß Ihr ihnen durch Euren Sinn und Wandel geben könnt, wie Ihr durch Euer Beispiel des Versuchers Werkzeuge sein könnt, die jungen Seelen vom Glauben und vom Herzen des Herrn Jesu abzureißen! Aber wie wenige bedenken das! Wie denkt ein jeder höchstens nur an sich! Wie wandelt ein jeder, zerstreut in das Seine hin und steht nur auf das Seine! Steht nicht geschrieben: wir gingen alle in der Irre, wie Schafe, ein jeglicher sah auf seinen Weg; aber Gott warf unser aller Sünde auf Ihn! Christen, damit hat Jesus uns in Eine Herde zusammen gebracht, daß unser aller Sünden auf Ihm lagen. Damit hat Er uns der List und Gewalt des Teufels, der Sünde und der Welt entrißen, daß Er, der gute Hirte, sich schlagen ließ und daß die Strafe unserer Sünde auf Ihm lag. Und den wollen wir allein lassen, den verleugnen und verlassen, und dem Mörder unserer Seelen Herz und Hand geben? Jesum, Euren Schöpfer, durch den Ihr geschaffen, der Euch aus Seinem Tode heraus von Neuem ge-

boren, der um Euch mit Mühe und Arbeit, mit Gebet und Thränen und blutigem Schweiß geworben, den wollt Ihr allein lassen, und einer Welt Euer Herz geben, die schon gerichtet ist, deren Verdammungsurtheil schon ausgesprochen ist am Kreuz auf Golgatha? Jesus bleibt nicht allein, wenn auch Ihr Alle Ihn allein lasset, denn der Vater ist bei Ihm. Er verliert nichts an Freude und Seligkeit und Herrlichkeit. Aber sehet zu, was aus Euch wird, wenn Ihr Jesum allein lasset, sehet zu, was aus Euch wird, wenn Ihr Euer Herz von Eurem Schöpfer und Heiland abreißen lasset, sehet zu, was aus Euch wird, wenn Ihr Herz und Willen und Glieder dem Willen des Teufels verkauft und Euer Innerstes von der Weltlust verwüsten lasset. Sehet zu, was aus Euch wird, wenn Ihr Jesum in Seiner, Alles übersteigenden Liebe zu den Sündern, nicht verstehen und erkennen wollt, wenn Ihr Eure natürliche Widrigkeit gegen Ihn vom Teufel verstärken lasset und von den Lüsten dieser Welt. O wehe, wehe, wenn es mit einer Seele unter Euch dahin käme, daß Jesus wirklich, nicht auf eine Stunde, daß Jesus auf Jahre, vielleicht ihr Lebenlang von ihr allein gelassen würde! Siehe, der Herr sagt es Euch voraus: es kommt die Stunde, daß ihr zerstreut werdet. Er weiß es, in welcher Welt, in welcher Zeit Ihr lebt. Er weiß die Versuchung, Er kennt Satans Tiefen. Er kennt die ganze Schwäche Eures Herzens. Darum sagt Er Euch mit Erbarmen Eure Zerstreuung, Eure Versuchung, Eure Versündigung an Ihm vorher. Er vergibt Euch damit schon zum Voraus Eure Sünde. Er versichert Euch damit, daß Er Euch nicht fallen lassen wird, Er versichert Euch, daß Er Euch mit Geduld und Erbarmen tragen wird, daß Er, ob Ihr Ihn gleich einen Augenblick allein ließet, doch nicht aufhören wird Euch zu lieben, daß Er durch Eure Schwäche sich nicht wird abbringen lassen, Euch zu lieben. Ja, wie Er es damals zu den Jüngern sagte:

solches habe Ich mit Euch geredet, daß Ihr in mir Frieden habt, so redet Er jetzt zu Euch, daß Ihr Euch zur Stunde, da Euch Hülfe Noth sein wird, daran erinnert, daß zur Stunde, wo Ihr ohne Frieden einherirret, Ihr den Frieden in Ihm finden und haben möget.

Aber nun bitte ich Euch, Ihr jungen Seelen, die Ihr heute Euch dem Herrn Jesu zuschwört, und Euch Alle, die Ihr diese Worte aus dem Munde des Herrn Jesu zu dieser Stunde höret: denket nun auch an das Wort. Ihr werdet zerstreuet werden, ein jeglicher in das Seine. Ach, bleibet nicht in der Zerstreung, da seid Ihr dem Feinde Eurer Seelen Preis gegeben; bleibet nicht in Eurem Eigenen, da seid Ihr wieder des Seelenmörders Beute. Jesus hat Euch zu Einer Heerde zusammengebracht; o, lasset Euch aus der Zerstreung heraus immer wieder zu Jesu und Seiner Heerde sammeln! Ihr seid nicht mehr Euer eigen. Ihr seid theuer erkaufet. Werdet nicht der Menschen Knechte; werdet nicht der Menschenlüste Knechte, werdet nicht Eurer eigenen Sünden und Lüste Knechte. Seid Ihr's geworden: immer wieder heraus aus dieser Knechtschaft! Jesus hat Mitleid mit Seinen armen Schafen. Jesus wartet jede Stunde, daß das, was sich von Ihm zerstreut, wiederkehre. Jesus hat's gesagt: wer zu mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen. Jesus hat's gesagt: solches habe ich zu euch geredet, daß ihr in mir Frieden habt. Jesus wird, ja Er wird sich Seiner zerstreueten Schafe, die sich wieder zu Ihm kehren, erbarmen. Aber nun erbarmt Ihr Euch auch über Eure eigenen Seelen und höret auf das Schreien im Innersten Eurer Seele. Mitten in der Stunde der Zerstreung, mitten in der Versuchung, mitten in der Verleugnung und des Alleinlassens Jesu wird es in Euren Seelen schreien. Ihr werdet nicht ruhig mit einer gottlosen Welt Euch freuen können, Ihr werdet nicht ruhig in Sünden und Lüsten hingehen können, Ihr werdet keinen Frieden haben

ohne Jesum. Ihr werdet des Abends beim Schlafengehn Euch entsetzen. Ihr werdet in der Nacht erschrecken. Es wird im Innersten schreien: wie standst Du, und wie stehst Du jetzt! Du müßtest beten, und betest nicht. Du müßtest Gottes Wort lieben, und hast einen Ekel davor. Du müßtest Jesum suchen, und hast ein Wohlgefallen an dem elendesten Umgang mit ungläubigen Menschen. Du solltest Frieden haben, und hast keinen Frieden. Ja, es wird in Euch rufen, reden, zeugen, schreien, mitten in Alles hinein, was Ihr thut und treibt, denn Jesus, dem Ihr einverleibt seid, lebt. Nun hört aber auch auf dies Schreien. Nun erbarmt Euch aber auch über Eure eigenen Seelen, wie Jesus sich über Euch erbarmen will; nun laßt den Herrn Jesum, Euren Jesum, nicht allein, auf daß Er Euch nicht dermaleinst allein lasse.

Ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir. Das war des Herrn Jesu Halt und Trost im Leben und im Sterben und in der tiefsten Noth und Pein. Ich bin nicht allein, sondern Jesus ist bei mir, das ist nun unser einiger Halt im Leben und Sterben. O wehe, wehe jeder Seele, der dieser Halt und Trost fehlt! Wehe jeder Seele, die allein ist mit sich, mit ihrer Sünde, die allein ist im Tode und in der Ewigkeit. Was sie auch haben und woran sie sich auch halten mag, es kommt die Stunde, da Alles von ihr zerstreut wird, da Alles sie verläßt. Aber Jesus, Jesus bleibt bei den Seinen, wenn Alles sie verläßt. Jesus bleibt bei den Seinen in der Angst und im Gericht.

Wenn mir am allerbängsten  
Wird um das Herze sein,  
Dann reiß' mich aus den Ängsten,  
Kraft Deiner Angst und Pein.

So dürfen die bitten, die sich zu Jesu kehren, die bei Ihm bleiben, die Ihn nicht allein lassen. So dürfen sie sich ganz und gar auf Ihn werfen in aller ihrer Angst und Noth.

Denn so hat Er gesagt: in der Welt habt Ihr Angst; aber seid getrost: Ich habe die Welt überwunden.

In der Welt habt Ihr Angst. Das ist der Zustand der wahren Kinder Gottes in dieser Welt. Das ist das Zeichen des wahren kindlichen Sinnes, der bei Jesu sein Ein und Alles sucht: Angst vor Allem, was in der Welt um sie und in ihnen sie von Jesu abreißen könnte, Angst vor dem Wesen dieser Welt, Augenlust, Fleischeslust und Hoffart, Angst vor Allem, was nicht vom Vater ist. Kommt das, was in der Welt ist, über ein Kindlein des Herrn Jesu, reizt und lockt das, regt sich das im Fleisch, fällt ein Kindlein Jesu in das hinein, so wird ihm angst und bange; ja, der heilige Geist selbst wirkt solche Angst und göttliche Traurigkeit bei jedem Verlust der Unschuld, die ein Kind Jesu in seinem Heiland hat. Der heilige Geist selbst macht innerlich verlegen, rathlos, ruhelos bei jeder Befleckung des Herzens, bei jedem Willigen in die Sünde und in die vergängliche Lust der Welt. Man muß seinen Heiland suchen, man muß seinem Heiland Alles sagen; man hat keinen Frieden, man habe es Ihm denn gesagt und Er habe es einem denn vergeben. Man hat keinen Frieden, man bleibe denn bei Ihm und Er bleibe bei einem. Ach, daß Ihr mit diesem kindlichen Sinn heute und Euer Lebenlang in der Welt wäret! Daß dieser kindliche Sinn nimmer von Euch wiche! Daß Ihr, wenn er gewichen, wieder umkehrtet und würdet wie die Kinder! Daß Jesus Euch heute und alle Tage das Zeugniß geben könnte: in der Welt habt Ihr Angst. Dann würdet Ihr es seliglich erfahren, was Jesus sagt: Seid getrost, Ich habe die Welt überwunden! Dann würdet Ihr in Eurem Jesu fest sein und männlich und stark, und die Welt überwinden, und das Ende Eures Glaubens davon bringen, nämlich der Seelen Seligkeit.

O, bleibet rechtschaffene Kinder des Herrn Jesu! Das

wird die beste Freude der Eurigen an Euch sein. So könnt Ihr Watersorgen und Muttertreue vergelten. Vergeßt es Euer Lebenlang nicht, wie die Seelen der Eurigen jetzt zum Herrn für Euch beten. Vergesset die Gebete und Thränen der Herzen nicht, die Euch lieb haben. Laßt sie Euch dringen Jesum, Euren Jesum nicht allein zu lassen. Kindlein, bleibet bei Jesu, auf daß, wenn Er nun geoffenbaret wird, wir Freude haben und nicht zu Schanden werden vor Ihm in Seiner Zukunft. Amen.

### VIII.

#### **Ich bitte für sie.**

Du bist ein Priester ewiglich. So steht es von unserem Jesus geschrieben. Und so ist es. Unser Jesus hat ein priesterliches Herz, denn Sein Herz ist voll Mitleid und Erbarmen mit den Sündern; Er hat einen priesterlichen Gehorsam, denn Er hat sich selbst Gott geopfert für uns; Er hat priesterliche Treue, denn Er bittet für die Seinen. Was würde aus uns, wenn wir nicht einen solchen Hohenpriester hätten? Was würde aus unsern Kindern, wenn wir sie nicht an das treue, erbarmende, betende Priesterherz unseres Jesu legen könnten! Das thut die Kirche jedesmal, wenn sie ihre Kinder einsegnet, daß sie, als ein priesterliches Volk, zum Herrn und Seinem Altare treten und sich Ihm zu Seinem Eigenthum geben sollen. Die Kirche legt ihre Kinder an das Herz des Hohenpriesters Jesus Christus, daß Er sie in Seine Hände zeichne, daß Er ihre Namen auf Seiner Brust trage, daß Er sie einschließe in Sein priesterliches Gebet, daß Er sie segne

mit Seinem hohenpriesterlichen Segen. Das thun wir auch heute, indem wir eine Schaar unserer Kinder zu dem Herrn und Seinem Altar bringen. Lasset uns Alle mit ihnen zu Kindern werden und mit ihnen an das priesterliche Herz unseres Jesu uns legen, daß Er für uns bitte und uns segne.

Jesús offenbart uns Sein priesterliches Herz in Seinem Wort. Das hohepriesterliche Gebet, das Er auf Erden in Seiner Leidensnacht gebetet, führt uns mitten in Sein Herz hinein. Es sagt uns auf's Klarste und Bestimmteste, was wir von Seinem priesterlichen Herzen für uns und unsere Kinder erwarten dürfen. Höret die Worte, wie wir sie aufgezeichnet finden:

Joh. 17, 8—13.

„Die Worte, die Du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben; und sie haben es angenommen, und erkannt wahrhaftig, daß ich von Dir ausgegangen bin; und glauben, daß Du mich gesandt hast. Ich bitte für sie, und bitte nicht für die Welt, sondern für die, die Du mir gegeben hast, denn sie sind Dein. Und alles, was mein ist, das ist Dein, und was Dein ist, das ist mein; und ich bin in ihnen verkläret. Und ich bin nicht mehr in der Welt; sie aber sind in der Welt, und ich komme zu Dir. Heiliger Vater, erhalte sie in Deinem Namen, die Du mir gegeben hast, daß sie eins sein, gleichwie wir. Dieweil ich bei ihnen war in der Welt, erhielt ich sie in Deinem Namen. Die Du mir gegeben hast, die habe ich bewahret, und ist keiner von ihnen verloren, ohne das verlorne Kind, daß die Schrift erfüllet würde. Nun aber komme ich zu Dir, und rede solches in der Welt, auf daß sie in ihnen haben meine Freude vollkommen.“

So spricht der Herr in Seinem hohenpriesterlichen Gebet: „Die Worte, die Du mir gegeben hast, habe Ich ihnen gegeben.“ Welch' eine Gnade, welch' ein unausdenkliches Erbarmen, dessen das Volk des Herrn, das Christenvolk, zu genießen hat! Einmal: der eingeborene Sohn, der in dem Schooße des Vaters ist, Er redet, Er verkündigt selbst, Er

gibt die Worte, die wir hören sollen. Und die Worte, die Er gibt, die hat Ihm wiederum Sein Vater gegeben. Es sind Worte aus dem Allerheiligsten des Gottesherzens, Worte, die das Heil, den Frieden, das Leben und die Seligkeit, wie sie das Gottesherz für die Sünder beschlossen, in sich schließen; es sind Worte der Gnade und Wahrheit, Worte des ewigen Lebens, aus denen wir arme verlorene Sünder wiedergeboren werden sollen zu Erstlingen der Creaturen Gottes, Worte, durch welche wir theilhaftig werden der göttlichen Natur, durch welche wir Gemeinschaft haben sollen mit dem Vater und dem Sohne, durch welche der lebendige Gott in uns wohnen will, daß es heißen soll: siehe da eine Hütte Gottes bei den Menschen: Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk sein, und Er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. Was kann der treue Mittler und Hohepriester uns mehr geben, als wenn Er uns die Worte gibt, die Ihm Sein Vater gegeben? Gäbe Er uns alle Welten und alle Creaturen darinnen, ließe Er uns sehen und hören und empfinden Alles, was nur gesehen, gehört und empfunden werden kann, und es fehlte uns Gottes Wort, so fehlte uns das Eine, das allein das unendliche Sehnen unseres Herzens stillen kann, das Eine, in dem wir allein volle Genüge haben — es fehlte uns Gottes Herz. Will ich mein innerstes Herz einem Menschen geben, so muß ich reden, so muß ich das, was in meinem innersten Herzen ist, in's Wort fassen. Was Gott in Seinem Herzen für uns hat, drücket kein Bild, keine Gestalt, keine Creatur, keine Welt, und sei sie noch so schön, aus. Was Gott in Seinem Herzen für uns hat, Gott muß es in's Wort fassen, Gottes Herz muß reden. Und Gottes Herz hat geredet, es hat das, was es für uns hat, dem Sohne gegeben, und der Sohn hat uns gegeben die Worte, die der Vater Ihm für uns gegeben hat.

Christen, bedenket, was Ihr empfangen habt und noch

empfanget! Ihr jungen Seelen, bedenket es, was Ihr in der Lehre empfangen! Bedenket es, was in Jesu Namen Euch gelehrt und gegeben worden; es sind Worte aus dem Herzen Gottes gewesen! — Jesus, der wahrhaftige Zeuge, sagt in diesem Augenblick zu Seinem Vater: „Die Worte, die Du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben.“ Kann Er nun auch weiter von Euch sagen: „und sie haben es angenommen und erkannt wahrhaftig, daß ich von Dir ausgegangen bin, und glauben, daß Du mich gesandt hast?“ Habt Ihr das Wort, das Euch gegeben worden ist, als ein Wort aus dem Herzen Gottes angenommen? Habt Ihr's angenommen mit Eurem Herzen? Habt Ihr's umfaßt mit den Armen Eures inwendigen Menschen als Euren treuesten Seelenfreund, als Euren Schatz, als Eure Krone? Ist Eures Herzens Lust und ganzes Wohlgefallen an diesem Wort gewesen? Habt Ihr's in Euch geessen und getrunken mit Gebet und Flehn? Hat das Wort sich mit Eurem innersten Geist verbunden, wie das leibliche Essen und Trinken sich mit unserem Leibe verbindet? Ist es so, dann, aber auch nur dann, habt Ihr wahrhaftig erkannt, daß Jesus von Gott ausgegangen ist, daß Jesus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, daß, wer Jesum sieht, den Vater sieht, wer Jesum hört, den Vater hört, dann glaubt Ihr, daß Gott Jesum gesandt, zu Euch gesandt, einen jeden von Euch zu erretten, einen jeden von Euch in die Gemeinschaft des Gottesherzens zu bringen. — Sie haben es angenommen, sie haben es erkannt wahrhaftig, sie glauben. So spricht Jesus, der wahrhaftige Zeuge. Kann Er von Euch so sprechen? Kann Er Euch als solche, die angenommen, erkannt, geglaubt, fürbittend und segnend vor Seinen himmlischen Vater bringen? O, fraget Euch vor Seinem Angesicht, Ihr Christen alle, und Ihr jungen Seelen, die Ihr heute Zeugniß vor Gott und Menschen ablegen wollt, daß Ihr angenommen, erkannt und geglaubt — fraget Euch:

Herr, habe ich angenommen die Worte, die Du mir gegeben? Herr, habe ich wahrhaftig erkannt, Herr, glaube ich von Herzen, daß Du es bist und kein Anderer, daß Du nur Worte des ewigen Lebens hast? Herr Jesu, will ich zu keinem Andern gehn, als nur zu Dir? Herr Jesu, werde ich bleiben bei Deinen Worten, werde ich sie allezeit von Herzen annehmen? Ach, Herr, mein Erkennen und Glauben ist noch so schwach! Wird das Wahrheitsfünklein nicht wieder verlöschen? Erbarme Dich, Herr, laß es nicht verlöschen! Erbarme Dich, Herr, und stärke uns den Glauben! Erbarme Dich und erhalte uns und lasse uns wachsen in der Erkenntniß Deines Namens bis an's Ende!

Sind das Eures Herzens Regungen bei den Worten aus Jesu Munde: sie haben angenommen, erkannt und geglaubt; begegnet Ihr mit herzlichem Gebet und Flehen dem, das der treue Hohepriester für Euch bittet: nun, dann faßt ein Herz zu Ihm, denn Er hat ein Herz für Euch, Er trägt Euch auf Seinem Herzen, Er gedenket eines Jeglichen unter Euch mit seinem Mangel, mit seinen Gebrechen, mit seiner Schwachheit, mit seinen Sünden und Fehlern. Hört, was Er weiter zu Seinem Vater redet:

„Ich bitte für sie.“

Es ist etwas, wenn Vater und Mutter einem sagen: ich bitte für dich. Es ist etwas, wenn Bruder oder Schwester oder eine befreundete Seele einem sagen: ich bitte für dich. Es ist etwas, wenn der Lehrer und Seelsorger einem sagt: ich bitte für dich, und nun mit einem und für einen betet. O, das ist etwas Theuerwerthes! Das bringt den Segen Gottes einem auf's Haupt. Das kann eine feurige Mauer um uns sein! Solche Gebete haben Euch, Ihr jungen Seelen, in dieser Zeit getragen. Solche Gebete steigen heute zum Himmel für Euch empor. Herzen, die Euch lieb haben, reden heute mit Gott für Euch. Aber was ist das Alles gegen

das: „Ich bitte für sie“ — aus Jesu Munde! Jesus, der Eingeborene des Vaters, Jesus, dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden, Jesus, der Euch tausendmal mehr geliebt als Vater und Mutter, Jesus, dem der Vater keine Bitte versagen kann, weil Er allezeit thut, was dem Vater gefällt, Jesus bittet für Euch. Jesus nimmt all' Euer Anliegen auf Sein Herz. Jesus macht aus Eurer Sache Seine Sache. Euer Erkennen, Euer Glauben, Euer Bewahrtwerden zur Seligkeit, Euer Leben, es liegt Ihm als Sein Leben, als Seine Seligkeit auf dem Herzen. Alle Eure Sünden, Eure Fehler, Eure Mängel, Eure Schwachheit, Alles was Ihr Ihm saget, was Ihr bekennet, alles, was Ihr als die Kinder in Sein Herz ausschüttet, Er nimmt's in Sein Herz und trägt es als Seine Herzenssache, als Sein Herzensgebet vor den Vater. Das ist gewißlich wahr. Denn Er hat's gesagt in jener heiligen Stunde, Einmal für alle Zeiten und Tage bis in Ewigkeit, Er hat's gesagt: „Ich bitte für sie!“ O, betet Euch hinein in dies: „Ich bitte für sie! Laßt Euch dies Gebet Eures Hohenpriesters für Euch das Theuerste sein im Himmel und auf Erden! Vergesset es nicht in der Stunde der Noth. Bittet, daß Gott Euch durch Seinen Geist daran erinnere. Es bringt Euch diese Fürbitte Jesu Christi alles Heil und allen Segen. So lange diese Jesushände sich für Euch fürbittend erheben, so seid Ihr die Gesegneten Seines Vaters. Kann Jesus nicht mehr für Euch bitten, dann seid Ihr die, zu denen Er sagen muß: gehet hin, ihr Verfluchten.

Ihr sollt Seine Gesegneten sein. Darum sagt Er: „Ich bitte für sie und bitte nicht für die Welt, sondern für die, die Du mir gegeben hast, denn sie sind Dein. Und Alles, was mein ist, das ist Dein, und was Dein ist, das ist mein, und ich bin in ihnen verkläret.“ Für die Welt, als solche, kann der ewige Hohenpriester nicht bitten, denn die Welt, als solche, nimmt die Worte nicht an, die Ihm der Vater gege-

ben, die Welt erkennet nicht, daß Er vom Vater ausgegangen, die Welt glaubt nicht, daß Gott Ihn gesandt, damit sie durch Ihn leben solle. Die Welt sucht Jesus mit Erbarmen, daß Er sie herumhole von dem Wege des Verderbens. Aber bitten und als Hoherpriester Sein Verdienst geltend machen im himmlischen Heiligthum, das kann Er nur für die, die Ihm der Vater aus der Welt gegeben, von denen Er zum Vater sagen kann: sie sind Dein. Für die bittet Er nun aber auch gewiß und wahrhaftig. Ihre Namen sind eingezeichnet in Seine Hände. Jedezmal, wenn Er Seine Hände als fürbittender Hoherpriester erhebt, so denkt Er der Seinen. Er kennt sie bei Namen. Der Vater hat sie Ihm gegeben, daß Er keins von ihnen verliere, daß Er Sein Priester- und Hirtenamt an jeder Seele thue — sie gehören dem Vater, darum muß Er für sie bitten; Sein Priesteramt fordert es von Ihm. Aber Er sagt auch: Alles, was Dein ist, das ist mein. Die Seelen sind Sein Eigenthum, Er hat Sein Leben für sie gelassen, Er hat sie gewaschen von ihren Sünden mit Seinem Herzblut; darum liebt Er sie und Sein persönliches Herz dringt Ihn, daß Er nicht anders kann, als für sie bitten. Ja mehr noch: das Heil der Seelen, ihr Wachsen in der Gnade und Erkenntniß, ihre Reinigung, ihre Heiligung, ihre Gerechtigkeit, ihre Verklärung in Sein Bild, ihre Herrlichkeit, ist Seine Sache, ist Seine Ehre. Das hält Er dem Vater in Seinem Gebet für die Seelen vor, wenn Er sagt: „Ich bin in ihnen verkläret.“ O, was haben doch die Alles, für welche Jesus bittet! Gutes und Barmherzigkeit muß ihnen folgen ihr Lebenslang und sie werden bleiben im Hause des Herrn immerdar. Ihr seid dieses Guten und dieser Barmherzigkeit theilhaftig geworden von dem Augenblick an, wo Ihr durch die heilige Taufe in die Gemeinschaft des dreieinigen Gottes aufgenommen wurdet. Da wurdet Ihr vom Vater dem Sohne gegeben, daß Er Euch aufnehme in Sein priesterliches Herz,

daß Er Eure Namen in Seine priesterlichen Hände einzeichne, Von dem Augenblicke an hat Jesus für Euch gebeten. Und viel Gutes und Barmherzigkeit und daß Ihr seid im Hause des Herrn, Seine Kinder, Seines Leibes Glieder — Ihr verdankt es Seinem priesterlichen Gebet für Euch. Und noch mehr will Er für Euch erbitten, noch mehr Gutes und Barmherzigkeit soll Euch folgen, wenn Ihr bleiben wollt im Hause des Herrn, wenn Ihr bleiben wollt in dem Bündlein der Lebendigen, wenn Ihr bleiben wollt in dem betenden Herzen und in den betenden Händen Eures Jesus. Wollt Ihr bleiben? Wollt Ihr eingeschlossen sein in die allmächtige Fürbitte des Hohenpriesters? Wollt Ihr, daß Er in Euch verklärt werde? Wollt Ihr, daß Sein Bild aus Eurem Sinn und Wandel herausstrahle? Hungert und dürstet Euch nach Seiner Gerechtigkeit? Wollt Ihr vergessen Alles, was dahinten ist, und Euch nach dem strecken, das da vorne ist, nach dem herrlichen Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu? Wollt Ihr gern Alles einsetzen, wenn Ihr nur eingeschlossen bleibt in die Fürbitte des ewigen Hohenpriesters? Das sind Fragen, die Euch Allen, meine Geliebten, und Euch, Ihr jungen Seelen besonders, in dieser Stunde vorgelegt werden. Es sind Bundesfragen bei Erneuerung Eures Taufbundes. Jesus hebt Seine Hände betend für Euch empor. So müßt denn auch Ihr Herz und Hände ausstrecken, daß Ihr es ergreifen möget, gleichwie Ihr von Christo Jesu ergriffen und erwählet seid.

Wird Euch bange bei diesen Bundesfragen im Gefühle Eurer Sündhaftigkeit und Schwachheit? Ist Furcht und Zweifel in Euch, ob Ihr auch halten werdet, was Ihr heute bei Erneuerung Eures Bundes gelobet, ob nicht die Welt mit ihrer Lust in Euch und um Euch Euch scheiden werde von der Liebe Gottes in Christo Jesu, ob Ihr Euch nicht selbst losreißen werdet von dem Herzen, das jetzt für Euch

bittet, und von den Händen, die Euch jetzt einschließen in das Bündlein der Lebendigen? O, daß diese Furcht und Bangigkeit in Euch wäre! Daß Ihr die Macht der Welt, des Fleisches und des Teufels recht erkennetet! Daß Ihr Eure Schwachheit durch und durch fühltet! Daß Ihr heute und alle Tage Angst hättet in der Welt! Daß Ihr nie und nimmer Euch zu Hause fühltet in der Welt, daß Ihr nie und nimmer liebtet, was in dieser Welt ist, Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben. In der Welt habt Ihr Angst, das ist das Zeichen, daß Ihr aus dem Verderben der Welt errettet, daß Ihr nicht von dieser Welt, sondern ein wahrhaftiges Eigenthum deß seid, der da sagt: sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch Ich nicht von der Welt bin. Solchen in der Welt Angst habenden Seelen gilt das priesterliche Wort des Heilandes, da Er spricht: „Ich bin nicht mehr in der Welt, sie aber sind in der Welt.“

O, fasset dies Wort als ein Wort der mächtigsten Bewahrung in Euer Herz! Das ganze Mitleid und Erbarmen des treuen Hohenpriesters ergießt sich in diesem Wort: „sie sind in der Welt.“ Er weiß, was es mit der Welt ist; Er weiß, wie mächtig das Gift des Weltgeistes ist, wie durchdringend, von Gott abreißend, wie alles Zarte, Heilige, Göttliche, Kindliche ertödtend. Er weiß und kennt die Macht und List des Fürsten dieser Welt. Denn Er ist selbst in dieser Welt gewesen, Er ist versucht worden allenthalben. Er weiß, welche Gefahren die Seinen täglich und stündlich in dieser Welt umgeben. Und wer sind sie gegen diese Welt? Was ist auch ihr bester Wille, ihr kräftigster Entschluß gegen die Macht des sündlichen Verderbens, das in ihnen und um sie ist, das sie verfolgt und reizt und lockt und versucht auf Schritt und Tritt. Er weiß es: der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Er weiß es, wie der Lügegeist der Welt jedes Wahrheitsfünklein, das sich in den Seelen der

Seinen anlegen will, zu verlöschen bereit ist. Er weiß es, daß die Welt im Argen liegt. Und die Seinen sind mitten in dieser, im Argen liegenden Welt, müssen drinn sein und eine Weile darin aushalten. Das treibt Ihn zum innersten Mitleid und Erbarmen, daß Er dem Vater sagen muß: „Ich bin nicht mehr in der Welt, Ich komme zu Dir, Ich habe die Welt überwunden, mir kann sie nichts mehr anhaben; Sünde, Welt und Teufel habe Ich unter meine Füße getreten, und nun komme Ich zu Dir, und da bin Ich geborgen zu Deiner Rechten ewiglich. Aber sie, sie sind in der Welt. Vater, siehe die Welt an, wer ist sie! Vater, siehe die Meinen an, wer sind sie! Wem soll Ich sie lassen, da Ich zu Dir komme und nicht mehr in der Welt bin? Wer soll sie bewahren, da Ich die Flügel nicht mehr hienieden über sie ausbreiten kann? Dieweil Ich bei ihnen war, erhielt Ich sie in Deinem Namen. Die Du mir gegeben hast, die habe Ich bewahret, und ist keiner von ihnen verloren, ohne das verlorene Kind, daß die Schrift erfüllet würde. Nun aber komme Ich zu Dir. Heiliger Vater, erhalte sie in Deinem Namen, die Du mir gegeben hast, auf daß sie Eins seien, gleichwie wir.“

Da habt Ihr die mächtigste Bewahrung mitten in dieser argen Welt. Sie liegt in dem Mitleid und Erbarmen des treuen Hohenpriesters mit Euch, und in dem Gebet, das Er aus diesem Mitleid und Erbarmen für Euch zum Vater thut. Wird der Vater die Bitte erhören? Wird Er erhalten in Seinem Namen, die Er dem Sohne gegeben hat? Wird Er sie durchbringen durch diese arge Welt? Wird Er sie bewahren, daß keins von ihnen verloren geht? Ja, Ja! wäre es nicht so, fände der bittende Sohn im Herzen des Vaters nicht lauter Ja und Amen auf Seine Bitte, Er hätte nicht gesagt: „Ich rede solches in der Welt, auf daß sie in ihnen haben meine Freude vollkommen.“ Also, wer die Bitte aus

dem Munde Jesu zum Vater heute noch hört, wer es in dieser Welt weiß und glaubt: Jesus bittet für mich, daß der Vater mich erhalten solle in Seinem Namen und bewahren und durchbringen durch diese Welt, — der kann und darf sich freuen, der soll sich freuen, der soll die Freude des Herrn Jesu vollkommen in sich haben, die Freude, daß der Vater erhört, die Freude, mit Jesu aus dieser Welt zum Vater zu kommen, die Freude, daß keine Welt die Seele scheiden soll von der Liebe Gottes, sondern, daß mitten in dieser Welt die Seele Eins sein soll mit dem Vater und dem Sohne.

Also freuet Euch, Ihr, für die Jesus bittet, und abermals sage ich: freuet Euch! Freuet Euch, Ihr Eltern, die Ihr heute Eure Kinder vor Gottes Angesicht bringt. Ihr werdet sie in die Welt hinauslassen müssen. Sie werden in dieser Welt sein. Das macht Euch hange. Werden sie durchkommen? Werden sie bewahrt bleiben? Werden sie nicht verloren gehn? Ihr bringt sie mit Thränen vor Gottes Angesicht. Und dennoch sage ich: freuet Euch, denn Jesus bittet für sie. Jesus wird nicht aufhören zu bitten. Und auf Seine Bitte wird der Vater sie erhalten und bewahren. Auf Seine Bitte werden sie als die Gesegneten des Vaters hingehen!

Hört es, Ihr jungen Seelen, seht es, die Eirigen haben Thränen für Euch, sie bitten für Euch zu Gott. Könntet Ihr die Vater- und Mutter- und Schwesterthränen vergessen? Jesus bittet für Euch! Jesus wird für Euch bitten! Könntet Ihr hingehen und des vergessen? Könntet Ihr hingehen mit der Welt, und Jesum verleugnen, Jesum allein lassen? Könntet Ihr so weit abfallen, daß Jesus Euch ausschließen müßte aus Seinem Gebet? O, erzittert vor solchem Abfall! Möglich ist er. Wie viele haben Treue gelobt und sind abgefallen! Wie viele haben sich Jesu und Seiner Kirche zugeschworen

und sind abgetreten vom Weg des Lebens, sind Satans Knechte geworden und wandeln die breite Straße, die zur Verdammniß führt. Ich bitte, ich beschwöre Euch: Kindlein, bleibet bei Jesu, auf daß Jesus bei Euch bleibe! Wenn Ihr Euch verirrt, immer wieder zurück zu Jesu! Erschrecket, wenn Ihr nicht zu Ihm zurückwolltet. Erschrecket, wenn Ihr nicht mehr zu Jesu beten wolltet. So lange Ihr betend das Angesicht des sucht, der für Euch bittet, so wird Er Eure Namen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens, so wird Er Euch nicht ausschließen aus Seinem priesterlichen Gebet. Aber erschrecket, wenn Ihr nicht mehr zu Jesu beten wollt! — Ich habe es Euch mehr als einmal gesagt: wenn ich nur das hätte, daß jedes von Euch einen persönlichen Herzensumgang mit dem persönlichen Jesus anknüpfte und darin bliebe; wenn jedes von Euch nur mit dem persönlichen Heiland sich bekannt machte und täglich bekannter mit Ihm würde, dann wollte ich ruhig sein, dann wüßte ich, daß Ihr nicht zu Schanden werdet in Seiner Zukunft!

Wohlan, die Bekanntschaft ist gemacht, der Umgang ist angeknüpft! Jesus kennt Euch mit Namen! Wehe dem, der Ihm fremd wird! Wehe dem, der fremd gegen Jesum thun wird! Wehe dem, der Jesum aus seinem Herzen streicht und nicht mehr mit Ihm umgehen will! Den wird, den muß Er streichen aus dem Buch des Lebens und aus Seinem Gebet. Selig, selig, wer bei Jesu bleibt! Für den wird Er bitten. Und Gutes und Barmherzigkeit wird ihm folgen sein Lebenlang und er wird bleiben im Hause des Herrn immerdar! Amen.

## IX.

Ich bin nicht mehr in der Welt, sie aber sind in der Welt.

Joh. 17, 11.

„Ich bin nicht mehr in der Welt; sie aber sind in der Welt, und Ich komme zu Dir. Heiliger Vater, erhalte sie in Deinem Namen, die Du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir.“

„Ich bin nicht mehr in der Welt, — Ich komme zu Dir.“ So konnte der Heiland sagen, nicht nur in der Stunde, da Er wirklich aus dieser Welt zum Vater gehen wollte; sondern alle Tage und Stunden Seines Erdenlaufes konnte Er sagen: „Ich bin nicht mehr in der Welt, — Ich komme zu Dir.“ Sein Wandel, Schatz und Ruh' war im Himmel. Seine Speise und Freude war, den Willen zu thun Seines Vaters im Himmel.

Ich bin nicht mehr in der Welt, — Ich komme zu Dir. Das ist verdienstlich für uns. Damit hat Jesus verführet unsern irdischen Sinn. Damit hat Er es uns erworben, was Johannes sagt: wie Er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Nun können wir in der Welt, und doch nicht in der Welt, d. h. von der Welt sein. Nun können wir auf Erden leben und doch im Himmel wandeln, im irdischen Berufe stehn, und doch zum Vater kommen. Das ist der Christenwandel. Das ist von heute an Euer Beruf, Ihr jungen Seelen, zu vergessen Alles, was dahinten ist, nicht zu trachten nach dem, das auf Erden ist, sondern Euch zu strecken nach dem, das da vorne ist, und nachzujagen dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Das muß Euer Stand sein, wie der Apostel sagt: die Welt ist mir

gekreuzigt und ich der Welt. Alle Tage und Stunden näher und immer näher zum Vater kommen, damit es in dem letzten Stündlein seliglich heißen kann: ich komme zu Dir! Das hat Jesus, Euer Heiland, Euch erworben. Für Euch hat Er die Welt überwunden, für Euch den Himmel aufgethan und eingenommen. O, ergreifet mit heute von ganzem Herzen diesen himmlischen Beruf in Christo Jesu! Bittet um den Fremdlings- und Pilgersinn, der seinen Wandel, Schatz und Ruhe nur droben hat, wo Jesus ist. O, daß es Euch immer so wäre, wie Jesus zu den Seinen sagt: „in der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, Ich habe die Welt überwunden.“

Indem der Heiland die Worte zu Seinem Vater spricht: „ich bin nicht mehr in der Welt, — ich komme zu Dir“ — denkt Er nicht nur an sich. Er war ja nicht um Seinetwillen in die Welt gekommen und ging nicht um Seinetwillen aus der Welt zum Vater, sondern um derer willen, die errettet werden sollten aus der argen Welt, und die zum Vater kommen sollten. So gehen Seines Herzens Gedanken bei diesen Worten: „ich bin nicht mehr in der Welt“ auf die Seinen. Mit der ganzen Liebe, mit dem ganzen Mitleid und Erbarmen Seines treuen hohenpriesterlichen Herzens spricht Er darum zu Seinem Vater: „Sie aber sind in der Welt.“ Er spricht's nicht nur in jenen Augenblicken, nein, Er denkt's, fühlt's, spricht's und bittet's heute noch und alle Tage im himmlischen Heiligthum. Wir haben guten Grund, das zu glauben. Nicht nur, daß das ganze Apostolische Zeugniß des heiligen Geistes im neuen Testament es uns versichert, daß Jesus immerdar lebet und für die bittet, die durch Ihn zu Gott kommen, sondern Seine eigenen Worte hier in diesem Augenblick des Scheidens, versichern es uns. „Ich bin nicht mehr in der Welt, — Ich komme zu Dir,“ sagt Er. Gerade dies, daß der Heiland in diesem ganzen hohenpriesterlichen Gebet sich schon so geschieden von der Welt und im

priesterlichen Zugang zu Seinem Vater begriffen ansieht, versichert uns auf's Allergewisseste, daß Er das, was Er hier in der Welt, und doch geschieden von der Welt, für die Seinen bittet, auch nun fort und fort, während Seiner sichtbaren Scheidung von der Welt, bittet und erfleht, so daß wir also in dieser Bitte den Inbegriff der Fürbitte haben, die Er im Himmel beständig für die Seinen thut.

So sagt Er also, der Seinen gedenkend, nicht blos in jenem Augenblick: „sie sind noch in der Welt,“ sondern mit der ganzen Liebe, mit dem ganzen Mitleid und Erbarmen Seines hohenpriesterlichen Herzens, sagt Er's heute und alle Tage. Heute und alle Tage stellt Er die Seinen, die noch in der Welt sind, dem Vater also dar: „sie aber sind noch in der Welt.“

So lange Ich in der Welt war, erhielt Ich sie in Deinem Namen. Ich schützte und bewahrte sie. Nun aber bin ich nicht mehr in der Welt. Was soll nun aus ihnen werden? Sie sind in der Welt, die im Argen liegt, in der Welt, die ihren Erbarmen und Seligmacher gekreuzigt, in der Welt, die auf Schritt und Tritt Versuchung und Gefahren für die arme Menschenseele hat, die auf tausend und aber tausend Weisen die arme Menschenseele in's Verderben führen kann. Werden sie bestehen in diesen Gefahren und Versuchungen? Werden sie verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt? Werden sie nicht lieb haben die Welt, und was in der Welt ist? Wer die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben sind nicht vom Vater, sondern von der Welt. Werden sie ihre Seelen wachend und betend in Händen tragen? Werden sie ihre Seelen durchbringen durch diese Welt zum ewigen Leben? Werden sie, da sie mitten in dieser Welt noch sein müssen, der Welt entfliehen? Werden sie den Glauben

halten, von welchem es heißt: unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer überwindet aber die Welt, ohne der da glaubt, daß Jesus Gottes Sohn ist?!

Das sind die Gedanken und Gefühle Eures Heilandes über Euch, lieben Kinder, bei Seinen Worten: „sie sind noch in der Welt.“ Das sind die Gefühle und Gedanken der Euirigen, die Euch lieb haben, über Euch. Mit der ganzen Liebe, mit dem ganzen Mitleid und Erbarmen Seines Herzens denkt Jesus in diesem Augenblick an Euch, die Ihr noch in der Welt seid und sein werdet.

O, ergreifet dies Sein Erbarmen über Euch! Leget Euch bittend und flehend in Sein hohepriesterliches Herz. Sprechet: Herr Jesu, erbarme Dich meiner! Herr Jesu, ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn! Ich halte Dich, den meine Seele liebt, und will Dich nicht lassen! Mein Jesu, lasse Du mich auch nicht! Ziehe Deine Gnadenhand nicht ab von mir! Wirf mich nicht aus Deinem Herzen hinaus wenn ich fehle, wenn ich irre und strauchle und falle in dieser Welt! Denke daran, daß Du selbst in dieser Welt gewesen, daß Du es erfahren, was es mit dieser Welt ist! Denke daran, was Du gesagt: sie sind noch in der Welt! Laß Dich das immer wieder zum Mitleid mit mir bewegen! Du weißt ja, wie schwach ich bin, und wie mächtig die Welt ist. Du hast es ja selbst gesagt: ohne mich könnet ihr nichts thun. Jesu, habe Acht auf mich, daß ich nicht verloren gehe! Herr Jesu, bitte für mich beim Vater!

Ist dies Eures Herzens Gebet und Flehen heute und immer wieder, so lange Ihr in dieser Welt sein werdet, nun, so hat der Herr Jesus für Euch gebeten, so wird Er bitten, wie Er in jenen Stunden des Scheidens für die Seinen bat.

Wie bittet Er? „Heiliger Vater, erhalte sie in Deinem Namen, die Du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir.“

„Heiliger“ Vater nennt Jesus Seinen Vater im Himmel hier allein. Sonst, wenn Er mit und von Seinem Vater redet, nennt Er Ihn nur „Vater.“ Hier aber hat Er auf Seinem Herzen die Aussonderung, Errettung und Erlösung der Seinigen von Welt und Fleisch und Sünde und Tod und Teufel; hier gilt's ihrer Heiligung, daß sie dem heiligen Gott ganz und gar wiedergebracht werden, daß sie Seines unvergleichlichen, heiligen Wesens theilhaftig werden, wie Er gesagt: Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig. Es gilt, daß die Seinen, mitten in einer unheiligen Welt, der Heiligung nachjagen und unsträflich erfunden werden, mitten unter einem unschlachtigen Geschlecht. Hier nun ruft und bittet und fleht der Heiland: „Heiliger“ Vater! Er ruft damit das ganze unvergleichliche, majestätische Wesen Gottes an. Er ruft die ganze allmächtige, heiligende, errettende, schützende und schirmende Liebe des Vaters, Er ruft Alles, was in dem innersten Herzen und Wesen des Vaters ist, heraus, daß es sich aufmache und komme über die Seinen.

O hört es, Ihr jungen Seelen, was Jesus für Euch aufruft, und laßt es Euch zu Herzen gehen! Lasset den heiligsten Vater nun auch über Euch, in Euch kommen, daß Ihr Seiner Heiligung, Seines Segens, Seines Schutzes und Schirmes theilhaftig werdet. Jedesmal wenn Ihr betet, rufet mit Jesu den heiligen Vater auf gegen Welt und Fleisch und Sünde, gegen List und Macht des Argen, gegen das, was von der Welt ist in Euch selbst. Rufet den heiligen Vater und Seine ganze Macht dagegen auf. Daran wird es sich zeigen, ob Ihr wahrhaftig gläubig, ob Ihr wahrhaftig aus der Welt errettet seid, ob Ihr wahrhaftig der Heiligung nachjaget, daß Ihr eben gegen Alles, was unheilig in und an Euch ist, den heiligen Vater und Seine ganze erlösende, schützende und schirmende Macht anrufen werdet. Dies, und nicht weniger, ist unter dem Bekennen der Sünde gemeint.

„Heiliger Vater, erhalte sie in Deinem Namen, die Du mir gegeben hast.“ Ihr seid dem Herrn Jesu von Seinem Vater gegeben schon in der Taufe. Und der heilige Geist hat das gute Werk, eben weil Ihr dem Heiland vom Vater gegeben seid, in Euch angefangen. Ihr seid dem Heiland gegeben, nicht nur für heute und morgen, nicht nur für die kurze Spanne dieser Lebenszeit, sondern für alle Ewigkeit. Alles kommt darauf an, daß das, was der heilige Geist angefangen hat in Euch, fortgeführt werde, daß das, was in Euch ausgesäet ist vom Samen des Wortes Gottes, in Euch bleibe und Frucht bringe. Alles kommt darauf an, daß das Leben, das Ihr empfangen aus dem Wasser und Wort und Geist, daß es erhalten werde, daß Ihr lebendig bleibt und als die Lebendigen vor dem Herrn wandelt. Darum bittet der Heiland für Euch: Heiliger Vater, erhalte sie in Deinem Namen, die Du mir gegeben hast. Was Er für Euch erbittet, das hat Er zuvor an Euch gethan. Er hat Euch den Namen Seines Vaters geoffenbart. Er hat Euch zu der lebendigen und seligmachenden Erkenntniß verholfen, von der Er selbst sagt: das ist das ewige Leben, daß sie Dich, der Du allein wahrer Gott bist, und den Du gesandt hast, Jesum Christum erkennen. In Ihm, dem Herrn Jesu, hat sich der heilige Vater genannt und den Menschen gegeben. Im Angesicht des Herrn Jesu ist die Herrlichkeit des Vaters. Wer mich sieht, der sieht den Vater, ruft Er. Und Er hat sich Euch zu sehen gegeben aus dem Evangelio heraus, das Ihr gehört; Er hat Euch in sich Seinen Vater zu erkennen gegeben. Er hat, der treueste Erbarmen, in jeder Stunde, da Ihr von Ihm hörtet, Eure Herzen aus Irrthum und Finsterniß, aus Unwissenheit und Gewissensangst und Noth, Er hat Euch aus dem, was Herz und Sinn in der Welt zerstreut und zertheilt, herausziehen und in das Eine hineinlenken wollen, das Noth ist, wie Er selber sagt: Eins ist Noth — in die heiligende und selig-

machende Erkenntniß des Namens Gottes. Habt Ihr Euch mit Lust und Freude, mit Sehnen und Verlangen, mit Hunger und Durst nach dem lebendigen Gott hineinleiten lassen? Hat Jesus eine Herzensfreude an Euch haben können in der Stunde, da Sein Wort und Geist Euch lehrte? Hat der heilige Geist einen rechten Anfang in Euch machen, einen rechten Grund in Eure Herzen legen können? Habt Ihr selbst über allem dem, was ihr von der seligmachenden Erkenntniß des Namens Gottes gehört, gebetet und gefleht? Habt Ihr die göttliche Ausfaat mit kindlichen Thränen der Buße und des Verlangens nach Jesu Liebe und Gnaden begossen? Ist es so, dann gilt Euch die Bitte des Heilandes: Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die Du mir gegeben hast.

Ja, der Vater wird auf sein mit Seiner ganzen Macht und Liebe, Euch zu erhalten in Seinem Namen. Und der heilige Geist wird auf sein, das gute Werk, das Er in Euch angefangen hat, zu vollführen bis auf den Tag Jesu Christi. So lange Jesus für Euch bittet, so lange Eure Namen in Seine Hände gezeichnet bleiben, so lange Er Euch bekennet vor Seinem himmlischen Vater, so lange wird der heilige Vater Euch erhalten in Seinem Namen und Euch schützen und schirmen gegen Alles, was in der Welt Euch scheiden könnte von Seinem Namen. So lange Jesus für Euch bittet, so lange wird der heilige Geist Euch erleuchten, trösten, rufen, sammeln, heiligen. Er wird Euch die Sünde vergeben. Er wird mit Euch umgehen, wie eine liebe Mutter mit ihrem Kindlein umgeht. Ach, was hängt daran, daß Ihr im Gebet Eures Jesu bleibt! Was hängt daran, daß Ihr in Seinem Herzen und an Seinen Händen bleibt! Versteht Ihr's nun, wenn Er mit Liebesangst ruft: bleibt, bleibt in mir. Wer nicht in mir bleibt, wird weggeworfen, wie ein Aehle, und muß verdorren und brennen. Wer nicht in Jesu bleibt, für den kann Jesus nicht bitten: Heiliger Vater, er-

halte sie in Deinem Namen. Wer nicht in Jesu bleibt, den muß der Vater und der heilige Geist verlassen, der ist ohne Gott in dieser Welt, der hat das Leben verloren, der ist der Sünde, der Welt, dem Teufel und dem ewigen Tode Preis gegeben. O, erzittert bei dem Gedanken: ich könnte nicht in Jesu bleiben, ich könnte abfallen, hineinfallen in eine Welt, die Jesum haßt! Erzittert bei dem Gedanken: ich könnte das Leben verlieren, das mir geschenkt ist, ich könnte, statt vorwärts zu gehen mit den Lebendigen, zurückgehen mit den Todten. Betet oft, oft zum Herrn:

Mache den Gedanken bange,  
 Ob das Herz es redlich mein',  
 Ob es wirklich an Dir hänge,  
 Ob wir scheinen oder sein?

Es ist dem Herrn Jesu ein Ernst um Eure Erhaltung im Glauben und Leben. Er hat es sich sein Bestes kosten lassen. Er hat Sein Leben dahingegeben, daß Ihr leben und lebendig sein und bleiben möchtet. Er wird Euch ernähren, wie eine Mutter ihr Kind nährt zum Leben. Er gibt Euch Sein Fleisch und Blut. O, nehmt's aus dem Wort täglich mit Hunger und Durst. Nehmt's aus dem Sacrament des Abendmahls oft, daß immer wieder neuer Lebenstrieb, neue Lebenskraft, neue Liebe zu Jesu, neuer Glaube und neue Treue, daß immer wieder Jesus selbst von Neuem in Euch kommen möge. Bittet um den rechten Geschmack an diesem Lebensbrot, und daß Euch durch den Geschmack daran vergällt und zu nichte werde alle Lockspeise, mit der Sünde, Welt und Fleisch und Teufel locken. O, denket jeden Tag, wenn Ihr die leibliche Nahrung zur Erhaltung Eures leiblichen Lebens nehmet, wie Ihr für Eure Seele sorget, daß sie nicht verhungere, daß sie nicht leer und öde und wüste und kalt und todt werde! Sehet zu, daß Ihr die Seele lebendig erhaltet mit dem Lebensbrot, das Jesus Euch in die Hände gibt.

So wird der Heiland nicht aufhören zu bitten für Euch: Heiliger Vater, erhalte sie in Deinem Namen. So werdet Ihr den Segen Seiner Fürbitte erfahren und was Großes es ist, das denen zugedacht ist, die sich erhalten lassen in dem Namen Seines Vaters, und die glaubend und liebend so an ihrem Heiland hängen, daß es alle Tage in ihnen heißt: ich halte Ihn, den meine Seele liebt, und will Ihn nicht lassen.

Jesús bittet für die Seinen zum Vater, daß sie Eins sein, gleichwie wir. „Eins sein, gleichwie wir.“ O Höhe und Tiefe und Länge und Breite der alle Erkenntniß übersteigenden Liebe Christi! Sein seliges Einssein mit dem Vater erfleht Er für die Seinen, so weit sie als Creaturen dieser Seligkeit nur theilhaftig werden können. Und das mitten in dieser Welt. O, das ist mehr, als Worte es ausdrücken und Gedanken es ausdenken können! Es muß geglaubt, erfahren, genossen, geessen und getrunken werden, dies selige Einssein mit Jesu und durch Jesum mit dem Vater. Es muß geliebt, gelebt, gelobt, erbeten, erfleht werden, wie Jesús es erfleht, dies selige Einssein mit dem lebendigen Gott und Heiland, da man sagen kann: mein Freund ist mein und ich bin sein, — da man es gewißlich weiß: Alles, was mein ist, das ist Sein (meine Sünde, meine Schande, mein Elend, meine Strafe — Er hat's getragen, versöhnt, getilgt). Alles, was Sein ist, das ist mein (Seine Gerechtigkeit, Sein Leben, Sein Lieben ist mein), und ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, noch was genannt mag werden, mich scheiden kann von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, meinem Herrn.

O, Ihr lieben Kinder, laßt Euch dies Einssein mit Eurem Jesu, gleichwie Er Eins ist mit dem Vater, Euer Liebstes, Euer Bestes, Euren Schatz, Eure Krone sein! Trachtet nach dieser Eintracht mit Eurem Jesu! Das mache Euch trauernd und weinend, das lasse Euch keine Ruhe, wenn

etwas zwischen dies selige Einssein gekommen ist. Zu diesem seligen Einssein laffet Eure Seelen alle Tage keusch machen und rein von aller Falschheit, von jedem bösen Tück, von allem sich selbst betrügenden, lügenhaften, unredlichen Wesen. Nicht Fehle und Gebrechen und Schwachheit, und nicht die Sünden, die wir Jesu bekennen, scheiden von dem seligen Einssein mit Ihm, sondern Selbstgerechtigkeit, Unwahrheit, Hoffart, Dünkel, ein verlogenes, sich selbst und Andere betrügendes Herz, das nach dem Schein hascht und nach dem wahren Sein nicht trachtet. O, bittet den Herrn Jesum um das einfältige Herz! Und haltet nun mit einfältigem Herzen über dem Einssein mit Jesu, aber auch über dem Einssein unter einander.

Das ist's, was der Heiland auch so dringend für die Seinen vom Vater erbittet mit diesem: „daß sie eins seien, gleichwie wir.“ Dafür hat Er Sein Leben in den Tod gegeben, in Eins zusammenzubringen, was in der Welt zerstreut ist. Dafür hat Er mit ausgerenkten Leibesgliedern am Kreuz gehangen, die Glieder Seines geistlichen Leibes in Eins zusammenzubringen, die heilige Kirche auf Erden zu gründen und zu sammeln. Mit Todeschmerzen hat Jesus auch Euch als Glieder zu Seinem Leibe gebracht und in Seinen Leib eingefügt. O, haltet über dem Einssein mit den Gliedern des Leibes Jesu! Haltet über der Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Ein Leib und Ein Geist, wie Ihr auch berufen seid auf Einerlei Hoffnung Eures Berufs. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater, der da ist über Euch allen und durch Euch alle und in Euch allen. Und dieses Halten über dem seligen Einssein, das Jesus für Euch erfleht, es erweise sich zunächst in dem Verhältniß zu den Seelen, die Euch die Nächsten sind. Werdet Ihr nicht zu Hause, vor Vater und Mutter, im sanften, stillen und friedfertigen Geist wandeln, werdet Ihr nicht da trachten nach dem

Frieden mit Jedermann, werdet Ihr nicht mit den allernächsten Seelen, die durch Gottes Gnade den Einen Glauben und die Eine Liebe zu Jesu mit Euch haben, einträchtiglich, in dem Geist der Sanftmuth und Demuth, der Liebe und des Erbarmens, des Tragens und Vergebens wandeln — ach, dann wird das Halten über dem Einssein im großen Hause Gottes keine rechte Wahrheit in Euch sein, dann wird das Zusammenhalten mit den Gläubigen außer dem Hause nicht rechte Herzenssache sein! O, macht dem Herrn Jesu und Seinem Knechte, der Euch in Seinem Namen gelehrt, macht der Wahrheit des Evangeliums nicht die Schande, daß Ihr zu Hause im Wandel vor den nächsten Seelen verleugnet und mit Füßen tretet, was Ihr im Hause Gottes gehört, was Jesus für Euch erfleht! Ihr seid dazu berufen, als lebendige Glieder der Kirche, die herrliche Lehre mit Eurem Wandel zu zieren. Ihr seid als des Herrn Jesu Eigenthum dazu berufen, Seine Tugenden in Eurem Wandel zu verkündigen auch ohne Wort. Der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem und stillem Geist, das ist köstlich vor Gott.

Nun, der Gott aller Gnaden mache Euch zu solchen lebendigen Gliedern Seiner Kirche. Er erhalte Euch in dem Leben, das Er aus Gnaden Euch gegeben. Er lasse das Gebet und Flehen des treuen Hohenpriesters als ewigen, unvergänglichen Segen auf Euch kommen. Er segne Euch um Jesu Christi, Seines lieben Sohnes, willen. Amen.

## X.

Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich sie Alle zu mir ziehen.

Joh. 12, 32.

„Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich sie Alle zu mir ziehen.“

Und Ich, wenn ich erhöht werde von der Erde. Dies Wort versetzt uns unter das Kreuz Christi. Denn Er sagte das Wort zu deuten, welches Todes Er sterben würde. Es versetzt uns dieses, „wenn ich erhöht werde von der Erde“ aber auch vor den Thron der Majestät des verherrlichten Christus. Kreuz und Herrlichkeit gehören zusammen. Denn der Gekreuzigte und Verherrlichte ist Einer.

Wenn wir nun in dieser Stunde das Wort: „Ich will sie Alle zu mir ziehen“ zum Gegenstand unserer Rede machen wollen, so nehmen wir es als ein Wort des Gekreuzigten und Verherrlichten, als ein Wort von Golgatha und vom Himmelssthron geredet, also als ein unvergängliches, ewiges Lebenswort, das heute noch und alle Tage thut, was es sagt. Es ist ein kurzes Wort, dies Wort: „Ich will sie Alle zu mir ziehen.“ Ein jeder kann es behalten. Möchtet Ihr es behalten und namentlich, Ihr jungen Seelen. Möchte es Euch als ein lebendiges Andenken an den heutigen Tag Euer Lebenlang bleiben. Möchte es in der letzten Stunde Euch ein Wort des ewigen Lebens sein. — Lenket denn Herz und Sinne auf dieses himmelsfüße Wort und bittet den Herrn selbst unter der Predigt, daß Ihr es als Lebensbrot und Lebenstrank essen und trinken möget.

## I.

„Ich will.“ So spricht der Mund der gekreuzigten Liebe. Aber dasselbe Wort ist in ihrem Munde und in ihrem Herzen, da sie über alle Himmel erhöht, auf dem Stuhle der göttlichen Majestät thront. Dieses „Ich will“ aus dem Munde des gekreuzigten und erhöhten Gottmenschen — es ist ein Wort, darin sich die Eingeweide des göttlichen Erbarmens über den Sünder ausbreiten, ein Wort, darin sich die ganze unausdenkliche Gottesliebe den Sündern zuneigt, wie tief sie auch gesunken, ein Wort, damit das Gottesherz auch bis in

den tiefsten Abgrund sich hinunter läßt und hinabsteigt, um den Sünder zu erretten, um das verlorene Kind an das Vaterherz zu bringen. „Ich will“ — das ist ein wahrhaftiges Wort, das alle Eidschwüre Gottes, die Sünder selig zu machen, zusammenfaßt, das mit dem Siegel des ewigen unbeweglichen Gottesreiches, das mit dem heiligen und theuren Gottesblute selbst besiegelt ist. „Ich will“ aus Jesu Mund, das ist ein unveränderliches, festes Wort, fester als der Tod und stärker als die Hölle. Berge mögen wohl weichen und Hügel und Felsen wanken, aber dieses: „Ich will“ wird nicht wanken und weichen in Ewigkeit. Es ist ein majestätisches, allmächtiges Wort, dieses „Ich will“ aus dem Munde der gekreuzigten und erhöhten Liebe. Es liegt alles Können und alles Vermögen darin. Seht, und dies erbarmungsvolle, wahrhaftige, unveränderliche, allmächtige „Ich will“ hat Jesus über uns Alle und zu jeder einzelnen Seele unter uns gesprochen. Mit diesem „Ich will“ hat Er sich für uns Alle und für jede Seele unter uns geheiligt. Diesen Bund Seines ewigen Gnadenwillens hat Er mit Euch, Ihr jungen Seelen, die Ihr heute den Bund vor Seinem Angesicht und vor der Gemeinde erneuert, Er hat diesen Bund mit uns Allen in der heiligen Taufe geschlossen. Da ist Er, ehe wir's noch denken und dafür danken konnten, mit Seinem ewigen Liebeswillen uns entgegenkommen und hat uns eingebunden in das Bündlein der Lebendigen. Von da an steht Sein Wille fest über einem jeden unter uns. Von da an hat Seine Barmherzigkeit über einen jeden unter uns kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu. Auch heute ist Seine Barmherzigkeit neu, und Ihr dürft Euch darin erneuern, Ihr lieben Kinder, und wir alle mit Euch. Jesus will sich von heute an wieder von Neuem erbarmen, Jesus will von heute an sich wieder von Neuem zu uns neigen. Jesus will von heute an wieder sich ganz herunterlassen zu uns, Er will suchen das Verlorene, zurecht=

bringen das Verirrte, losmachen das Gebundene, heilen das Verwundete, lossprechen das Verdammte. Jesus will von heute an wieder Sünde vergeben, Sünde tilgen, mit Seinem Blute unsere Kleider helle machen, mit dem Lebensbrot Seines Leibes uns sättigen. Jesus will von heute an wieder aus der Ohnmacht in Seine Macht ziehn, aus der Schwachheit in Seine Kraft, aus dem Sterben in's Leben. Jesus will, ja wahrhaftig, Er will. Nun so wolle denn du auch, meine Seele! Du kannst wollen, weil Jesus will. Wollte Er nicht, so könntest du auch nicht wollen. Er hat es gesagt: ohne mich könnt ihr nichts thun. Und nicht ihr habt mich erwählt, sondern Ich habe euch erwählt, daß ihr hingehet und Frucht bringet. Nun hat Er Euch erwählt, nun will Er. O, machet Ihm nicht die Schande, daß Ihr nicht wolltet! Machet Ihm die Freude, daß Sein Wille mit Eurem Willen zusammen-  
 treffe. So wie das Seine Speise und Freude war, mit dem Willen des Vaters Eins zu sein, so sei das Eure Freude, Eure beste Freude, Eure Seligkeit, zu wollen, weil Jesus will. Und das sei Guer Schmerz, Eure Traurigkeit, Guer Weinen, wo Ihr fühlt und seht, daß Ihr nicht gewollt, da Jesus es doch mit Seinem Wollen so gut gemeint. O, fasset ein Herz zu diesem „Ich will“ aus Jesu Munde! Tretet unter Sein Kreuz und sprecht: Herr Jesu, Du treuester Erbarmner, ich will, — gib mir das rechte Wollen; ich will, — stärke mir mein schwaches Wollen; ich will, — nimm mir allen Willen, der nicht auf Dich geht. Ich will, — o, laß dieses „ich will“ aus meinem Munde hineinfallen in den festen Ankergrund des „Ich will“ aus Deinem Munde, auf daß der Wille des Fleisches, der Welt und des Satan mich nicht überwinde! Herr Jesu, ich will heute, ich will alle Tage in Deine offenen Liebesarme hinein; Herr Jesu, ich gebe mich Dir mit Leib und Seele, mache aus mir ein Opfer Deines Willens! Laß mich nichts sein und haben, was nicht Dein

fei! Heilige mich mit Deinem heiligen, allmächtigen Liebeswillen durch und durch, und der Geist ganz und Leib und Seele müssen unsträflich erfunden werden auf den Tag Deiner Zukunft!

## II.

Ich will „sie Alle.“ Sie Alle. O, höret es recht dies Wort aus dem Munde des ewigen Erbarmers! Hört es mit Herzensohren. Tretet zu dem Gnadenthron, der Euch in diesem Wort: „sie Alle“ vorgestellt wird, mit einem kindlichen, offenen, gläubigen Herzen hinzu, auf daß Ihr Barmherzigkeit empfanget und Gnade findet auf die Zeit, wann Euch Hülfe Noth sein wird. Ein ganzes Leben liegt noch vor Euch, Ihr jungen Seelen, die Ihr heute in die Reihen der Erwachsenen tretet, welche zum Theil schon ein Leben hinter sich haben. Wie wird dieses Leben sich vor Euch gestalten? Was kann und wird Euch alles auf diesem Lebensgang begegnen? Wie viele dunkle Tage und Stunden kann es geben? Was für Versuchungen und Anfechtungen können Euch bevorstehen? Was für schwere Sündenfälle können über Euch hereinbrechen? Auf welche Abwege könntet Ihr gerathen durch Abweichen von Jesu heiligem Liebeswillen! Und was für Verzagtheit kann dann über Euch kommen, welche Zweifel können aus dem Abgrund sich über Euch lagern! Ach, es gibt ja einen Feind und Mörder der Seelen, der, wenn er das Herz erst trotzig, sicher, leichtsinnig, frech gemacht, nicht ruht, bis er dasselbe Herz in den Abgrund der Verzagtheit und Verzweiflung hinuntergestürzt hat. Und das sind die schwersten, das sind die finstersten Lebenstage und Stunden, wo die Sünde, wenn sie vollendet ist, einen solchen Tod gebiert, wo der Sünder mit den Brandmalen seines Gewissens dasteht, wo die Sünde und ihre Verdammniß vor ihm ist, wo kein Mensch, kein Engel helfen kann, wo die Welt einen verläßt und einem

höhnend zuruft: da siehe du zu! — Wir, die wir länger gelebt und des Lebens ernstestn Sinn erkannt, wir wissen es, was das für Tage und Stunden sind, wir haben ja zur Zeit rufen müssen: „Stricke des Todes hatten mich umfassen, Angst der Hölle hatte mich ergriffen.“ Wir wissen, was das ist, von Jesu heiligem Liebeswillen weichen, was das ist: die Lust, wenn sie empfangen hat, gebietet sie die Sünde, die Sünde, wenn sie vollendet ist, gebietet sie den Tod. Wir wissen, was das ist, wenn der Apostel ruft: was hattet ihr für Frucht zu der Zeit, da ihr der Sünde dientet? Derer ihr euch jetzt schämet. Denn das Ende derselbigen ist der Tod. Ach, und mehr, als schämet! Es graut uns davor und wir müssen rufen: mein Lebenlang will ich mich hüten vor solcher Betrübniß meiner Seele! Seht, und darum ist uns bange für Euch, die Ihr in's Leben tretet. Darum zittert und bebt ein Vater- und Mutterherz bei dem Gedanken: wie wird es meinem Kinde gehen? Darum ist Liebesangst in ihnen und es treibt sie, mit Gebet und Thränen das Angesicht des Herrn für das, was sie lieb haben, zu suchen.

O, laßt Euch dies Gebet und diese Thränen der Eurrigen zu Herzen gehn, geliebte Kinder! Es werden sich diese Gebete und Thränen einmal wie Berge um Euch lagern, sie werden gegen Euch zeugen, wenn Ihr Eure Herzen dagegen verhärten könntet!

Heute ruft der Mund der ewigen Liebe das Segenswort über Euch: ich will sie Alle zu mir ziehn. O, laßt Euch das Wort vom heiligen Geist mit Flammenschrift in's Herz schreiben, auf daß es Euch ein Licht sei, wenn jene dunklen Tage und Stunden kommen! Wenn Ihr allein dastehet mit Eurer Sünde, wenn Ihr es fühlt, Ihr seid von Allem verlassen und nichts in der Welt kann Euch helfen, wenn Euer Abweichen und Uebertreten quälend und marternd vor Euch ist, wenn Verzagtheit und Verzweiflung über Euch kommen und

Ihr in der schwersten Anfechtung seid, da der Feind Eurer Seele es Euch in's Herz gibt, Gott und den Heiland wegzuworfen und nichts zu glauben, und mit den Lüften dieser Welt die Wüste des Herzens auszufüllen, oder wie er Euch sonst von Eurem Jesu reißen will, (Gott, Gott bewahre einen jeden unter Euch vor solcher Finsterniß und Anfechtung!) aber ist sie da: dann, dann, wie es auch sei, dann nicht verzagt, nicht verzweifelt, nicht weggeworfen! Denn Jesus, der Wahrhaftige hat gesagt: „sie Alle.“ Das ist Sein Eidschwur. Keins soll Ihm zu schlecht sein, keins soll Ihm zu verloren sein, keins soll Ihm zu tief gesunken sein. Und wenn Eure Sünden blutroth wären, Er will und kann und wird dich weiß machen wie der Schnee. Und wenn du im Grunde der Hölle schon lägest, Er will und kann und wird dich wieder herauf holen. Denn Er hat gesagt: „sie Alle.“ Seht, das ist das Liebesseil, das Jesus zu Eurer Rettung heute und alle Tage nach Euch auswirft. Ergreift es heute und alle Tage; faßt dieses „sie Alle“ mit Eurem ganzen Herzen heute und alle Tage; glaubet es von Herzensgrund, ein jeder für sich: ich, ja ich bin eingeschlossen in diese Alle, die Jesus zu sich ziehen will. Und Ihr werdet nicht verloren gehen; Ihr werdet nimmermehr umkommen; Ihr werdet Euch immer wieder erneuern können zur Herzensbuße und werdet Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn Euch Hülfe Noth sein wird.

### III.

Und nun das dritte Wörtlein aus dem Munde der gekreuzigten und erhöhten Liebe. „Ich will sie Alle zu mir ziehn.“ „Zu mir.“ — Gäbe es eine andere Ruhestätte für unsere arme Seele, gäbe es ein Herz im ganzen All, da unsere Seele die wahre Ruhe fände, Jesus hätte nicht gesagt: „zu mir.“ Gäbe es eine Freistätte, dahin wir fliehen könnten mit unserer Verdammniß, dahin wir fliehen könnten vor dem

Rächer und Verderber, dahin wir fliehen könnten vor dem Zorne Gottes, Jesus hätte nicht gesagt: „zu mir.“ Gäbe es ein Reich, da Gerechtigkeit, Friede und Freude ist, da Leben und die volle Genüge ist, da das Eine ist, das allen Hunger und Durst der Menschenseele allein stillen kann, gäbe es eine Mutterbrust, an der die armen, verlorenen, zerrütteten Menschenkinder mit ihrem Leid und Schmerz und Geschrei und Thränen getröstet würden mit ewigem Trost, Jesus hätte nicht gesagt: „zu mir.“ Aber es gibt kein Herz, es gibt keine Freistätte, es gibt kein Reich, es gibt keine Mutterbrust im ganzen Weltall, da die Menschenseele findet, was sie braucht: Jesus ist's allein. Jesus ist es gar. Und darum ruft Er vor Seiner Menschwerdung schon im alten Bunde: wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende, denn Ich bin Gott und keiner mehr. Und: weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir. Und von Seinem Kreuz und von Seinem Himmelsthron ruft Er, der Gottmensch, nun: „zu mir, zu mir!“

Ich will sie Alle zu mir ziehen. Damit geschieht das Größeste, Seligste, Wundervollste an den Sündern. Er zieht sie an Seinem Kreuz alle an sich, Er nimmt die Sünden Aller auf sich, Er zieht sie Alle in Seinen Tod hinein, Er stirbt für sie Alle. Damit ist erfüllt, was Paulus sagt: wir halten, daß so Einer für Alle gestorben ist, so sind sie Alle gestorben, sie sind Alle mit Christo gekreuzigt, ihrer Aller Fluch und Strafe ist in Christo getragen, die Sündenmacht und Herrschaft ist für sie Alle gebrochen, für sie Alle ist Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tode und von der Gewalt des Teufels erworben. Wer von allen Sündern sich nun ziehen läßt zu Ihm, in Ihn hinein, der kommt in die selige Freiheit der Kinder Gottes. Ich will sie Alle zu mir ziehen. Damit zieht Er die Sünder aber auch in Sein Leben, daß sie hier schon mit Ihm auferstehn. Ich lebe, und Ihr

sollt auch leben. Haltet Euch für gestorben der Sünde und lebet Gott in Christo Jesu, unserem Herrn. — Ich will sie Alle zu mir ziehn. Damit versetzt Er die Sünder in Sein himmlisches Wesen. Sie werden hier schon nach dem inwendigen Menschen in das unvergängliche, unbefleckte und unverwelkliche Wesen umgewandelt, sie leben auf Erden und wandeln im Himmel, wie geschrieben steht: unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, unseres Herrn, welcher unseren nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe. Ich will sie Alle zu mir ziehn. Damit erfüllt Er endlich an den Sündern das Wort, das Er gesprochen: Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin. Und wie Er in Seinem hohenpriesterlichen Gebet gebetet: Vater, ich will, daß da, wo Ich bin, auch die bei mir sein, die Du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die Du mir gegeben hast.

Und wer kann es ausdenken und ausreden, was alles noch in diesem „zu mir“ aus Jesu Munde liegt. Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen, und was doch allein das Auge und Ohr des Menschen satt machen, was allein das unendliche Sehnen und Verlangen des Menschen ganz und gar stillen kann — das hat der Sünder, der dem Zuge zu Jesu folgt, der sich zu Ihm, zu Ihm ziehen läßt. — O, daß Ihr jungen Seelen das seliglich erfahren möchtet! Daß alles, was Ihr von Jesu, Eurem Erbarmer gehört, lebendig würde in Euch! Daß es Euch kräftig hinzöge zu Ihm, zu Ihm! Daß keines von Euch dahinten, daß keines in sich bliebe, daß es täglich in Euch hieße: zu Ihm, zu Ihm! Seht, welche Liebe Euch Jesus erzeigt, daß Er Seine Arme nach Euch ausbreitet und ruft: zu mir! O, gehet zu keinem Andern! Kindlein, bleibet bei Jesu, auf daß, wenn Er geoffenbaret wird, Ihr Freudigkeit

habet und nicht zu Schanden werdet vor Ihm in Seiner Zukunft.

## IV.

Doch merket wohl. Jesus, der Herr, sagt: „Ich will sie Alle zu mir ziehen.“ Also zu sich ziehen will Jesus Alle, nicht zu sich zwingen. — Wohl ist der Fürst dieser Welt gerichtet, wohl der Sünde und des Todes Macht gebrochen durch den gekreuzigten und erhöhten Gottmenschen, und keine Macht ist im Stande den erlösten Sünder zu halten, wenn er sich von Jesu ziehen läßt, und dem Zuge getreu, sich ganz und gar von Sünde Welt und Teufel zu seinem Gott und Heiland befehren will. Aber wer die Finsterniß lieber hat, als das Licht, wer lieber in sich bleibt und in seinem eigenen verkehrten Willen, als daß er dem heiligen und seligen Liebeswillen Jesu folgt, wer die selige Freiheit am Herzen Jesu nichts achtet und lieber im Sünden- und Satansdienst verharret, und die arge Welt lieber hat, als den, der ihn mit Seinem Herzblut von dieser argen Welt errettet, was thut der? Der hilft dem Satan wieder zu seiner Macht, der hilft der Sünde wieder zu ihrer Herrschaft, der schmiedet sich selbst die Sklavenkette, der schnürt die Banden immer fester, die ihn an das Verderben und an die Verdammniß binden, der bleibt ein elender Gefangener und Gebundener in des Teufels Reich. „Wohl ist, sagt ein Schriftausleger, das Kreuz Christi ein Magnet, ein starker Liebesmagnet, Sünderherzen zu sich zu ziehen, aber gleichwie der Arsenik des Magnetes Anziehungskraft löscht, so benimmt das Gift beharrlicher Liebe zur Sünde dem Kreuze Christi seine Anziehungskraft, und viele werden nicht mehr davon gezogen, weil sie in ihrer Sündenliebe widerstrebten, da sie gezogen wurden.“ Schrecklich, von der gekreuzigten Liebe sich nicht mehr gezogen fühlen! Schrecklich, wenn das Wort vom Kreuz an dem

Herzen, als an einem Holz und Stein sich bricht, wenn kein Wiederhall dieses himmelsüßen Tones im Herzen ertönt, wenn kein Gegenzug aus dem Herzen dem Zug vom Kreuze her begegnet! Schrecklich, wenn das Herz für alles, was in der Welt ist, Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen Triebe und Gefühle hat, wenn es sich zu allem Vergänglichem, Beflecktem und Verwelklichen ohne Widerstreben hinziehen läßt, und für die gekreuzigte Liebe, für das Mutterherz, das im Tode gebrochen, um ihm das Leben zu geben, keinen Trieb, kein Gefühl, keinen Zug hat!

O, erschrecket davor, wenn Ihr Euch so findet! Erschrecket, wenn Ihr Jesu Züge nicht mehr empfindet! Gehet in Euch, forschet und sehet, was Euer Herz verhärtet. Gehet zurück bis in Eure früheste Jugend, in Eure Kindheit. Jesus hat keins von Euch dahingehen lassen, ohne es zu sich zu ziehen. Er hat Euch gezogen durch Vater- und Mutterarme, die Euch betend zu Ihm trugen, durch einer Mutter Mund, die Euch beten gelehrt, durch Lebensworte, die Ihr gehört, durch Todesfälle derer, die Euch die Nächsten waren, durch hundert Begegnisse Eures Lebens, durch welche alle Jesus laut und vernehmlich rief: zu mir, zu mir! Aber wie viele dieser Züge sind vergebens gewesen an Euren Herzen! Ueber wie viele Eindrücke, die von Jesu kamen, seid Ihr leichtsinnig und flatterhaft hingegangen! Wie viele Segenseindrücke sind wieder verwischt worden durch Eindrücke von Welt- und Sünden- und Lügenbildern! Und Jesus, die ewige Liebe, hat doch immer wieder gezogen.

Ihr jungen Seelen, Jesus hat Euch wieder gezogen. In jeder Stunde, da ich mit Euch vor Seinem Angesicht geredet, hat Jesus durch das Lebenswort Eure Seelen zu sich gezogen. Habt Ihr's gefühlt, habt Ihr's erkannt? Seid Ihr Euch des Eindrucks Seiner Züge bewußt? Seid Ihr mit Gebet und Flehen diesen Zügen gefolgt? Die Kirche nimmt Euch heute

in ihre Arme auf in Jesu Namen. Werdet Ihr Euer Lebenlang Euch hingezogen fühlen zu ihr? Werdet Ihr Euer Lebenlang sprechen: Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gern, daß ich im Hause des Herrn bleiben möchte mein Lebenlang? Jesus wird Euch ziehen durch die Mutterarme der Kirche. Zwingen nicht, aber ziehen. O, laffet Euch ziehen! Aber bedenket es: Ihr lebt im Fleisch, Ihr lebt in einer argen Welt; ein sündliches Verderben ist in Euch, und der Feind Eurer Seelen ist auch noch da. Auf der einen Seite zieht Christus, daß es heißt: strecke dich nach dem, das da vorne ist. Auf der andern Seite gehen Satan, Welt und Sünde darauf aus, Euch zurückzuziehen. Christus zieht nach oben, die Welt und der Teufel nach unten. Christus zieht zum ewigen Leben, die Sünde zum ewigen Tode. Jesus zieht zur unvergänglichen Freude; Sünde, Welt und Teufel zu ewiger Schmach und Schande. An Euch ist es, Jesu Zügen zu folgen. Und Ihr könnet ihnen folgen, denn Er hat es gesagt: „Ich will sie Alle zu mir ziehen.“ In diesem Wort ist alle Kraft, ist aller Trieb, Jesu Zügen zu folgen bis zum letzten Zug. O, daß Euer aller letzter Zug wäre: Herr Jesu, zu Dir, zu Dir! Das walte der allmächtige Gott in Gnaden! Amen.

---

## XI.

**Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden.**

Jesus Christus der Lebendige, wie Johannes Ihn wandeln sieht mitten unter Seinen Gemeinen, so wandelt Er noch heute unter Seinen Gemeinen. Er hat die Lehrer in Seiner

Hand, Er trägt die Gemeinen auf Seinem Herzen. Er liebt, als der gute und getreue Hirte, die Kinder der Gemeinde und vergißt des Wortes nimmer, das Er in den Tagen Seines Fleisches über die Kinder gesprochen: lasset sie zu mir kommen und wehret ihnen nicht. Heute, wo wir diese Kinderschaar nicht nur zu Ihm kommen lassen, sondern mit Gebet und Flehen zu Ihm bringen und bittend und flehend in Ihr dringen, Er möge für Zeit und Ewigkeit diese Kinder, die Ihm durch die heilige Taufe gehören, segnen, Er möge in Gnaden ihr Gelübde annehmen, da sie sich Ihm und Seiner Kirche angeloben, und sie zu Seinem Bundesvolke zählen und sie bewahren in dem Bündlein der Lebendigen bis auf Seinen Tag; heute, da wir ermahrend, bittend in das Herz der Kinder dringen, daß sie sich Ihm, ihrem Erbarmen, mit Leib und Seele geben und Ihm und Seiner Kirche getreu bleiben mögen bis in den Tod — heute können wir uns gewiß und wahrhaftig der Gnadengegenwart des Heilandes getrösten und können und dürfen zuversichtlich glauben, Er ist mitten unter uns. Er handelt mit diesen Kindern Seiner Gemeinde. Er, Er selbst will zu ihnen reden. O höret es, Alle, die Ihr diese Kinder im Herzen traget; hört es, Ihr lieben Kinder, was Jesus, Guer Jesus, in dieser Stunde Euch sagt! Nehmt es als ein Wort Seines Herzens in Guer Herz auf. Bewahrt das Wort in Eurem Herzen; laßt es Euch eine Leuchte Euren Füßen und ein Licht auf Eurem Wege sein. Bittet den heiligen Geist, daß Er selbst das Wort lebendig und kräftig in Eure Herzen schreibe, auf daß Ihr des Segens, den Euch der Herr Jesus darin zgedacht, hier zeitlich und dort ewiglich theilhaftig werdet.

So ruft der Herr:

Offenb. Joh. 3, 5.

„Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem

Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor Seinen Engeln.“

Wer überwindet. Das ist das Eine Wörtlein, das der Herr Jesus in den sieben Sendschreiben der Offenbarung, in Seinen vom Himmel dictirten Briefen, siebenmal wiederholt. Also durch alle Kirchenzeiten hindurch, wie sie sich auch gestalten, für alle Gemeinen, die auf Erden waren und sind und sein werden, für alle einzelnen Seelen in den Gemeinen gilt dies Wort: wer überwindet! Es ist in diesem Einen Wörtlein der Sinn und die Bedeutung und die Aufgabe des ganzen Christenlebens ausgedrückt. Denn wie Er, so sind auch wir in dieser Welt. Seine Aufgabe war: zu überwinden. Das Leben, Leiden und Sterben des Herrn Jesu war nichts anderes, als lauter Ueberwinden. Darum heißt es, nachdem Er Sein Werk auf Erden vollendet: Siehe, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamme Juda. Seine ganze Gemeinde, und jede Seele in ihr, soll eine Gemeinde, ein Heer von Ueberwindern sein. Und damit sie es sein können, hat Er für sie überwunden. Welt und Fleisch, Sünde, Tod und Teufel und alle Feinde, die unserer Seligkeit und Herrlichkeit entgegenstehn, hat Jesus für die Sünder, die Er selig zu machen gekommen ist, überwunden. Wie wir denn auch bekennen: ich glaube, daß Jesus Christus, wahrhaftiger Gott und wahrhaftiger Mensch, sei mein Herr, der mich verlorenen und verdammten Menschen erlöst, erworben und gewonnen hat von allen Sünden, vom Tode, und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit Seinem heiligen theuren Blut und mit Seinem unschuldigen Leiden und Sterben. Also nicht, was überhaupt erst überwunden werden mußte, nicht, was noch gar nicht überwunden ist, sondern nur, was Jesus für uns schon überwunden hat, das will Er von Seiner Gemeinde überwunden haben. Jesus stellt die Seinen in den Kampf nicht auf ihre eigene Kräft, (denn

mit unsrer Macht ist nichts gethan; wir sind gar bald verloren) sondern auf Seine Kraft, (es streit't für uns der rechte Mann, den Gott selbst hat erkoren). Jesus selbst will mit ihnen, in ihnen, aus ihnen überwinden. Er selbst will Alles in dem Streite sein. Er fordert nichts, was Er nicht erst gegeben. Er will nichts von den Seinen, das Er nicht erst in ihnen wirkt. Darum hat Er nun auch ein Recht, in Seine Gemeine hinein zu rufen: wer überwindet. Er hat ein Recht, auch Euch, geliebte Kinder Seiner Gemeine, zuzurufen: wer überwindet. Er hat ein Recht, von heute an, wo Ihr Ihm Euch zuschwört, Euch diese Aufgabe für Euer ganzes Leben, das nun vor Euch liegt, zu stellen, diese Aufgabe: wer überwindet. Denn Ihr gehört aus Gnaden zu denen, für die Er überwunden. Ihr seid aus Gnaden aller Früchte Seines Ueberwindens theilhaftig geworden. Ihr seid in Seinen Tod getauft. Ihr seid sammt Ihm erweckt und lebendig gemacht durch Seine Auferstehung von den Todten. Er hat Euch als Seine heiligen, auserwählten und geliebten Kinder erbarmend an Sein Herz genommen. Er hat durch treue Menschenherzen Euch geleitet. Ihr seid vom ersten Hauche Eures Lebens an von Gebet und Fürbitte der Euren und der Gemeine getragen worden. Er hat von dem Augenblicke an, da Ihr durch die heilige Taufe Sein Eigenthum wurdet, Euch der mütterlichen Pflege des heiligen Geistes übergeben. Und der heilige Geist hat treulich Sein Amt an Euren Herzen gethan. Er hat Euch erweckt, Er hat Euch zu Jesu gezogen, Er hat das Sehnen und Verlangen nach Eurem Heil in Euch erregt, Er hat Euch in's Gebet getrieben. Und als die Zeit da war, hat Jesus, Euer Heiland, durch lebendige Lehre sich Euch geoffenbart. Er hat Euch in die Mutterarme der Kirche geführt, wo Ihr reich werden konntet an aller Lehre und Erkenntniß und keinen Mangel hattet an allem Guten. Er hat Euch da Seinen guten

Schatz aufgethan. Das Brot des Lebens hat Er Euch da von Stunde zu Stunde dargereicht, von einer Klarheit zur andern Euch gebracht, mit Seinen Ueberwinderkräften Euch ausgerüstet. Mit einem Wort: Jesus selbst hat sich Euch mit Allem, was Er ist und hat, gegeben, und gibt sich Euch heute lebendig und kräftig, und jeder Seele unter Euch besonders, in dem Sakrament Seines Leibes und Blutes. Da sind alle Ueberwindungskräfte zusammen. Da ist die ganze Rüstung, da sind alle Waffen zum Ueberwinden zusammen. Da ist Er selbst, der in Euch und aus Euch überwinden will, ganz und gar. Und nun erst, da Er Euch also bereitet und Euch Alles dargereicht hat und darreichen wird, was zum Ueberwinden gehört, ruft Er Euch und jeder einzelnen Seele unter Euch zu: wer überwindet! Hat Jesus, Euer Jesus, ein Recht dazu? Was spricht Eure Seele? Wenn Ihr aus der Wahrheit seid, kann Eure Seele nicht anders sprechen, als: Ja, Herr Jesu, Du hast ein Recht auf uns! Herr Jesu, Du kannst, Du darfst, Du sollst von uns fordern, was Du willst. Denn Du hast uns geliebt und hast uns erkaufte und hast uns gewaschen mit Deinem Blut von unseren Sünden, Du hast uns errettet von der Obrigkeit der Finsterniß und uns versetzt in Dein seliges Reich. Rede, Herr, Dein Kind hört. Sage, Herzens Jesu, was Du willst, Dein Kind ist bereit, Deinen Willen zu thun. Jesu, meine Seele hängt Dir an, denn Deine rechte Hand erhält mich. Jesu, ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn mit Deinem Gebot! Jesus hört, was Eure Seele jetzt gelobt. Nun höret aber auch Ihr, was Er in Seinem: „wer überwindet“ Euch sagen will.

Vor Allem ist dies Wort gegen die natürliche Widrigkeit gerichtet, die allen Sündern angeboren ist, da man zu allem Andern mehr Lust hat, als zu Jesu Wort und Willen. Die meisten Menschen gehen darum verloren, weil sie ihre

natürliche Widrigkeit gegen Jesum und gegen das Geistliche und Göttliche nicht überwinden. Ihr geht verloren, wenn Ihr diese natürliche Widrigkeit nicht täglich überwindet. Wollt Ihr im Gebete bleiben, wollt Ihr im Worte stehen und wachsen an Erkenntniß und Erfahrung, so müßt Ihr Euch selbst und Eure natürliche Widrigkeit dagegen täglich überwinden. Jedes Ueberwinden lohnt Jesus mit Lust und Liebe zu Seinem Wort und zum Gebet. Redet Jesus zu Euch, schneidet das zweischneidige Wort der Wahrheit in Eure Seele ein und deckt Euch Eure Sünden und Fehle auf und zeigt Euch Euer Elend und macht Eure Einbildung von Euch selbst zu Schanden; reißt Seine Stimme Euch auf aus dem Seelenschlaf und aus dem falschen Frieden und aus der Selbstgefälligkeit, darein der Beifall der Menschen Euch eingewiegt — da gilt's, zu überwinden alle Eigenliebe, da gilt's, in aller Sanftmuth das Wort des Herzenskündigers anzunehmen; da gilt's, sich arm und blind und bloß vor dem Herrn darstellen zu lassen. Du hast den Namen, daß Du lebst, und bist todt — wenn der Herr so durch Eure Seele fährt, wie Er es hier in diesem Sendschreiben thut, aus welchem der heutige Confirmationstext genommen, — du hast den Namen, daß du lebst, und bist todt: da gilt's, die Empfindlichkeit, die einem über einen solchen Verweis kommt, überwinden im Vertrauen zu Ihm, der es so gut, so liebevoll meint, der den Tod des Sünders nicht will. Oder wenn aus der Menschen Mund einem etwas an die Seele kommt, was demüthigt, was zurechtweist, was die Eigenliebe angreift, da gilt's überwinden und sich demüthigen unter die gewaltige Hand Gottes. Und wenn die Furcht über einen kommt: was wird die Welt zu Deinem Christenwandel sagen, wie wird die Welt dich schmähen und dich aus der Liste derer streichen, die sie lobt und liebt, — da heißt's: wer überwindet. Es wird kein Tag vergehen, wo Ihr nicht etwas

zu überwinden haben werdet, um Euch, in Euch. Um Euch ist eine Welt, die im Argen liegt, und in Euch. Und jede Seele hat noch ihre besonderen Versuchungen, ihre besondere Schwachheit. Jeder Seele wird in ihrem Lebenslauf noch Besonderes begegnen, wo alles darauf ankommt, daß eben überwunden wird. O, so laffet Euch denn alle Tage für diesen Ruf des Herrn: „wer überwindet“ das Ohr wecken! Macht Euch jeden Tag Eures Lebens bereit darauf! Legt es nicht, wie die Welt, auf's Genießen in Eurem Leben an, sondern auf's Ueberwinden! Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Lasset Euch nicht überwinden von Augenlust und Fleischeslust und Hoffart dieses Lebens, sondern rüftet Euch mit dem Glauben, der die Welt überwunden hat. Die Welt vergeht mit ihrer Lust. Wer aber den Willen Gottes thut bleibt in Ewigkeit. Das ist aber der Wille Eures Gottes und Heilandes: „wer überwindet.“ O, was bietet der Herr Jesus schon hier in diesem armen Leben Seinen Ueberwindern, das sie genießen sollen! Und was will Er ihnen geben in Seinem ewigen Reich, wenn sie überwunden haben?

Er spricht: wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angethan werden. Das klingt so schlicht und einfach. Ja. So macht's der Herr im Gegensatz zu den hohen und großen Herrlichkeiten, die die Welt verspricht, und die doch nichts sind, als Vergänglichendes und Beflecktes, nichts als lauter Staub und Asche. Jesus verspricht Seinen Kindlein, die da überwinden, nur weiße Kleider. Was ein rechtschaffenes Kindesherz ist, das freut sich an dieser Verheißung mehr, als über allen Flitterand der Welt. Kleider sind eine wohlstandige Decke, um das zu verbergen, was einen vor Andern beschämen könnte. Kleider tragen zu der Freimüthigkeit bei, sich vor Andern sehen zu lassen. Im alten Testament waren besonders den Priestern zu ihrem Dienst und Aufwarten vor Gott ge-

ziemende Kleider verordnet. Und so redet der Heiland im Neuen Testament von einem hochzeitlichen Kleide und stellt unter diesem Bilde den Herzenszustand dar, in welchem man tüchtig ist zum Reiche Gottes und zu erscheinen vor dem Herrn, wenn Er kommen wird in Seiner Herrlichkeit. Sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern, spricht Er in unserem Sendschreiben, denn sie sind es werth. Diesen Lohn, diesen Schmuck und diese Zierde legt also der Herr denen an, welche überwinden. O, fasset das recht, Ihr lieben Kinder! Betet Euch in diesen seligen Stand hinein! Hier schon könnt und sollt Ihr alle Tage in diesem priesterlichen Schmuck vor dem Herrn stehn und vor und mit Ihm wandeln, wenn Ihr den besleckten Rock des Fleisches hasset, wenn Ihr die Welt und ihre Lust überwindet, wenn Ihr die tägliche Reinigung von allem unreinen und ungöttlichen Wesen in Gedanken, Worten und Werken in dem theuren Blute Eures Herrn und Heilandes suchet. Bei jedem Gefühl der innern Blöße, bei jedem Gefühl des Schuldbewußtseins, bei jedem Gefühl der Beschämung — ach, trachtet da nicht nach selbstgemachten Kleidern, sinnet nicht auf Entschuldigung und Verkleinerung Eurer Fehle, wollet nicht selbst weiß machen, was schwarz ist, und mit einem falschen Herzen verbergen, was vor dem Herzenskündiger offenbar und bloß und entdeckt ist vor Seinen Augen; sondern mit einem Herzen ohne Falsch kommt heraus mit Eurer Sünde, mit Eurer Schuld, mit Eurer Beschämung, — mit einem Herzen ohne Falsch zeigt Euch dem Herrn, wie Ihr seid, und flehet Ihn an: erforsche mein Herz und erfahre mich, prüfe und siehe, wie ich es meine! Herr Jesu,

Mache den Gedanken hange,  
 Ob das Herz es redlich mein',  
 Ob es wirklich an Dir hange,  
 Ob wir scheinen oder sein?

Ihr dürft Eurem Jesus so begegnen. Ihr dürft Ihm ja Alles sagen. Ihr dürft zu Ihm kommen wie Ihr seid, ganz so wie Ihr seid. Und darauf gerade kommt Alles an, wenn überwunden werden soll. Jesus wird Seine Kindlein, die so zu Ihm kommen, nicht beschämen und bloß geben. Jesus wird Euch nicht hinausstoßen. Wie Er Euch speisen und tränken wird, daß Euer inwendiger Mensch nicht verhungere und verschmache: so wird Er Euch auch die Kleider des Heils und der Gerechtigkeit anlegen. Er wird Euch reichlich und täglich Eure Sünden vergeben, daß Ihr in Frieden und Freude vor Gott und Menschen wandeln könnt. O, laffet Euch diese, in Seinem Blute licht und hell gemachten Kleider, über Alles gehen. Denket an diese Kleider der Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit alle Tage, wenn Ihr dem Leibe die Kleider anleget. Denket daran, wie Ihr Eurem Jesus gefallen, wie Ihr Ihm Euch schmücken möget. Ihr habt Alles in Eurem Leben errungen, wenn Ihr diese Kleider erringet, wenn Ihr sie behaltet, wenn Ihr in diesen Kleidern an Seinem Tage vor Ihm erscheinen könnt. Und Ihr seid elend und bloß in Ewigkeit (und wenn Ihr auch alle Tage Euch kleiden könntet, wie Salomo in seiner Pracht), wenn Euch die weißen Kleider fehlen, die Jesus denen anlegen will, die überwinden.

„Wer überwindet, spricht der Herr weiter, dessen Namen will ich nicht austilgen aus dem Buch des Lebens.“ Gott, der Herr, hat über jede Seele unter Euch das Wort gesprochen: „du sollst leben.“ Ja schon von jenem Augenblicke an, da Ihr im heiligen Wasserbad der Taufe der Todes- und Auferstehungskraft Christi theilhaftig wurdet, hattet Ihr im Himmel den Namen, daß Ihr lebt. Und der heilige Geist hat Euch durch das Wort des Lebens, das Ihr gehört, zum Bewußtsein dieses Lebens gebracht. Er hat Euch zur Gemeinschaft des unauflösllichen Lebens Christi berufen und Euch

also des lebendigen Christus theilhaftig gemacht. Habt Ihr eine Freude daran gehabt? Hat sich Euer Herz danach aus-  
gestreckt, Eurer ewigen Erwählung gewiß zu werden? Ist das  
Euer Bitten und Flehen gewesen: mein Gott und Heiland,  
gedenke meines Namens! Möge auch kein Mensch meines  
Namens gedenken, mein Gott und Heiland, wenn mein Name  
nur bei Dir im Himmel angeschrieben ist! Mag man meiner  
auch, als eines Todten, in der Welt vergessen (und ich werde  
vergessen werden), wenn mein Name nur im Buche des Lebens  
steht, wenn mein Name nur nicht ausgetilgt wird aus dem  
Buch des Lebens! Ist das heute Eures Herzens Gebet und  
Flehn? Nun der Herr, der allmächtige und wahrhaftige Heiland,  
begegnet Euren Bitten und Flehn mit der Versicherung: wer  
überwindet, dessen Name soll nicht ausgetilgt werden aus  
dem Buch des Lebens. O, es ist ein quälender, schrecklicher  
Zustand, denken zu müssen: am Ende ist Dein Name schon  
ausgetilgt aus dem Buch des Lebens! Es ist eine Qual und  
Pein, nicht zu wissen, wie man mit dem Heiland dran ist,  
ob man noch Sein Eigenthum ist oder nicht? Und diese  
Qual und Pein haben Alle, die Jesum kennen und doch  
Seiner Stimme nicht gehorchen, die nicht mit Ihm überwin-  
den wollen. — Aber mit jedem Gehorsam gegen Seine  
Stimme, mit jedem Ueberwinden wird die Liebe völliger und  
treibt die Furcht aus, die Pein hat. Mit jedem Ueberwinden  
macht man seinen Beruf und seine Erwählung fester. Mit  
jedem Ueberwinden wächst die Freudigkeit zu Ihm, dem Heiland,  
und auf den Tag Seiner Zukunft, so daß man darauf leben  
und sterben kann: Jesus hat meinen Namen nicht ausgetilgt  
aus dem Buche des Lebens; so daß man in festem und ge-  
wissem Glauben es sich aneignen kann, was Jesus Seinen  
Ueberwindern versichert: Ich will seinen Namen bekennen vor  
meinem Vater und vor Seinen Engeln. Lieben Kinder, es  
wird Euch heute das Wort des Heilandes vorgelegt werden:

wer mich bekennet vor den Menschen, den will Ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Auf dieses Wort Eures Heilandes werdet Ihr Euer Bekenntniß vor Seinem Angesicht und vor Seiner Gemeine ablegen. In dem Augenblicke, da Ihr das thut, bekennet Jesus Euren Namen vor Seinem Vater und vor Seinen Engeln. In dem Augenblick ist Freude über Euren Namen im ganzen Himmel, und durch den ganzen Himmel werden Eure Namen ausgerufen als solche Namen, die den Herrn Jesum bekennen, die dem Herrn Jesu gehorchen, die Ihm nachfolgen, Ihn lieben, Ihm leben, Ihm sterben wollen. O, laßt Euch das durch's Herz gehen! Es vergehe kein Tag, da Ihr dieses heiligen, seligen Augenblickes nicht gedenket. Es vergehe kein Tag, da Ihr Euch in Eurem Confirmationsgelübde nicht erneuert und Euch zum freudigen Bekennen und Ueberwinden erwecket. Es vergehe kein Tag, da Ihr nicht mit ganzem Ernst fraget: steht mein Name auch im Buch des Lebens; bekennet mein Heiland mich noch vor Seinem Vater? Ist im Himmel vor den Engeln Gottes noch Freude über meinen Namen? Gilt mir noch das Wort meines Jesu: Es wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut? Und Er, wenn Er erscheint, der Herr, an Seinem großen Tage, wird Er meinen Namen bekennen vor Seinem Vater und vor Seinen Engeln?

O, Kindlein, bleibet bei Ihm, auf daß, wenn Er nun offenbart wird, Ihr Freudigkeit habt und nicht zu Schanden werdet auf den Tag Seiner Zukunft! — Er aber, der Herr Euer Erbarmer, Er wolle Euch selber fest behalten bis an's Ende. Er wolle Euch vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. Er wolle Euch in dieser Stunde, da Ihr das Erstmal das Heiligste im Himmel und auf Erden, das Sakrament des Leibes und Blutes Jesu Christi empfanget, und Euch, die Ihr mit dieser Kinderschaar zum Gnadentische kommen werdet

— Er wolle Euch durch und durch heiligen, daß Ihr Euch zum Segen und zu Seines Namens Preise das Heilige empfangen möget und unsträflich erfunden werdet auf diesen Tag und auf den Tag Seiner Zukunft. Treu ist Er, der Euch ruft, welcher wird es auch thun. Amen.

## Bundesmahnung.

### XII.

#### Lasset euch versöhnen mit Gott.

Im Israel des Alten Bundes geschah die Versöhnung zwischen Gott und dem Volk alljährlich an Einem Tage, dem großen Versöhnungstage, und zwar im Vorbild. Im Israel des Neuen Bundes soll die Versöhnung, nachdem sie im Wesen und in der Wahrheit vollbracht ist durch den ewigen Hohenpriester Jesus Christus, nun alle Tage und alle Stunden den Seelen zugeeignet werden. Alle Tage, an denen das Evangelium vor die Ohren und Herzen des Neutestamentlichen Volkes kommt, sind Versöhnungstage. Und in allen unseren Gottesdiensten ruft es: lasset euch mit Gott versöhnen!

Was ist es, wenn wir nun noch einen besonderen Tag im Jahre, den Buß- und Bettag, zu diesem Zwecke begehen? Das ist es, daß an diesem Tage der Sinn unserer täglichen Gottesdienste eingeschärft werde. Das ist es, daß wir es heute über das ganze Jahr hinaus rufen: jeder Tag ohne die Versöhnung ein verlorener Tag! Kein Friede in Land und Stadt und Herz und Haus, kein Wohlgefallen, kein Segen Gottes im Leiblichen und Geistlichen, sondern eitel Gericht und Zorn und Strafe und Fluch ohne die Versöhnung! Wir rufen's heute, daß Alle es hören sollen, wir

rufen's über ein ganzes Land und über eine ganze Stadt und alle Gemeinen. Wir bringen das Unversöhnte, wir bringen die unvergebenen Sünden und Missethaten eines ganzen Landes und einer ganzen Stadt, die den Zorn und die Strafgerichte Gottes herausfordern, vor Gottes Angesicht; — wir bringen die Gottlosigkeit und Gottwidrigkeit und Feindschaft gegen den lebendigen Gott, wie sie offenbarlich im Schwange gehn und wie sie im Finstern schleichen — wir bringen Alles, was der heilige Gott wider unser Land, wider unsere Stadt, wider unsere Gemeinen haben könnte, wir bringen es heute vor Sein Angesicht und zwar als Mitsünder und Mitschuldige, als unsere Sünde, als unsere Missethat. Wir bringen es in Reue und Buße vor Gott und bitten und flehen um Erbarmung, um Vergebung, um Versöhnung.

O, daß wir's mit rechtschaffenem Herzen thäten! Daß unser Herz so willig und geneigt zur Versöhnung wäre, wie das Gottesherz es ist! Möge denn das Gotteswort unsere Herzen, und unser Gebet und Flehen das Gottesherz willig und geneigt machen zur Versöhnung!

2 Cor. 5, 20. 21.

„So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch mit Gott versöhnen. Denn Er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“

Lasset Euch versöhnen mit Gott.

- 1) Die Nothwendigkeit der Versöhnung — wir müssen versöhnt werden,
- 2) die Wirklichkeit der Versöhnung — wir sind versöhnt,
- 3) die Möglichkeit der Versöhnung — wir dürfen und können heute und alle Tage uns die Versöhnung zu-eignen.

## I.

Lasset Euch mit Gott versöhnen! Was Großes, was über alle Maßen Wichtiges muß es mit der Versöhnung sein, da Gott, der große Gott selbst ruft und bittet: lasset Euch mit Gott versöhnen. Versöhnung — das ist, daß Gott fahren läßt, was Er wider uns hat, — und daß wir fahren lassen, was wir wider Gott haben. Ohne diese Versöhnung mit Gott gibt's keinen Zugang zu Gott. Ohne Versöhnung ist es schrecklich in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen! Ohne Versöhnung gibt es keinen Frieden, keine Freude, keine Seligkeit in Zeit und Ewigkeit. — Aber wie schrecklich muß es auch um den Menschen stehn, wie tief muß er gesunken sein, welche Gottentfremdung, welche Feindschaft gegen Gott, welsch' ein Widerwillen gegen den guten frommen Gott muß in dem Herzen des Sünders sein, wenn Gott, der große Gott selbst die Sünder bitten muß: lasset Euch mit Gott versöhnen! Ja so stehen die armen Menschen, so stehen wir Alle in unserem sündlichen Verderben zu dem guten Gott; so hat der Mörder von Anfang uns zugerichtet. Wir haben eine natürliche Widrigkeit gegen Gott, eine Widrigkeit gegen Jesum und Sein Evangelium. Wie? Eine Widrigkeit gegen Gott und Jesum? Ja. Ihr möget es glauben oder nicht, es ist aber so. Wir würden nicht sündigen in Gedanken, Worten und Werken, wenn diese Widrigkeit gegen Gott und Sein Gebot nicht in uns wäre. Die Leute, die der Herr im Evangelio einladen läßt zu den ewigen Freuden Seines Reiches, warum kommen sie nicht, sondern entschuldigen sich mit allen möglichen Gründen? Sie haben eine natürliche Widrigkeit gegen den lebendigen Gott und die göttlichen Dinge. So gehen heute noch wer weiß wie viele los und getrennt und fern von dem lebendigen Gott in ihrem irdischen vereitelten Sinn dahin; so gehen Tausende verloren, nicht immer

aus beabsichtigter Feindschaft gegen Gott, sondern aus ihrer natürlichen Widrigkeit gegen Gott, die sie nicht erkennen, die sie nicht wahr haben, von der sie sich nicht versöhnen lassen wollen, und die sie darum nicht überwinden können. So meidet und vernachlässigt man die Kirche und ihre Gnaden- und Versöhnungsmittel, durch die einem geholfen werden könnte; man betet nicht, man läßt das Wort Gottes nicht im Hause wohnen, man schiebt sein Abendmahlgehen von einer Zeit zur andern auf, oder man kommt, so zu sagen, Schande halber, aber mit der alten Widrigkeit im Herzen und Willen. Was kann da das ganze Leben vor den Augen des heiligen Gottes anders sein, als ein Sündenleben? Und dabei schläfert man sich mit dem falschen Trost ein: du hast doch nichts Besonderes begangen. Man sieht sich nur im Spiegel einer weltförmigen Gerechtigkeit an, aber was Gott, der heilige Gott, gegen einen haben könne, wie man vor Ihm aussehe, was Er von einem halte, was Er wider einen haben müsse, das auch nur zu bedenken nimmt man sich keine Stunde Zeit aus natürlicher Widrigkeit gegen solche heilsame Gedanken. Man meint: du leugnest ja doch Gott und Jesum nicht, du glaubst ja doch an einen Gott und Heiland. O, die Gottesleugnung und Gottlosigkeit, sie steckt nicht im Kopf und im Verstand, sie steckt im Herzen, sie steckt im Willen! Lieber nichts von dem wahren Gott und Heiland wissen, aber im Herzen wünschen: hättest du einen Gott und Heiland, dem du dich ganz hingeben könntest, als wer weiß wie viel von dem wahren Gott und Heiland wissen, und im Herzen und Willen etwas wider Ihn haben. Ich frage Euch Alle, die Ihr von dem wahren Gott und Heiland wisset, Euch Alle, die Ihr es erkennt, daß nur der Glaube an Jesum und Seine Versöhnung Euch selig machen kann — ich frage Euch vor Gottes Angesicht: habt Ihr nichts Widriges in Eurem Herzen und Willen gegen Jesum und Sein Evangelium?

Laßt uns rechtschaffen sein. Laßt uns genau zusehen, woraus nicht nur alle groben, sondern auch alle feinen und subtilen Sünden kommen, woraus aller Unglaube, alle geistliche Trägheit und Faulheit, woraus alle Lauheit und Lahmheit, alles getheilte und unentschiedene Wesen der Welt und Sünde gegenüber, woraus alle Unlust zum Gebet und Herzensumgang mit dem Herrn, alle Vernachlässigung der täglichen Erneuerung — ja alles, worüber wir täglich gegen uns seufzen müssen — laßt uns genau zusehen, woraus es komme. Wäre es da, wenn nicht eine Widrigkeit in unserem Herzen und Willen gegen den lebendigen Gott und Heiland da wäre? Darf das in uns bleiben? Können wir darüber so ohne Weiteres weggehen? Können wir darüber hart, kalt und gleichgiltig sein, ohne Buße zu thun, d. h. ohne unsern Sinn zu ändern und das Erbarmen Gottes darüber zu suchen? Nein, Nein! Sonst muß Gott wider uns sein. Sonst kann Gott, was Er wider uns haben muß, nicht fahren lassen. Und ist Gott wider uns, ist Gottes Herz nicht mit uns versöhnt, so sind wir die elendesten unter allen Creaturen. Wer aus der Wahrheit ist, der muß bitten, flehen, rufen: mein Gott, wie armselig ich auch bin, mein Jesu, wie verderbt ich auch bin, aber in dieser Schmach und Schande will ich nicht bleiben, in meinem Herzen und Willen etwas Widriges gegen Dich zu behalten, der Du mich so theuer erworben! Mein Gott und Heiland, ich will in meiner natürlichen Widrigkeit gegen Dich nicht bleiben. Bleibe ich darin, so mußt Du ja auch wider mich sein! Bleibe ich darin, so hilfst mir Deine theure Versöhnung nichts, so gehe ich, obgleich das Versöhnungsblut auch für mich geflossen, verloren! Mein Gott und Heiland, wie komme ich heraus aus meiner natürlichen Widrigkeit gegen Dich und aus dem Bann, daß Du etwas wider mich haben mußt? Mein Gott und Heiland, womit überwinde ich meine natürliche Widrigkeit? Ach, erbarme Dich

meiner! Meine Seele sehnt sich nach Deiner Versöhnung, meine Seele harret Deiner vergehenden, rettenden und heiligenden Gnade! Mein Gott und Heiland, gibt es noch eine Versöhnung für mich? — O, daß wir Alle so zum Herrn fleheten in rechtschaffener Buße und mit einem nach Versöhnung dürstenden Herzen: dann würden wir durch und durch fühlen, was wir an dem theuren Schatz der Versöhnung haben, der sich uns heute aufthut in dem Segensworte:

## II.

„Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“

Hier stehen wir vor dem gottseligen Geheimniß unserer Versöhnung. Hier sind sie ausgebreitet, die erbarmenden Vaterarme, das arme verirrte, verlorene, ruhelose Kind wieder aufzunehmen, daß es Ruhe finde für seine Seele. Hier ruft es, wie Joseph einst zu seinen Brüdern rief, die voll Widrigkeit gegen ihn in ihrem Herzen waren, nachdem sie ihre Sünde erkannt: fürchtet euch nicht, tretet her zu mir. Ich bin euer Bruder. Ihr gedachtet es böse zu machen, aber Gott hat es gut gemacht! Hier schreit das Blut des ewigen Testaments um Barmherzigkeit für die Sünder, besser als Abels Blut! Hier ist die Scheidewand, die den Sünder vom Gottesherzen trennt, niedergerissen, hier ist alles Widrige, das der Sünder gegen Gott, und das Gott gegen den Sünder hat, überwunden; hier ist die Feindschaft getödtet und aus Zweien Eins gemacht; hier ist alle Missethat versenkt in die Tiefe des Meeres, hier wird der Sünde ewiglich nicht mehr gedacht. Hier ist es erfüllt, was die gläubige Gemeinde hier, und die vollendete droben singt: „ein Wohlgefallen Gott an uns hat, nun ist groß Fried' ohn' Unterlaß, all' Fehd' hat nun ein Ende.“ Eigentlich sollten wir hier kein Wort weiter reden,

sondern zu der gekreuzigten Liebe aufsehend rufen: Jesu, rede Du selbst zu den Seelen, Jesu, Du Lamm Gottes, dringe Du selbst in die unverföhlnten Herzen ein mit Deinem Ver= föhnungsblute und nimm weg, was sie wider Dich und Deinen Vater haben, und gib ihnen ein Wohlgefallen an Dir und Deinem Vater; gib ihnen Deinen Frieden! Eigentlich sollten wir, wie wir hier sind, wir Alle, deren Herz nach Versöhnung sich sehnt und deren Seufzer nach Ruhe und Frieden und Freude am Gottesherzen schreien — wir sollten uns niederwerfen vor diesem gottseligen Geheimniß unserer Versöhnung am Kreuz und in stiller Anbetung davor liegen bleiben und des Augenblickes harren, da das Versöhnungsblut auf unser zerrissenes Herz träufelt und unser verwundetes Ge= wissen heilt und den Balsam des ewigen Trostes in unsere geängstete und zerschlagene Seele ausgießt und alles Widrige in uns überwindet. Denn hier ist, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen, was also auch mit Menschenaugen nimmermehr würdig genug gesehn und mit Menschenohren nimmer würdig genug gehört und mit Menschenherz und Menschenmund nimmer würdig genug geredet und gepriesen werden kann. — Und doch müssen wir reden. Er der Herr, der Heilige, hat es Seinen Knechten befohlen. Wir sind Botschafter an Christi Statt und Christus will durch uns (wie arm und schwach wir auch seien), Er will durch uns ermahnen. Er bittet durch uns: laffet Euch mit Gott versöhnen! Vielleicht gefällt es Ihm, durch unsern Mund Euch zu rühren, oder vielleicht doch eine und die andere Seele unter Euch zu bewegen, daß sie der Bitte Gehör gebe und komme und sich versöhnen lasse mit Gott.

Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht. Also kein Menschenherz, keine Menschenmacht und keine Menschenweisheit, sondern Gott, der große, ewige,

lebendige Gott selbst hat es gemacht. Die Ueberwindung alles Widrigen in uns und in Gott, unsere Versöhnung, unser ewiges Heil, unser ewiger Friede, daß wir einen Zugang haben zu Gott, daß wir Ihm nahe geworden, daß unser Hoffnungsanker hineingeht in's Allerheiligste und da fest ist, daß unser Herz ruhen darf im Gottesherzen — das ruht nicht auf Menschenwerk und Menschenweisheit, sondern Gott, Hallelujah, Gott selbst hat es gemacht!

Gott hat es gemacht. Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe vom Stamme Juda! Er hat mich verlorenen und verdammten Menschen erlöst, erworben und gewonnen. Wir brauchen nicht in die Höhe und Tiefe zu fahren, ob es dort wohl auch eine Versöhnung gebe. Wir brauchen nicht rechts und links zu fragen: wo finde ich die Versöhnung, daß Gott fahren läßt, was Er wider mich hat, und daß ich erlöst werde von meinem Widrigen? Wir brauchen nicht unser Leben in der Angst und Dual hinzubringen: werde ich auch noch einmal versöhnt werden? Wir brauchen in dem letzten Stündlein nicht mit Händeringen zu rufen: wird mir Gott auch gnädig sein und werde ich einen versöhnten Gott finden? Es ist vollbracht; und in Zeit und Ewigkeit haben wir Sünder nichts zu unserer Versöhnung zu vollbringen. Gott hat, Hallelujah, Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht! Also wirklich zur Sünde gemacht? Ganz und gar zur Sünde gemacht! Es ist nun keine Sünde an allen Sündern, die da waren und die da sind und die da sein werden auf Erden — es ist keine Sünde in Gedanken, Worten und Werken an ihnen zu finden, die Gott nicht auf Ihn gelegt hätte, der von keiner Sünde wußte, daß Er sie tragen, daß Er für sie bezahlen, daß Er sie opfern sollte an Seinem Leibe auf dem Holz. Es ist nichts Widriges in der ganzen Menschheit und in dem heiligen Gott, daß das Gotteslamm nicht in sich

überwunden hätte. Es ist keine Feindschaft zwischen Gott und den Menschen, die der sündenlose Gottmensch nicht durch sich selbst getödtet. Was sich nun mit Gott versöhnen läßt durch Ihn, an dem sieht Gott keine Sünde, keine Widrigkeit, keine Feindschaft. Was nun, durch den Tod des Sohnes versöhnt, gegen die eigene Sünde und Widrigkeit und Feindschaft seufzt und seine Sünde und Widrigkeit und Feindschaft täglich in Christi Kreuzestod gibt, das kann mit dem Apostel dankend, lobend und jubelnd täglich rufen: So wir Gott versöhnet sind durch den Tod Seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir behalten werden vor dem Zorn und selig werden durch Sein Leben, da wir nun versöhnet sind. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes. Gott hat ein Wohlgefallen, eine Freude, eine Lust an uns, und wir an Ihm, durch unsern Herrn Jesum Christum, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben. Ja, wir können, wir dürfen, wir sollen uns Gottes, des heiligen Gottes rühmen. Denn Er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt (die Gerechtigkeit Gottes). Unser Ruhm wäre nicht fein, wenn Gott noch Sünde, Widrigkeit und Feindschaft an uns, als an uns, sähe. An dem, der von keiner Sünde wußte, muß Er unsere Sünde sehen, und an dem sieht Er sie bezahlt, überwunden, getödtet, getilgt. Und an uns, die wir von keiner Gerechtigkeit wissen, muß Er die Gerechtigkeit Seines Sohnes sehen. Und die sieht Er an uns, denn Christus ist um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. Wollen wir nun, daß Gott nicht an uns, sondern an dem, der von keiner Sünde wußte, unsere Sünde sehe, so müssen wir auch keine Gerechtigkeit an uns, als an uns, sehen. Wie Christus von keiner eigenen Sünde wußte, so müssen wir von keiner eigenen Gerechtigkeit wissen wollen. So widrig dem heiligen

Gott die eigene Sünde des Sünders ist, so widrig ist Ihm nicht minder die eigene Gerechtigkeit des Sünders. Und so viel Widriges wir gegen Gott haben, so lange wir noch die Sünde als unverföhnte eigene Sünde an uns haben, so viel Widriges haben wir auch noch gegen Gott, so lange wir eine Gerechtigkeit, als eine eigene Gerechtigkeit, in uns haben. So viel die Verföhnung nicht völlig in uns werden kann, so lange wir uns in der Sünde, als in der eigenen, umherschleppen, so viel wird auch die Verföhnung nicht völlig in uns, so lange wir noch von einer eigenen Gerechtigkeit wissen wollen. Das ist es, was Paulus meint, wenn er sagt: was mir Gewinn war, habe ich um Christi willen für Schaden geachtet und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne und in Ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Oder wie er in unserem Text sagt: daß wir würden die Gerechtigkeit Gottes, also die Gerechtigkeit, die Gott selber ist und hat, an der kein Flecken und Runzel, die vor dem ganzen Gesetz, die gegen alle Anklage des Verklägers, die vor dem strengen Sitz des Richters alles Fleisches rufen kann: wer will beschuldigen, wer will verdammen! Vor dem Gnadenstuhl der Verföhnung ist alle Sünde des Sünders nichts, aber auch alle Gerechtigkeit des Sünders nichts. Vor dem Gnadenstuhl der Verföhnung gilt nur der Glaube, der die Verföhnung in Christo Jesu ergreift, der Glaube, der sich verföhnen läßt mit Gott. Glauben wir so an Ihn, den Gott für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, so sind wir verföhnt, so ist das Widrige zwischen uns und Gott weg, so können wir alles Widrige in uns überwinden, so muß sich unser Widriges in Lust und Freude an Gott verwandeln, so dürfen wir uns Gottes rühmen durch unsern

Herrn Jesum Christum, durch welchen wir nun die Ver-  
söhnung empfangen haben.

### III.

Wie kommen wir aber nun zu diesem Glauben? Das Vaterherz Gottes ist willig zur Versöhnung mit jedem Sünder, für den Sein lieber Sohn gestorben. Das Vaterherz Gottes möchte liebend, erbarmend, ja mit dem innigsten Wohlgefallen allen Sündern sich geben, weil der geliebte Sohn für sie alle die ewige Versöhnung erfunden. Die Vaterarme Gottes stehen Tag und Nacht offen, jedes Sünderherz zu umfassen, und sei es noch so fern getreten, und fühle es sich noch so geschieden, und seufze es noch so tief über alle Widrigkeit, die es gegen den liebsten Vater in und an sich hat. Aber wie fasse ich diese ausgereckten Gottesarme? Wie komm' ich an das Vaterherz? Wie trete ich zum Thron der Gnade und Versöhnung? — Sprich nicht in deinem Herzen: wer will hinauf zum Himmel fahren und Christum herabholen? Oder wer will hinab in die Tiefe fahren und Christum von den Todten holen? Das Wort ist dir nah. Der Gnadenthron ist dir nah. Das Vaterherz und die ausgereckten Vaterarme sind dir nahe. Gott der Herr selbst hat uns die Versöhnung nahe gebracht. Er hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Er hat uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Wir sind Botschafter an Christi Statt (ob wir gleich arme, ja die ärmsten Sünder sind, oder, wie Paulus sagt: ob ich gleich der vornehmste, d. h. der ärgste Sünder bin) wir sind Botschafter an Christi Statt. Denn Gott vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Christi Statt: laffet Euch versöhnen mit Gott! — Da habt Ihr das versöhnte und versöhnende Gottesherz, da habt Ihr die ausgereckten Gottesarme so nahe, als Ihr das geschriebene Wort von der

Versöhnung habt, in Eurem Munde, in Eurem Herzen; so nahe, als Ihr unter Euch das Amt habt, das die Versöhnung predigt; so nahe, als die Stimme der Botschafter an Christi Statt in Eure Ohren dringt; so nahe, als meine Stimme heute, in diesem Augenblick, und immer wieder vermahnend und bittend an Euer Herz und Ohr dringt mit dem Ruf: laffet Euch mit Gott versöhnen! O, meine Lieben, achtet dieses Wort von der Versöhnung, das der große Gott selbst unter uns aufgerichtet hat, theuer! Achtet das Amt, das uns der große Gott gegeben und das die Versöhnung predigt, theuer! Achtet jede Gelegenheit, jede Stunde, jede Versammlung, da die Botschafter an Christi Statt zu Euch reden, und da aus ihrem Wort und Munde der ewige Trost der Versöhnung Euch in's Herz dringen will, da aus ihrem Wort und Munde die Vaterarme Gottes sich nach Euch ausrecken — achtet sie theuer! Kommt ihnen hungernd, dürstend, dankend und Gott für solche Gnade preisend entgegen. Wer weiß, ob Ihr's Euer Leben hindurch haben werdet. Wer weiß, ob das, was Euch jetzt so leicht gemacht wird, so bleiben wird! Jetzt könnt Ihr, wenn Ihr treu seid gegen die Stimme des Herrn, eine Widrigkeit nach der andern in Eurem Herzen überwinden. Jetzt kann Euch, wenn Ihr unausgesezt jede Gelegenheit wahrnehmt, wo Euch das versöhnte Gottesherz aus dem Munde und Worte der Friedensboten an's Herz dringt — jetzt kann Euch das, wogegen die natürliche Widrigkeit sich sezt, wozu Ihr Euch zwingen müßet — eine Lust, eine Freude, eine Seligkeit werden. Jetzt kann Euch, wenn Ihr gewissenhaft das Wort und Amt braucht, das die Versöhnung predigt, die Sorge für Eure Seele, das Trachten nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit, die Heiligung Eures Sinnes und Wandels, also das, was dem natürlichen Menschen das Widerwärtigste und Ekelhafteste ist, Euer Liebstes, Euer Seligstes, Eure einige Freude werden.

Aber untreu gegen das Wort und Amt der Versöhnung, gewissenlos eine Gelegenheit nach der andern vorübergelassen, ungeistlich sich mit wer weiß was entschuldigt, hier versäumt und da versäumt — das bringt eine Widrigkeit nach der andern wieder in's Herz, das verstärkt die Trägheit und Unlust zum Geistlichen, das bringt in falsche, fleischliche Freiheit hinein, da man es mit dem Sündigen und mit der Feindschaft gegen Gott und Sein Gebot nicht so genau mehr nimmt, da man sich allerhand strachelnde Schritte erlaubt, da man in den Unflath der Welt wieder verflochten wird. Wenn über irgend etwas, so haben wir über das Buße zu thun, was wir so gegen das Wort und Amt der Versöhnung gesündigt. Hier gilt es, seine Sünde bekennen und das Erbarmen Gottes anrufen. Hier gilt es, den Bann, der auf uns liegt, und den der Herr in dem Worte ausspricht: „ich habe wider dich“ — von uns thun. Hier gilt es, zu bitten und zu flehen: Herr, gehe nicht mit uns in's Gericht! Er hat gerufen und wir haben nicht gehört. Er hat alle Widrigkeit in Seinem Herzen gegen uns überwunden, und wir haben uns in unsrer Widrigkeit gegen Ihn gehen lassen. Er, der große Gott, Er hat gebeten: laffet Euch mit Gott versöhnen! Und wir haben Seiner Bitte Herz und Ohr verschlossen. Er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht — und wir haben uns in der abscheulichsten Sünde, in der Widrigkeit gegen Jesum und Sein Evangelium, gehen lassen. Er hat uns in Seine Gerechtigkeit kleiden wollen, und wir haben das unflätliche Kleid unsrerer eigenen Gerechtigkeit lieber gehabt und uns wer weiß was noch darauf eingebildet und haben gemeint, wir sind reich und haben gar satt und bedürfen nichts, und haben es nicht wahr haben wollen, daß wir sind elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Wenn Er, der Herzenskündiger, heute spräche: „ach, daß du kalt oder warm wärest!

Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde,“ so würde Er Recht behalten in Seinen Worten und rein bleiben, wenn Er gerichtet wird.

Aber Er ruft, Er bittet heute noch einmal (o, hört es und laßt es Euch durch's Herz gehn!) der große Gott, der uns wie einen Wurm zertreten könnte, Er bittet: laffet Euch mit Gott versöhnen! Das Lamm Gottes, das von keiner Sünde wußte, das unsere Sünde trägt, bittet: laffet Euch mit Gott versöhnen! Der heilige Geist, der Geist vom Vater und vom Sohne, den wir betrübt mit unsrer Widrigkeit, Er bittet und ruft aus dem Wort, Er seufzt und schreit in Euren Herzen: laffet Euch mit Gott versöhnen! Und ich ärmster Sünder, aber im Namen des dreieinigen Gottes als Botschafter an Christi Statt vor Euch stehend, ich ermahne, ich bitte, ich beschwöre Euch: laffet Euch mit Gott versöhnen! Vielleicht wird dieser Mund sich bald schließen. Wir werden einmal zusammen vor dem Richterstuhl Christi erscheinen, und da wird des heutigen Tages gedacht werden und der Bitte an Euch aus meinem Munde. Um jenes Tages willen bitte ich Euch: laffet Euch mit Gott versöhnen! Um des theuren Verfühnungsblutes willen bitte ich Euch! laffet Euch mit Gott versöhnen! Denn Er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Amen.

### XIII.

Wir haben gesündigt.

Buch der Richter 10, 15.

„Wir haben gesündigt, mache nur Du es mit uns, wie Dir's gefällt; allein errette uns zu dieser Zeit.“ Amen.

In dem verlesenen Text finden wir:

- 1) das Bekenntniß, mit welchem wir heute vor Gott treten,
- 2) die Unterwerfung, mit der wir uns unter Gott stellen,
- 3) die Bitte, mit der wir in Gottes Herz hineindringen sollen.

Wir haben gesündigt. Nur drei Wörtlein, aber centnerschwer. Wir haben nicht mehr Worte nöthig, um zu bekennen, was vor dem allwissenden heiligen Gott bekannt werden soll. Wir haben nicht mehr Worte nöthig, um unser ganzes Herz und Leben und Wesen in das Licht des Angesichtes Gottes zu stellen. Wir haben nicht mehr Worte nöthig, um die Vergebung der Sünden und die Rechtfertigung uns von dem Gnadenthron zu holen; wie auch der Zöllner im Evangelio nicht viel Worte machte, um gerechtfertigt in sein Haus zu gehen, und wie auch David nur die Worte sprach: „ich habe gesündigt,“ um von Nathan das Lebenswort aus dem Herzen Gottes zu hören: „so ist deine Sünde auch von dir genommen — du wirst nicht sterben.“ Aber darauf wird es ankommen, mit welchem Sinn und mit welchem Herzen wir diese wenigen Worte sprechen. Darauf wird es ankommen, ob wir mit dem Sinne Davids und des Zöllners heute vor dem Angesichte Gottes bekennen: „wir haben gesündigt.“ Die Kinder Israel, von denen in unserem heutigen Text die Rede ist, hatten kurz vorher, ehe sie dies Bekenntniß „wir haben gesündigt“ aussprachen, dasselbe bekannt. Sie hatten vorher auch schon gerufen: „wir haben gesündigt!“ Aber der Herr hatte ihnen geantwortet: „geheth hin und schreiet die Götter an, die Ihr erwählt habt, laßt Euch dieselben helfen zur Zeit Eurer Trübsal.“ Das Bekenntniß mußte also nicht ein rechtes Bekenntniß gewesen sein. Als sie aber nun nachher zu dem Herrn wieder sprachen, wie unser Text sagt: „wir haben gesündigt,“ und die fremden Götter von sich thaten

und dem Herrn dienten, da jammerte es dem Herrn. Da war also ihr Bekenntniß ein rechtes Bekenntniß gewesen. O, wie geht es auch noch heute so! Wie manche bekennen, daß sie gesündigt haben, und bilden sich wohl auch ein, Vergebung der Sünden erlangt zu haben, indeß der Herr zu ihnen spricht: „schreiet die Götter an, die ihr erwählt habt, laßt euch die helfen.“ Wie so manche bekennen wohl, daß sie gesündigt haben, wenn Noth da ist, aber die fremden Götter thun sie nicht von sich und dienen dem Herrn nicht, der sie mit Seinem Blut erkaufte; wollen wohl von der Last der Sündenstrafen loskommen, aber nicht von der Lust der Sünde, der Sünde selbst; wollen Vergebung vom Herrn, aber ihr Herz geben sie zum Dienst der fremden Götter, der Augenlust und Fleischeslust und Hoffart nach wie vor hin. Wehe, wenn der Herr auch uns heute, da wir mit dem Bekenntniß unserer Sünde vor Ihn treten und Ihn um Vergebung und Gnade anrufen, sagen müßte: „gehiet hin und schreiet die Götter an, die ihr erwählt habt, laßt euch die helfen!“ Wehe, wenn wir heute zu Ihm rufen, und es jammert Ihn nicht unser, und wir können nicht gerechtfertigt und der Vergebung gewiß in unsre Häuser gehn! Ein- und dieselben Worte sind's, die der Herr erhört, aber auch nicht erhört, auf die wir Vergebung erlangen, oder auch nicht erlangen, auf die es den Herrn jammert, oder Sein Herz verschließen muß. Wenige Worte sind's: nur drei Wörtlein. Aber was hängt daran, in welchem Sinn und mit welchem Herzen wir diese Worte vor dem Herrn sprechen. Sehen wir also zu, daß wir nicht bloß die Worte der Wahrheit: „wir haben gesündigt“ im Munde, sondern, daß wir die Wahrheit dieser Worte im Herzen haben. Welches ist nun die Wahrheit der Worte, also der rechte Sinn, in welchem wir diese Worte sprechen sollen?

Das erste Wort heißt: „Wir,“ oder für jede einzelne

Seele: „ich.“ Kein Anderer, als ich, ich habe gesündigt. Weg darum mit jedem Blicke auf den Nächsten, weg mit jeder Anschulldigung des Nächsten, weg mit jedem Wegwälzen von sich auf andere hin! Weg mit jeder Entschulldigung, daß etwa Beispiel, Erziehung, Temperament, Verhältnisse, oder wer weiß was, Schuld daran sein sollen, daß ich gesündigt habe. Weg mit dieser Redensart: das hat mein alter Mensch gethan, aber ich selbst hab' es nicht so böse gemeint. Weg mit jeder Rechtfertigung vor Gott, vor den Menschen, vor sich selbst, wenn man bekennt: „ich habe gesündigt.“ Sonst trifft uns das Wort des Herrn: „Ihr seid es, die Ihr Euch vor den Menschen rechtfertigt, aber Gott kennet Eure Herzen,“ daß Ihr eben schuldig seid. Wir haben gesündigt — wir. Bei diesem Bekenntniß stehen wir Alle als Ein Mann vor Gott. Da darf sich keiner ausnehmen. Da darf sich keiner für besser und weniger strafwürdig halten, als der Andere. Die Sünden des Ganzen, eines ganzen Landes, einer ganzen Stadt, einer ganzen Gemeinde sind auch meine Sünden. Die Gerichte und Strafen Gottes über die Sünden eines ganzen Landes, einer ganzen Stadt, einer ganzen Gemeinde sind von mir mit verschuldet. Die Sünden in meinem Hause sind meine Sünden. Wer das nicht versteht, der versteht keinen Bußtag zu begehen. Wer das nicht versteht, der hat nichts von dem Sinn, mit welchem die Heiligen, wie z. B. ein Daniel vor Gott gelegen haben. Wir, wir haben gesündigt. O, daß wir das in dem Sinne eines Daniel, eines David, eines Zöllners und eines Schächers vor dem Herrn aussprächen!

Wir haben gesündigt. Damit bekennt ein rechtes Herz, daß die Sünde eine wirkliche That ist, die von ihm begangen in Gedanken, Worten oder Werken, daß es diese That nicht vergessen, daß man nicht leichtfertig darüber weghüpft, daß man den Gedanken daran nicht in der Luft der Welt zerstreut, daß man sich nicht einbildet, man habe es schon gut gemacht,

was man gesündigt. Wir haben gesündigt. Damit bekennst man, wenn man recht bekennet: ich bin in der Sünde gewesen, aber ich will nicht in ihr bleiben, — lieber sterben auf der Stelle, als in der Sünde bleiben und sündigen wollen. Ich habe gesündigt, ja, aber Herr, Du weißt alle Dinge, Du weißt, daß ich nicht sündigen will. Ich habe gesündigt — damit fordert man Gott gegen die eigene Sünde auf, daß Er einen davon losreißt, daß Er Seine ganze Macht gegen die Sünde brauche. Ich habe gesündigt, damit scheidet man sich aus Herzensgrunde, mit seinem innersten Wesen und Willen von der Sünde. Und nur solche Sünde, von der wir uns so rechtschaffen scheiden, kann Gott auf das Lamm Gottes legen, das der Welt Sünde trägt. Nur solche Sünde, von der wir uns in wahrer Buße geschieden, sieht Gott auf Christum gelegt und von Ihm getragen und von Ihm versöhnt und getilgt an. O, laßt Euch dies Bekenntniß: „wir haben gesündigt“ vom heiligen Geist selbst lehren! Bittet den Herrn: erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz, prüfe und siehe, wie ich es meine.

Das dritte Wort in unserem Bekenntniß dürfen wir auch nicht übersehen, das da heißt: wir haben gesündigt.

Also nicht bloß ein Versehen gemacht, einen Fehltritt gethan, schwach gewesen, leidenschaftlich gewesen, hingerissen worden sein — und was für Worte man noch erfindet, um das arge Ding besser zu machen, als es ist. Sondern: wir haben gesündigt. Was heißt das? Das heißt: wir haben uns freventlich über Gott gestellt, wir haben es besser wissen und machen wollen, als Gott es geboten, wir haben Gottes heiliges Gebot für nichts geachtet und mit Füßen getreten, wir haben den Willen des Teufels höher geachtet, als Gottes Willen, wir haben nach des Teufels Lust gethan, der da ist ein Lügner und Mörder von Anfang; wir sind Feinde Gottes gewesen, Empörer und Rebellen gegen Ihn und Sein Gebot.

Und dafür verdienen wir die zeitlichen und ewigen Strafen, die der heilige Gott dem Sünder drohet; dafür verdienen wir zu verhungern und zu verschmachten und von Krieg und Pestilenz und allen Plagen aufgerieben zu werden; dafür verdienen wir den ganzen Zorn Gottes, der bis in die unterste Hölle hinein brennt. Daß, und nicht weniger, bekennen wir, wenn wir recht bekennen: wir haben gesündigt. Wer da meint, daß in dem „gesündigt“ weniger liegt, daß ihm also wenig zu vergeben sei, da er gesündigt, dem wird sein Bekenntniß zurückgeworfen, der wird nicht gerechtfertigt. Die ganze Rechtfertigung und die ganze Gnade wird nur dem Sünder zugesprochen, der da ganz bekennt: „ich habe gesündigt.“ Es ist ein Unterschied, aus zeitweiliger Unwissenheit und Mangel an Erkenntniß nicht ganz wissen, was Sünde ist, — da kann es noch heißen: Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht was sie thun, — und: nicht wissen und erkennen wollen, was es mit der Sünde ist, da man es doch wissen und erkennen kann. Da heißt es nicht: sie wissen nicht was sie thun. O, der Herr erbarme sich über Euch, und gebe Euch das rechte Wissen von der Sünde! Und wenn Ihr's habt, daß Ihr dann auch bittet, es möge Euch dies Wissen recht in's Gewissen fallen, damit Euer Bekenntniß: „wir haben gesündigt“ Euch nicht zurückgeworfen werde, sondern, damit es eindringe in Gottes Herz, und es den Herrn jammere, und Ihr gerechtfertigt von hinnen gehen möget. Daß ist es mit unserem Bekenntniß heute.

## II.

Aber soll es ein rechtes sein, so muß eine rechtschaffene Frucht der Buße folgen. Und das ist: die unbedingte Unterwerfung unter Gott. Oder wie der Apostel Petrus sagt: so demüthiget Euch nun unter die gewaltige Hand Gottes. Mit dem Bekenntniß treten wir ganz und gar, wie wir sind und

wie wir es gethan, vor Gott. Mit der Unterwerfung und Demüthigung stellen wir uns ganz und gar unter Gott, wie Er ist und was und wie Er es mit uns machen will. So rufen die Kinder Israel in unserem Text: „wir haben gesündigt, mache Du es mit uns, wie Dir's gefällt!“ Mache Du es mit uns, wie Dir's gefällt. Das ist die Unterwerfung unter die Züchtigung Gottes. Auf das rechtschaffene Bekenntniß der Sünde folgt von Gottes Seite die Vergebung und Rechtfertigung, aber auch die Züchtigung. Seid ihr ohne Züchtigung, der die rechtschaffenen Gotteskinder alle sind theilhaftig geworden, so seid Ihr Bastarte, unechte Kinder, nicht wahre Gotteskinder. Daran wird und muß es sich also zeigen, was für Kinder wir sind, daran nämlich, wie wir zur Züchtigung stehen, wie wir das meinen, wenn wir sagen: „mache Du es mit uns, wie Dir's gefällt.“ Wem die Sünde vergeben und wer gerechtfertigt ist, der unterwirft sich gern der Züchtigung, wie David, da ihm sein Kind genommen wurde, und wie der Schächer am Kreuz, der nicht bat, daß er vom Kreuz loskommen möge. Ja, ein rechtschaffener begnadigter Sünder hat ein Sehnen und Verlangen nach der Zucht und Züchtigung Gottes, — und ob auch in dem Augenblick der Züchtigung Traurigkeit da ist, ob es auch seinem Fleisch und Blut wehe thut, doch kann er unter Thränen vor Freude lächeln und bei allem Winden und Krümmen unter der Züchtigung des Vaters Ruthe küssen. Unter der Züchtigung zeigt sich, was göttliche Traurigkeit und Traurigkeit der Welt, was wahrhaft gerechtfertigtes, von der Sünde Luft loskommen wollendes Wesen, und was Schalksinn ist, der nur von der Last der Sündenstrafe loskommen will, wenn er seine Sünde bekennt. Unter der Züchtigung zeigt sich Kindes-sinn und Knechts-sinn. Ein Knecht weiß nicht, was sein Herr thut, aber ein Kind weiß, was der Vater thut, und darum sagt es von ganzem Herzen: „mache Du es mit mir,

wie es Dir gefällt.“ Ein echtes Gotteskind weiß es, daß sein Vater nur Gutes mit ihm im Sinne haben kann bei der Züchtigung und daß Er es nicht böse meinen kann. Ich komme, wenn mir auch Gott die Sünde vergeben, ich komme nicht los von der Sünde Lust, wenn Er mir nicht ihre Last zu fühlen gibt. Ich höre nicht auf's Wort, wenn die Ansechtung und Züchtigung nicht dabei ist. Ich erkenne und fühle die Größe und Abscheulichkeit meiner Sünde gar nicht, mein Denken und Erkennen davon ist viel zu schwach, wenn Gott es mir nicht durch die thatsächliche Züchtigung zu erkennen und zu fühlen gibt. — Wir züchtigen die Kinder leiblich, wenn sie gesündigt haben, und ein Narr ist, der die Ruthe nicht braucht, wo sie nöthig ist, sagt die Schrift. Warum? Weil die Kinder gewöhnlich die Größe und Abscheulichkeit der Sünde, die sie gethan, noch nicht recht fühlen und erkennen. Durch leibliche Züchtigung sollen sie einen Eindruck davon bekommen und durch Erinnerung an den leiblichen Schmerz an die Größe und Abscheulichkeit der Sünde, die sie gethan, erinnert werden. Meint Ihr, daß wir darüber hinaus sind? Meint Ihr, daß wir so verständig, so zartfühlend, so sittlich empfindlich gegen die Sünde sind, daß wir die Ruthen des himmlischen Vaters nicht mehr brauchen? Gott ist nicht wie ein närrischer Mensch, daß Er die Ruthen schonen wird. Aber wir sind Narren, wenn wir meinen, daß wir die Ruthen nicht nöthig haben. Leset doch, was Hebr. 12 von der Züchtigung geschrieben steht. Das ganze Capitel handelt davon. Ja, das ist ein Hauptcapitel, woran wir unser ganzes Lebenlang zu lernen haben. Wer will es lernen? Wer will nicht bloß von der Sünde Last, der Strafe der Sünde, sondern von der Sünde Lust, der Sünde selbst loskommen? Wer will nicht wieder, um mit den Worten des Apostels Petrus zu reden, dem Thiere gleichen, das wieder frißt, was es gespeiet hat (2 Petr. 2, 22), will nicht

wieder sich besudeln, nachdem er rein geworden? Wer will nicht wieder in die Höllequal hinein, nachdem Gott ihn aus der Hölle herausgeholt? Wer will gerechtfertigt bleiben und in der Rechtfertigung stehen, nachdem er gerechtfertigt worden? Der unterwerfe sich der züchtigenden Hand Gottes unbedingt, ganz und gar; der sage rechtschaffen: „Herr, mache Du es mit mir, wie Dir's gefällt.“ Mache, ja mache Du es, Herr, wenn mir auch die Augen übergeh'n, wenn meine Gestalt auch verzehrt wird, wie von Motten, wenn ich auch seufzen und schreien muß unter der Plage Deiner Hand, — mache Du, Herr, nur hier, mache fort, damit ich verschont werde dort. Mache Du, Herr, daß die Sünde mir immer abscheulicher wird, daß ich immer mehr vor ihr erzittere; mache, daß ich hier nicht sündigen will, auf daß ich dort nicht mehr sündigen kann. Mache, wie Dir's gefällt. Nicht, wie mir's gefällt. Mir gefällt's nicht, wenn Du schlägst und einschneidest — ich möchte lieber verschont bleiben, lieber zärtlich behandelt werden, lieber lauter gute Tage sehen. Mir gefällt das Kreuz nicht, und gerade das am wenigsten, das Du schickst und das jetzt gerade auf mir liegt. Ein andres möchte ich wohl tragen — nur dies, nur dies nicht. Mein Gott, kehre Dich nicht daran, wie ich murre und zage, wie ich mich winde und krümme. Kehre Dich nicht daran, wie es mir gefällt. Wie's Dir, nur wie's Dir gefällt. Mein Gott, ich bitte jetzt gegen mich selbst! Mein Gott, erinnere mich durch Deinen Geist daran, wenn's so kommt, wie es mir nicht gefällt. Herr Jesu, gib mir dann Dein Gebet und Deine Unterwerfung, damit Du auf Gethsemane vor Deinem Vater sagst: nicht wie ich will, sondern wie Du willst. O, laß uns Alle heute vor Deinem himmlischen Vater liegen mit dem Herzensruf: „mache Du, Gott, es mit uns, wie Dir's gefällt!“

## III.

Wo man sich so unter die gewaltige Hand Gottes demüthigt, da wird man nun auch wieder erhöht zu seiner Zeit, da darf man sich emporschwingen zum Vaterherzen Gottes. Wo man sich ganz und gar unter Gott stellt und sich Ihm ganz und gar unterwirft, da darf man nun auch in Gott hineindringen. Wo man die Züchtigung als ein Kind aufnimmt, da darf man auch als ein Kind bitten. So sehen wir's in unserm Text: „mache Du es mit uns, wie Dir's gefällt, allein errette uns zu dieser Zeit.“ Das ist die Bitte, „errette uns, Herr, zu dieser Zeit!“ Weder diese Bitte, welche die gnädige Abwendung der verdienten Strafen und Gerichte Gottes in sich schließt, noch sonst irgend eine Bitte werden wir recht bitten, wenn nicht die gänzliche Unterwerfung unter Gottes Willen vorhergeht oder dabei ist. Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Was hülfte es dem Menschen, Alles zu erlangen, was er bittet, wenn er doch Alles, was er erlangt, zum Schaden seiner Seele mißbraucht! Und wir können nur, wie der verlorene Sohn, mißbrauchen, wenn wir uns nicht ganz und gar dem gnädigen und guten Willen Gottes unterwerfen, wenn unser Wille nicht ganz und gar Eins wird mit Gottes Willen. Es hilft uns nicht, daß Gott uns errette von aller Strafe und Plage, wenn der eigene verkehrte Wille bleibt, der alle Güte und allen Segen Gottes nur zum Schaden der Seele mißbraucht. Der eigene Wille ist die größte Strafe und Plage. Dem eigenen Willen und dem eigenen Herzensgelüste hingegeben werden ist das schwerste Gericht Gottes, das über einen Menschen und über ein Volk ergehen kann. Wenn wir also heute bitten: „Herr, errette uns zu dieser Zeit,“ so lass'et uns vor Allem darum bitten, daß der Herr uns nicht hingeb' dem eigenen Willen

und dem eigenen Herzensgelüste. Wer Augen hat zu sehen, und Ohren zu hören, der muß es sehen und hören, daß zu dieser unserer Zeit gerade ein solches Gottesgericht über die Christenheit weit und breit ergeht. Auflehnung gegen göttliche und menschliche Ordnungen in Völkern und Staaten und Häusern und Familien, Widerstreben gegen alle heilsame Zucht bei Alt und Jung, freches Aburtheilen über alles nach göttlichem und menschlichem Recht Bestehende, Unterwühlen und Auflösen von Grundlagen und Verhältnissen nach eigenem Willen und eigenem Dünken, Hervorhebung und Geltendmachung dessen, was das Wort Gottes Fleisch nennt und was nach dem Willen Gottes in den Tod muß. Nicht leiden wollen die Züchtigung Gottes, das ist es, was zu dieser unserer Zeit im Schwange geht, was so bedenkliche Bewegungen und Verwirrungen immer mehr und mehr hervorbringt, daß man wohl fragen muß: wo will es hinaus und was soll daraus werden? Wird der Herr diesen Dingen so zusehen und schweigen? Wird Er Alles so hingeben unter dieses Gericht, daß die Menschen nach ihrem eigenen verkehrten Willen und Herzensgelüste thun, das nicht taugt? Werden wir nicht am Ende auch darein verflochten werden? Sind wir nicht vielleicht schon darein verflochten? Was sollen wir bitten? Wir leben in dieser bösen Zeit. Herr, errette uns zu dieser Zeit! Herr Gott, errette uns aus diesem Gericht! Herr Gott, gib uns nicht hin dem eigenen Willen und dem eigenen Herzensgelüste! Herr Gott, sei uns gegenüber nicht wie ein Riese, dem seine Kraft ausgegangen, nicht wie ein Held, der den Muth verloren. Sei uns nicht wie ein Gast, der nur über Nacht bei uns gewesen, nun aber uns verlassen und uns selbst überlassen hat. Komme wieder, Herr, und ziehe Kraft und Muth an, uns zu strafen und es uns unter die Augen zu stellen, wo wir im eigenen Willen und Herzensgelüste uns gehen lassen. Laß uns nicht wie die Bastarte

laufen, um die man sich nicht kümmert. Erkenne uns als Deine Kinder. Ziehe Deine züchtigende Hand nicht von uns ab. Errette uns zu dieser Zeit. Laß es uns und unsern Kindern an Deiner väterlichen Zucht nicht fehlen. Herr, wir haben gesündigt, mache Du es mit uns, wie es Dir gefällt, allein errette uns zu dieser Zeit!

Können wir Alle als Ein Mann so zum Herrn rufen, wollen wir so zum Herrn rufen, ist das unsere Herzensbuße und unser Herzensgebet: nun dann wird der heutige Buß- und Betttag nicht umsonst von uns begangen sein; dann wird Jesus in unsere Mitte treten, Sein Blut wird für uns um Barmherzigkeit schreien und Gott der Herr wird unser Gebet und Flehen erhören, daß wir gerechtfertigt und in Frieden von hinnen werden gehen können. Amen.

#### XIV.

Suchet den Herrn, weil er zu finden ist.

Jesaja 55, 6—9.

„Suchet den Herrn, weil Er zu finden ist; rufet Ihn an, weil Er nahe ist. Der Gottlose lasse von seinem Wesen, und der Nebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird Er sich seiner erbarmen; und zu unserm Gott, denn bei Ihm ist viel Vergebung. Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr. Sondern, so viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedanken, denn eure Gedanken.“

##### I.

Suchet den Herrn, weil Er zu finden ist. Ja der Herr, der ewige lebendige Gott und Heiland, den wir haben müssen, ohne den unser Herz ruhelos ist in Ewig-

keit, ohne den wir die elendesten Creaturen sind — Er ist zu finden. Sünder, du kannst deinen Gott und Heiland, deinen Erbarmer, dein ewiges Gut finden. Gott! was ist das für eine selige Botschaft! Wie müßte dabei unser ganzes Herz aufjauchzen! Wie müßte da unsere ganze Seele rufen: wo find' ich den, der meine Seele weit über Alles, Alles liebt! O, daß Eure ganze Seele so fragte! Dann würdet Ihr's sehen, schmecken, erfahren: der Herr ist, ja Er ist zu finden.

Hier in dem Sakrament des Leibes und Blutes Christi ist der Herr zu finden. Hier ist Er unter den sichtbaren Zeichen des Brotes und Weines gewiß und wahrhaftig gegenwärtig. Hier findet der Sünder das Gottesherz, das ihm Ruhe geben kann für seine Seele, so wahr der Herr selbst das Sakrament dazu eingesetzt hat, daß der Sünder Ihn hier finden soll. — Aber wenn der Herr so leicht zu finden ist, warum heißt es denn in Seinem Worte: suchet den Herrn, warum ruft der Heiland: bittet, suchet, klopft an? Weil es nicht genug ist, daß der Mund beim Essen und Trinken findet, sondern das Herz muß dabei sein, das Herz, das innerste Herz muß den Herrn finden und haben, wie wir singen:

Ich fühl's, Du bist's, ich muß Dich haben,

Ich fühl's, ich muß für Dich nur sein.

Nicht im Geschöpf, nicht in den Gaben,

Mein Leben ist in Dir allein.

Man kann mit dem Munde das Heiligste berühren, darin der Gottmensch gegenwärtig ist, und das Herz kann doch fern von Ihm, los von Ihm, Gott los sein. Du empfängst freilich auch so den wahren Leib und das wahre Blut des Herrn, des Gottmenschen; Er kommt dir in die nächste Nähe — aber du empfängst es dir zum Gericht. Darum ruft der Apostel: ein jeder aber prüfe sich selbst, ehe er von diesem

Brot isset und von diesem Kelch trinket. Darum warnt unsere Kirche einen jeden, aus dem Abendmahl ein bloßes äußeres Werk zu machen, das man abthut, weil es nun einmal abgethan werden muß. Gottes Augen sehen auf den Glauben, auf den Herzensglauben. Das suchende, hungernde, dürstende, gläubige Herz muß beim Essen und Trinken sein. Siehe zu, ob du ein solches Herz hast. Suche dein Herz im Worte Gottes. Da liegt dein Herz aufgedeckt vor dir, da wirst du sehen, wie es um dein Herz stehet. Da im Worte Gottes liegt aber auch das Herz des Herrn aufgedeckt vor dir. Hast du im Worte nicht zuvor den Herrn gesucht, so wirst du Ihn beim Sakrament gewiß nicht recht suchen. O, wie manche kommen zum Sakrament, und suchen doch den Herrn nicht, wollen Ihn nicht! Sie offenbaren ihr schlechtes Abendmahlgehen damit, daß sie sich um Gottes Wort nicht kümmern. Sie versäumen eine Predigt nach der andern, kümmern sich nicht um die Versammlungen, da der Herr in Seinem Wort zu finden ist, und suchen den Herrn auch nicht zu Hause in Seinem Wort. Sie bedenken's nicht, daß in ihrem Fleisch eine Feindschaft gegen Gott ist, ein Ekel, ein Widerwille. Sie versäumen jede Gelegenheit, wo sie diesen Widerwillen überwinden und eine Lust an dem Herrn in's Herz bekommen könnten. Sie suchen den Herrn nicht. Was werden sie finden, die so zum Tisch des Herrn kommen? Ach, möchten sie lieber zurückbleiben, als daß sie mit einem falschen Herzen, mit einem Scheinwesen Gott und sich selbst was vorheucheln, wenn sie kommen! Die Sache ist ernst. Es ist das Seligste im Sakrament, — ja der Herr, der liebe Herr ist darin zu finden — aber es ist auch ein fürchterlicher Ernst darin, wenn man nicht mit einem suchenden Herzen zum Sakrament kommt. Der Apostel bezeugt es nicht nur mit den Worten: er isset und trinket sich selber das Gericht, sondern er sagt auch: der ist schuldig an dem Leib

und Blut des Herrn, er tritt den Gekreuzigten mit Füßen und achtet das Blut des Testaments unrein, durch welches er geheiligt ist, und schmähet den Geist der Gnade.

Kommt Ihr, so thut wenigstens Buße, daß Ihr den Herrn nicht gesucht in Seinem Wort, so bekennet Ihm das als die schändlichste und schändeste Sünde. Ja, das ist die schändlichste und schändeste Sünde, den Herrn nicht suchen, da Er zu finden ist, um den, dem das Herze bricht über uns, sich nicht kümmern! Aus dieser Sünde des Unglaubens kommen alle Sünden eines ungöttlichen Lebens. O, daß wir das Alle recht erkannten! Wie kann man suchen, wenn man ein Stück Lumpengeldes verloren hat! Ist der Herr nicht mehr werth, als alle die Dinge, die der irdische Sinn sucht und doch am Ende nichts in ihnen findet? Der liebe, liebe Herr, wie sollten wir Ihn suchen, wie sollten wir täglich die Hände ausbreiten nach Ihm! Wie sollten wir unserer Seele keine Ruhe gönnen, bis sie Ihn gefunden! O, laffet uns bitten um ein solches suchendes Herz! Lasset uns anklopfen an die Gnadenthür! Heute steht sie uns offen. Heute können wir eingehen. Heute können wir den Herrn finden. Ach, daß keines von uns dahinten bliebe! Daß die Stimme des heiligen Geistes: suchet den Herrn, weil Er zu finden ist, uns in's innerste Herz dränge, damit wir am Tische des Herrn Ihn, den Herrn, seliglich finden möchten!

## II.

Suchen sollen wir den Herrn, weil Er zu finden ist, aber wir sollen Ihn auch anrufen, weil Er nahe ist. So spricht uns unser Beichttext zu.

Ja, Er ist nahe, der Herr unser Gott. Denn Er ist Mensch geworden. Und nun will Er, nachdem Er Seinen Leib für uns hat brechen und Sein Blut für uns hat vergießen lassen zur Vergebung der Sünden, nun will Er nicht

nur durch Seinen Geist in uns wohnen, sondern Er will als Speise und Trank sich uns mittheilen. Näher kann meinem ganzen Menschen nach Leib und Seele nichts kommen, als das, was Leib und Seele essen und trinken können. Seht, meine Lieben, so nahe ist uns der Herr. Wer sucht den Herrn, und wollte Ihn nun nicht anrufen, da Er so nahe ist? Wer wollte Ihm, dem Nahen, nun nicht sein Anliegen in Bitte, Gebet und Flehen kund werden lassen? Hat Er nicht gesagt: der Herr ist nahe Allen, die Ihn anrufen, die Ihn mit Ernst anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien und hilft ihnen? Hat Er nicht gesagt: rufe mich an in der Noth, so will Ich dich erretten und du sollst mich preisen? Wenn jemand nahe ist, und man ruft ihn an, so hört er und sieht sich um nach dem Rufenden und fragt: was willst du? Nun, der das Auge gepflanzt hat, sollte der nicht sehen? Der das Ohr gepflanzt, sollte der nicht hören? Der den Seufzer nach Ihm selbst in unsere Brust gelegt, der uns selbst den Geist Seines Sohnes gegeben, welcher ruft: „Abba, lieber Vater,“ sollte der Sein Ohr nicht neigen zu unserem Rufen und Flehen und Bitten? Ja wahrhaftig, der nahe Herr fragt ein jegliches unter Euch, das Ihn anruft: was willst du, das ich dir thun soll? Das zeigt sich daran, daß es uns dringt zu bekennen, zu bitten und Ihm Alles zu sagen. Heraus denn mit dem, was auf deinem Herzen ist, vor dem nahen, hörenden und erhörenden Herrn! Heraus mit deiner besondern Noth, mit deinem besondern Anliegen! Dir fehlt das rechte, suchende Herz, der rechte Hunger und Durst; rufe Ihn an darum! Du wirst von Unkeuschheit und Unreinigkeit geplagt — flehe den Herrn an um das reine, keusche Herz. Dich plagt der Geiz- und Sorgenteufel, dich der Hochmuth und die Eigenliebe, dich das unversöhnliche Wesen gegen den Nächsten, dich die Selbstgerechtigkeit, und dich die Untreue und Nachlässig-

keit, die Kälte und Fremdigkeit gegen Jesum, — und an deinen Gebeinen frißt der Neid wie Eiter, und wer kann sie nennen alle die Sünden, alle die Nothstände? Aber der nahe Herr kann helfen und heilen. Rufet Ihn an, weil Er nahe ist!

### III.

Der nahe Herr, Er antwortet, wenn wir Ihn anrufen. Er sagt uns, wie uns gewiß geholfen werden kann aus allen unseren Nöthen. Es heißt: der Gottlose lasse von seinem Wege. Jeder eigene Weg, den Gott nicht gebietet in Seinem Wort und den Gott nicht führt, jeder Weg der weltlichen Lüfte, da man sich der Welt gleich stellt, macht ungöttlich, macht gottlos. Und jede Gottlosigkeit macht sich ihre eigenen Wege. Das sind aber Wege des Todes.

Mein Gott, welchen Weg gehe ich? Herr, erforsche mich, erfahre mein Herz, prüfe und siehe, wie ich es meine, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin? Mein Gott, ich bin vielleicht in meinem Innersten los von Dir, habe den Schein der Gottseligkeit und eines guten Wesens, habe den Namen, daß ich lebe, und bin todt! Mein Gott, mein Gott, weise mir Deinen Weg!

So spricht der Herr: der Gottlose lasse von Seinem Wege. Nun, das ist ja nicht zu viel gefordert. Für's Erste will der Herr damit nur, daß du still stehest auf Deinem Wege, daß du hörst, wenn eine treue Seele dir sagt, daß du auf schlechtem Wege bist, daß du dich besinnest, daß du deinen Eigensinn und Eigenwillen, womit du noch Recht haben willst der andern Seele gegenüber, überwindest, daß du nicht wie ein Roß und Maulthier seist, dem man Gebiß in's Maul legen muß, wenn es einen andern Weg gehen soll. Ach, wie viele sind in's Laster gesunken, sind Säufer und Hurer und Ehebrecher und Spieler und Sonntagschänder

und Feinde Christi und Satans Knechte geworden, haben sich und ihre Familien um allen Segen gebracht, weil sie nicht haben lassen wollen, da der Herr durch eine treue Seele ihnen sagte: lasse von deinem Wege, gib auf deinen gottlosen Umgang; weil sie in ihrer Hoffart und in ihrer schnöden Welt- und Sündenliebe Recht behalten wollten und sich noch wer weiß wie vortrefflich vorkamen und die Andern Alle für Heuchler hielten! Mensch, wirst du nicht lassen von deinem gottlosen Weg, so muß Gott zuletzt dich überlassen diesem deinem gottlosen Weg! Verlaß die Sünde eher, als sie dich verläßt. Das heißt: beharre nicht in der Sünde so lange, bis sie sich satt gefressen an dir, bis sie dir das innerste Mark ausgezehrt, bis du ganz gottlos, ganz ehrlos, ganz gefühllos, durch und durch verlogen, ein Scheusal vor Gott und Menschen dastehst und nicht mehr Buße thun kannst. Ach, sehet zu, daß nicht jemand ein arges Herz habe, das sich verstockt durch Betrug der Sünde! Gebt Eure Wege in das Gericht und Licht Gottes!

## IV.

Der Gottlose lasse von seinem Wege. Aber der Uebelthäter lasse auch seine Gedanken.

Dies Wort mahnt uns an unsere Sünden in Gedanken. O, das sind arge Sünden! Es sind Uebelthaten vor Gott. So lehrt uns unser Text die Gedankensünden erkennen, da es heißt: der Uebelthäter lasse seine Gedanken. Unglaube, Aberglaube, Kleinglaube, Mißtrauen, Argwohn, Sorgen und sich innerlich zerquälen, Neid, Mißgunst, Eifersucht, Zorn, Bitterkeit, Grimm, und wer kann dies Heer der innern Uebelthaten gegen Gott und gegen Menschen aufzählen! Das Schlimmste ist, daß man nur zu oft seine argen Gedanken für gute, ja für die besten halten kann, daß man in seinen argen Gedanken Recht zu haben glaubt, indeß man doch gegen Gott

und Menschen im Unrecht und Frevel ist. O, wer die Wahrheit kennt, und wem es von Herzen daran liegt, in der Wahrheit zu stehen in Gedanken, Worten und Werken: der weiß wohl, daß er sich nicht bloß von Uebelthaten im Werk und Wort, sondern auch von Uebelthaten in Gedanken zu bekehren hat, der bittet: Herr, erbarme Dich, und richte und sichte diese arge Welt in mir; erbarme Dich, und entdecke mir das Schlechte und Arge meiner Gedanken! Erbarme Dich, und gib mir ein zartes Gewissen, daß ich den argen Gedanken nicht Raum gebe, daß ich mich in ihren ersten Regungen von ihnen scheide! Herr Jesu, mit Deinem Blute reinige mich von diesen inneren Befleckungen! Durch die Kraft Deines Blutes laß mich überwinden, wenn ich von argen Gedanken angefochten werde in der Einsamkeit, auf meinem Lager, und wenn ich krank und schwach darniederliege. Herr Gott und Heiland, nur Deine Gedanken sind gut! O, bilde mich in Dein Wort und Deines Herzens Gedanken hinein! Laß das Gute, das ich in Deinem Leibe und Blute esse, Herr Jesu, in mir bleiben und Wurzel fassen, auf daß gute Gedanken daraus erwachsen: Deine Gedanken, Dein Sinn, Herr Jesu!

Die Uebelthäter lasse seine Gedanken und

## V.

befehre sich zum Herrn.

Aus uns selbst sind wir abgekehrt vom Herrn und zugekehrt allem Gottlosen, Argen, Sündlichen, Eiteln und Vergänglichem. Und in dieser Abgekehrtheit vom Herrn sind wir verkehrt in unsern Wegen und Gedanken. Nun heißt es: befehre dich! Also kehre dich ab von Allem, dazu dein Herz in seinem gottlosen Gelüste sich gekehrt. Kehre dich ab von deinen gottlosen Wegen und Gedanken; stehe still, kehre um! Du hast auf deinen Wegen und in deinen Gedanken dem Herrn den Rücken gekehrt; du hast dich weit entfernt

von Ihm, dein Herz ist gottentfremdet worden. Kehre wieder, du abtrünniges Israel, so will Ich mich Deiner erbarmen, spricht der Herr. Du aber spreche: befehle Du mich, Herr, so werde ich befehrt! Ziehe Du mich, Herr Jesu, zu Dir, so werde ich laufen! Hilf Du mir, so ist mir geholfen!

## VI.

Da steht's geschrieben in unserem Text: er befehle sich zum Herrn, so wird Er sich seiner erbarmen, und zu unserem Gott, denn bei Ihm ist viel Vergebung.

Ja, das haben wir, wenn wir lassen von unseren Wegen und Gedanken und uns zum Herrn befehlen: Erbarmen und viel Vergebung. Erbarmen. Was für ein Erbarmen? Das annimmt, wo die ganze Welt ausstößt; das lieben kann, wo wir uns selbst anspeien müssen; das nicht müde wird, wenn wir immer wieder mit dem alten Elend kommen. Es ist ein Abgrund von Erbarmen, das alles Denken übersteigt. O Gott, nimm mir meine argen Gedanken, die an diesem Erbarmen zweifeln wollen! Laß mich nicht denken mit meinen Gedanken über Dein Erbarmen, laß mich gefangen nehmen meine Gedanken unter den Gehorsam des Glaubens, und in solchem Glauben aus der Tiefe zu Dir rufen: Herr, erbarme Dich, Christe, erbarme Dich, Herr, erbarme Dich! Sünder, kehre dich damit zum Herrn, so wird Er sich dein erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei Ihm ist viel Vergebung. Viel Vergebung. O, ein süßer Trost, ein lebendigmachendes Wort für jede Seele, die es erkennt und fühlt und bekennt: mir ist viel, ja viel zu vergeben! Der vielen Sünde kommt der Herr mit viel Vergebung entgegen.

Ob bei uns ist der Sünden viel,  
Bei Gott ist viel mehr Gnade;  
Sein' Hand zu helfen hat kein Ziel,  
Wie groß auch sei der Schade.

Er ist allein der gute Hirt,  
 Der Israel erlösen wird  
 Aus seinen Sünden allen!

Meine Lieben, es kommt Alles darauf an, daß wir des Erbarmens und der Vergebung der Sünden gewiß werden. Das ganze neue Leben hängt von dieser Gewißheit ab. Man kann das Abendmahl sich zum Schaden nehmen, nicht bloß, wenn man's leichtfertig mit der Sünde und ihrer Vergebung nimmt, sondern auch, wenn man in seiner Verzagtheit wankt und schwankt und zweifelt, wie Luther sagt: wer nicht glaubt, sondern zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt, denn das Wort „für euch“ fordert eitel gläubige Herzen. Hier ist es nun, wo die eigenen Gedanken uns viel zu schaffen machen, wo sie einem sogar eine Furcht und ein Grauen vor dem Wort und Sakrament einflößen können, daß man zum Wort und Sakrament nicht geht, weil man fürchtet, man werde nur die Verdammniß da herausnehmen. Solche Anfechtungen kommen nicht selten gläubigen Seelen, wo es heißt: deiner Sünde ist zu viel, du hast's zu arg gemacht; wäre es noch zur Zeit der Unwissenheit geschehn; aber wie viel hast du gesündigt, da du deinen Heiland schon erkannt, da du Erbarmen und Vergebung schon empfangen! Kann dir das Veröhnungsblut noch nützen, da du es so oft selbst durch eigene Schuld kraftlos an dir gemacht? Das sind schwere Anfechtungen, die in ein Meer von Zweifeln und in Angst und Qual, in Schwermuth und Seelenkrankheit hineinstürzen können, und daran der Arge seine Versuchungen anknüpft.

Seht, meine Lieben, gegen diese Ausgeburten aus dem Abgrund der Finsterniß wird uns hier in unserem Text das Trost- und Freudenlicht angezündet, da es heißt: bei dem Herrn ist viel Vergebung! — Es gibt ein richterliches Erbarmen und Vergeben Gottes, und ein väterliches Erbarmen und Vergeben. Bei der ersten Buße und Befehung

zu Christo spricht die richterliche Vergebung Gottes mit Einemmale den Sünder von allen Sünden los, er ist gerechtfertigt, alle seine Sünden sind ihm vergeben, Gott sieht nichts Verdammliches an ihm, weil er in Christo Jesu ist. Er wird Gottes Kind. Und damit kommt er unter die väterliche Gnade und unter die väterliche Zucht. Gott weiß es aber, was für ein Gemächte wir sind, auch wenn wir schon Seine Kinder geworden, so lange wir hier in diesem Sündenleib und auf dieser sündigen Erde wallen. Er weiß es, daß wir täglich viel sündigen und wohl eitel Strafe verdienen. Aber wir dürfen als Seine Kinder täglich und bei jeder Verfündigung bitten: Vater unser, der Du bist im Himmel, vergib uns unsere Schuld! Wir sollen täglich so bitten. Wir dürfen und sollen uns täglich von allen bösen Wegen und Gedanken bekehren. Und thun wir's nicht, versäumen und vernachlässigen wir den theuern Schatz der reichlichen und täglichen Sündenvergebung, kommen wir nicht immer wieder zu Jesu zur Fußwaschung, zur Reinigung von Allem, womit wir beim Wandel in dieser Welt uns beflecken, so kommt der Herr mit Zucht und Züchtigung, bis daß wir's erkennen und fühlen und von Herzensgrund wieder und immer wieder bitten: vergib uns unsre Schuld! Seht, das ist es, wenn es in unserem Texte heißt: bei Ihm ist viel Vergebung, und wenn wir im dritten Glaubensartikel bekennen: in welcher Christenheit Er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünden reichlich vergibet. Das ist's, wenn ein gläubiger Christenmensch im Abendmahl ist und trinkt zur Vergebung der Sünden. Da wird ihm die viele Vergebung speciell, persönlich, geistlich und leiblich versichert, so daß er nicht zweifeln kann: der Vater hat Seinem Kinde mit viel Vergebung seine vielen Sünden vergeben. Und so wie dir nun viel vergeben ist, so liebe du nun auch viel, so vergib du auch viel. Ihr Lieben, sind das nicht ganz andere Gedanken, als

unsere Gedanken? Ja, das sind die Gedanken, von denen der Herr zuletzt in unserem Texte sagt: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege. Sondern, so viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedanken, denn eure Gedanken. —

Herr Gott, schaffe in uns diese Deine Gedanken, leite unsere Füße in diese Deine Wege, auf daß unser Gang zu Deinem Gnadentisch ein Segensgang sein, und wir Dein Erbarmen und viel Vergebung essen und trinken mögen! Amen.

## XV.

Lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen.

Hebr. 10, 19 — 25.

„So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, welchen Er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist, durch Sein Fleisch; und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes: so lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser; und lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung, und nicht wanken; denn Er ist treu, der sie verheißen hat. Und lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen, mit Reizen zur Liebe und guten Werken; und nicht verlassen unsere Versammlungen, wie etliche pflegen; sondern unter einander ermahnen, und das so viel mehr, so viel ihr sehet, daß sich der Tag naht.“

Wir haben eine Freudigkeit, eine Freiheit zum Eingange in das Heilige. Wir dürfen vor das Angesicht Gottes kommen.

Wir dürfen uns Seinem Herzen nahen. Das ist das Erste, was das eben verlesene Schriftwort uns verheißt. Aber wir haben diesen Eingang und Zugang nicht durch uns selbst, nicht durch eigen Verdienst und Würdigkeit, nicht durch die Lauterkeit unseres Wesens und Gewissens. Sind sie nicht allzumal Sünder und mangeln sie nicht alle des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen? Und so wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. Ja, will Gott der Herr rechten mit uns, so können wir Ihm auf tausend nicht eins antworten. Sünder seid auch Ihr, die Ihr jetzt hier seid, — Sünder in Gedanken, Worten und Werken. Sünden habt Ihr tausend gegen jedes Gebot Gottes, und zu den Sünden noch ein sündliches Verderben. O, sehet Euch an im Spiegel der göttlichen Gebote, forschet und prüfet Euer Wesen im Lichte der Wahrheit, die aus Gott ist! Bittet den Herrn: erforsche mein Herz, zeige mir, wie ich vor Dir bin, sage mir, wie Du mich ansehst, was Du von mir hältst. Ach, daß ich mich nicht selbst betrüge! — Wie es im Worte Gottes steht, so muß es in Eurem Herzen stehen; Ihr müßt erkennen, daß Ihr Sünder seid. Die Sünde aber scheidet von Gott, die Sünde macht verdammlich, die Sünde ist Feindschaft gegen Gott. So wie Ihr aus Euch selbst seid, habt Ihr nicht den Eingang in das Heilige und den Zugang zum Gottesherzen. Ihr habt es nur, wie unser Text sagt, durch das Blut Jesu. Das ist das Lösegeld für unsre Sünden, damit hat der Heiland bezahlt, damit hat Er uns bereitet den Eingang. Das ist der neue lebendige Weg, auf dem allein ein Sünder zum Gottesherzen kommt. Jesus ist als der wahre Hohepriester durch den Vorhang in das Heiligste gegangen. Das heißt: durch die Hingabe Seines Leibes oder Fleisches, an welchem Er unsere Sünden opferte, an welchem Er alle Strafen unserer Sünde trug, und welches Er Gott opferte ganz und

gar, dadurch ist Er für uns zum Gottesherzen gedrungen und hat uns dadurch die Freiheit und die Freudigkeit erworben, daß wir nun hinzutreten dürfen. Wie Er sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Indem Ihr also Jesu wahrhaftigen Leib im Abendmahl empfangen wollt und Jesu wahrhaftiges Blut, so wird Euch damit der Eingang in das Heilige gestattet, so habt Ihr den Zutritt zu dem Gottesherzen, so schlägt Euch das versöhnte Vaterherz Gottes entgegen. Ja, in Jesu Leib und Blut vereint sich das Gottesherz mit Eurem Herzen. Darin gibt sich Euch der wahrhaftige Gott und Heiland wie Er ist. Darin schenkt Er Euch Seine Gnade, Sein Leben. Jesu Leib und Blut, das ist, im Gegensatz zu allen todten Werken, im Gegensatz zu aller selbstgemachten Versöhnung und Büßung, im Gegensatz zu allem eigenen Kennen und Wollen, damit der Sünder sich selbst eine Brücke zu Gott und zum Himmel machen will — Jesu Leib und Blut ist der lebendige Weg zu Gott. Wer diesen Weg geht, der hat das Leben und bleibt im Leben, das aus Gott ist. Wie der Herr Jesus auch sagt: Wer da isset mein Fleisch und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, der bleibet in mir und Ich in ihm. Ihr wollet diesen Weg betreten, meine Geliebten. Ihr wollet Theil haben an dem Versöhnungsmahl. Eure Seele verlangt nach Jesu Leib und Blut in dem Sacrament, das Er selbst eingesetzt. Ihr habt ein Recht, diesen Weg zu betreten. Ihr habt ein Recht, zur Guadentafel zu kommen. Denn Ihr seid Jesu Eigenthum durch die Taufe, und für Euch hat Er Seinen Leib dahingegeben, für Euch Sein Blut vergossen. Das ist gewißlich wahr. Dies Recht lasset Euch nicht nehmen, auf dies Recht bestehet im Leben und im Sterben. Dies Recht brauchet. Es ist das Wohlgefallen Gottes, daß Ihr dies Recht brauchet. Es ist Seines Herzens Freude, daß wir es fort und fort brauchen. Und

durch nichts versündigen wir uns so sehr, als wenn wir dies allertheuerste Recht gering achten, wenn wir den Zutritt zum Gottesherzen versäumen und vernachlässigen. — Aber gibt Gott aus Gnaden Euch ein solches Recht, so denket nun auch an Eure Pflicht. Sehet zu, wie Ihr hinzutretet. Bittet Ihn, den Erbarmen, daß Er selbst das rechte Hinzutreten Euch schenke. Denn das Wort ist ernst, da es heißt: der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brot, und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn.

Damit Ihr darin nicht irret, wie Ihr hinzutreten möget, um würdiglich das Heilige zu empfangen, und Jesu Leib und Blut Euch zum Segen zu genießen, so ruft das Wort Gottes Allen, die zum Gnadentische gehen wollen, zu: laffet uns hinzugehn, zuerst mit wahrhaftigem Herzen, also ohne Heuchelei, ohne Falschheit, ohne Selbstbetrug, dem Herzenskündiger nichts verhehlend und verbergend, ohne alle Selbstentschuldigung und Selbstrechtfertigung. Mit wahrhaftigem Herzen, das heißt, ganz so wie du bist, o Mensch, dem Herrn alles sagend, alles bekennend, alles aufdeckend. Arm, blind und bloß, mit all' deinen Sünden und Gebrechen, wie du bist, so sollst du dich dem Herrn zeigen, aber auch in Wahrheit dich von der Sünde abwendend, in Wahrheit das neue Leben wollend, in Wahrheit den Heiland suchend. O, bittet den Herrn, daß Er dies wahrhaftige Herz Euch schenke, daß Er alle Lüge und Sünde, und alle Lust und Liebe dazu, zu Schanden mache, daß Er Alles an's Licht ziehe, auch das geheime Sündengift. Bittet den Herrn um das Herz ohne Falsch.

Und dann heißt es: laffet uns hinzugehen im völligen Glauben. Nicht, daß der Herr da etwas Vollkommenes, besonders Starkes oder Freudiges fordert. Wer könnte sonst

hinzutreten? Wir wissen und bekennen es ja: ich kann aus eigener Vernunft und Kraft nicht an Jesum Christum, meinen Herrn, glauben oder zu Ihm kommen. Auch das kleinste Glaubensfünklein ist Gottes Werk, und wir haben, wenn wir hinzutreten zu dem, das im Glauben nur gesegnet empfangen werden kann, zu bitten: Herr, ich will glauben, hilf meinem Unglauben! — Wenn es in unserem Text heißt: wir sollen im völligen Glauben hinzutreten, so ist das zunächst der Sinn: wir sollen nicht kommen auf halb Gnade, halb eigen Verdienst, halb Christi Gerechtigkeit und halb eigne Gerechtigkeit, ein bißchen Barmherzigkeit und ein bißchen eigne Herzengüte. Das ist kein völliger Glaube, kein wahrhaftiges Herz. Sondern als ganz verlorene und verdammte Menschen, die in sich und aus sich gar nichts haben, darum sie hinzutreten dürften, die auch nichts vor Gott bringen wollen, als das Verdienst des Sohnes Gottes allein, die nur auf die Gnade in Christo Jesu und auf nichts Anderes im Himmel und auf Erden ihr Vertrauen setzen. Das heißt: mit völligem Glauben. Und solchen völligen Glauben gibt Gott jedem, der Ihn bittet. Solch' völligen Glauben hatte der Schwächer am Kreuz, darum nahm ihn der Herr mit auf dem neuen lebendigen Weg. O, daß der Heiland Euch heute Alle also mitnähme, daß Ihr das Süße und Selige erfahret, das darin liegt, wenn man mit völligem Glauben Jesu Leib und Blut genießt!

Dieser völlige Glaube besprengt dann das Herz, wie unser Text sagt. Der völlige Glaube zieht die Kraft des Blutes Jesu an sich. Und dies Blut Jesu reinigt von aller Sünde. Das weihet, das heiligt, das macht würdig und Gott angenehm. Der völlige Glaube macht los vom bösen Gewissen. So lange man noch in der Selbstgerechtigkeit bleibt, so lange man noch durch irgend etwas Eigenes was vor Gott sein zu können meint, so lange man sich noch selbst

entschuldigt und rechtfertigt und denkt: es ist wohl nicht so arg, und du bist doch am Ende gar nicht so übel; so lange man sich noch einbildet, man habe ein gutes Herz: so lange hat man kein gutes, sondern ein böses Gewissen. Denn wo Lüge ist, da kann kein gut Gewissen sein. Das gute Gewissen ist nur da, wo Wahrheit ist. Vom bösen Gewissen kommt man nur los, wenn man sich ganz arm und bloß und kindlich vor Gott niederwirft und alles bekennt, in allen Stücken Gott Recht gibt, in allen Stücken sich beugt unter Gottes Wahrheit und mit dem Psalmisten ruft: An Dir allein habe ich gesündigt, auf daß Du Recht behaltest in Deinem Wort, und rein bleibest, wenn Du gerichtet wirst. Bei solchem Bekennen sagt man sich los von aller Sünde. Bei solchem Bekennen scheidet sich der innerste Mensch von aller Sünde. Bei solchem Bekennen fordere ich Gott selbst gegen alle meine Sünde, die mein Gewissen mir vorwirft, auf, daß Er mich errette, daß Er meine Sünde zu Schanden mache, daß Er mir helfe, Ihn zu lieben und Ihm zu leben. Bei solchem Bekenntniß wird man gewaschen am Leibe, wie unser Text sagt, das heißt, am ganzen Menschen mit reinem Wasser. Da erneuert sich die Kraft des heiligen Wasserbades in der Taufe an uns. Wir werden rein, so daß nichts Verdammliches an uns ist, weil wir eben nicht mehr in uns selbst, sondern in Christo Jesu sind, weil wir ausgezogen den alten Menschen und ihn sammt seinen Lüsten und Begierden in Christi Tod gegeben, und nun angezogen haben mit wahrhaftigem Herzen und völligem Glauben den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. So kann man denn hinzutreten mit Freudigkeit. Und wenn man hinzugetreten und in Jesu Leib und Blut mit dem Gottesherzen Eins geworden, dann kann man hingehn und halten an dem Bekenntniß der Hoffnung, und nicht wanken. Man kann sich täglich an den

trenen Gott und Heiland und an Seine Verheißung halten. Man kann seiner selbst und anderer wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken. Es kommt die rechte Lust und Liebe zu Gottes Wort und zur Kirche in's Herz, daß man nicht verläßt die Versammlungen, wie etliche zu thun pflegen, sondern man ermahnet sich selbst und andere, und wachet und betet, um auf den nahen Tag bereit zu sein.

Nun, meine Lieben, wollt Ihr diese Frucht vom Abendmahl? Wollt Ihr hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, im völligen Glauben, besprengt im Herzen, los von dem bösen Gewissen und gewaschen mit reinem Wasser, wohlau, so demüthiget Euch jetzt vor dem heiligen gegenwärtigen Herrn und Gott, und bekennet Ihm alle Eure Sünden. Er aber wolle in Gnaden Sein Ohr zu Eurem Bekenntniß neigen und Euch Eures Gebetes und Flehens gewähren. Amen.

---

## XVI.

So wir im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander.

1 Joh. 1, 7—9.

„So wir aber im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander; und das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, daß Er uns die Sünden vergibt und reiniget uns von aller Untugend.“

So wir im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist. Das ist die erste Bedingung der seligen Gemeinschaft mit dem

Herrn, der wahrhaftigen Gemeinschaft mit Seines Leibes Gliedern. Das ist die Bedingung eines gesegneten Abendmahlsgenusses, in welchem das Blut Jesu Christi einen rein macht von allen Sünden und in welchem man, des gesegneten Brotes theilhaftig, Ein Leib wird mit Ihm.

So wir im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist. Er, der Herr, ist im Licht, und keine Finsterniß ist in Ihm. Alles, was in und an Ihm ist, ist Licht, ist Leben, ist Heiligkeit, ist Liebe. Und das Alles, was in Seinem innersten Herzen und Wesen ist, läßt Er leuchten und scheinen. Er umgibt sich nicht mit Finsterniß, sondern Er ist durchsichtig und will sich von Seinen Kindern bis in's innerste Herz sehen lassen, auf daß auch sie in diesem Licht das Leben haben, und errettet aus der Gewalt der Finsterniß, durch und durch Licht werden. Wandeln wir nun in diesem Licht, das Er der Herr ist, und das Er über uns aufgehen und scheinen läßt, wie Er das irdische Sonnenlicht über uns aufgehen läßt, daß wir darinnen wandeln können als am Tage? Nehmt die Sache nicht falsch. Nehmt sie nicht zu hoch. Denkt nicht: wer kann wie Er Licht sein? Nehmt sie aber auch nicht zu gering, indem Ihr nur an dieses und jenes einzelne Stück in Eurem Leben denkt.

Der Apostel sagt: so wir im Lichte wandeln. Wandeln, das nennt die Schrift die bewußte Richtung des ganzen Menschen zu Einem Zweck und Ziele hin; das Ausstrecken des ganzen inwendigen und auswendigen Menschen zu Einer Richtung hin. Im Lichte wandeln heißt also: mit ganzem Herzen sich nach dem Licht ausstrecken, mit seinem ganzen Wesen in Gedanken, Worten und Werken sich in das Licht des Angesichtes Gottes stellen; nichts vor diesem Licht verbergen wollen, keine Decke der Finsterniß über irgend etwas in und an sich machen wollen, Alles, was in und an einem ist, vom Lichte Gottes bescheinen, strafen, richten und sichten

lassen; bis in die innerste Falte des Herzens und bis in den verborgensten Winkel die Sünde vom Lichte aussuchen lassen; sein ganzes Leben in Haus und Amt und Beruf, im Verkehr mit sich selbst und Andern, von diesem Lichte allezeit revidiren lassen; mit keinem Stück in seinem Herzen und Leben so fertig sein, daß man das Licht nicht immer wieder daran kommen ließe; durchsichtig werden vor Gott bis in's innerste Herz, so daß man immer wieder sagen kann: Du prüfest mich und findest nichts, was ich Dir nicht gezeigt hätte und was ich Dir nicht zeigen und offenbaren wollte; nichts Finsteres an sich behalten wollen, sondern von Herzen begehren und bitten und alles daran setzen, daß aus dem Finstern Licht werde. Im Lichte wandeln heißt: nicht nur eine kleine Weile fröhlich sein wollen im Licht, nicht nur dann und wann etwas vom Licht an sich kommen lassen, und dann sich wieder wegwenden vom göttlichen Wahrheits- und Gnadenlicht und seinem Vernunftlicht folgen; nicht nur dann und wann, wenn man grob gesündigt, Buße thun und getröstet sein wollen; nicht nur dann und wann Gottes Wort hören und vor sich nehmen, sondern im Lichte wandeln heißt: aushalten im Lichte Gottes; ist man heraus gekommen, immer wieder von Neuem ansetzen, alle Tage und Stunde sich immer wieder erneuern im Bewußtsein der Gegenwart Gottes; aushalten beim Licht und Wahrheitswort alle Tage, auch wenn es nicht zu fühlen und zu schmecken und zu genießen gibt, auch wenn es noch so trocken und dürre in einem ist, auch wenn noch so viel Unlust und Trägheit in einem ist, sich zum Licht zu kehren, auch wenn alle Gelüste und Anläufe der Finsterniß sich in einem regen, — aushalten beim Licht und Feuer des Wahrheitswortes, auch wenn man wie ein nasses Holz ist, darin das Feuer nicht fangen, das es nicht entzünden kann. Nur ausgehalten an diesem Licht und Feuer, so wird das nasse Holz in der Nähe des Feuers ausgezogen

von seiner Masse und wird doch dahin gebracht, daß es Feuer fangen und entzündet werden kann.

Das will es zunächst sagen, wenn es in unserem Texte heißt: so wir im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist. Das ist nicht zu hoch für Sünder, die Gott errettet hat aus der Gewalt der Finsterniß und versetzt in das Reich des Lichts, daß sie es etwa nicht könnten. Das ich auch nicht zu gering, daß etwa eine Täuscherei dabei möglich wäre und etwas herauskäme, was gegen den Sinn dessen wäre, der im Lichte ist. Dies ist zunächst das evangelische Wandeln im Licht.

— Nun, Ihr Lieben, ist das Euer Wandel? Stellet Euren ganzen Wandel jetzt in das Licht des Angesichtes Gottes und fragt Euch: mein Gott, ist das mein Wandel? Mein Gott, wie stehe ich mit meinem ganzen Wesen zu Dir? Mein Gott, erkennst Du mich als ein Kind des Lichts? Streckt sich mein ganzes Herz und Wesen nach Deinem Licht? Will ich licht werden durch und durch? Will ich aushalten in Deinem Lichte?

Es gibt keine reelle Gemeinschaft mit dem Herrn, dem Gottmenschen, ohne diesen Wandel im Licht. Alles Sagen und Sichtrösten dieser Gemeinschaft, ohne diesen Wandel im Licht, ist Lüge und nicht Wahrheit. Jede gesegnete Gebetsgemeinschaft, jede gesegnete Gemeinschaft im Wort und Sakrament mit Christo, wurzelt in diesem Lichtwandel. Es gibt auch keine reelle Gemeinschaft der Glieder des Leibes Christi unter einander, ohne diesen Wandel im Licht. Alles Zusammenbeten, alles Zusammenhören des Wortes, alles Zusammengehen zum Abendmahl hilft nichts zur reellen Gemeinschaft unter einander, wenn der Wandel im Licht dabei fehlt. Geht es nicht mit der Gemeinschaft auch unter den nächsten Seelen im Hause, ist Haß und Bitterkeit, Zorn und Grimm, Verdruß und Merger, Härte und Kälte, statt herzlichen Erbarmens, Freundlichkeit, Demuth, Geduld und Sanftmuth da; ist Zerüttung statt Erbauung, Fluch statt Segen da; klagt und

seufzt Eins gegen das Andere, statt es liebend, betend und flehend im Herzen zu tragen: da kann kein Wandel im Lichte sein, da hat man die Finsterniß lieber als das Licht. Aber so wir im Lichte wandeln, so haben wir Gemeinschaft unter einander, reelle Gemeinschaft mit dem Herrn, reelle Gemeinschaft mit Seines Leibes Gliedern. — Daß noch Sünde und Finsterniß in und an uns ist, das scheidet uns nicht vom Herrn, das hebt die Gemeinschaft mit Ihm nicht auf. Das scheidet aber und macht den Miß, wenn man mit seiner Finsterniß nicht an's Licht kommen, wenn man vor dem Herzenskündiger nicht ganz und gar durchsichtig werden will. Und daß ein jedes von uns Sünde und Finsterniß hat, und Eins dem Andern dadurch was zu tragen gibt, das scheidet uns nicht von einander; kein Fehl, keine Schwachheit, kein Gebrechen scheidet uns von einander; aber das scheidet, das zerreißt und zertrennt, wenn man nicht offen und wahr und aufrichtig gegen einander ist, wenn man nicht bis in's Innerste durchsichtig vor und mit einander wandelt, wenn man die Finsterniß in sich vor den Augen des Andern zu Licht, wenn man schwarz weiß machen will, wenn man auf seinen finsternen Fleck als auf einen Lichtpunkt besteht; wenn man darüber zankt und streitet und auf sein Recht besteht; wenn Einer zittern und zagen muß, ehe er sich entschließt, dem Andern die Wahrheit zu sagen und fürchten muß: der Andere wird's nicht tragen; und wenn die Wahrheit herausgesagt ist, daß dann der Andere von Stund' an sich erbittert und hart und kalt gegen die Seele wird, die ihm die Wahrheit sagte. Das zerreißt, das zertrennt, das hebt alle reelle Gemeinschaft auf. Dabei wird alle Gemeinschaft, die man mit dem Herrn noch haben will, und wobei es denn heißt: die Menschen verstehen mich nicht, der Herr versteht mich allein, der weiß es, der sieht in mein Herz — zur Lüge, zum Zerrbild. — O, meine Lieben, gehet in Euch, ehe Ihr mit einander zum

Tische des Herrn kommt, und befehlet Eure Gemeinschaft, die Ihr mit dem Herrn, die Ihr unter einander haben wollt, recht, ob nicht solche Krebschäden daran hängen, und ob sie nicht darum daran hängen, weil es mit dem Wandel im Licht nicht richtig steht.

So wir im Licht wandeln, so haben wir Gemeinschaft mit dem Herrn und unter einander. — Und daß alle Sünde und Finsterniß, die noch in und an uns ist, daß alle Fehle und Schwachheit und Gebrechen diese Gemeinschaft nicht stören, sondern daß wir dadurch, so lange wir hienieden wandeln, desto näher und inniger und herzlicher und ärmer und demüthiger und bußfertiger und gläubiger zum Herrn und zu einander gedrungen und getrieben werden: so ist das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, da, das uns rein macht von aller Sünde. Ja, wäre das nicht da, dann sähe es schlimm aus. Aber gelobt sei Gott: das Blut ist da, das uns nahe bringt, uns zusammen hält mit Christo und unter einander.

Das, das hat ausgelöschet,  
 Was mit sich bringt den Tod,  
 Das ist's, das mich rein wäschet,  
 Macht schneeweiß, was ist roth!  
 In Ihm kann ich mich freuen,  
 Hab' einen Heldenmuth,  
 Darf kein Gerichte scheuen,  
 Wie sonst ein Sünder thut!

O, kostbares Blut aus dem Herzen und aus den Wunden des Sohnes Gottes! O, heiliges, lichtmachendes Blut aus dem himmlischen Heiligthum, gesprengt über Alle, die im Lichte wandeln! O, gesegnetes Blut, das zu dem gesegneten Brot den Seelen, die von der Finsterniß sich kehren zum Licht, im heiligen Abendmahl zu essen und zu trinken gegeben wird, daß sie Eines Fleisches und Blutes mit dem Gottmenschen und unter einander werden, daß sie der ewigen Lichtnatur

des Herrn, der der Geist ist, und des unauflösllichen leiblichen Lebens theilhaftig werden, so daß die Finsterniß verschlungen wird vom Lichte und alles, was scheiden, zerreißen und zertrennen kann, also der Tod, verschlungen wird vom Leben. Hier in dem Blute Jesu Christi, des Sohnes Gottes, ist der klare, helle, lichte Brunnen gegen alle Unreinigkeit! Gleichwie eine lebendige Quelle alle Unreinigkeit von einer Sache, die darein geworfen wird, wieder von sich austößt: also reinigt und stößt das Blut Christi, als eine lebendige Quelle, (wo es mit Ausstrecken nach dem Lichte bußfertig und gläubig empfangen wird) alle ihm widrige Unreinigkeit von dem Sünder aus. Und wenn die Kelstreteter auch mit Unreinigkeit in die Weinkelter gehn, so ist doch in dem Traubenblut eine Kraft und ein Leben, das alle Unreinigkeit von sich austößt. Also wirkt das Reinigungsblut Christi in dem gesegneten Kelch auch bei den Unreinisten (wenn sie nur von Herzen rein sein wollen) die wahrhaftige Reinigkeit und das Lichtwesen. Bei denen aber, die nicht von Herzen rein und licht werden wollen, stößt das Reinigungsblut Christi alle Unreinigkeit und Finsterniß auf sie zurück und wirft es zurück auf sie zum Gericht. Und derselbe Leib, der eine lebendige Speise, also ein Geruch und Geschmack zum Leben ist, wird bei denen, die sich nicht von Herzen zum Lichte kehren, ein Geruch und Geschmack des Todes zum Tode. Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, sammt dem für uns gebrochenen Leib, ist das Seligste, Süßeste, Köstlichste im Himmel und auf Erden. Aber es ist auch das Ernsteste! Diesem Blute des Sohnes Gottes gegenüber gilt es, sich ganz auszustrecken nach dem Wandel im Lichte; hier gilt es, mit einem Herzen ohne Falsch zu kommen; hier gilt es, die Gedanken und Sinne des Herzens offenbar werden zu lassen und bis in sein innerstes Wesen durchsichtig zu werden. Darum sagt der Apostel in unserem Text: So wir sagen, wir haben keine

Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünde bekennen, so ist Er treu und gerecht, daß Er uns die Sünden vergibt, und reiniget uns von aller Untugend.

Dies ist die zweite Bedingung einer gesegneten Theilnahme am heiligen Abendmahl. Wir sollen nicht sagen oder denken: wir haben keine Sünde, etwa weil wir dies und jenes nicht gethan. Wir sollen auch das, was Sünde in und an uns ist, nicht verkleinern, nicht entschuldigen, nicht beschönigen, wir sollen's nicht mit einem bessern Namen benennen, als es verdient. Damit würden wir uns selbst betrügen und verführen und die Wahrheit wäre nicht in uns. Nicht mit der Menschen Augen, die eben nur sehen, was vor Augen ist, sondern im Lichte Gottes, mit Gottes Augen, wie die sehen und wie es Gottes Mund in Seinem Worte ausspricht, so sollen wir uns ansehen und darum bitten: Herr, mein Gott, erleuchte mich! Herr, mein Gott, laß die Strahlen Deines Lichts in mein Herz und Wesen gehen; zeige mir, was Sünde ist vor Deinem Angesicht! — Wer steht so und bittet so und kann dann sagen: ich habe keine Sünde? Wer tritt in das Licht des Angesichtes Gottes und sieht nicht, daß auch jede böse Lust Sünde ist, daß jede Unterlassung des Guten Sünde ist, daß alles Sünde ist, was nicht mit dem Worte stimmt: liebe Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus allen Kräften, und deinen Nächsten als dich selbst? Wer steht im Lichte des Antlitzes Gottes und muß nicht auch als Gläubiger und Wiedergeborener mit Paulus bekennen: ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes? — — Aber es ist nicht genug, daß wir nicht sagen: wir haben keine Sünde, wir müssen uns, Angesichts des heiligen und theuren Versöhnungsbutes, auch fragen: hat die Sünde nicht uns? Es ist ein Unterschied, wenn ich sage: ich habe Sünde, und wenn ich

sagen muß: die Sünde hat mich. Ich habe Sünde, das werde ich bis zum letzten Hauche meines Lebens auch als Wiedergeborener und Gläubiger bekennen müssen. Aber die Sünde hat mich, das darf nicht sein bis an's Ende, das muß aufhören, das muß abgethan sein heute, wo es heißt: willst du der Sünde länger dienen, da dich zu retten Er erschienen?

Die Sünde hat mich, d. h. die Sünde beherrscht mich, ich diene der Sünde, ich hege und pflege das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste in mir, ich thue die Sünde mit Lust und wissentlich und geflissentlich. Die Sünde hat mich, d. h. ich will von ihrem Dienst nicht lassen, ich will von des Teufels Strick mich nicht losmachen lassen, obgleich es mir klar und deutlich gesagt ist, daß es ein Strick des Teufels ist, was mich bindet, obgleich es im Worte Gottes unverbrüchlich heißt: offenbar sind die Werke des Fleisches: Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Fressen, Saufen, Geiz, Zorn, Zwietracht, Neid, Mord und Haß — und die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben. — Danach frage sich nun ein Jedes unter uns vor den Augen des Allwissenden: hat die Sünde mich noch? Ich bitte Euch, nehmt es ernst und genau mit dieser Frage. Wen die Sünde noch hat, der trete mit dieser Sünde in das Licht des Angesichtes Gottes und fordere die ganze Macht und Majestät Gottes gegen diesen feinen Feind auf; der rufe und schreie zum Gekreuzigten, daß Er, kraft Seines Todes und Blutes, diesen Sündenstrick zerreiße; der scheide sich, kraft der Kreuzespein seines Heilandes, im Innersten von solcher Sünde und lasse und hasse sie; er lasse die Sünde, ehe sie ihn läßt, das heißt: er tödte die Sünde durch Christi Todeskraft, ehe sie ihn gemordet (denn die Sünde ruht nicht eher, als bis sie ihren Knecht gemordet,) der bitte den Heiland: Herr Jesu, gib mir Haß gegen das, was ich noch liebe; Herr Jesu, mache mir zum Anspeien

ekelhaft, wozu ich jetzt noch Lust habe! Herr Jesu, laß mich der Sünde Sold doch in Deiner Kreuzespein und in jeder Züchtigung, die mir an Leib und Seele widerfährt, durchfühlen, laß es mir doch durch Mark und Bein gehen, was Du gelitten und was ich ewig leiden muß, wenn ich nicht von der Sünde lasse! Herr Jesu, mache mich kindlich aufrichtig, daß ich Dir die Sünde sage, daß ich mich nicht allein damit herumschleppe, daß ich nicht verborgene Schlupfwinkel aufsuche, um die Sünde auszuüben, daß ich's auch der nächsten Seele sage, daß sie über mich wache, daß sie mich abhalte! Gib mir Gnade, daß ich jede Gelegenheit, wo ich wieder in die Sünde fallen kann, vermeide! Gib mir Gnade, daß ich jedes Zuchtmittel brauche, um bewahrt zu bleiben vor einem neuen Fall! Gib mir Ernst, daß ich heute lieber sterben möge, als morgen wieder in die Sünde willigen!

Meine Lieben, mit diesem, von Gott unserem Heilande erbetenen Ernst, mit dieser, vom Gekreuzigten ersuchten Entschiedenheit gegen unsere Sünde — (wir mögen sie haben, oder sie mag uns haben) — aber mit diesem Ernst und dieser Entschiedenheit gegen die Sünde müssen wir beichten und zum Gnadentisch treten, anders werden wir kein gesegnetes Abendmahl halten. Das ist es, wenn Johannes sagt: so wir unsere Sünden bekennen. Das schließt das Bekennen in sich. Es ist nicht das bloße Sagen, daß man ein Sünder ist, und nicht das bloße Benennen der Sünde, die man hat, oder die einen hat. Sondern, wie schon im Alten Bunde bei einem Sünd- und Schuldopfer der, welcher es brachte, die Hand auf dessen Haupt legen und seine Sünden darüber bekennen mußte, zum Zeichen, daß er sich des Todes schuldig gab, den das Opferthier sterben mußte: so tritt jetzt der Sünder zu Jesu Kreuz und Tod und Blutvergießen hin und bekennt, daß seine Sünden diesen Tod verdient, und daß nichts in der Welt diese Sünden tilgen kann, als der Tod

und das Blut des Sohnes Gottes. Wenn da nicht von Herzen bekant wird, wenn da nicht mit Ernst und Entschiedenheit, die Sünde zu lassen und zu hassen, in der Seele ist: so fällt die Schuld des Todes Jesu auf den Sünder zurück. Darum Paulus auch ruft: wer da unwürdig isset und trinket, der ist schuldig an dem Leibe des Herrn Christus, der isset und trinket sich selber das Gericht.

So wir aber unsere Sünden rechtschaffen bekennen in dem Sinn, wie der heilige Geist in dem Apostolischen Wort es meint: so ist Er, der Herr, treu und gerecht, daß Er uns unsere Sünden vergibt, und reiniget uns von aller Untugend. Ja, dem aufrichtigen, rechtschaffenen Sünderherzen kommt der Herr mit Treue entgegen, mit Wahrhaftigkeit. Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was Er zusagt, hält Er gewiß. Dem rechtschaffenen Sünderherzen gehören alle Verheißungen der sündenvergebenden Gnade Gottes in der ganzen Bibel. Die Gnade, die das Sündenstäublein tilgt, und die Gnade, die die blutrothe Sünde schneeweiß macht, gehört dem rechtschaffenen Sünderherzen, kraft der Treue und Wahrhaftigkeit Gottes. Aber dem rechtschaffen bekennenden Sünderherzen, das Gott Recht gibt in Seinem Gericht über die Sünde, kommt Gott auch mit Seiner Gerechtigkeit entgegen. Das ist die Gerechtigkeit, die allein gerecht ist, und gerecht macht den, der des Glaubens ist an Jesum. Das ist die Gerechtigkeit, die den Sünder nicht noch einmal straft, da Jesus, der Gerechte, die Strafe der Sünder getragen. Das ist die Gerechtigkeit, die um Jesu willen den Sünder losspricht von aller Sündenschuld und Strafe, so daß nichts Verdammliches an ihm ist im Lichte des Angesichtes Gottes. Das ist die Gerechtigkeit, die dem Sünder die Gerechtigkeit Jesu zuspricht, so daß die Gerechtigkeit vom Gesetz gefordert, in ihm erfüllt ist, ja, daß der Sünder die Gerechtigkeit Gottes wird.

Er ist treu und gerecht. Und in dieser Treue und

Gerechtigkeit vergibt Er nicht nur, Er rechtfertigt nicht nur von der Sünde, sondern Er reinigt uns auch von aller Untugend. Also nicht nur die Rechtfertigungsgnade, sondern auch die Reinigungs- und Heiligungsgnade gewährt uns der treue und gerechte Gott, wenn wir rechtschaffen unsere Sünden bekennen. Die Rechtfertigungs- und Heiligungsgnade essen und trinken wir beim Abendmahl im Leibe und Blute Christi, so daß wir in Wahrheit sagen können: Lobe, meine Seele, den Herrn, der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen, — so daß wir uns in Wahrheit dessen getrösten können, was der Heiland von dem Reben, der an Ihm, dem rechten Weinstock bleibt, verheißt: Mein Vater wird ihn reinigen, daß er mehr Frucht bringe. Aber nun laßt Euch auch reinigen, wenn Ihr rein geworden seid. Laßt Euch auch heiligen, nachdem Ihr gerechtfertigt worden. Strecket von Stund an, wo Ihr rein seid am ganzen Menschen, alle Tage und Stunden die Füße des inwendigen Menschen beim Wandel in dieser Welt, wo so viel Unreines sich immer wieder anhängt, — strecket sie zur Fußwaschung aus. Hasset nicht nur das Arge, sondern hanget dem Guten an. Das Unheilige verfolgt uns, das müssen wir fliehen. Aber das Heilige flieht nur zu leicht von uns, dem müssen wir nachjagen. Jaget nach der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn schauen. Christus Jesus aber ist uns gemacht von Gott zur Weisheit, zu Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Er sei mit Euch allen Allen. Amen.

---

## XVII.

Richtet wieder auf die lässigen Hände und die müden Kniee.

Hebr. 12, 12—15.

„Darum richtet wieder auf die lässigen Hände und die müden Kniee, und thut gewisse Tritte mit euren Füßen, daß nicht jemand strauchele wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde. Jaget nach dem Frieden gegen jedermann, und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Und sehet darauf, daß nicht jemand Gottes Gnade versäume, daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwache, und Unfrieden anrichte, und viele durch dieselbe verunreiniget werden.“

So richtet nun wieder auf die lässigen Hände und die müden Kniee. Das gilt dem inwendigen Menschen. Die Hände bedeuten das Handeln, die Kniee das Wandeln. Handeln oder Thun mit ganzem Ernst und Fleiß nach Gottes Willen, oder auch leiden nach Gottes Willen, und wandeln oder gehen auf Gottes Weg von ganzem Herzen und mit aller Sorgfalt, oder wie der Apostel vorher sagt: lasset uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, — das ist der Christen Beruf. Wie stehen wir zu diesem unserem Beruf? Haben wir die Hände nicht oft sinken lassen, wo sie sich hätten regen sollen? Haben wir nicht abgelassen, wo wir mit aller Treue hätten fortfahren sollen an uns und Andern, in unserem Herzen und in unserem Hause? Sind wir nicht nachlässig gewesen, wo wir nicht hätten nachlassen sollen? Hat nicht so oft Lauigkeit, Schläfrigkeit, Müdigkeit uns überfallen, wo wir hätten wachen und beten und mit einem brennenden Herzen vor dem Herrn wandeln sollen? Haben wir nicht versäumt, uns alle Tage selbst zu ermahnen, so lange es heute heißt, versäumt das abzulegen, was uns an-

klebt und träge macht? Wir wurden erweckt durch manches Wort, durch manche Zucht, die der Herr an uns kommen ließ, wie die Jünger auf Gethsemane von Ihm aufgeweckt wurden. Aber wir hielten es nicht aus, auch nur Eine Stunde mit Ihm zu wachen. Wir gaben uns der Gewohnheit des alten Menschen wieder hin, wir schläfereten unser erwecktes Gewissen wieder ein, wir waren weichlich, nachsichtig gegen uns selbst, verziehen uns selbst, was wir betend vor Gott hätten bringen müssen und worüber wir zu Ihm um Erlösung hätten rufen müssen. Oder wir waren verdrossen, wo es was zu leiden gab, sollten leiden und erdulden und wollten es nicht, sollten den Kreuzesgang gehen und sanken verzagt hin. Wir sagten uns: du kannst nicht weiter, und hatten doch dabei keinen Frieden. O, wie ist der inwendige Mensch, da er nicht immer wieder aufgerichtet die lässigen Hände und die müden Kniee, verfallen, zerrüttet, vielleicht schon so weit, daß er sterben will! Wie viel Schäden, Verfall und Zerrüttung sind um uns an Andern eingetreten durch unsere Lässigkeit und Müdigkeit, durch unsere Verdrossenheit und Verzagttheit. Es ist ein Mark und Bein durchdringendes Wort, das geschrieben steht: verflucht ist, wer des Herrn Werk lässig treibt! Wer in seiner Lässigkeit und Müdigkeit bleibt, auf dem bleibt der Fluch, der geschrieben steht!

Merkt Ihr nun, warum uns der Apostel zuruft: so richtet nun wieder auf die lässigen Hände und die müden Kniee! Gott will den Tod des Sünders nicht, sondern daß der Sünder sich bekehre und lebe! Gott will nicht, daß wir unter dem Fluch und Bann bleiben, sondern Er will, daß wir den Bann abthun, damit Er uns segnen könne!

Wie werden wir den Bann und Fluch abthun, der auf uns liegt? Vor allem damit, daß wir Buße thun über unsre Lässigkeit und Müdigkeit, welche die Quelle so vieler Verfündigungen in Gedanken, Worten und Werken sind! Daß

wir uns im Innersten abwenden von diesem Greuel, und Gott diese Sünde als eine greuliche Sünde bekennen und um Vergebung bitten. Dann aber auch im Glauben und herzlichem Vertrauen uns dahin wenden, wo Kraft genug ist für die Müden und Stärke für die Unvermögenden, wo Er, der rechte Arzt, die rechte Arznei gegen diese Todkrankheit des inwendigen Menschen reicht, wo Er mit neuen Lebenskräften aufrichtet das Versunkene und Lässige und stärkt, was sterben will, — also zum Gnadentische des Herrn, zu dem Heilmittel des Sacramentes Seines Leibes und Blutes. Ja, dahin laffet uns gehen in Buße und Glauben! Dahin mit der Bitte: Herr, erbarme Dich und vergib mir meine Lässigkeit und Müdigkeit, um Deines sauren Arbeitsschweißes willen, und daß Du nicht müde geworden bist, Deine Hände am Kreuze auch nach mir auszubreiten! Herr, erbarme Dich und gib mir neuen Saft und neue Kraft, gib mir neuen Muth und neue Lust, aufzurichten die lässigen Hände und die müden Kniee! Herr, richte Du selbst meinen verfallenen inwendigen Menschen auf in der Kraft Deines Leibes und Blutes! Heile Du mich, so werde ich heil! Befehre Du mich, so bin ich befehrt!

Richtet auf die lässigen Hände und die müden Kniee. Wohl dem, der das am Gnadentisch des Herrn thut! Aber dabei darf es nicht bleiben. Wir dürfen uns nicht genügen lassen daran, daß wir's heute erfahren: der Herr hat mir vergeben und mein inwendiger Mensch ist wieder aufgerichtet. Wir dürfen nicht in der bloßen Erinnerung an die empfangene Gnade im Sacrament weiter leben wollen. Dann ist morgen die alte Lässigkeit und Müdigkeit wieder da. Nein, haben wir wieder aufgerichtet die lässigen Hände und die müden Kniee, so heißt es:

Thut nun auch gewisse Tritte mit euren Füßen, daß nicht jemand strauchle, wie ein Lahmer, sondern vielmehr ge-

sünd werde. Das heißt: vorwärts! Nicht hinter sich gesehen, alles vergessen, was dahinten ist, und sich nach dem strecken, das da vorne ist, nach dem Kleinod, das vorhält die himmlische Berufung in Christo Jesu, Christum ergreifen, wie ich von Christo ergriffen und aufgerichtet bin! Und das mit gewissen Tritten und nicht strauchelnd, wie ein Lahmer. Also: ich weiß, an wen ich glaube, ich weiß, was ich will, ich weiß, daß es mir durch Christum gelingen wird. Ich bin gewiß, daß weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, weder Leben noch Tod, weder Engel noch Fürstenthum, noch sonst eine Creatur mich scheiden wird von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, meinem Herrn! O, ein seliger Gang, in dem man solche gewisse Tritte thut, bei dem man nicht auf's Ungewisse läuft, bei dem man nicht in die Luft streicht! Sehet zu, daß Ihr mit solchen gewissen Tritten zum Gnadentisch des Herrn kommt. Bittet, daß Ihr da gestärkt werdet in diesen gewissen Tritten! Wachtet und betet, daß Ihr mit gewissen Tritten von hinnen und weiter geht in dem Lauf und Kampf, der Euch verordnet ist!

Ein unseliger Gang, wenn man aufgerichtet ist und dann nicht gewisse Tritte thut, sondern strauchelt, wie ein Lahmer, auf beiden Seiten hinkt, selbst nicht weiß, was man eigentlich will. Etwas Wandel im Geist, und dann wieder Wandel nach dem Fleisch und nach dem Weltfinn. Etwas Verlangen nach Gerechtigkeit, und dann wieder Belieben nach dem Lohn der Ungerechtigkeit. Etwas Selbstverleugnung, und dann wieder Sichgehenlassen nach Laune, nach Willkühr, nach seinen Einfällen, nach seinen Lüsten. Etwas Todes- und Gerichts- und Ewigkeitsgedanken, und dann wieder Zerstreuung in der eiteln Lust der Welt. Etwas angefetzt mit Wachen und Beten und Bleiben im Wort und Theilnahme an den Versammlungen, dann wieder weggeblieben von Kirche und Gottesdienst und hingeworfen Gottes Wort und Wachen

und Beten. Und wie viel ist dieser ungewissen Tritte, dieses Hinkens auf beiden Seiten noch in Herz und Haus und Amt vor Gott und Menschen! Ach, es ist ein elender Gang, dieser Gang mit ungewissen Tritten! Es ist ein elendes Leben, dieses Hinken auf beiden Seiten. Es ist etwas, das dem Herrn bis zum AusSpeien ekelhaft ist. Daß es uns doch auch so ekelhaft würde und wir es nicht darauf ankommen ließen, daß der Herr uns ausspeien müßte aus Seinem Munde! — Man hat keinen Frieden bei solchen ungewissen Tritten. Man hat viel Herzeleid und keine Freude am Christenthum. Man hat lauter ekelhafte Klagen und tausend Ach und Weh. Man hat tausend Mergernisse und Verdrossenheiten. Man ist ein Spielball der elendesten Creaturen. Und könnte doch ein seliges Gotteskind voll Friede und Freude im heiligen Geiste sein. O, erkennet das, fühlet das, bittet den Herrn, daß Er Euch die Augen darüber öffne! Bekennet Ihn diese ungewissen Tritte und dieses Hinken auf beiden Seiten, dieses zweifeelige, zweizüngige, zweideutige, dieses falsche, verlogene, sich selbst betrügende und belügende Wesen, bekennet Ihm diesen Greuel und bittet Ihn um Erbarmen, um Vergebung, aber auch vielmehr, daß Ihr gesund werdet. Wenn Ihr zum Gnadentisch hintretet, bittet den allmächtigen Heiland, daß Er die Füße Eures inwendigen Menschen anrühre und sie gesund mache, damit Ihr mit gewissen Tritten hingehen möget. Seinen Gang nach Gethsemane, Seinen Gang nach Golgatha fasset in's Auge und behaltet das im Auge, und laffet Euch die Augen dafür helle machen durch Sein Blut. Laffet Euch was krank ist am inwendigen Menschen und lahm, heil und gesund machen durch Seinen gebrochenen Leib. Bittet Ihn, daß Er Euch täglich aus dem Ungewissen in's Gewisse, aus dem getheilten Wesen in das Ganze, aus der Zerstreuung und Vielfalt in die Sammlung und Einfalt führe, auf daß Ihr gewisse Tritte thun möget! —

Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann und nach der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen! So ruft unser Beichttext weiter. Nur zu oft flieht und weicht der Friede von uns so schnell, so unaufhaltsam, daß wir ihm nachjagen müssen, wenn wir ihn einholen und zu uns wiederkehren machen wollen. Habt Ihr nicht aufgerichtet die lässigen Hände und die müden Kniee, habt Ihr die Füße des inwendigen Menschen nicht gesund machen lassen von ihrem Hinken auf beiden Seiten, thut Ihr nicht gewisse Tritte, wie wollt Ihr dann dem Frieden nachjagen? Verdruß, Zank, Streit, Neid, Eifersucht, Beißen, Fressen (Gal. 5, 15) wie es inwendig ist, so wird es auch ausbrechen, vielleicht an den kleinsten Kleinigkeiten. Oder Ihr werdet sagen: Friede, Friede, und ist kein Friede. Ihr werdet Euch einbilden: ich bin so versöhnlich, ich gebe keinen Anlaß zum Unfrieden, ich möchte Frieden halten mit Jedermann; aber es ist eben nur Einbildung. Ihr werdet die Schuld des Unfriedens immer in Andern, aber nie in Euch selbst suchen. Also noch einmal: sehet zu, daß Ihr nicht hinkt auf beiden Seiten, sondern gewisse Tritte thut. Dann aber jaget nach dem Frieden gegen Jedermann! Habt Ihr das in diesen Tagen gethan, da Ihr zum Tisch des Herrn kommen wolltet? Habt Ihr den Herrn gebeten um ein versöhnliches, friedfertiges Herz, das nicht zankt um mein und dein, um den sanften und stillen Geist, der lieber schweigt, lieber der Schuldige vor dem Andern sein will, wenn er auch unschuldig ist, wenn nur Zank und Hader und Zwietracht, diese Ausgeburten der Hölle, vermieden werden können? Habt Ihr dem Frieden nachgejagt gegen Jedermann, mit dem Ihr es zu thun hattet? Habt Ihr nicht allein an Eure Blutsverwandte, sondern auch an Eure Untergebene oder Dienstboten gedacht? Ihr habt es nicht gern, wenn diese unter einander zanken und hadern. Aber wie viel Härte, wie viel Lieblosigkeit, wie viel Unge-

duld, wie viel Zorn und Hestigkeit habt Ihr vielleicht gegen sie ausgeschüttet, so daß nicht bloß Eure Kinder, sondern auch Eure Dienstboten das Zanken, Hadern, Streiten, Zürnen und Grimmigsein von Euch gelernt haben! O Gott, erbarme Dich, und lasse uns auch diese Sünden recht erkennen und bereuen! Du Gott des Friedens, vergib uns diese Sünden und gib von Deinen Friedensgedanken, wie Du sie an Deinem Gnadentisch offenbarst, uns in's Herz! Schenke uns Gnade, auf Frieden zu sinnen und dem Frieden nachzujagen gegen Jedermann. Herr, wo der Friede gewichen, gib Gnade, daß wir ihn einholen! Wehre dem Krebschaden des Unfriedens in unseren Herzen und Häusern. Unfriede ist in der Hölle. Friede ist in Deinem Hause und an Deinem Tisch. Und wir sollen ja Deine Haus- und Tischgenossen sein. Gott, gib uns das friedfertige Herz! Jesu, gib uns, laß uns Deinen Frieden!

Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann — aber auch nach der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Es geht dies beides Hand in Hand, dem Frieden gegen den Nächsten und der Heiligung vor Gott nachjagen. Darum heißt es auch: der Gott des Friedens heilige Euch durch und durch, und Euer Geist ganz sammt Seele und Leib müsse unsträflich erfunden werden auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi. Wo man dem Frieden nicht nachjagt, da wird man auch der Heiligung nicht nachjagen, und wo man der Heiligung nicht nachjagt, wird man auch dem Frieden nicht nachjagen. Wer dem Frieden nachjagt, sucht und lebt sich nicht selbst, sondern dient mit Geist und Seele und Leib dem Nächsten. Wer der Heiligung nachjagt, lebt und sucht auch nicht sich selbst, sondern, leben wir, so leben wir dem Herrn. Wer der Heiligung nachjagt, sagt ab allem, was sein ist, und sucht was des Herrn ist. Wer der Heiligung nachjagt, flieht die Lüfte des Fleisches und die ver-

gängliche Lust der Welt, er haßt die todten Werke der Selbstsucht; er begibt sich selber, als ein aus den Todten Lebendiger, Gott ganz und gar zum Dienst, und seine Glieder macht er nicht zu Sündengliedern und zu Waffen und Werkzeugen der Ungerechtigkeit, sondern der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden. Ohne diese Heiligung wird niemand den Herrn sehen! — Das hofft Eure Seele doch, das ist Euch doch das Höchste, das Beste, das Seligste — den Herrn einmal sehen? Das ist es doch, worum Ihr auch heute gebeten: Laß, Liebster, mich erblicken Dein holdes Angesicht, laß mich an Deinem Gnadentisch mit Glaubensaugen Dich schauen, wie Du bist! Herr Gott Zebaoth, tröste mich, lasse leuchten Dein Antlitz, so genesen ich! Der Herr wird sich erbarmen und Euer Gebet erhören. O, laffet Euch aber auch nun heiligen durch und durch von dem Heiligsten selber! Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt werden in der Wahrheit. Des heiligen Opferleibes, des heiligen Opferblutes des Herrn Jesu Christi werdet Ihr theilhaftig. Damit seid Ihr das heilige Volk, das auserwählte, das Volk des Eigenthums. Ihr seid heilig durch Jesu Leib und Blut. Werdet nun auch, was Ihr seid. Jaget nun nach dem, was Ihr erreichen könnet und sollet, jaget nach der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen! Bedenket das große Ziel! Gott, wenn wir's nicht erreichten, wenn wir's versäumten, wenn wir dahinten blieben und den Herrn in Ewigkeit nicht sehen sollten! Lieber nicht geboren sein, als Jesum in Ewigkeit nicht sehen! Sehe ich Jesum nicht, so sehe ich ewig den Frieden und das Leben und die Seligkeit nicht.

O, darum sehet darauf, so ruft unser Beichttert weiter, daß nicht jemand Gottes Gnade versäume! Ist nicht schon genug versäumt? Haben wir nicht schon genug uns aufgehalten und gehinkt und gestrauchelt? Haben wir nicht schon genug die vergangene Zeit nach der Menschen und dem eige-

nen verkehrten Willen gelebt? Werden wir nicht einmal rufen: es ist genug, daß so viel Gnadenzeit verloren gegangen! Wer weiß, wie nahe mir mein Ende, wer weiß, wie bald die Gnadenzeit abgelaufen. Ich will nicht mehr unter die Hecken säen, ich will ein Neues anfangen, ich will mich nicht mehr umsehen. Gott, höre, was ich an Deinem Gnadentisch gelobe: es ist genug! Gott, drücke Dein Siegel darauf! Gib mir neue Gnade, auf daß ich Deine theure Gottesgnade nicht versäume!

Sehet darauf, daß nicht jemand Gottes Gnade versäume, daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwache und Unfrieden anrichte und viele durch dieselbe verunreinigt werden. Wo zu Liebe Haß schlägt, da gibt es Bitterkeit. Man kann sich unter einander geliebt haben, und siehe da, es ist unvermerkt in Kälte und Haß umgeschlagen. Zwischen Ehegatten, zwischen Geschwistern und Blutsverwandten, zwischen Eltern und Kindern wie viel Bitterkeit kann es da geben! Man meint Recht zu haben und nichts als das Rechte zu suchen, aber man sucht es so, daß Liebe, Friede, Barmherzigkeit dabei mit Füßen getreten werden. Man verunreinigt und befleckt sich selbst und zieht auch Andere mit in seine Unreinigkeit hinein. Es untersuche jeder vor dem Angesichte Gottes den Boden seines Herzens, aus welchem solche bittere Wurzel aufwachsen kann. Hier ist es die Fleischeslust und ehebrecherisches Gelüste was bitter macht gegen das, was man lieben sollte nach Gottes Ordnung. Dort ist es Neid und Geiz und Haben- und Ansichreißenvollen. Dort ist Ehrgeiz, Hoffart, Eitelkeit. O, sehet zu, ob nicht eine bittere Wurzel, auf solchem Boden aufgewachsen, in Euch steckt! Bittet Gott, daß Er Euch die Augen darüber erleuchte. Nehmt aus der Todeskraft Jesu, wie sie in Seinem gebrochenen Leib und vergoffenen Blut in Seinem Sakrament Euch mitgetheilt wird, Muth und Trieb und Ernst, die bittere Wurzel anzufassen und herauszureißen.

Bekenne Einer dem Andern seine Sünde. Der Sünde ist schon die Macht genommen, wenn man sie nicht mehr heimlich bei sich behält, sondern dem Andern bekennet, gegen den man gesündigt hat. Wer in Verlegenheit ist und nicht weiß, wie er's anfangen soll, wer der Last nicht selber los werden kann, ob Er sie gleich vor den Herrn bringt und Ihm bekennet, wer gegen seine Sünde kämpft und seufzt, und sie doch immer wieder thut, und immer wieder hineinfällt in das, was er hundertmal verflucht hat, der komme und spreche sich aus gegen den, der als des Herrn Diener im Namen des Herrn ihm rathen und helfen kann. Es gibt ein Amt der Schlüssel in unserer Kirche jedem einzelnen Gliede der Kirche zu Gut, da man seine Sünde speciell bekennen und speciell für sich die Absolution in Anspruch nehmen kann. Vergeßt das nicht und schleppt Euch nicht mit Eurem Sündenbann von einem Abendmahl zum andern. Sehet zu, daß Ihr auch diese Gnade Gottes nicht versäumt und daß nicht durch solche Versäumniß der Gottesgnade die bittere Wurzel immer stärker aufwachse und Euch am ganzen Menschen verunreinige.

Nun, der Herr erbarme sich und lasse dies Wort an Euren Seelen gesegnet sein, daß Ihr Sein heiliges Bundesmahl halten möget Euch zum Heil und Frieden, Ihm zu Lob und Ehren. Amen.

## Bundesstärkung.

### XVIII.

Aller Augen warten auf Dich.

Ihr esset oder trinket oder was ihr thut, so thut es alles zur Ehre Gottes, ruft der Apostel. Wir essen und trinken aber zur Ehre Gottes, wenn wir mit Gebet essen und trinken. Ein lebendiger Christ geht mit Gebet zu Tisch.

Wir haben heute den Tisch des Herrn vor uns und feiern den Gedenktag, da der Herr das heilige Abendmahl einsetzte. Eine Schaar unter uns will heute zum Tische des Herrn gehn. Ich denke, keiner von Euch wird zu diesem Tische ohne Gebet gehen. Ja, Ihr alle möchtet gewiß bei Eurem Hingehen ein rechtes Gebet haben, um zur Ehre Gottes und zu Eurer Seelen Seligkeit zu essen und zu trinken.

Nun, Ihr kennet ja wohl Alle das Tischgebetlein, das in unserem Katechismus steht, und habt es gewiß oft gebetet. Laßt es uns heute, Angesichts des Gnadentisches, auch einmal beten. Und damit wir es recht beten, so wollen wir die Worte desselben recht erwägen und unsere heutige Abendmahlsbetrachtung an die Worte dieses Tischgebetleins anschließen. Es findet sich aufgezeichnet:

Psalm 145, 15 — 16.

„Aller Augen warten auf Dich; und Du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust Deine Hand auf, und erfüllst alles, was lebet, mit Wohlgefallen.“

I.

Aller Augen warten auf Dich! So ruft der heilige Geist in unserem Psalmentext, und weist uns damit auf die ganze Creatur, auf Alles, was Gott geschaffen hat im Himmel und auf Erden, in dieser und in der zukünftigen Welt. Es hängt Alles in jedem Augenblick an den Augen des allmächtigen Schöpfers, es hängt Alles in jedem Augenblick an Seinem freien Erbarmen. Jeder Athemzug und Pulsschlag der Creatur hängt von Seinem Wohlgefallen ab. Gibt Er Leben und Odem, so ist es da. Wie geschrieben steht: Du lässest aus Deinen Odem, so werden sie geschaffen. Erhält Er Leben und Odem, so besteht das Leben der Creatur. Wenn Du ihnen gibst, so sammeln sie; wenn Du Deine Hand aufthust, so werden sie mit Gut gesättigt. Verbirgst Du Dein Angesicht, so erschrecken sie; Du nimmst weg ihren Odem, so vergehen sie, und werden wieder zu Staub. — So warten aller Augen auf den Herrn. — Nun, und unsere Augen? Die Augen der unvernünftigen Creatur, sie warten auf den Herrn; sie wissen's freilich nicht, sie verstehen's nicht, daß es der Herr, der lebendige Gott ist, und wer dieser Herr und Gott ist, auf den sie warten. Und doch warten sie in ihrem Hunger und Durst, in ihrem Seufzen und unbewußten Sehnen und Aengstigen auf den Herrn. Und unsere Augen, die Gott gemacht hat, daß sie durch die ganze Schöpfung hindurch den lebendigen Schöpfer, durch Alles, was da ist, den Einen ewigen Gott, durch alle Gaben hindurch den Einen erbarmungsvollen Geber sehen sollen; unsere Augen, die Gott der Herr mit dem ewigen unerschaffenen Licht Seines Geistes

erleuchtet, daß sie durch alle Vorhänge hindurch in das Allerheiligste des Vaterherzens sehen sollen, unsere Augen sollten nicht warten auf den Herrn? Wir sollten's nicht wissen und verstehen, auf wen unser Hunger und Durst, unser Sehnen und Verlangen und Senzen geht? Wir sollten's nicht wissen und fühlen und verstehn, daß unser Herz ruhelos ist, es ruhe denn in Gott, daß alles Sehnen und Verlangen und Hoffen und Warten in der Menschenbrust nur da ist, damit es sich ausstrecke nach dem Einen höchsten Gut und damit es zu diesem Einen seligen Schluß komme: wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

Ja, unsere Augen warten noch in einem ganz andern Sinn auf den Herrn, als die Augen aller anderen Creaturen. Dürften wir auf Alles warten, was nur bekehrungswerth mag genannt werden im Himmel und auf Erden, und dürften nicht auf den Herrn warten, so wären wir die elendesten Creaturen. Dürften wir Mund und Hände aufthun, und füllte der Herr sie mit Allem, und hielte sich doch selbst zurück, und gäbe sich uns selber nicht, so müßten wir elendiglich vergehen. Auf den Herrn, auf den Herrn warten unsere Augen! Auf Ihn sollten die Menschenkinder, die Sünder, warten. So wollte Er es. So hat Er es befohlen und verheißten. Und so heißt es im Alten Bunde: Herr, ich warte auf Dein Heil, — und: wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu Dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?! So heißt es im Neuen Bunde, da die Zeit des Wartens erfüllet ward, da das Heil erschienen, darauf die Väter warteten, da Gott Mensch geworden war und unter uns wohnete und wandelte: Herr, nun lässest Du Deinen Diener im Frieden

fahren, denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen. Und: selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Und selig sind auch unsere Augen, wenn sie auf den Herrn warten. Sie warten nicht vergeblich. Denn Er kommt. Er ist da. Er ist mitten unter uns, wie Er verheißt: Ich bin bei Euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Er ist gegenwärtig, der allgegenwärtige Gottmensch an Seinem Gnadentisch, in dem Sakrament Seines Leibes und Blutes. So hebt denn Eure Glaubensaugen auf zu Ihm, wenn Ihr hintretet zu Seinem Tisch. So wahr Er Euch da nicht vergeblich warten lassen wird, so wahr wird all' Euer Warten auf Ihn, so lange Ihr hienieden waltet, nicht vergeblich sein. Wir warten aber im Geist durch den Glauben der Gerechtigkeit, der man hoffen muß. Wir warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi, der sich selbst für uns gegeben. Wir warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe. Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach Seiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnet. Das ist das Warten der Gerechten. Und das Warten der Gerechten wird Freude werden. Der Gott der Geduld und des Trostes erleuchte Eure Augen zu solchem seligen Warten auf Ihn. Er stärke Euch an Seinem Gnadentisch im Stillesein und Hoffen auf Ihn!

## II.

Aller Augen warten auf Dich, und Du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Ja, Gott gibt das tägliche Brot auch wohl ohne unser Bitten allen bösen Menschen, aber wenn wir bitten: unser täglich Brot gib uns heute, so bitten wir, daß Er es uns erkennen lasse, und wir mit Danksgiving

empfangen unser täglich Brot. Erkennen wir, wer wir sind, daß wir's nicht werth sind, des wir bitten, es auch nicht verdienet haben; erkennen wir, daß Er es ist, der aus lauter väterlicher göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn' all' unser Verdienst und Würdigkeit uns unsre Speise gibt, und empfangen wir so mit Danken, d. h. mit Gedenken Seiner Güte und Barmherzigkeit unser tägliches leibliches Brot, dann haben wir es auch heraus, daß Gott der Herr noch ein ganz anderes Brot für uns hat, dann verstehen wir, was der Heiland sagt: der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jeglichem Wort, das aus dem Munde Gottes geht, — dann merken wir, warum Gott durch die leibliche Speise unser leibliches und zeitliches Leben erhält, dann erinnert uns jede leibliche und zeitliche Speise an die geistliche ewige Speise. Ja, wenn Christen bitten: „unser täglich Brot gib uns heute,“ so können sie nicht anders, sie müssen bei diesem „unser Brot“ an das Brot denken, das zum ewigen Leben nährt, sie müssen an das Brot, vom Himmel gekommen, denken, das der Welt das Leben gibt. Sie müssen an das Wort des Gottmenschen denken: mein Fleisch ist die rechte Speise und mein Blut ist der rechte Trank. Wer da isset mein Fleisch und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, der bleibt in mir und Ich in ihm. Das ist unsere Speise, denn die gibt uns den Geist und das Leben. Die macht unsere natürliche Seele himmlisch und göttlich. Die gibt uns das unauflöbliche Leben des verklärten Leibes und macht uns licht, daß wir Gemeinschaft haben können mit Gott, der ein Licht ist. Diese Speise erhebt uns über unser natürliches Verderben, so daß wir Sünde, Tod und Teufel überwinden können. Was hülfe uns die andere Speise, wenn wir diese nicht hätten. Und diese gibt Gott uns, so wahr es in unserem Text heißt: „Du gibst ihnen ihre Speise.“ Gott weiß es, daß wir diese Speise brauchen. Und darum

hat Er Seines eingeborenen Sohnes nicht verschonet, sondern Ihn für uns Alle dahingegeben, daß wir in Seinem Leib und Blut unsere Speise haben sollen. Ja, Er gibt uns unsere Speise, so wahr Christus spricht: nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; nehmet hin und trinket, das ist mein Blut, welches für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Und diese unsere Speise gibt Er uns zu Seiner Zeit. Die ganze Zeit des Neuen Bundes ist Seine Zeit. Also auch heute ist die angenehme Zeit, heute ist der Tag des Heils. Und so jeden Tag. Lassen wir Seine Zeit nun auch unsere Zeit sein. Heute, so ihr Seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht. Heute brauchst du Vergebung der Sünden — es ist also heute deine Zeit — hier im Wort und Sakrament ist die Speise für diese deine Zeit. Heute hungert und dürstet dich nach der Gerechtigkeit, komm heute und werde gesättiget mit der Speise, die dir Gerechtigkeit gibt, die dich gerecht macht. Wer weiß, ob morgen der rechte Hunger und Durst da sein wird? Heute brauchst du Stärkung deines Glaubens, und du Kraft in deiner Schwachheit, und du den Muth, zu überwinden, was dich von deinem Gott und Heiland abzieht; heute brauchst du Erneuerung im Geiste des Gemüthes, und du fühlst, daß du los bist von deinem Heiland und kannst nicht wieder aus dir selbst anknüpfen, du fühlst, daß deine Gebete unfruchtbar sind, du merkst, daß das Wort Gottes wie an einem Holz und Stein an deinem Herzen vorübergeht, du merkst, daß du wieder ganz in's Fleisch gekommen und in das irdische, eitele Getriebe verflochten worden; und du schleppest an deinen Sorgen, der Kummer um das, was dir am nächsten ist, nagt an deinem Herzen, du siehst dich um, aber da ist kein Tröster — o, Ihr alle, die Ihr mühselig und beladen seid, Ihr alle, die ihr hungrig und durstig seid nach der Gerechtigkeit, ihr Friede- und Trostbedürftigen, ihr armen Sünder, ihr

zerschlagenen und geängsteten Herzen, heute ist Eure Zeit, da der Herr Euch Eure Speise geben will. So spricht der Herr beim Propheten Jesaia: Wohlan Alle, die ihr durstig seid, kommet! Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brot ist, und eure Arbeit, da ihr nicht satt von werden könnet? Höret mir doch zu, spricht der Herr, und esset das Gute, so wird Eure Seele in Wohlthun fett werden.

O, daß Ihr es erkennet, wie der liebe Herr in dem Sakrament Seines Leibes und Blutes Euch gewißlich Eure Speise geben will zu Seiner Zeit. Ihr braucht nicht in die Höhe und Tiefe zu fahren, um solches zu erkennen; Ihr braucht nicht zu fragen: wie geht das zu, daß Brot und Wein der Leib und das Blut des Gottmenschen sein sollen und wie das das ewige Leben geben kann. Ihr braucht nicht die Geschichte der Abendmahlsstreitigkeiten auswendig zu wissen, um inwendig das Abendmahl als Speise des ewigen Lebens zu erfahren. Lasset Eure Augen nur auf den Herrn warten. Bittet Ihn, daß Er durch Seinen Geist aus Seinem Wort es Euch je mehr und mehr zu erkennen gebe. Glaubet von Herzen, daß das Eure Speise ist, die Er gibt. Sprechet zu den Einsetzungsworten des Herrn Jesu Euer Ja und Amen; empfanget mit Dankagung dieses Himmelsbrot: und Ihr werdet es erfahren, daß das die Speise ist, Eure Speise, die Euch das ewige Leben gibt!

### III.

Nun und diese Speise, wir haben sie der aufgethanen Hand des Herrn zu danken. Wie es in unserem Psalmentext heißt: „Du thust Deine Hand auf.“ O, wie Großes und Seliges ist es doch um diese aufgethane Gotteshand, die uns das Himmelsbrot, die Speise des ewigen Lebens, darreicht! Was hat den großen Gott bewogen, Seine Hand aufzuthun?

Unsere Armuth, unser Elend, unser Verhungern und Verschmachten? Ja. Aber ist dieses Elend nicht unsere eigene Schuld? Haben wir's nicht alle gemacht, wie der verlorene Sohn? Müssen wir nicht alle mit ihm rufen: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor Dir, ich bin hinfort nicht werth, daß ich Dein Sohn heiße! Ach, gäbe es nicht einen treuen gehorsamen Sohn im ewigen Vaterhause Gottes, wäre der eingeborne geliebte Sohn des ewigen Vaters nicht zu uns, den verlorenen Kindern, gekommen, hätte Er nicht unsere Strafe und unsern Fluch auf sich genommen und unsere Sünden an Seinem Leibe geopfert auf dem Holz, hätte Jesus nicht Seinen Leib brechen und Sein Blut vergießen lassen für uns: Gott hätte ewiglich Seine Hand nicht aufthun können gegen uns, uns die Speise des ewigen Lebens zu geben. Ja, es gäbe keine Speise und keinen Trank, durch die der Sünder genesen könnte an Leib und Seele zum ewigen Leben, wäre nicht geschehen, was Jesus, der Gottmensch, sagt: das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches Ich geben werde für das Leben der Welt. Darum ruft der Apostel: so oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß Er kommt. — Jesu gebrochener Leib und Jesu vergossenes Blut, das ist es, was das Gottesherz und die Gotteshand gegen die Sünder aufgethan hat, und noch heute und alle Tage aufthut. Sehet sie da, die aufgethanen Arme und Hände am Kreuz! Da ist die Hand Gottes aufgethan gegen die Sünder! Da ist der Schlüssel, der das Gottesherz ewiglich aufgeschlossen hat gegen die Sünder! Da ist die Stimme, die ewiglich um Barmherzigkeit schreit für die Verhungerten und Verschmachten! O, behaltet diese aufgethanen Arme und Hände des Gekreuzigten fest im Auge, wenn Ihr zum Gnadentische kommt! Dieselben Hände sind jetzt bei uns über Tische, wie sie bei der Speisung der

5000 das Brot nahmen, wie sie bei der Einsetzung des heiligen Abendmahls über Tische waren, wie sie am Kreuze sich ausbreiteten, wie sie in Emmaus den Jüngern das Brot brachen, dieselben Hände, einst voll saurer Mühe und Arbeit, durchgraben am Kreuz, angenagelt an das Fluchholz auf Golgatha — nun aber voll lieblichen Wesens zur Rechten Gottes ewiglich, nun gegenwärtig überall, wo Sünder zum Gnadentische eingeladen werden, nun aufgethan gegen jeden Sünder, der zu dem Gnadentisch kommt, aufgethan ihm die Speise darzureichen, die ihm das unvergängliche, unbefleckte und unverwelkliche Wesen gibt. Denn das ist Jesu Fleisch und Blut, unvergänglich, unbefleckt und unverwelklich. Seht, so thut der Herr Seine Hand uns auf, wenn wir an Seinem Gnadentisch stehn. Nun laffet aber auch Eure Herzen und Hände aufthun! Kommet nicht mit verschlossenen Händen und verschlossenen Herzen vor Sein Angesicht und unter Seine Hand. Heraus mit Allem, was auf dem Herzen liegt und an den Händen klebt von Sünde und Schuld! Heraus mit aller Selbstgerechtigkeit des Herzens und der Hände, der Gesinnung und der That! Ein armes, ganz armes, nach der Gerechtigkeit hungerndes und dürstendes Herz bringet Ihm, und leere Hände strecket zu Ihm aus. Laffet nicht kleben bleiben an Euren Händen den ungerechten Mammon, daß Ihr sie zuschließt dem Armen und Dürftigen. O, seht die aufgethane Gotteshand an! Sie wird Euch und Eure Kinder nicht verhungern lassen. Gibt sie die Speise zum ewigen Leben, sie wird Euch auch das Stücklein Brot zum zeitlichen Leben geben! Sie hat's gegeben. Ihr, die Ihr die aufgethane Gotteshand in Christo Jesu kennet, sagt, hat sie Euch je verlassen und versäumt? Hat sie Euch je etwas Böses gethan? O, traut doch dieser lieben Gotteshand etwas zu! Werfet doch Euer Vertrauen auf sie nicht weg! Zu Seiner Zeit, zu Seiner Zeit gibt Er gewiß.

Hülfe, die Er aufgeschoben,  
 Hat Er drum nicht aufgehoben;  
 Hilft Er nicht zu jeder Frist,  
 Hilft Er doch, wenn's nöthig ist!

Gottes Hand ist aufgethan, die Menge Eurer Sünden zu decken am Gnadentisch; sie reckt sich nach jedem aus, sie berührt jeden leiblich und persönlich in dem Sakrament mit dem Segenswort: für dich gegeben, für dich vergossen zur Vergebung der Sünden, — sei getrost, mein Sohn, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben. Nun, so thue du denn auch deine Hand auf und reiche sie dem Nächsten zur Versöhnung! Frage nicht erst: wer hat die Schuld, und warum soll ich der Erste sein, der die Hand zur Versöhnung bietet! Komm nicht mit solcher zugeschlossenen Hand zum Gnadentisch. Es müsse keiner in der Welt sein, keiner, für den du nicht ein aufgethanes Herz und eine aufgethane Hand hättest, wenn du zum Tisch des Herrn kommst und vom Tisch des Herrn gehst.

#### IV.

Stehen Herz und Hände so aufgethan der aufgethanen Gotteshand gegenüber, dann erfahren wir gewiß, was das Tischgebet in unserm Text noch zuletzt sagt: „Du erfüllst Alles, was lebet, mit Wohlgefallen“. Wohl ist es lieblich zu wissen und zu erfahren, was die Schrift sagt: der Herr erbarmet sich aller Seiner Werke. Er erbarmet sich also auch über mich, Er fühlt meine Noth und Sein innerstes Herz regt sich vor Mitleid gegen mich. Wohl ist es ein köstlich Ding, unter den Flügeln der Barmherzigkeit Gottes wohnen dürfen und an Leib und Seele es fühlen, daß Seine Barmherzigkeit alle Morgen neu ist.

Aber es ist ein noch viel köstlicheres Ding, dessen gewiß zu sein: das Wohlgefallen des großen, heiligen Gottes

ruht auf dir, dein Gott und Heiland liebt dich nicht nur mit der Liebe des Erbarmens, sondern auch mit der Liebe des herzlichsten Wohlgefallens, Er hat Seine Freude und Lust an dir, Er ist mit dir, Er segnet dich auf deinem Wege und behütet deinen Ausgang und Eingang. Ja, es ist das Größeste, was eine Christengemeine singen und sagen kann: Ein Wohlgefall'n Gott an uns hat!

Was wird es nun sein, wenn unser Psalm sagt: Du erfüllst alles, was lebet, mit Wohlgefallen? Hungert und dürstet unsere Seele nicht nach dieser Fülle, nach diesem Genuß des Lebens, das in Gott ist? Sollte sich unser innerstes Herz nicht nach diesem Gut aller Güter sehnen? Sollte nicht unser ganzes Suchen und Bitten und Anklopfen auf diese Gunst und Gnade des großen Gottes gehn? Nun, wir brauchen nicht in die Höhe und Tiefe zu fahren, um dieses edlen Gutes theilhaftig zu werden. Gott der Herr erfüllet selbst was da lebet mit Wohlgefallen. Hier in dem Sakrament des Leibes und Blutes Christi ist die Fülle des göttlichen Wohlgefallens, denn es ist der Leib und das Blut des, an dem der Vater ewig Wohlgefallen hat. Macht Euch nur auf aus dem geistlichen Tode; kommt als solche, die da leben, zum Tische des Herrn, kommt bußfertig und gläubig, und unter dem Essen und Trinken von dem gesegneten Brod und dem gesegneten Kelch werdet Ihr erfüllet werden mit dem Wohlgefallen Gottes. Und Ihr werdet es merken, daß das Wohlgefallen Gottes in Euch und über Euch ist. Ihr werdet die natürliche Feindschaft gegen Gott, die in Euch ist, überwinden, Ihr werdet den natürlichen Ekel am Gebet und am Worte Gottes überwinden, Ihr werdet ein Wohlgefallen haben an Ihm, Eurem Herrn und Gott. Ihr werdet Euch freuen an Seiner Liebe, die Euch versöhnt, die Euch die Sünden vergeben, die Euch vom Verderben errettet und Euch mit neuer Gnade und Barmherzigkeit gekrönt. Ihr werdet zum

Herzensdank und Lob Seines heiligen Namens Euch gedrungen fühlen. Ein neuer Trieb und eine neue Lust, Ihm zu leben, Ihm zu dienen, Ihm zu gefallen, wird Euer Herz erfüllen. Ihr werdet ein herzliches Wohlgefallen haben an Allen, die mit Euch der gleichen Gottesgnade theilhaftig geworden. Das Wort des Herrn wird Euch gefallen und Ihr werdet eine neue Lust und Freude an Seinem Worte spüren. Die Wege des Herrn werden Euren Augen wohlgefallen, auch die schweren Wege, die Kreuzeswege. Ja, das tägliche Sterben und das letzte Sterben wird Euch wohlgefallen.

Sehet, so kann der Herr was lebet an Seinem Tische mit Wohlgefallen erfüllen. Und was wird es erst sein, wenn wir in Seinem ewigen Reich auf der neuen Erde an Seinem Tische sein werden! O, erfahret es selbst! Laßt's Euch nicht nur sagen. Kommet und sehet und schmecket selbst, wie freundlich der Herr ist und wie gut es die haben, deren Augen auf Ihn warten! Amen.

## XIX.

### Also sollt ihr's essen.

Wir begehen heute den Tag der Einsetzung des heiligen Abendmahles. Unser Herr Jesus Christus schloß die Einsetzung Seines Abendmahles, wie wir wissen, an das Essen des Alttestamentlichen Passahlammes. Das war nicht zufällig, sondern es geschah wohl bedacht nach göttlichem Rath. Denn das Alttestamentliche Passahlamm, das die Kinder Israel zum Gedächtniß der Erlösung aus dem Diensthause Egyptens essen mußten, war ein Vorbild auf das, was im heiligen Abendmahl im Wesen und in der Wahrheit genossen werden sollte,

nämlich die ewige Erlösung durch das Lamm Gottes, das der Welt Sünden trug. — Es war genau vorgeschrieben, wie das Alttestamentliche Passahlamm gegessen werden mußte. Sehen wir diese Vorschrift mit Neutestamentlichen geistlichen Augen an, so können wir in ihr eine segensreiche Anleitung zum rechten Empfangen des heiligen Abendmahles finden. Ja eine Fülle der Gnade und Wahrheit, wie sie unseren ganzen inwendigen Menschen bei der Bereitung zum Sakrament durchgehen soll, thut sich in der Alttestamentlichen Vorschrift vor uns auf, wenn wir nur, wie gesagt, die Alttestamentlichen Worte im Neutestamentlichen Lichte ansehen. Wir wollen das heute unter dem Beistande Gottes thun, und nehmen zu diesem Zwecke die Vorschrift über die Alttestamentliche Passahfeier vor uns, wie wir sie aufgezeichnet finden:

2 Mos. 12, 11.

„Also sollt ihr's aber essen: um eure Lenden sollt ihr gegürtet sein, und eure Schuhe an euren Füßen haben, und Stäbe in euren Händen, und sollt es essen als die hinwegeilen, denn es ist des Herrn Passah.“

### I.

„Um eure Lenden sollt ihr gegürtet sein.“ Das ist das Erste, was den Kindern Israel beim Essen des Passahlammes anbefohlen wird. Und das stimmt mit dem überein, was der Heiland den Kindern des Neuen Bundes befehlt, wenn Er Luc. 12, 35 sagt: „lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen, und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn Er ausbrechen wird von der Hochzeit.“ Was heißt das nun geistlich gedeutet? Lasset die Kleider des inwendigen Menschen nicht umherflattern. Sehet zu, worauf euer Simmen, Denken und Trachten geht? Habt ihr eure Seele nicht ausgegeben in ungöttliches Wesen und weltliche Luste? Habt ihr eure Seele nicht verloren in Sorgen der

irdischen Nahrung und Kleidung? Flattern eure Gedanken, wenn ihr das Heilige fassen, wenn ihr beten, wenn ihr in's Wort Gottes gehen oder jetzt, wo ihr zum Tische des Herrn gehen wollt, nicht hin und her? Und habt keinen festen Halt, keine feste Ordnung, keine Sammlung, keine Fähigkeit in euch, den ganzen inwendigen Menschen auf Jesum und Seine Gnadengaben zu richten, sondern seid inwendig wie die Meereswooge, die vom Winde hin und her gewehet wird? Ach, wer kennt diesen Zustand nicht aus täglicher Erfahrung an sich! Und wer, wenn er auf einmal zum Umgürteten des inwendigen Menschen und zum Halt und zur Sammlung der Seele gekommen ist, wer wird nicht immer wieder von dieser Haltlosigkeit, von dieser Flatterhaftigkeit der Gedanken und Sinnen angefochten, und namentlich dann, wenn man am gesammeltsten sein möchte, wenn man das Sakrament vor sich hat? Da ruft uns nun das Wort Gottes zu: begürtet die Lenden eures Gemüthes! Wenn der Herr so ruft, so will Er für's Erste dies, daß wir doch wenigstens erkennen, wir bedürfen dieser Umgürtung, daß wir es erkennen, wie los, wie flatterhaft, wie ohne festen Halt wir in uns selber sind. Darum sagt Paulus Ephes. 6: so stehet nun umgürtet eure Lenden mit Wahrheit. Und 1 Cor. 5, 8: laffet uns Ostern halten, nicht im Sauerteig der Schalkheit und Bosheit, sondern im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit. Und diese Wahrheit ist für's Erste die, daß wir ganz nüchtern sehen, wer wir eigentlich selbst sind und wie es in uns aussieht, daß wir jede Einbildung von Festigkeit des Herzens, daß wir jeden selbstgemachten Halt und jede selbstgemachte Sammlung fahren lassen. Wie du bist, so zeige dich dem Herzenskündiger, in deinem ganzen eiteln, irdischen, zerstreuten, flatterhaften Sinn, in deiner ganzen Ohnmacht, den inwendigen Menschen auf das Eine, das Noth ist, zu concentriren. Sage und klage es denn deinem Herrn, erzähle Ihm, wie es dir geht und bitte

Ihn, daß Er sich deiner erbarme, daß Er mit Seinen starken Jesushänden zusammenraffe und zusammenhalte, was zusammen in dir sein soll, daß Er deine Gedanken und Sinnen aus der Zerstreuung in sich und in Sein heiliges Leiden und Sterben sammle. Bitte Ihn, daß Er dich umgürte mit der festen, unbeweglichen Wahrheit, die Er ja selber ist, daß Er, statt jedes eigenen zerstreuenden Gedankens, dir Seine Gedanken, ein Wort aus Seinem Wahrheitschatz in's Herz gebe. Gürteln, festbinden, festschnüren müssen wir mit dem Wahrheitswort alle Triebe unseres Herzens, wenn wir gesammelt sein wollen. Wenigstens mit dem heißen Verlangen nach solcher Umgürtung, mit dem heißen Verlangen nach Wahrheitsinn (im Gegensatz gegen alle Lüge und alle Einbildung und alles Blendwerk) müssen wir zum Tische des Herrn kommen. Dann wird uns dort gewißlich auch gegeben, wonach wir uns ausstrecken, überschwänglich gegeben. In Jesu Leib und Blut ist alles Wesen und alle Gotteswahrheit zusammen. Jesu Leib und Blut mit Wahrheitsinn genossen, macht wahr, umgürtet mit Wahrheit, macht fest in der Wahrheit, gibt Ordnung, Halt und Sammlung in der Wahrheit, so daß es mit der täglichen Sammlung des inwendigen Menschen, mit der täglichen Umgürtung in Gebet und Wort vorwärts geht.

## II.

Das Zweite, das den Kindern Israel beim Essen des Passahlammes anbefohlen ward, war dies, daß sie Schuhe an ihren Füßen haben sollten. Was hat das für eine geistliche Bedeutung für die Neutestamentlichen Abendmahlsgenossen? In dem Gleichniß vom verlorenen Sohn gehören zu den, vom Vater dargereichten Gnaden und Gaben, auch die Schuhe an die Füße. — Ist das neue und beste Kleid, das der Vater dem begnadigten Sohne darreichen läßt, die Recht-

fertigungsgnade, der Fingerreif oder Ring die Kindschaftsgnade, daß der verlorene Sohn nun wieder in das Vaterhaus aufgenommen ist, wieder zur Familie gehört und das Siegel und Zeichen der Familie trägt: so sind die Schuhe an den Füßen nichts anderes, als die Heiligungsgnade, die Gnade, heilig zu werden und heilig zu sein in allem Wandel, die Gnade, feste Tritte zu thun auf dem Wege der Heiligung, wie geschrieben steht: richtet wieder auf die lässigen Hände und die müden Kniee, und thut gewisse Tritte mit euren Füßen, daß nicht jemand strauchle, wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde. — Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Und dies Wort stimmt wieder mit dem überein, was Paulus Ephes. 6 sagt: seid an den Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seid. — Nur der Gott des Friedens und Sein Evangelium des Friedens kann uns heiligen durch und durch und unsern Geist ganz sammt der Seele und dem Leib, daß sie unsträflich erfunden werden auf den Tag Jesu Christi. Aber auch nur, wenn wir nach dem Frieden trachten gegen Jedermann, können wir gewisse Tritte in der Heiligung thun.

Nun, meine Lieben, wie kommen wir zum Tisch des Herrn und was wollen wir an Seinem Gnadentisch? Kommen wir mit Heiligungssinn und Friedensgedanken? Verlangt uns von Herzen nach der Heiligungsgnade? Hungert und dürstet unsere Seele nach Kräften zum gottseligen Leben und Wandel? Sehnt sich unser Herz nach einem gewissen Gang und Stand, nach festen und sicheren Tritten auf dem Heils- und Heiligungswege? Sind wir bereit und fertig zum Frieden gegen Jedermann? Sind wir bereit, allen Hader und Neid, allen Zorn und Grimm, alle Spannung und Zwietracht fahren zu lassen vor dem Gott des Friedens, der uns durch und durch heiligen will? Und sind wir bereit, das Evangelium

des Friedens, durch welches wir allein geheiligt werden, an unseren Seelen zu treiben? Sind wir bereit, das Evangelium des Friedens Andern zu bringen, und unsere Füße gern darzugeben, wo wir Boten des Friedens sein, wo wir einem Herzen die Gnade Jesu Christi und die Versöhnung und den Trost aus Jesu Wunden bringen können? Das Verlangen nach solchem Sinn muß wenigstens in uns sein, wenn wir zu des Herrn Tische kommen. Bitten, rufen und seufzen müssen wir doch wenigstens, daß der Herr dies Verlangen in unserem Herzen entzünde. Jesu Leib und Blut gibt Heiligungsgnade und Heiligungskräfte über Bitten und Verstehen. Dasselbe Blut, das uns rein wäscht von allem Unheiligen, dasselbe Blut gibt Drang und Trieb und Begierde nach heiligem Wesen und Wandel in's Herz. Und das Segensbrot, das wir am Tische des Herrn essen, es richtet auf die lässigen Hände und die müden Kniee, es stärkt uns, daß wir wieder gewisse Tritte mit unsern Füßen thun können. Jesu Leib und Blut, mit Herzenshunger und Durst nach dem Heil und nach der Heiligung genossen, macht unsern Stand und Gang gewiß, daß man nicht, als auf's Ungewisse läuft, daß man nicht wie ein Lahmer und Strauchelnder ist, oder wie einer, der in die Luft streicht. Nun der Gott des Friedens erbarme sich und heilige an Seinem Gnadentische Euch also durch und durch und Euren Geist ganz sammt der Seele und dem Leib, daß Ihr auf diesen Tag, daß Ihr auf jeden Tag Eures Lebens, daß Ihr auf den Tag unseres Herrn Jesu Christi unsträflich und im Frieden erfunden werdet.

### III.

Das Dritte, das den Kindern Israel beim Essen des Passahlammes anbefohlen ward, war dies: daß sie Stäbe in ihren Händen haben sollten. Nun, was wird das für ein Stab sein, den ein Neutestamentlicher Abendmahlsgenosse mit

den Händen seines inwendigen Menschen ergreifen und umfassen und festhalten, daran er sich lehnen und stützen soll? Derselbe Stab, von welchem es in jenem Abendmahlspsalme heißt: und ob ich schon wanderte im finstern Thale, so fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösteten mich. Dein Stecken und Stab trösteten mich. Es ist das Kreuz unseres Herrn Jesu Christi, göttliche Kraft und göttliche Weisheit Allen, die sich daran halten. Da auf dem Holze des Kreuzes hat Er unsere Sünden geopfert an Seinem Leibe. Da an dem Holze hat Er vollendet in Ewigkeit, die geheiligt werden. Da an dem Holze ist unser alter Mensch sammt Christo gekreuzigt. Da an dem Holze hängt zerrissen und ist aus dem Mittel gethan die Handschrift, die wider uns zeugte. Da an dem Holze des Kreuzes ist Alles gebüßt, Alles bezahlt, Alles getragen, was wir verschuldet; da ist unser Fluch verwandelt in ewigen Segen. Da ist der heilige Leib gebrochen, den wir in dem gesegneten Brot als die lebendige Speise empfangen; da ist das heilige Blut vergossen, das wir in dem gesegneten Kelch als den Trank des ewigen Lebens genießen. Da, da ist das lebendige, heilige, Gott wohlgefällige Opfer. Diesen Stab müssen wir im Glauben ergreifen, wenn wir zum Tische des Herrn gehn, Jesu Kreuz mit den Armen der Buße und des Glaubens umschlingen und beten:

Ach, daß sich um Dein Kreuz und Tod  
Herz und Gewissen möchte schlingen,  
So daß ich Dein Verdienst vor Gott  
Als mein selbststeig'nes könnte bringen!

Ach, daß ich doch mit Dir die Welt  
Möcht' als ein Sterbender verlassen,  
Und was derselben wohlgefällt,  
Als todte Dinge gänzlich lassen!

Ich seufze und flehe und will nur allein  
Mit Dir, o mein Jesu, gekreuziget sein!

So das Kreuz des Herrn umfaßt, und nun aber auch mit Kreuzesſinn und Kreuzesmuth den ganzen alten Menschen ſammt ſeinen Lüſten und Begierden in Chriſti Tod gegeben. Nun aber auch gern über das Fleiſch und über alle Sünde ergehen laſſen, was dem Fleiſche und der Sünde gehört. Nun auch von Herzensgrund mit Jeſu Kreuzesſinn alle Gerichte Gottes über den alten Menschen rechtfertigen und der züchtigenden Vaterhand ſtille halten. Nicht geringe achten die Züchtigung, aber auch nicht verzagen, wenn man geſtraft wird, nicht verzagen, wenn es auch ſcheint, als ob Gott tödten wolle, ſondern eine herzliche Zuverſicht zu den am Kreuze ausgebreiteten Vaterarmen Gottes gefaßt, eine herzliche Zuverſicht zu der herzlichen Barmherzigkeit Gottes gefaßt, die durch's Kreuz zum Licht, durch Leiden zur Herrlichkeit, durch Trübsal in das ewige Reich die Kinder führen will. Nun gebetet und geſleht, daß die Liebe zum Gekreuzigten und zu Seinem Kreuz durch den heiligen Geiſt ausgegoffen werde in das Herz, daß ſtark wie Stahl und Erz die Seele gegen alles Leiden werde, daß auch in den ſchwerſten Tagen die Seele nicht über Laſten klage, und doch das Herz immer zarter, immer weicher, immer zerfloſſener werde gegen Ihn, den Gekreuzigten, der uns ſo hoch geliebt, daß es in Wahrheit und von Grund des Herzens bei uns heiße:

Der am Kreuz iſt meine Liebe,  
 Meine Liebe iſt das Lamm,  
 Das aus freiem Liebestriebe  
 Blutete am Kreuzesſtamm;  
 Das mit vielen tauſend Schmerzen  
 Meine Seligkeit erwirbt,  
 Das mit ewig treuem Herzen  
 Für verlor'ne Sünder ſtirbt.

Der am Kreuz iſt meine Liebe;  
 Auch an mich hat Er gedacht,

Daß ich felig wär' und bliebe,  
 Als Er rief: es ist vollbracht!  
 Nun will Seiner ich gedenken,  
 So lang Herz und Mund sich regt,  
 Al' mein Lieben will ich senken  
 In die Lieb', die Ihn bewegt. —

So, meine Geliebten, laffet den Stab in Euren Händen sein, wenn Ihr am Tische des Herrn steht, und die durchgrabenen Segenshände des Gekreuzigten werden Euer Essen und Trinken segnen.

## IV.

Noch Eines, das den Kindern Israel anbefohlen ward beim Essen des Passahlammes. Sie sollten es essen, als die hinwegeilen. Hinwegeilen sollten sie aus dem Diensthause Egyptens in das ihnen vom Herrn verheißene Land. Und bei diesem Hinwegeilen sollte das Blut des geschlachteten Lammes sie bewahren vor dem Verderben, und das Fleisch desselben eine Speise sein, kraft derer sie wandern und nicht verschmachten sollten auf dem Wege. Also eine eigentliche Reisefkost. Nun, meine Lieben, die geistliche Deutung dieser Sache für das Neutestamentliche Bundesvolk liegt nahe. Wenn wir das Abendmahl des Herrn recht genießen sollen, so dürfen wir im Diensthause der Sünde und des Teufels, des Fleisches und der Welt nicht bleiben wollen, sondern des Herrn Befehl lautet: gehet aus von ihnen und rühret kein Unreines an. Zieheth nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Was hat die Sünde für eine Gemeinschaft mit der Gerechtigkeit, und das Licht mit der Finsterniß? Wie passen Christus und Belial mit einander. Also:

Eile, wo du dich erretten  
 Und nicht mit verderben willst,  
 Mach' dich los von allen Ketten,  
 Fleuch wie ein gejagtes Wild.

Liegt nicht alle Welt im Bösen?  
 Steht nicht Sodom in der Gluth?  
 Seele, wer soll dich erlösen?  
 Eilen, eilen ist hier gut!

Die so am Gnadentische stehn als die Hinwegeilenden und des Herrn harren, die kriegen in der Speise und dem Trank an dem Gnadentische neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. —

Und dann: wir haben hienieden keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir. Mit Seinem heiligen und theuren Blute hat uns der ewige Hohepriester den Weg in das himmlische Canaan gebahnt. Er ist im Fremdlings- und Pilgersinn uns vorangegangen. Wir müssen Ihm in diesem Sinne nach. Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und Euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. — Ja, da droben verborgen mit Christo in Gott, da ist das Leben der wahren Kinder Gottes, da ist ihr Wandel, ihr Heimwesen, ihr Schatz und ihre Krone. Dahin ist ihr Sehnen und Verlangen gerichtet, dahin geht ihre Begier. Hier sind sie in der Fremde; dort sind sie zu Hause. Und es hungert und dürstet ihren inwendigen Menschen nach den reichen Gütern jenes Hauses, nach der Speise und dem Trank des Vaterhauses. Und das ist es eben, was der ewige Sohn des Hauses ihnen hier schon an Seinem Gnadentische darreichen will; von dem verborgenen Manna aus dem himmlischen Heiligthum will Er ihnen zu essen geben. Das soll sie stärken auf ihrer Reise durch die Wüste und sie lebendig erhalten. Das soll ihr verborgenes inwendiges Leben nähren; das soll das Sehnen und Verlangen und die Herzensbegier nach droben und nach

Ihm, der droben ist, immer wieder von neuem entzünden; das soll die innerste Neigung zu Ihm, dem Geliebten, immer wurzelhafter, immer stärker machen, so daß sie zwar auf Erden leben, aber im Himmel wandeln, auf Erden fest im Dienst und im Leiden stehn, aber im Himmel ihr Alles haben, bis daß der Herr sagt: nun ist's genug gepilgert, und sie in die himmlische Heimath ruft.

Ach, der Herr erbarme sich und pflanze in uns diesen himmlischen Pilgersinn, wenn wir kommen, die himmlische Speise zu essen! Er erbarme sich und besflügele die Füße unseres inwendigen Menschen, daß wir vor Seinem Gnadentisch erfunden werden als die Hinwegeilenden. Selig wer, ehe es zum Weggehen kommt, alle Tage als ein Hinwegeilender erfunden wird! —

Fassen wir, was uns das Wort in dieser Stunde verkündet, noch einmal zusammen: Wahrheitsinn, Heiligungsinn, Kreuzesinn, himmlischer Sinn. Nun damit wolle der Herr, der Erbarmer, Euch anthun; dies Kleid des neuen Menschen wolle der Herr Euch anziehen lassen, auf daß Er Seine Lust an Euch habe, wenn Ihr an Seiner Gnadentafel seid, und Ihr Sein Abendmahl Euch zum Segen und zum Preise Seines hochgelobten Namens empfangen möget. Amen.

---

## XX.

Die Glenden sollen essen, daß sie satt werden.

Dies ist der Tag, den der Herr macht; laßet uns freuen und fröhlich darinnen sein. O Herr, hilf, o Herr laß wohlgelingen!

So können wir wohl sagen, obgleich wir in der stillen Woche sind und vor dem Charfreitag stehn. Denn es ist heute der Tag, an welchem der Herr uns die edlen Früchte Seines Kreuzesbaumes und das im Kreuzesofen bereitete Lebensbrot schenkt. Es ist der Tag, an welchem uns der allertheuerste Gnadenschatz testamentlich vermacht ist. Wir begehen heute den Tag der Einsetzung des heiligen Abendmahls, der mit dem Charfreitag ganz nahe zusammensteht. So war es auch schon geweiffagt im Alten Bunde. So kommt es in den Messianischen Leidenspsalmen zusammen vor, namentlich in dem Psalm, den der Heiland am Kreuze betete und der mit den Worten anfängt: „mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?!“ In diesem Psalm beschreibt der Geist Christi die Kreuzesqual und die Empfindungen des Gekreuzigten; aber derselbe Psalm endet zugleich mit Ruhm und Preis des Namens Gottes im Hinblick auf die herrlichen Früchte des Kreuzestodes Christi, und spricht die über alle Maßen wichtige und selige Verheißung von der Zueignung dieser Früchte an die Sünder aus. Eine Verheißung, die so recht auf den heutigen Tag geschrieben ist. Nehmen wir sie denn vor uns und schließen wir unsere heutige Abendmahlsbetrachtung an sie. Höret die Verheißung, wie wir sie aufgezeichnet finden:

Psalm 22, 27.

„Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, und die nach dem Herrn fragen, werden Ihn preisen; euer Herz soll ewiglich leben.“

Wie wir zum Tische des Herrn kommen sollen und was wir dann haben.

- 1) als die Elenden essen und satt werden,
- 2) nach dem Herrn fragen und Ihn preisen,
- 3) mit dem Herzen kommen und ewiglich leben.

## I.

Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden. Da haben wir das Erste, wie wir kommen sollen zum Tische des Herrn und was wir dann haben, wenn wir so kommen. Als die Elenden müssen wir kommen. Dann sollen wir essen, daß wir satt werden. Die Elenden, das sind die, die Theil haben am Himmelreich, die Theil haben an den reichen Gütern des Hauses Gottes, das sind die auserwählten Tischgenossen des Herrn, das sind die, denen zu Gute der König des himmlischen Reichs regiert, denen Er Recht spricht, die Er bei Recht erhält. Kurz das sind die Lieblinge des Herrn, zu denen das ganze Herz des Herrn steht. Alle Verheißungen aus dem Munde des ewigen Königs sind für sie; — die Reichen, als solche, haben zwar manche Ermahnungen und Warnungen, aber keine Verheißung in der ganzen heiligen Schrift, sondern alle Verheißungen gehören den Armen und Elenden. Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl, und erhöht die Niedrigen. Er füllt die Hungrigen mit Gütern und läßt die Reichen leer. Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden. Wer sind doch nun diese Elenden? Da das Theilhaben an den göttlichen Gnadenverheißungen, da der gesegnete Abendmahlsgenuß daran hängt, daß wir als die Elenden zu des Herrn Tische gehn und als die Elenden vor des Herrn Tische stehn, so meine ich, lohnt es sich wohl, danach zu fragen, ja wir müssen vor Allem danach fragen: gehören wir zu den Elenden des Herrn? Wie reich sich auch jemand dünkt und wie gar satt er zu haben und nichts zu bedürfen meint, vor Gott sind wir, wie wir da von Natur und aus uns selbst sind, auch mit all' unserem Hab' und Gut, mit all' unserem Puz und Staat, wir sind elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Das Essen und Trinken, das wahrhaft satt machen kann, das uns das ewige Leben geben kann,

das uns zum ewigen Leben erhalten und nähren kann, das haben wir nicht in uns und aus uns. Wie niemand von seinen Gedanken und Ansichten und Wissenschaften leiblich leben kann, sondern er muß Essen und Trinken haben, es muß ihm von außen her etwas Reelles gegeben werden, was das Leben nährt und erhält: so kann auch niemand von seinen Gedanken, Gefühlen, Ansichten und Wissenschaften, (und kämen sie ihm auch noch so geistreich vor) geistlich leben, sondern er muß Essen und Trinken haben; es muß ihm von Außen und von Oben her etwas Reelles gegeben werden, was Leben gibt und Leben erhält. Wir sind in uns und aus uns Arme und Elende — alle Menschen, ohne Ausnahme. Aber nicht alle Menschen ohne Ausnahme sind Elende des Herrn. Elende des Herrn, und als solche Theil habend an der Verheißung: „sie sollen essen, daß sie satt werden,“ sind die, welche ihr geistliches Elend und ihren Sündenjammer, dadurch sie so arm und bloß geworden, wie der verlorene Sohn fühlen und erkennen und in sich gehen und sich aufmachen und bittend, suchend und anklopfend, hungernd und dürstend nach dem wahren Essen und Trinken Herz und Hände ausstrecken. Elende des Herrn sind die, die an Allem, was die Welt auch bieten mag, das nimmer haben, was ihre Seele eigentlich braucht, denen nichts in der Welt den Hunger und Durst, das Sehnen und Verlangen und Schreien ihres innersten Herzens stillt. Elende des Herrn sind die, die dem Herrn Jesu und Seinem Gnadentisch gegenüber nichts wissen von eigener Gerechtigkeit und Würdigkeit, die nur Eins wissen, daß sie ewig elend, ewig verhungert, ewig verloren bleiben, wenn der Herr sich nicht erbarmt und sie an Seinen Tisch nimmt; die nun aber auch, wenn das Gefühl ihrer Unwürdigkeit und Armuth sie vom Tische des Herrn zurückstoßen will, wenn das Gesetz ihnen ihre Sünden in's Gesicht wirft und es nun heißt: es ist nicht fein, daß

man den Kindern das Brot nehme und werfe es vor die Hunde, — die dann mit Biegung und Sündenscham bekennen: Ja, ja, ich bin der ärgste Sünder, ich bin die elendeste Creatur; die aber aus der Tiefe ihres Elendes heraus doch in die Höhe fahren und rufen: aber doch, Herr, aber doch essen die Hündlein von den Brotsamen, die von der Herren Tische fallen. — Die in ihrem Elend verzagen und verzweifeln und nicht glauben, das sind Elende des Teufels. Die aber auf den Herrn harren, und wenn der Herr voll Gnaden zu Seinem Tische ruft, auffahren aus ihrem Elend mit Flügeln wie Adler, die sich, wie das Cananäische Weib, in ihrem Elend vor die Füße des Herrn legen und Seine Kniee umfassen, daß Er nicht weg kann, daß Er ihnen geben muß, was sie begehren, das sind die Elenden des Herrn. Und die sollen essen, daß sie satt werden. Wirklich essen und trinken sollen sie. Nicht bildlich und symbolisch, sondern ein wirkliches Essen und Trinken sollen sie haben in dem wahrhaftigen Leib und wahrhaftigen Blut des Gottmenschen. Das sollen sie nun auch essen und trinken. Sie sollen nicht weiter hungern und dürsten. Sie sollen satt werden, es soll ihnen wohl werden, sie sollen Frieden und Freude, das Leben und die volle Genüge haben. Sie sollen hier schon mitten in diesem armen Erdenleben einen seligen Vorschmack haben von dem, was Psalm 17 geschrieben ist: ich will schauen Dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach Deinem Bilde! Prüfet und sehet nun, ob Ihr zu den Elenden des Herrn gehört, und ob Ihr Theil haben werdet an der Verheißung eines gesegneten Essens und Trinkens am Gnadentisch? Die nicht als die Elenden des Herrn essen und trinken, die werden wohl mit dem Munde auch essen und trinken, aber sie werden nicht satt werden im Sinne der göttlichen Verheißung. So heißt es auch im Lutherliede vom Abendmahl:

Du sollst glauben und nicht wanken,  
 Daß Er sei ein' Speis' der Kranken,  
 Derer Herz von Sünden schwer  
 Und vor Angst ist betrübet sehr.

Soldy' groß' Gnad' und Barmherzigkeit  
 Sucht ein Herz in großer Arbeit;  
 Ist dir wohl, so bleib' davon,  
 Daß du nicht kriegest bösen Lohn.

Er spricht selber: Kommt, ihr Armen,  
 Laßt mich über euch erbarmen;  
 Kein Arzt ist dem Starcken Noth;  
 Sein' Kunst wird an ihm gar ein Spott.

Hätt'st du dir was konnt erwerben:  
 Was dürst' ich denn für dich sterben?  
 Dieser Tisch auch dir nicht gilt,  
 So du selber dir helfen willst.

Glaubst du das von Herzensgrunde  
 Und bekennst du mit dem Munde,  
 So bist du recht wohl geschickt  
 Und die Speis' dein' Seel' erquickt.

## II.

Die nach dem Herrn fragen, werden Ihn preisen. Da haben wir das Zweite, das wir brauchen, wenn wir uns zum Heil und dem Herrn zum Preise das Sakrament des Abendmahls empfangen wollen, und was wir dann auch gewißlich haben werden. Wir sollen nach dem Herrn fragen. Oder wie der Herr selbst sagt: so ihr mich von ganzem Herzen sucht, so will ich mich von Euch finden lassen. — Nach dem Herrn fragen und Ihn von ganzem Herzen suchen, das heißt doch wohl nicht: nur Einmal, wenn man gerade zum Abendmahl gehen will, sich ein wenig nach dem Herrn und Seiner Gnade umsehen, und nur dann das Wort Gottes vor sich

nehmen, sonst aber sich wenig oder gar nicht um den Herrn kümmern, ein Jahr lang nicht mit seinem Fuß das Gotteshaus betreten, und weder im Gotteshause, noch im eigenen Hause das Herz des Herrn und Seine Gnade in Seinem Worte suchen. Man sollte nicht meinen, daß es Leute gäbe, die so zum Sakrament gehen und stehen. Und doch gibt es solche, die es, so zu sagen, mit Einemmal für's ganze Jahr, oder für zwei und drei Jahre abmachen, denen jedesmal unheimlich zu Muthе wird, wenn sie sich wieder einmal entschließen müssen, zum Abendmahl zu gehen, denen unheimlich zu Muthе wird, wenn sie bei irgend einer Gelegenheit erinnert werden, nach dem Herrn zu fragen und Ihn zu suchen, die, wo sie können, jede Gelegenheit vermeiden, wo Gottes Wort ihnen an's Herz kommt, wo von geistlichen Dingen geredet und wo der Herr gepriesen wird; die nach allem möglichen fragen können, nur nicht nach dem Heiland und nach dem Heil ihrer Seelen. Was werden diese in ihrem Herzen bewegen, wenn sie am Tisch des Herrn stehn, was wird ihr Sinnen und Denken sein, wenn sie vom Tisch des Herrn gehn? Werden sie den Herrn preisen? Wird Lob und Dank ihr Innerstes erfüllen? Wird ihr Leben und Wandel, ihr Thun und Leiden zur Ehre Gottes und zum Preise Seines heiligen Namens sein? Oder wird nicht der ganze alte Wandel im ungöttlichen Wesen und in den weltlichen Lüsten wieder fortgehn? Wird nicht das alte sich selber und seinem Fleische Leben und auf das Fleisch Säen nach wie vor statt haben? Ja, wird es nicht nach jedem solchen todten Abendmahlhalten, vor dem und bei dem man nichts nach dem Herrn fragt, dabei man sich aber doch der falschen Beruhigung hingibt, als sei nun Alles wieder vergeben und Alles wieder gut gemacht — wird es nicht noch ärger werden, muß es nicht da am Ende so werden, wie es bei Judas wurde, von dem geschrieben steht: nachdem er den Bissen genommen hatte, so

fuhr der Satan in ihn? Ein Abendmahlgehen, ohne vorher nach dem Herrn zu fragen, ohne Ihn vorher mit ganzem Herzen zu suchen, kann keinen Segen, sondern nur ein Gericht Gottes bringen. Ein Abendmahlgehen ohne Heilsbegier, ohne treuen Gebrauch der Predigt, ein Abendmahlgehen ohne im Worte Gottes zu leben und zu weben, ohne täglich das Angesicht des Herrn im Gebet zu suchen, kann nicht mit Lob und Dank und Preis gegen den Herrn erfüllen, kann nicht ein Leben und Wandeln zum Preise des Herrn zur Folge haben. Den Herrn preisen können und werden nur die, die nach dem Herrn fragen. Die sollen nun aber auch den Herrn preisen, wenn sie an Seinem Gnadentische stehn. Sie haben im Worte des Herrn und im Lichte Seiner Wahrheit ihr Herz gefunden und erkannt. Sie sind in sich gegangen, nicht nur einmal, sondern täglich, da sie das Wort Gottes an ihr Herz kommen ließen. Sie haben ihre Sünde und Schuld, ihre Fehle und Gebrechen, ihre Armuth und ihr ganzes Elend gesehen, erkannt und gefühlt. Nun sollen sie nicht weiter nach sich, sondern sie sollen nach dem Herrn fragen. Hebet eure Häupter auf, heißt es nun, darum, daß eure Erlösung euch nahe ist!

Schmücke dich, o liebe Seele,  
 Laß die dunkle Sündenhöhle,  
 Komm an's helle Licht gegangen,  
 Fange herrlich an zu prangen!  
 Denn der Herr voll Heil und Gnaden  
 Will dich jetzt zu Tische laden.  
 Der den Himmel kann verwalten,  
 Will jetzt Herberg' in dir halten!

Heraus aus dir, heißt es nun, und in den Herrn hinein!  
 Heraus aus Sünde und Schuld und Verdammniß und hinein  
 in die geöffneten Gnadenarme! Heraus aus deinem Elend  
 und hinein in die Herrlichkeit, die dir dein Jesus bereitet hat.

Ich, ich tilge deine Sünde, wie den Nebel, und deine Missethat, wie die Wolke. Kehre dich zu mir, denn Ich erlöse dich. Ich bin da, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Deffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn. Eure Traurigkeit verwandle sich in Freude, eure Angst in Frieden, eure Klage in Lob und Preis. Fürchtet euch nicht, seid getrost! Um eures Lebens willen bin Ich vor euch. So ruft der Herr, der Gnädige und Barmherzige an Seinem Tische allen Seelen zu, die nach Ihm fragen. So erfüllt Jesus allen den Seelen, die unter Seinem Kreuze aushalten und die nach ihrem Heil bei dem Gekreuzigten fragen und ihr Heil in Seinen Wunden suchen, so erfüllt Er ihnen das Verheißungswort: die nach dem Herrn fragen, werden Ihn preisen. Sie sind nicht mehr ihr eigen. Sie sind des Herrn, der sie erkaufte. Sie haben keine eigene Sünde, keine eigene Schuld, keine eigene Verdammniß mehr, sie haben keine eigene Sorge mehr. Sie haben aber auch nun kein eigenes Lob, keine eigene Ehre, kein eigenes Leben mehr. Jesus ist ihr Leben. Ach, wie ist ihnen da so wohl! Wie ist da ihr Herz so voll des Lobes und Preises ihres Herrn! Welch' ein seliges Geschäft wird es ihnen nun, den Herrn zu preisen an ihrem Leibe und an ihrem Geiste, welche sind des Herrn.

O, meine Geliebten, sehnst dich eure Seele nicht nach solchem Gang und Stand zum heiligen Abendmahl? Ihr werdet ihn haben, gewiß und wahrhaftig, so Ihr von ganzem Herzen nach dem Herrn fraget, so Ihr Euch treulich halten werdet zu des Herrn Altare, da man höret die Stimme des Dankes, da man prediget alle Deine Wunder, — so es Wahrheit in Euch wird: Herr, ich habe lieb die Stätte Deines Hauses und den Ort, da Deine Ehre wohnt; so Ihr von ganzem Herzen sprecht: Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich

gern, daß ich im Hause des Herrn bleiben möchte mein Lebenlang, zu schauen die schönen Gottesdienste! Ja, fraget täglich nach dem Herrn, und der Herr wird Euch noch viele solche Tage bescheren, an denen Ihr ausruhen könnet von allen Euren Lasten und an denen Euer Seufzen und Klagen in Lob und Preis Seines herrlichen Namens sich verwandeln wird!

### III.

Euer Herz soll ewiglich leben! So heißt es zuletzt in unserem heutigen Abendmahlstert. Ach, was ist das für eine selige Verheißung! Da finden wir wieder, was wir brauchen, um als die rechten Abendmahlsgenossen zum Tische des Herrn zu kommen, und was wir davon haben. Euer Herz soll ewiglich leben. Gott siehet das Herz an. Das Herz aller Herzen ist uns in Christo Jesu aufgethan. Jesus Christus ist lauter Herz. Sein Denken, Sein Reden, Sein Thun, Sein Leiden, Alles an Ihm und in Ihm ist Herz. Alles an Ihm und in Ihm geht auf unser Herz. Sein Leib und Blut ist Herzensspeise und Herzenstrank und gibt dem Herzen das ewige Leben. Nichts hilft uns das Leben (und sei es auch noch so reich, und sei es noch so ausgestattet mit Gütern des Leibes und der Seele, des Gutes und der Ehre, mit Wissen und Verstand) wenn das Herz, das Herz nicht lebt. Der Fürst dieser Welt hat große Macht und viel Wissen, und was gehört ihm nicht alles? — aber er ist die unglücklichste Creatur von denen, die Gott mit einem Herzen erschaffen, denn sein Herz ist todt, sein Herz ist abgerissen von der seligen Lebensquelle — sein Herz lebt nicht. Wisse nun, o Mensch, wem Du gehörst und wessen Bild du an dir trägst, wenn dir dein Herz nicht lebt, und wenn dich nicht danach hungert und dürstet, daß dein Herz ewiglich lebe.

Ein Herz, dem Jesus das Leben geben und dem Jesus mit Seinem Fleisch und Blut das Leben ewiglich erhalten kann, ein solches Herz haben wir nicht, wenn wir nicht als die Elenden in uns gegangen und unsere Sünde und Schuld erkannt und gefühlt in göttlicher Traurigkeit. Ein solches Herz, das Jesus lebendig machen und erhalten kann, haben wir nicht, wenn wir nicht nach dem Herrn und nach Seiner Gnade fragen, die uns allein unsre Sünde vergeben und uns von unserem Elend erretten kann. Der hat erst ein rechtes Herz, der sein Herz im Worte Gottes gefunden, d. h. der im Lichte des Wortes Gottes sein Sündenelend erkennt, aber auch im Licht desselben Wortes das Jesusherz und Seine Gnade siehet und suchet. Unser armes, sündiges, elendes, aber reuiges, bußfertiges und nach Gnade hungerndes und dürstendes Herz, das muß mit dem reinen, reichen, gnädigen und erbarmungsvollen Jesusherzen zusammen kommen, unser Herz muß mit dem Jesusherzen zusammen gehn und stehn und bleiben. Alles, was in unserem Herzen ist, muß täglich und stündlich in's Jesusherz gehen, wir müssen unser Herz ausschütten in Sein Herz und Sein Herz muß sich ausschütten in unser Herz: dann haben wir ein rechtes Herz, ein Herz, das geschickt ist zum Gnadentische des Herrn zu treten. Ihr Lieben, die Ihr heute hinzutreten wollet, habt Ihr ein solches Herz? Oder verlangt Euch doch wenigstens nach einem solchen Herzen? O bittet, bittet den Herrn, ehe Ihr zu Seinem Tische kommt: Herr Jesu, gib mir ein solches Herz! Schaffe es in mir! Laß mich sünden mein Herz und dein Herz! Herr Jesu, laß mich mit Dir von Herzen zusammenstehn! Stärke was sterben will, mache lebendig was todt ist in meinem Herzen!

Werdet Ihr so von Herzen am Gnadentische stehn, so wird der Herr zu Euch sprechen: Euer Herz soll ewiglich leben. Und was Er Euch Allen sagt, das wird Er jedem

Herzen unter Euch geben, das Leben in Seinem Fleisch und Blut, das Herzensleben, Sein gottmenschliches Leben, das ewige Leben. Und dann heißt es: nimmermehr untkommen, nimmermehr aus Seiner Hand geriffen werden, nimmermehr von der ewigen Lebensquelle abgeriffen werden. Das Herz auf ewig mit dem Gottesherzen zusammen! Durch alle Angst und Furcht, durch alle Zerftreuung und Sorge und Zertheitheit in das Sichtbare, durch allen Kampf und Streit hindurch das Herz immer wieder an und in das Gottesherz! Durch allen Unfrieden und Zertrennung des armen Herzens immer wieder ganz in den Gottesfrieden hinein! Ja, wenn Leib und Seele sich trennen, wenn die Seele sich losreißt und die morsche Leibeshütte zusammenbricht und in's Grab sinkt — Euer Herz soll ewiglich leben! Und so wahr das Herz lebt durch das Leben, das Jesus ihm gegeben, so wahr wird der, der Jesus Christum von den Todten erweckt hat, auch das sterbliche Gebein lebendig machen, um deswillen, daß Jesu Leben in Euch wohnet. Und Herz und Gebein werden wieder zusammen sein ewiglich im unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Wesen, da kein Auseinanderreißen, kein Tod, kein Leid und Geschrei mehr sein wird, sondern Lob und Preis und Anbetung ewiglich. Jesus hat es gesagt: Euer Herz soll ewiglich leben. Jesus hat es gesagt: wer da isset mein Fleisch und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, der bleibet in mir, und Ich in ihm.

Esset und trinket diese Herzensspeise und diesen Herzens-  
 trank mit Hunger und Durst und mit dem Munde des Herzens,  
 und Ihr werdet satt werden und werdet den Herrn preisen  
 und Euer Herz wird ewiglich leben. Amen.

## XXI.

## Solches thut zu meinem Gedächtniß.

Er hat ein Gedächtniß gestiftet Seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr. Er gibt Speise denen, so Ihn fürchten, Er gedenket ewiglich an Seinen Bund. Nun, dieses Gedächtniß des Wunders aller Wunder, wir begehen es heute am Tage der Stiftung und Einsetzung des heiligen Abendmahls. Höret denn die heiligen Worte der Einsetzung, wie der Apostel Paulus sie uns überliefert, und wie wir sie aufgezeichnet finden:

1 Cor. 11, 23—25.

„Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der Herr Jesus in der Nacht, da Er verrathen ward, nahm Er das Brot, dankte, und brach es, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut; solches thut, so oft ihr es trinket, zu meinem Gedächtniß.“

## Solches thut zu meinem Gedächtniß.

An diese Worte schließen wir unsere heutige Abendmahlsbetrachtung. Sie geben uns ein Doppeltes zu bedenken:

- 1) Des Herrn Jesu Gedächtniß an uns.
- 2) Unser Gedächtniß an den Herrn Jesum.

## I.

Des Herrn Jesu Gedächtniß an uns. Das ist und bleibt das Erste, das Wichtigste, das ist die Hauptsache. All unser Gedenken an Jesum hilft uns nichts, wenn Er nicht unserer gedenkt. Wir mögen Ihn noch so fest in unserem Gedächtniß halten, es hilft uns nichts, wenn Er uns nicht in Seinem Gedächtniß hält. Nun hat der Gottmensch, Jesus Christus, dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden, nach Seiner Allwissenheit, darin Ihm alle Dinge

bewußt sind, und nach Seiner Barmherzigkeit, damit Er sich aller Seiner Werke erbarmt, freilich ein Gedächtniß für alles, was Leben und Odem hat, für alle Creatur Himmels und der Erde, für die Seraphim und Cherubim, wie für den Wurm im Staube. Es ist Ihm ja Alles unter Seine Füße gethan, daß Er es erhalte, regiere, zurechtbringe. Aber es ist mit dem Gedächtniß des Herrn für Seine erlösten Menschenkinder, für Sein Bundesvolk, das Er sich mit Seinem Blute zu Seinem Eigenthum erkaufte, noch eine ganz besondere Sache. Er kann es nie und nimmer vergessen, daß Er unter ihnen gewohnt und gewandelt. Es kann es nie und nimmermehr vergessen, daß Er in der Knechtsgestalt ihres sündlichen Fleisches auf Erden gewesen, daß Er all' ihre Noth und ihren Jammer getheilt, daß Er ihre Krankheit und ihre Schmerzen auf sich gehabt, daß Er um ihrer Sünde willen verwundet, und um ihrer Missethat willen zerschlagen worden, daß die Strafe auf Ihm gelegen und Er Seinen Leib und Sein Blut für sie dargegeben. Ja, Er hat zum ewigen Gedächtniß an die Sünder, ihr Fleisch und Blut, ihre menschliche Natur im Stande Seiner Erhöhung verklärt an sich behalten, und sitzt als Gottmensch auf dem Stuhle der Majestät Gottes, und wird als Gottmensch wiederkommen. So kann und will und wird Er Seiner erlösten Menschenkinder nicht vergessen. So heißt es: Er gedenket ewiglich an Seinen Bund. So spricht Er das große Wort: Kann auch die Mutter vergessen ihres Kindes, daß sie sich nicht über den Sohn ihres Leibes erbarme; vergäße sie sein, so will Ich doch dein nicht vergessen; siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet. Ja, so lange Er im himmlischen Heiligthum als der Hohepriester ewiglich waltend und für die Seinen lebend und bittend, Seine Hände emporhebt, dieselben Hände, die am Kreuze durchgraben waren, so lange gedenkt Er Seines Volkes, das Er in Seine Hände gezeichnet. Und Sein Gedenken ist Geist, ist Leben, ist That; Sein

Gedenken wirkt lebendig und kräftig; Sein Gedenken schafft ein neues Wesen, neue Gedanken, neue Thaten in dem Herzen Seines Volkes; Sein Gedenken macht Seinem Volk das Herz leben. In Seinem Gedenken ist Er, wiewohl dem Leibesauge unsichtbar, dennoch wesentlich und wahrhaftig bei Seinen Erlösten gegenwärtig. In Seinem Gedenken ist Ihm der Zustand der Seele und des Leibes eines jeden Seiner Erlösten gegenwärtig; alle Noth der Seinen, all' ihre Sünde und Sorge, all' ihr Denken und Sinnen, all' ihre Seufzer und Gebete und Thränen sind Ihm gegenwärtig. In Seinem Gedenken freuet Er sich mit Seinen heiligen Engeln über jeden Sünder, der Buße thut. Sein Gedenken an die Seinen ist der Gedanke: Mir zwar hast du Mühe gemacht in deinen Sünden und Arbeit in deiner Missethat, aber ich gedenke deiner Sünden nicht um meinetwillen; ich tilge deine Sünde, wie den Nebel, und deine Missethat, wie die Wolke, kehre dich zu mir, denn Ich erlöse dich. Sein Gedenken ist ein Sattmachen derer, die da hungert nach dem Brod des Lebens. Sein Gedenken ist ein Tränken und Erquickten derer, die da dürstet nach den lebendigen Wasserquellen. Und wie kann das alles ein Menschenmund aussagen, was an und mit dem Volke des Herrn Jesu geschieht, wenn Er desselben gedenkt. Es lebt und webt, es hat Glauben und Licht und Klarheit, es hat Herz und Muth, es hat einen heiligen Sinn, es hat Kraft und Saft zu allem Guten, es hat Schutz und Schirm, es hat Bewahrung und Erfahrung, es hat Leitung und Führung auf Schritt und Tritt, es hat den Geist der Gnade und der Zucht, — es hat Alles, Alles durch das Gedenken Seines Herrn! O, wohl dem Volk, das also im Lichte Seines Antlitzes und in der Gegenwärtigkeit Seines Gedenkens wandeln kann! Wohl dem Sünder, der aus seliger Erfahrung, daß der ewige Erbarmen seiner gedenkt, täglich Ihm sagen kann: Herr, gedenke nicht an meine Sünden, ge-

denke aber meiner nach Deiner großen Barmherzigkeit! Herr, laß die Seele Deines Knechts und Deiner Magd etwas werth sein vor Dir! und wenn das letzte Stündlein da ist, mit dem Schächer am Kreuz: Herr, gedenke meiner, wenn Du in Dein Reich kommst! — Nun, meine Geliebten, verlangt Euch nicht nach solchem Herzensstand, fest zu glauben und fest darin zu stehen: der Herr gedenkt meiner im Leben, Er wird meiner auch gedenken im Sterben? Fühlt Ihr's nicht, daß unser Friede und unsere Freude, unser Leben und Wohlfsein in Zeit und Ewigkeit daran hängt, daß wir's von Herzen glauben und alle Tage und Stunde gegenwärtig haben: der Herr gedenkt meiner? Fühlt Ihr aber nicht auch das, wie zur Zeit uns dieser Glaube, dieser Zusammenhang unseres Herzens mit dem Herzen des Herrn fehlt, wie schwach dieser Glaube zur Zeit ist, wie das Gedenken des Herrn uns zur Zeit nicht gegenwärtig ist; wie viel tausend unnütze und sündliche Gedanken, wie viel ungöttliches Wesen und weltliche Lüfte, wie viel Trug- und Schein- und Lügenbilder des Herrn Gedenken aus unserem Herzen verdrängen, daß wir nicht vor Seinen Augen wandeln, und wie viel Jammer und Herzeleid uns daraus kommt; wie untüchtig wir zur Zeit sind, des Herrn Gedanken und Gedenken aus dem Wort in uns zu fassen und zu behalten; wie untüchtig wir sind, durch Gebet und Flehen in das Herz des Herrn und in Seine Gedanken zu dringen; wie lau und lahm, wie kraft- und fastlos, wie unerhörlich und eitel und leer unser Denken und Reden vom Herrn, wie elendiglich unsere Gebete sind? Fühlt Ihr das, erkennet Ihr das mit Betrübniß Eures Herzens, und möchtet wieder heraus aus diesem Jammer und Herzeleid, möchtet nicht unter die Hecken säen, sondern ein Neues pflügen; möchtet es einmal wieder kräftiglich empfinden und erfahren: Jesus gedenkt meiner; möchtet einmal wieder einen lebendigen, nachhaltigen Eindruck davon haben: Jesus hat meiner nicht

vergeffen, Jesus kümmert sich noch um mich; möchtet es einmal wieder so recht aus dem innersten Grunde glauben und daran halten können: Jesus gedenket nicht meiner Sünden, Jesus gedenkt meiner nach Seiner großen Barmherzigkeit, Jesus hat mir alle meine Sünden vergeben und meine Missethat getilgt, Jesus hat mich gespeist und getränkt mit dem Brot und Wasser des Lebens, Jesus wird mich nicht verhungern und verschmachten lassen auf dem Wege, es jammert Ihn meiner, Er wird mich wieder, wie das verlorene Schaf, auf Seine Achsel nehmen, Er wird mich leiten und führen mit Gnade und Zucht, Er wird mir weiter helfen und mich durchbringen, Er wird mich nicht hinausstoßen aus Seinem Herzen und aus Seinem Gedenken; — möchtet solches festiglich glauben und daran halten; möchtet das ganze selige Gedenken des Herrn an Euren ganzen Menschen, an Seele und Leib und für Euer Leben haben, gewiß haben, also, daß Ihr nimmer daran zweifeln möget: nun, meine Geliebten, dann kommt zu Seinem Gnadentisch. Da dürft Ihr, wenn ich so sagen soll, dem Herrn Jesu das Gedächtniß an Euch schärfen. Da dürft Ihr Ihm alles, was Er Euch verheißen, vorhalten. Für Euch hat Jesus Seinen Leib und Sein Blut gegeben. Zur Vergebung Eurer Sünden hat Er sich selbst geopfert. Zu Euch spricht Er: nehmet, esset, trinket. Zu Euch sagt Er: solches thut zu meinem Gedächtniß. Denkt an das Wort, wenn Ihr am Gnadentisch steht. Jesus, der Gottmensch, ist unter den Zeichen des Brotes und Weines, die nach Seinem Wort Sein wahrhaftiger Leib und Sein wahrhaftiges Blut sind, gegenwärtig. Sein Gedenken an Euch ist da gegenwärtig vor Euch. Und Ihr Alle, die Ihr dasteht, seid, wie Ihr seid, vor Seinem Gedächtniß gegenwärtig; Ihr esset und trinket in Seinem Leib und Blut Sein Gedächtniß. Ihr habt mit Seinem Leib und Blut Sein Gedenken an Euch. Ihr habt es nicht bloß

droben in Seinem Herzen, Ihr habt es hier in Seinem Leib und Blut bei Euch, in Euch, mit Euch, wo Ihr geht und steht. Ihr braucht nicht in die Tiefe und Höhe zu fahren, um Jesus und Sein Gedenken herunter oder herauf zu holen. Es ist in Eurem Munde, in Eurem Herzen. Nun könnt Ihr's wieder halten. Nun könnt und dürft Ihr sagen: ich halte Ihn, den meine Seele liebt, und will Ihn nicht lassen. Ja, viel mehr noch, nun dürft Ihr's glauben: mein Jesus hält mich wieder, mein Jesus erhält mich, nun weiß und glaub' ich's feste: mein Jesus vergißt mich nicht, mein Jesus gedenket meiner nun wieder.

Führst Du gleich das Steuerruder  
 Der gestirnten Monarchie,  
 Denkst Du meiner doch als Bruder;  
 Fleisch und Blut verkennt sich nie.

Und ob ich auch nur ein Würmlein, ein Stäublein bin in der gestirnten Monarchie, Jesus kann das Würmlein Jakob, das Fleisch von Seinem Fleisch und Bein von Seinem Bein ist, nicht vergessen. Er, der die Sterne zählt und nennt sie mit Namen, Er kennt mich noch vielmehr mit Namen. Denn für die Sterne des Himmels hat Er Sein Blut nicht vergossen, aber für mich, für mich. Die Natur der Engel hat Er nicht angenommen, aber mein Fleisch und Blut trägt Er an sich, und Sein Fleisch und Blut hat Er mir zu essen und zu trinken gegeben. Mag nun auch die Mutter ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht über den Sohn ihres Leibes erbarme, mich kann, mich will, mich wird Jesus nicht vergessen. So lange Sein Gedächtniß währt (und es währet in Ewigkeit) werde ich in Seinem Gedächtniß bleiben! Das haben wir davon, meine Geliebten, wenn wir mit rechtschaffenem Herzen zu Seinem Gedächtniß das heilige Abendmahl halten.

## II.

Und nun das Zweite: unser Gedächtniß an den Herrn Jesum.

Das darf freilich zum Ersten nicht fehlen und ist darum nicht minder wichtig, als das Erste. Es hilft uns nichts, wenn Jesus unserer gedenkt, und wir gedenken Seiner nicht, wenn Jesus uns im Gedächtniß hält, und wir halten Ihn nicht im Gedächtniß. Umgekehrt aber hängt unsere Weisheit, unsere Gerechtigkeit, unsere Heiligung und unsere Erlösung, dazu uns Christus von Gott gemacht ist, also die Zueignung des ganzen Heils, das wir in Christo haben, daran, daß wir Ihn im Gedächtniß behalten, oder von allem weg auf Ihn mit unseren Geistesaugen sehen und an Ihm mit unseres Herzens Gedanken hängen, oder wie die Schrift es sonst auch ausdrückt: Ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth und von allen Kräften, — oder: wo euer Schatz ist, da ist euer Herz! — Die Welt vergeht mit ihrer Lust und eines jeden Menschen in ihr wird vergessen. Wie lange wird es dauern, und wir werden vergessen sein von den Menschen. Man kann sich das Andenken an einen Menschen noch so tief einprägen, so nimmt's doch zuletzt so ab, daß man etwa nur an ihn denkt, wenn sein Name genannt wird. Und dann ist der Gedanke auch nur ein flüchtiger und bald vorübergehender. Es soll am Ende auch so sein. Denn so spricht der Herr, der Heilige, Jesus Jehovah: Ich der Herr, das ist mein Name, und gebe meine Ehre keinem Andern, noch meinen Ruhm den Götzen. Jesus, ja Jesus allein will keine Minute von uns vergessen sein. Jesus will, und hat das Recht und die Gnade gegen uns, es zu wollen, daß wir nicht nur dann Seiner gedenken, wenn Sein Name genannt wird, sondern Sein Gedächtniß soll unausgesetzt in unserem Herzen sein, Seine Worte, Sein Leben,

Leiden und Sterben, Sein Blut und Seine Wunden und Alles, was Er den Sündern ist und für die Sünder hat, soll ohne Unterlaß in unserem Herzen leben, nicht nur als etwas, das einmal gewesen ist, sondern als etwas Gegenwärtiges, das alle Tage und Stunden bis in die Ewigkeiten seine bleibende Wirkung hat, wie es in jenem Liede heißt:

In meines Herzens Grunde  
Dein Nam' und Kreuz allein  
Funkelt all' Zeit und Stunde;

oder wie der Psalm sagt: Sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein; oder wie es von jenen vier Wesen in der Offenbarung Johannis heißt, daß sie Tag und Nacht nicht ruhen, sondern immer mit Ihm zu thun haben, der auf dem Throne ist. Steht's in einem Sünderherzen so, dann steht's gut, dann ist alles in ihm geordnet, dann hat es alle Stunden und Augenblicke heilsame Gedanken. Steht es in einem Sünderherzen so, daß es Jesum keine Minute vergißt, sondern ohne Unterlaß Seiner gedenkt, so kann es nicht mehr sündigen und Uebles denken, reden und thun; so ist es, wie Jesus in dieser Welt war, da Er beständig Seines Vaters gedachte und vor den Augen Seines Vaters wandelte. Aber ich frage Euch: in wessen Herzen steht es so? Bei wem ist Jesus keine Minute vergessen? In wessen Herzen funkelt allezeit Sein Nam' und Kreuz allein? Hat der Herr nicht Grund, auch uns zuzurufen: Israel, vergiß meiner nicht? Hat Er nicht Grund, auch über uns zu klagen: täglich recke ich meine Hände aus nach einem Volk, das meiner nicht gedenkt und mir nicht gehorcht? Ach, wie viele sind da, die eine ganze Stunde von dem lebendigen Jesu predigen hören können, und doch mit keinem einzigen Herzensgedanken Seiner gedenken! Wie viele, die, wenn Sein heiliger süßer Name genannt wird, nichts dabei denken, oder die Seinen Namen in den Mund, oft in den Mund nehmen können und sprechen:

„Gott weiß, ach, Herr Jesus“ — und denken nichts dabei, während sie doch bei jedem andern Namen, den sie nennen, irgend eine Person oder ein Ding sich denken — die also den Namen ihres Herrn und Gottes unnützlich führen, die sich zu Ihm mit ihrem Munde nahen und Ihn mit ihren Lippen ehren, oder vielmehr verunehren, und deren Herz doch ferne von Ihm ist. Ach, und auch die, die ihre Seligkeit darin gefunden, daß Jesus ihrer gedenkt, und die es erkennen und fühlen, daß nun alles daran hängt, daß sie den Herrn Jesum in ihrem Gedächtniß halten, und die aus rechtschaffenem Herzen rufen: ich halte Ihn, den meine Seele liebt, und will Ihn nicht lassen, — ach, wie müssen auch diese sich anklagen, daß sie immer wieder ihren liebsten Heiland aus dem Gedächtniß verlieren, daß sie immer wieder Seiner vergessen, daß ihre Gedanken immer wieder von Ihm abschweifen, daß ihr Herz sich immer wieder an das hängt, was nicht Jesus ist. Wie müssen sie es immer wieder beklagen, wie sie durch solches Nichtgedenken an den Herrn Jesum in Sünde und Uebelthat, in unnütze, faule und todte Gedanken, Worte und Werke gerathen, wie sie dadurch in den Unflath der Welt wieder eingeflochten und in welche innere Unordnung und Verwüstung und Zerrüttung, in welchen Jammer und Herzeleid sie gerathen. Man kann ja für seine Seele nicht sorgen, wenn man des Einigen Seelsorgers, Jesu, nicht gedenkt. Man kann seine Seele nicht in Händen tragen, wenn man Jesum nicht im Gedächtniß trägt und hält. Man ist ein Spielball des ungöttlichen Wesens und der weltlichen Lüste, ein Spielball der elendesten Menschen, man ist jeder List und Gewalt des Teufels Preis gegeben, wenn man Jesum nicht im Gedächtniß hält. Ja, zuletzt hat Satan sein Bild in das Herz eines solchen Menschen, der Jesum nicht im Gedächtniß hält, so eingeprägt, daß es von ihm (wie Jesus Seinen Feinden sagen mußte) heißt: Ihr seid vom Vater dem Teufel, und

nach eures Vaters Lust wollt ihr thun. O, wehe, wehe, wenn ein Mensch den Herrn Jesum so weit aus dem Gedächtniß verliert! Wehe, wehe aber auch jedem flatterhaften, irdisch gesinnten Herzen, das heute einen Augenblick an Jesum denkt, und Tage lang ist Jesus dann wieder vergessen! Wehe jedem Herzen, das durch seine Gedankenlosigkeit, durch seinen Leichtsin, durch seine Flatterhaftigkeit, durch Weltfin, durch seinen Geiz und seine Bollust oder durch seine eigene Weisheit und eigene Gerechtigkeit dem Herrn Jesu die Thüre, in sein Herz hineinzukommen, verschließt! Wehe jedem Herzen, das in seiner natürlichen Widrigkeit gegen Jesum, Seiner nicht gedenken will und mag! Ach, dann kommt es dahin, daß der Herr Jesus ein solches Herz ausstoßen muß aus Seinem Gedächtniß!

Herr Jesu! strafe, züchtige, schärfe uns das Gedächtniß Deiner, wenn auch auf's Empfindlichste, aber stoß uns nicht hinaus aus Deinem Gedächtniß, höre nicht auf, unser zu gedenken. Herr, wir sind schwach, Herr, Du weißt, welch' ein schlechtes Gedächtniß wir für das Beste, für Dich haben. Du weißt, wie das zum Verderben unserer gefallenen Natur gehört, daß wir nicht können, wie wir möchten. Wir raffen uns alle Tage auf und fallen immer wieder zusammen; wir nehmen alle Gedanken zusammen in einer Stunde, und in der andern haben wir Dich doch vergessen. Wir lesen am Morgen Dein Wort, wir beten und nehmen uns vor, mit Dir, Herr Jesu, im Herzens- und Gedankenzusammenhang zu bleiben. Kaum zehn Minuten, so ist das Wort und Dein Name vergessen. O, Herr, erbarme Dich! Lehre uns an Dich denken, gib Dich uns in unser Gedächtniß, schärfe uns das Gedächtniß Deiner, daß wir immer wieder uns besinnen auf Dich, immer wieder mit unseres Herzens Gedanken zurückkommen auf Dich, daß ein jedes von uns in Wahrheit sagen könne: ich gehe oder liege, so bist Du um mich, und wenn ich aufwache, bin ich noch bei Dir!

Nun, meine Lieben, ist dies Eures Herzens Wunsch und Flehen, wohl an, so nehmet das sanfte Joch und die leichte Last des Herrn Jesu auf Euch. Ja, Jesus, der Herr, hat es uns wahrlich leicht gemacht, unser Gedächtniß an Ihn zu üben und zu stärken. Kommt nur mit rechtschaffenem Herzen an Seinen Gnadentisch. Ihr könnet und werdet an dem Gnadentische des Heilandes Erhörung Eurer Bitte finden. Denn darum hat Er ja auch dies Gnadenmahl eingesetzt, und darum sagt Er: solches thut zu meinem Gedächtniß, nämlich: um unser Gedächtniß an Ihn zu schärfen, um sich selbst, auf eine über alles Bitten und Verstehen gehende Weise, in unser Gedächtniß hineinzulegen und einzuprägen, um uns auf eine über alle Vernunft gehende Weise immer wieder einen neuen lebendigen Eindruck Seiner Gegenwart zu geben, und Sein Leiden und Sterben, Sein heiliges Opfer in Seinem Leib und Blut, und die ewige Geltung desselben für die Sünder, uns gegenwärtig zu machen. Das ist's, was der Apostel meint, wenn er ruft: so oft ihr von diesem Brot esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß Er kommt. Wie wir (um menschlich zu reden) dem Herrn Jesu beim Abendmahl Sein Gedächtniß an uns schärfen dürfen, und mit den beiden Armen der Buße und des Glaubens, in Seinem Leib und Blut Ihn umfassen und uns Ihm in Sein Herz legen und rufen können: Herr, ich lasse Dich nicht, Du gedenkest denn meiner, Du segnest mich denn! so umfaßt der Herr Jesus uns an Seinem Gnadentisch mit Seinen Armen und legt sich uns in unser Herz; so schärft der Herr Jesus beim Abendmahl unser Gedächtniß an Ihn, daß wir Seiner nimmermehr vergessen, daß es uns nie aus dem Sinn komme, wie Er ein wahrhaftiger Mensch gewesen und noch ist und sein wird, wie Er gleich uns in dieser Welt gewesen, und wie wir nun in dieser Welt sein können wie Er, wie wir mit Ihm und in Ihm aus- und eingehen und

Alles mit Ihm und in Ihm thun und leiden können, und wie Er nun für uns im Himmel ist, um für uns zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes, und wie unser Wandel mit Ihm hienieden schon ein Wandel im Himmel sein kann, und was alles Seliges noch in dem Gedenken an den Herrn Jesum liegt. Ich bitte Euch, meine Lieben, bedenket das, wenn Ihr am Gnadentische steht und das Wort höret! „solches thut zu meinem Gedächtniß.“ Thuet es zu Seinem Gedächtniß in dem Sinn, wie wir es Euch in dieser Stunde vorgehalten. Betet Euch in diesen Sinn des heiligen Abendmahles hinein, gedenket fürbittend an einander, auf daß Ihr einmüthiglich in diesem Sinn das Sakrament empfanget, und mit Einem Munde und mit Einem Herzen dankend und gedenkend esset und trinket, und lobet den Herrn, der solch' ein Gedächtniß Seiner Wunderliebe gestiftet und Speise gibt denen, die Ihn fürchten, und ewiglich gedenket an Seinen Bund.

Und dann haltet aus in diesem Seinen Gedächtniß. Ihr jungen Seelen, haltet Eure Treue! Ihr Alle, laffet Euch nicht träge finden in dem Gedächtniß des Herrn Jesu, auf daß noch in dem letzten Stündlein unser letzter Seufzer Erhörung finde: Herr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst! Amen.



Dem Druck vorstehender Schrift steht von Seiten des Neval'schen Evangelisch=Lutherischen Stadt=Consistoriums kein Hinderniß im Wege.

Neval, Stadt=Consistorium am 6. März 1868.

Im Namen des Neval'schen Evangelisch=Lutherischen  
Stadt=Consistoriums :

(L. S.)

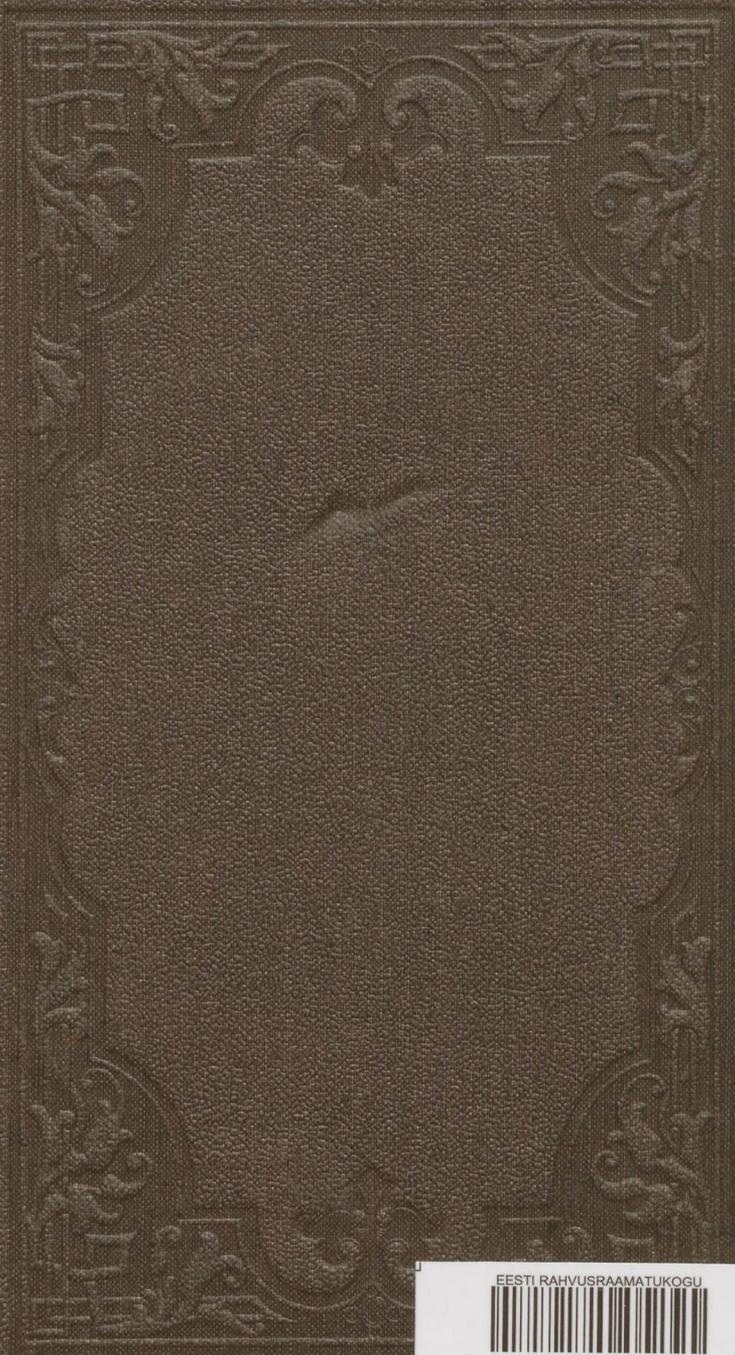
Vice=Präsident: **O. Girgensohn.**

N<sup>o</sup> 63.

**G. v. Gloy, Secrs.**

Druck von C. Grumbach in Leipzig.

2-14974



EESTI RAHVUSRAAMATUKOGU  
  
1 0100 00559521 6